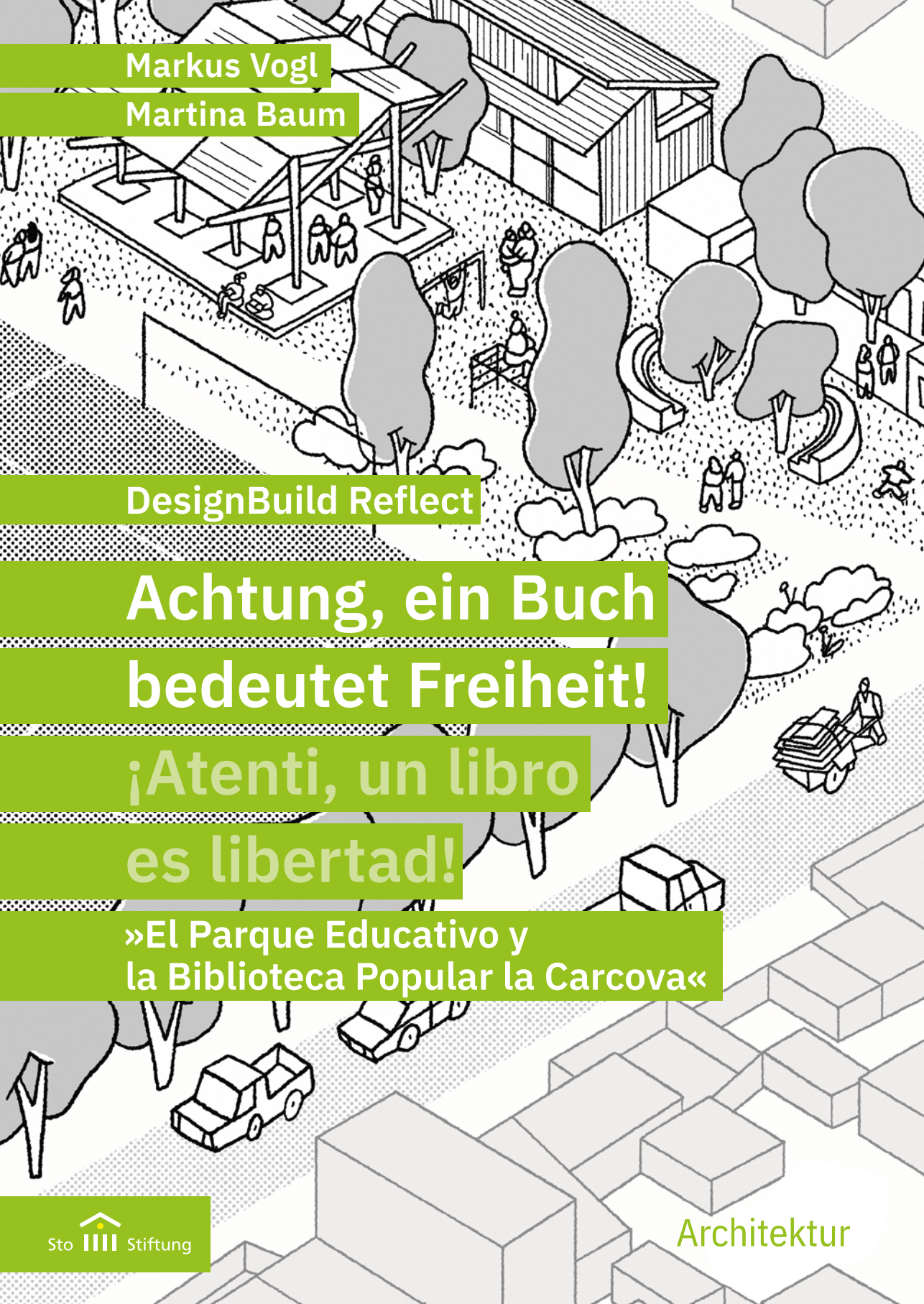




Markus Vogl

Martina Baum

DesignBuild Reflect

Achtung, ein Buch
bedeutet Freiheit!

¡Atenti, un libro
es libertad!

»El Parque Educativo y
la Biblioteca Popular la Carcova«

Markus Vogl
Martina Baum

DesignBuild Reflect

**Achtung, ein Buch
bedeutet Freiheit!**

¡Atenti, un libro
es libertad!

ARCHITEKTUR - DesignBuild REFLECT, Edition 04

Herausgeber der Schriftenreihe „ARCHITECTURE - DesignBuild REFLECT“ ist die Sto-Stiftung, vertreten durch Prof. Ralf Pasel und Till Stahlbusch.

ARQUITECTURA - DesignBuild REFLECT, Edición 04

La editora de la serie ARCHITECTURE - DesignBuild REFLECT es la Fundación STO, representada por el catedrático Ralf Pasel y Till Stahlbusch.

DesignBuild Reflect

**Achtung, ein Buch
bedeutet Freiheit!**

¡Atenti, un libro
es libertad!

Maßstabsübergreifende Entwurfsstrategien für sozial-räumliche Integrationsprozesse in marginalisierten und vulnerablen Stadtteilen	6
Estrategias de proyecto transescalar para procesos de integración socioespaciales en barrios marginales y vulnerables	
Prolog / Prólogo	24
Eine kurze Geschichte der »Biblioteca Popular La Carcova« und des »barrio«	62
Breve historia de la Biblioteca Popular La Carcova y el barrio	
Die Biblioteca Popular La Carcova. Architektur als soziales Design	80
Biblioteca Popular La Carcova. La arquitectura como diseño social	
Die städtebauliche Strategie des »Parque Educativo«	94
La estrategia urbana del Parque Educativo	
»El Techo Sombrilla« / El Techo sombrilla	120
»El Primer Piso« / El primer piso	130
10 Jahre Biblioteca Popular und das »Archivo Afectivo«	150
10 años de la Biblioteca Popular y su Archivo afectivo	
Die lateinamerikanische Stadt als kulturelles Dispositiv	166
La ciudad latinoamericana como dispositivo cultural	
Die Flusslandschaft des Reconquista: Infrastruktur und Lebensraum in der städtischen Peripherie von Buenos Aires	178
El paisaje del Reconquista: infraestructura y hábitat en la periferia metropolitana de Buenos Aires	

Re-Use-Projekte, Ausbildung und neue Produktionsmodelle zur Stärkung von Humankapital und lokaler Wirtschaft	190
Proyectos de Re-Utilización, formación y diseño de nuevos modelos de producción para el fortalecimiento del capital humano y las economías locales	
Die prozesshafte Strategie der sozialräumlichen Integration der »Villa 20« in Buenos Aires von 2016 bis 2020	202
Proceso-proyecto para la integración social y urbana en Villa 20, Buenos Aires (2016 – 2020)	
Kindheiten in marginalisierten Umgebungen – über Ko- produktion und ihre Geschichten auf dem Weg zur Schule	212
Las Infancias en Entornos Vulnerables; Coproducciones y sus Relatos Camino a la Escuela	
Miteinander lernen – ein Plädoyer für eine Architektur des Hier und Jetzt	226
Aprender en conjunto: un alegato a favor de una arquitectura del aquí y ahora	
Der Weg zu einem gegenseitigen Voneinander-Lernen	238
El camino del aprendizaje comunitario	
Epilog/ Epílogo	262
Lehrformate und Kooperationen	288
Cooperaciones y formatos académicos	
Dank/ Agradecimientos	294
Autor*innen/ Autores	298
Quellenverzeichnis/ Bibliografía	302

Maßstabsübergreifende Entwurfsstrategien für sozialräumliche Integrationsprozesse in marginalisierten und vulnerablen Stadtteilen

Von einer stadträumlich integralen Sichtweise zur Qualifizierung des Öffentlichen in der informellen Siedlung La Carcova im Stadtbezirk José León Suárez in San Martín, Área Metropolitana de Buenos Aires.

Estrategias de proyecto transescalar para procesos de integración socioespaciales en barrios marginales y vulnerables

Desde una perspectiva integral de lo urbano a la cualificación de lo público en el asentamiento informal La Carcova, José León Suárez, en el municipio de San Martín, Área Metropolitana de Buenos Aires.

Social Design . Design Social

- 1 Bader, V. S., Lepik, A. (2020): Experience in Action! DesignBuild in der Architektur. München: Edition Detail.

Mit der Ausstellung und dem gleichnamigen Buch »Experience in Action! DesignBuild in der Architektur«¹ dokumentieren die Kuratorin Vera Simone Bader und der Leiter des Architekturmuseums der TU München, Prof. Dr. Andres Lepik, internationale Beispiele des Lehriansatzes und reflektieren die Potenziale eines nachhaltigen Beitrags an den jeweiligen Orten. Dies greift die Sto-Stiftung im Rahmen des Förderprogramms »DesignBuild Reflect« auf und eröffnet einen vertiefenden internationalen, interdisziplinären und maßstabsübergreifenden Diskurs über die Verantwortung und Bedeutung der Architekturlehre.

Für lange Zeit pflegte Europa einen hegemonialen Diskurs. Der Austausch mit dem dieser Logik folgenden »globalen Süden« war auch in den letzten Jahren oftmals kein wirklicher auf Augenhöhe und kein gemeinsam geführter Ko-Produktionsprozess (→ *Juan Pablo Negro*, S. 166). In den »design.build«-Projekten der Universitäten und Hochschulen kamen die Studierenden oftmals mit fertigen Entwürfen oder zumindest klaren Entwurfshaltungen an die jeweiligen Orte und realisierten dort ihre Projekte. Unbenommen der sehr wichtigen persönlichen Erfahrungen der Studierenden durch die Arbeit vor Ort und die Kooperationen im Bauprozess mit den lokalen Akteur*innen entstanden Projekte, aber nur wenige nachhaltige, wechselseitig wirksame Diskurse (→ *Fernando Williams*, S. 178).

Ein Bewusstsein für das global vorhandene Wissen in der Raumproduktion und die Etablierung einer Erfahrungs- und Wissensplattform wäre für uns das eigentliche Ziel (→ *Jens Wolter*, S. 226). Wir möchten einen interdisziplinären Diskurs über eine inklusive Stadtentwicklung, die Qualifizierung informeller (→ *Martín Motta*, S. 202) wie formeller Stadtquartiere und die Mischung von Nutzungen in urbanen Kontexten führen (→ *Roberto Busnelli*, S. 190). Diese Herausforderungen stellen sich uns weltweit. Und es bedarf räumlicher Antworten auf diese. Hierzu gilt es Formate zu entwickeln und Erfahrungen, Kultur und Wissen des Lokalen in einen Austausch auf Augenhöhe im Globalen zu führen (→ *Gustavo Dieguez/Lucas Gilardi*, S. 238). Darin sehen wir die Chance, Teilhabe und Partizipation (→ *Marcela Soto*, S. 212) – und damit wirkliche Ko-Produktion im Denken wie im Bauen – als Basis dieses Dialogs zu verankern.

Den »design.build«-Ansatz, welchen die Sto-Stiftung seit Jahren intensiv fördert, haben wir im Sinne einer Befruchtung des Stadtdiskurses in den letzten neun Jahren um einen »design.think«- und einen »design.dialogue«-Ansatz erweitert. Wir greifen dabei auf unsere Erfahrungen in verschiedenen Reallaboren zurück, welche transdisziplinär und transformativ Stadträume betrachtet und verändert haben und in der Theorie des »Praktischen Städtebaus« gemündet sind.²

- 2 Baum, M., Noller, H., Klawiter, S. (2020): Reallabor für nachhaltige Mobilitätskultur. Praktischer Städtebau und provisorische Architektur – Transformation aktiv gestalten (Download DOI: <http://dx.doi.org/10.18419/opus-11072>) und Baum, M., Noller, H., Klawiter, S. (2022): Praktischer Städtebau. Erkenntnisse aus den Real-experimenten des Reallabors für nachhaltige Mobilitätskultur, in: pnd. rethinking planning. 02/2022: Transformatives Forschen trifft Stadtentwicklung – Anwendung und Lernprozesse (Download DOI: <https://doi.org/10.18154/RWTH-2022-07249>).

Die Studierenden und Lehrenden denken, diskutieren, entwerfen, bauen und reflektieren gemeinsam in einem konkreten Kontext: eine gelebte ko-produktive Praxis des Stadtumbaus und der Stadtentwicklung. Die Etablierung langfristiger Beziehungen auf Augenhöhe und eines wechselseitigen Austauschs sind die Grundlage. Sie bilden zugleich den Rahmen einer Entwurfslehre, um das alltägliche Leben in den marginalisierten Stadtteilen von Großstädten verstehen zu lernen und aus den räumlichen Disziplinen heraus einen Beitrag zur Verbesserung der alltäglichen Lebensbedingungen weltweit zu leisten. Dabei verstehen wir Entwurfsprozesse als konkrete Diskussionsbeiträge, die nicht nur tagesaktuelle Problemstellungen behandeln, sondern eine Entwicklungsperspektive aufzeigen, welche die kreative Ko-Produktion, die Teilhabe und das Recht auf den Zugang zum öffentlichen Leben gerade auch in marginalisierten räumlichen Rahmenbedingungen ermöglichen. Architektur und Stadtplanung verdeutlichen hierbei ihre Alltagsrelevanz und Bedeutung im Diskurs über die Entwicklung von Stadt als gemeinschaftlichen und inklusiven Lebensraum. Hierzu nutzen wir das forschende Entwerfen: »social design und design social«.

Im Prolog diskutiert die Publikation anhand von fünf Entwurfsstudios und Workshops, die sich international, interdisziplinär und maßstabsübergreifend mit aktuellen urbanen sozialräumlichen Herausforderungen marginalisierter Stadtteile in Buenos Aires, Valparaiso, São Paulo und Stuttgart beschäftigen, Lesarten, mögliche Herangehensweisen, räumliche Diskussionsbeiträge und Entwürfe. Sie fanden zwischen 2016 und 2019 statt und legten die Basis für ein soziokulturelles und sozialräumliches Grundverständnis, das es uns ermöglicht, »maßstabsübergreifende Entwurfsstrategien für sozialräumliche Integrationsprozesse in marginalisierten und vulnerablen Stadtteilen« zu entwickeln. Dieses Hintergrundwissen wollten wir als Hinführung auf das eigentliche Projekt, den »Parque Educativo und Biblioteca Popular La Carcova«, voranstellen.

Der Hauptteil widmet sich dann der Darstellung dieses Projekts im westlichen Teil der Área Metropolitana von Buenos Aires. Beim »Parque Educativo und Biblioteca Popular La Carcova« in San Martín konnten wir die gemachten Erfahrungen und Erkenntnisse der im Prolog vorgestellten Entwurfsstudios zu einem Ansatz weiterentwickeln, der bewusst die Auseinandersetzung mit dem konkreten Ort – »design.think« –, den Ko-Produktionsprozess – »design.dialogue« – mit den gebauten Projekten – »design.build« – verbindet. Die Reflexion unserer gemeinsamen Arbeit mit den Bewohnenden des Viertels »La Carcova« und dem Team der »Biblioteca Popular La Carcova« zwischen 2019 und heute zeigt die Potenziale wie auch die Grenzen des Entwerfens in diesen sozialräumlichen Transformationsprozessen – und für sie – auf. Um unsere Sichtweise der Hintergründe

und des Prozesses zu erweitern, haben wir Kolleg*innen für kurze Essays eingeladen, mit denen wir gemeinsam in den vergangenen Jahren bis heute gerne und vertrauensvoll zusammenarbeiten. In diesem Buch möchten wir uns bewusst im Sinne des »Reflect« auf das Lehrkonzept konzentrieren. Ein weiteres Projekt, welches wir mit dem Team der »Biblioteca Popular La Carcova« bearbeiten, wird sich mit dem sozialräumlichen Kontext und der lokalen Produktion und dem Austausch von Wissen beschäftigen.

Der Epilog fasst die gemachten Erkenntnisse zusammen und gibt einen Ausblick für eine Lehrmethode des »design.think, design.dialogue & design.build«.

Martina Baum und Markus Vogl

Social Design.Design Social

La exposición y el libro homónimo "Experience in Action! DesignBuild in der Architektur!"³ ("¡Experiencia en acción! DesignBuild en arquitectura"), creados por la curadora Vera Simone Bader y el director del Museo de Arquitectura de la Universidad Técnica de Múnich, el Dr. Andres Lepik, recopilan enfoques pedagógicos en todo el mundo y reflexionan sobre su potencial y sostenibilidad. La Fundación STO retoma este enfoque en el marco del programa "DesignBuild Reflect" ("DiseñarConstruir, reflexionar") para inaugurar una conversación profunda, internacional, interdisciplinaria y transescalar sobre la responsabilidad y la importancia de la enseñanza en la arquitectura.

Históricamente Europa mantuvo un discurso hegemónico. El esfuerzo por generar un intercambio con el "Sur global" en los últimos años tampoco condujo a experiencias de producción conjunta genuinas (→ *Juan Pablo Negro*, p. 166). En los proyectos "design.build" de distintas universidades y escuelas, les estudiantes a menudo llegan a los destinos de intercambio con proyectos preconcebidos o al menos con posturas en torno a la agencia del diseño claras. Más allá de las experiencias personales, que son desde ya muy enriquecedoras para les estudiantes a partir del trabajo de campo y los procesos de construcción con actores locales, los casos no generaron espacios de aprendizaje productivos (→ *Fernando Williams*, p. 178).

Nuestro real objetivo es la creación de una plataforma de experiencias y saberes, que logre difundir y concientizar sobre la producción del espacio global existente (→ *Jens Wolter*, p. 226). Queremos nutrir una conversación interdisciplinaria sobre el desarrollo urbano inclusivo, el mejoramiento de barrios populares (→ *Martín Motta*, S. 202) y la mezcla de

3 Bader, V.S., Lepik, A. (2020): Experience in Action! DesignBuild in der Architektur. Múnich: Edition Detail.

usos en contextos urbanos (→ *Roberto Busnelli*, p. 190). Estos desafíos se nos presentan en todo el mundo y una respuesta es espacial. Es necesario desarrollar formatos y llevar las experiencias, la cultura y el conocimiento de lo local a un intercambio equitativo en la escala global (→ *Gustavo Dieguez / Lucas Gilardi*, p. 238). Vemos en esto la oportunidad de arraigar la participación y la co-producción real en el pensamiento y la construcción como base para un diálogo abierto y justo (→ *Marcela Soto*, p. 212).

Durante los últimos nueve años, hemos ampliado el enfoque “design.build”, que la Fundación STO promueve intensamente, con un enfoque “design.think” y “design.dialogue”. A partir de nuestras experiencias en varios laboratorios de enseñanza, hemos examinado y transformado los espacios urbanos estudiados de manera transdisciplinaria en lo que ha culminado en una teoría que aboga por una “Urbanística Práctica”.⁴

Los estudiantes y profesores piensan, discuten, diseñan, construyen y reflexionan juntas en un contexto concreto. De esta manera, emerge una práctica co-productiva para la transformación urbana y el desarrollo urbano, que se fortalece con relaciones a largo plazo en igualdad de condiciones y de intercambio. Esta práctica constituye el marco de una enseñanza de diseño y arquitectura para comprender la vida cotidiana en los barrios populares de las grandes ciudades y, al mismo tiempo, para colaborar desde las disciplinas espaciales a la mejora de las condiciones de vida en todo el mundo. En este sentido, entendemos los procesos de diseño como contribuciones de discusión concretas, que no solo abordan problemas actuales, sino que también acompañan de manera sostenida el desarrollo de experiencias, especialmente en condiciones espaciales precarias, con la co-producción creativa, la participación y el derecho al acceso a la vida pública. La arquitectura y el urbanismo tienen un impacto directo y cotidiano en la discusión sobre el desarrollo de la ciudad como un hábitat comunitario e inclusivo. Nuestra herramienta es la investigación a través del diseño: “social design” y “design social”.

El prólogo de esta publicación discute distintos enfoques, aproximaciones discursivas y espaciales e intervenciones materiales a partir de cinco talleres de proyecto y workshops interdisciplinarios y transescalares, que se llevaron a cabo en Buenos Aires, Valparaíso, São Paulo y Stuttgart entre 2016 y 2019. Los talleres sentaron las bases para una comprensión sociocultural y actual que nos permitió desarrollar estrategias de diseño transescalar para procesos de integración socioterritorial en barrios marginales y vulnerables. Estas experiencias y aprendizajes acumulados introducen el caso de estudio a desarrollar en la sección siguiente.

El cuerpo principal está dedicado al proyecto “Parque Educativo y Biblioteca Popular La Carcova”, que se encuentra en el municipio de

4 Baum, M., Noller, H., Klawiter, S. (2020): Reallabor für nachhaltige Mobilitätskultur. Praktischer Städtebau und provisorische Architektur – Transformation aktiv gestalten (descarga en alemán: <http://dx.doi.org/10.18419/opus-11072>)

y

Baum, M., Noller, H., Klawiter, S. (2022): Praktischer Städtebau. Erkenntnisse aus den Realexperimenten des Reallabors für nachhaltige Mobilitätskultur, in: pnd. rethinking planning. 02/2022: Transformatives Forschen trifft Stadtentwicklung – Anwendung und Lernprozesse (descarga en alemán: <https://doi.org/10.18154/RWTH-2022-07249>)

San Martín, en la parte oeste del Área Metropolitana de Buenos Aires (AMBA). En este caso pudimos implementar los aprendizajes adquiridos en los talleres presentados en el prólogo y expandirlos con un enfoque que combina: el compromiso situado y concreto del lugar (“design.think”); el proceso de co-producción (“design.dialogue”); y la construcción de los proyectos (“design.build”). La reflexión sobre nuestro trabajo conjunto con los residentes del barrio La Carcova y el equipo de la Biblioteca Popular La Carcova entre 2019 y el presente muestra el potencial, así como también los límites, del diseño en y para procesos de transformación socioterritorial. Para ampliar nuestra comprensión de los antecedentes y multiplicar los relatos y aproximaciones, hemos invitado a colegas, con los cuales nos gusta colaborar desde entonces y en múltiples aventuras, a escribir breves ensayos. Nos gustaría discutir deliberadamente el concepto de enseñanza en el espíritu de “Reflect” en este libro. Otro proyecto que estamos desarrollando con el equipo de la “Biblioteca Popular La Carcova” se centrará en el contexto socioespacial y la génesis e intercambio local de saberes.

El epílogo resume los aprendizajes y ofrece el marco para un método de enseñanza sustentado en “design.think, design.dialogue & design.build”.

Martina Baum y Markus Vogl





Kindernachmittag vor der Bibliothek. Am Baum hängen symbolisch die weißen Kopftücher der »Mütter des Plaza de Mayo«. (Foto: Biblioteca Popular La Carcova)
Programa infantil frente a la biblioteca. Los pañuelos blancos de las "Madres de Plaza de Mayo" cuelgan simbólicamente del árbol. (Foto: Biblioteca Popular La Carcova)





Genossenschaftlich organisierte Frauen, die sich um die Sauberkeit der öffentlichen Räume kümmern, schließen jeden Vormittag ihre Arbeit mit dem »Parque Educativo« ab. Las mujeres organizadas en una cooperativa que se ocupa de la limpieza de los espacios públicos concluyen su trabajo cada mañana en el "Parque Educativo".





Gemeinsamer Abschluss eines Schminkkurses mit Verleihung der Zertifikate im Frühjahr 2022.

El cierre de un taller de maquillaje con entrega de certificados en la primavera de 2022.





Erste gemeinsame öffentliche Veranstaltung der Bibliothek gemeinsam mit der Stadtverwaltung nach der Pandemie im argentinischen Herbst 2022.

Primer acto público organizado por la biblioteca y la municipalidad después de la pandemia en abril de 2022.





»Die schönsten Stunden habe ich in der Bibliothek verbracht.«

Besprechung des »Archivo Afectivo« in der »Biblioteca Popular«; im Vordergrund die gemeinsam produzierten Fanzines über den Alltag mit und in der Bibliothek.

(Foto: Guido Andres Peric)

»Las horas más lindas las paso en la Biblio«

Reunión sobre el "Archivo Afectivo" en la "Biblioteca Popular" con los fanzines producidos conjuntamente sobre la vida cotidiana con y en la biblioteca.

(Foto: Guido Andres Peric)





Sergio, Gisela und Waldemar vor dem Banner zum zehnjährigen Geburtstag der Bibliothek.

Sergio, Gisela y Waldemar delante de la banderola "10 años de la biblio".

Prolog

Prólogo

»die welt kehrt sich um. sie ist am ende nur noch erscheinungs-
bild. nur noch erscheinung von erscheinungen. die sache
verflüchtigt sich ohnehin. sachen mußten früher hergestellt
werden. heute kommen sie aus der fabrik, aus der automa-
tisierten und roboterisierten fertigung. arbeit ist nicht mehr
herstellung von sachen. damit geht die erfahrung des
machens verloren. wissen wird theoretisches wissen. den
platz der erfahrung nimmt nun die erscheinung ein. die
dinge werden nicht mehr entworfen. der entwurf wird ihnen
im nachhinein übergestülpt. als design, als erscheinungs-
form, als symbol. die dinge haben keinen zweck mehr zu er-
füllen, sie sind produktion, die wir zu konsumieren haben.
also existieren sie aus ihrer aufgelegten bedeutung, sie haben
symbolwert.«⁵

- 5 Aicher, O. (2015): die welt als
entwurf. Berlin: Ernst & Sohn,
S. 31.

Über das Entwerfen, die Aneignungsfähigkeit und Transformation des Bestehenden

Was Otl Aicher hier beschreibt, sollte uns in den entwerfenden Disziplinen jeden Tag von Neuem bewusst werden. Der Prolog ist ein Plädoyer für die Bedeutung des Alltäglichen im Entwerfen und unseren Beitrag als Architekt*innen und Stadtplaner*innen in einer von uns Menschen gestalteten und gebauten Umwelt, den wir in unserer Lehre und Forschung zu vermitteln suchen. Das Bewusstsein für die Rolle des Entwerfens kann dazu beitragen, die Menschen darin zu unterstützen, sich in ihrem Alltag in dieser Welt einzurichten. In Lehre, Forschung und Praxis gehen wir der Frage nach dem Beitrag unserer räumlichen Disziplinen zum alltäglichen Gelingen des Lebens nach. Dabei gilt es, die zu gern auf sich selbst konzentrierte Sichtweise der Disziplin der Architektur zu verlassen und offen zu sein. Auch ein bewusstes Suchen nach Zusammenarbeit und damit Etablieren von Ko-Autorenschaft gehen damit einher.

Entwurfsstudio »El Sur de Buenos Aires« in Buenos Aires / 2016

»Die Wirklichkeit liebt die Symmetrien und die leichten Anachronismen [...]. Die Stadt hatte um 7 Uhr früh noch nicht das Aussehen eines alten Hauses eingebüßt, das ihr die Nacht zu geben pflegte; die Straßen waren wie lange Gänge, die Plätze wie Höfe. Dahlmann erkannte sie mit einem Gefühl von Glück und einem Hauch von Schwindel wieder; Sekunden bevor seine Augen sie entdeckten, erinnerte er sich an die Straßenkreuzungen, die Anschlagsäulen, an die bescheidenen

Unterschiede im Stadtbild von Buenos Aires. Im gelben Licht des neuen Tages kamen alle Dinge zu ihm zurück. Jedermann weiß, daß der ›Süden‹ jenseits der Straße Rivadavia beginnt. Dahlmann sagte immer, daß das keine bloße Redensart ist, daß, wer diese Straße überquert, eine ältere und festere Welt betritt.«⁶

6 Borges, J. L. (2009): »El Sur«, in: Ficciones, S. 208f., eigene Übersetzung.

Langjährige persönliche und institutionelle Kontakte ermöglichten es im Sommersemester 2016, gemeinsam mit Studierenden und Lehrenden aus Buenos Aires, Delft und Malmö, wichtigen Interessensvertreter*innen und lokalen Akteursgruppen spezifische räumliche Entwicklungspotenziale für eine resiliente Integration der fragmentierten und marginalisierten Stadtbezirke im Süden der Hauptstadt Buenos Aires zu entwerfen. Als Ort für diesen internationalen und interdisziplinären Diskurs erschienen die Stadtteile »Comuna 8« und »Comuna 9« im Südwesten der Ciudad Autónoma de Buenos Aires prädestiniert. Beide Stadtteile erzählen andere Geschichten und liefern andere Bilder der Hauptstadt des Tangos. Ein mehr oder minder geordnetes Gewebe von extensiv genutzten Industrieanlagen, Produktions- und Lagerflächen, neben denen die autistisch wirkenden Strukturen von fünf Großwohnsiedlungen scheinbar unbeteiligt stehen, von Politik und Verwaltung nicht beachtete Wohnviertel sowie die schwer in ihrer Sozialräumlichkeit und Physiognomie greifbaren Strukturen mehrerer informeller Siedlungen unterschiedlicher Größe, die in Buenos Aires als »villas miserias« bezeichnet werden – für die wir im Buch den Begriff der »barrios populares« verwenden – grenzen an den stark verschmutzten Fluss Riachuelo.

Über ein vorbereitendes und ein weiteres entwurfsbegleitendes Seminar, den Besuch des Ortes und den Austausch mit wichtigen Akteur*innen in den Vierteln suchten die Studierenden nach den lokalen Dynamiken und den lokalen räumlichen Potenzialen dieser fragmentierten und marginalisierten Bereiche entlang des Flusses. Sie arbeiteten spezifische Qualitäten des Ortes heraus und entwarfen Entwicklungsstrategien für neue Möglichkeitsräume, die den wichtigen und neuen Themen einer sich stetig erneuernden globalisierten Stadt Raum verschaffen: den urbanen Allmenden, einer sozialen Ökonomie, einem würdigen Wohnen und Arbeiten in der Großstadt.

In der gemeinsamen Evaluierung mit den Partnerfakultäten zeigt sich die Qualität eines forschenden Entwerfens auf unterschiedlichen Maßstabsebenen und in der integralen Sichtweise des »Städtebaus«, der sich als geeignete Diskursplattform zwischen Raumplanung, Landschaftsarchitektur und Architektur erweist. Darüber hinaus wird die Notwendigkeit einer präzisen grafischen Aufbereitung von Karten, Statistiken und Gesprä-

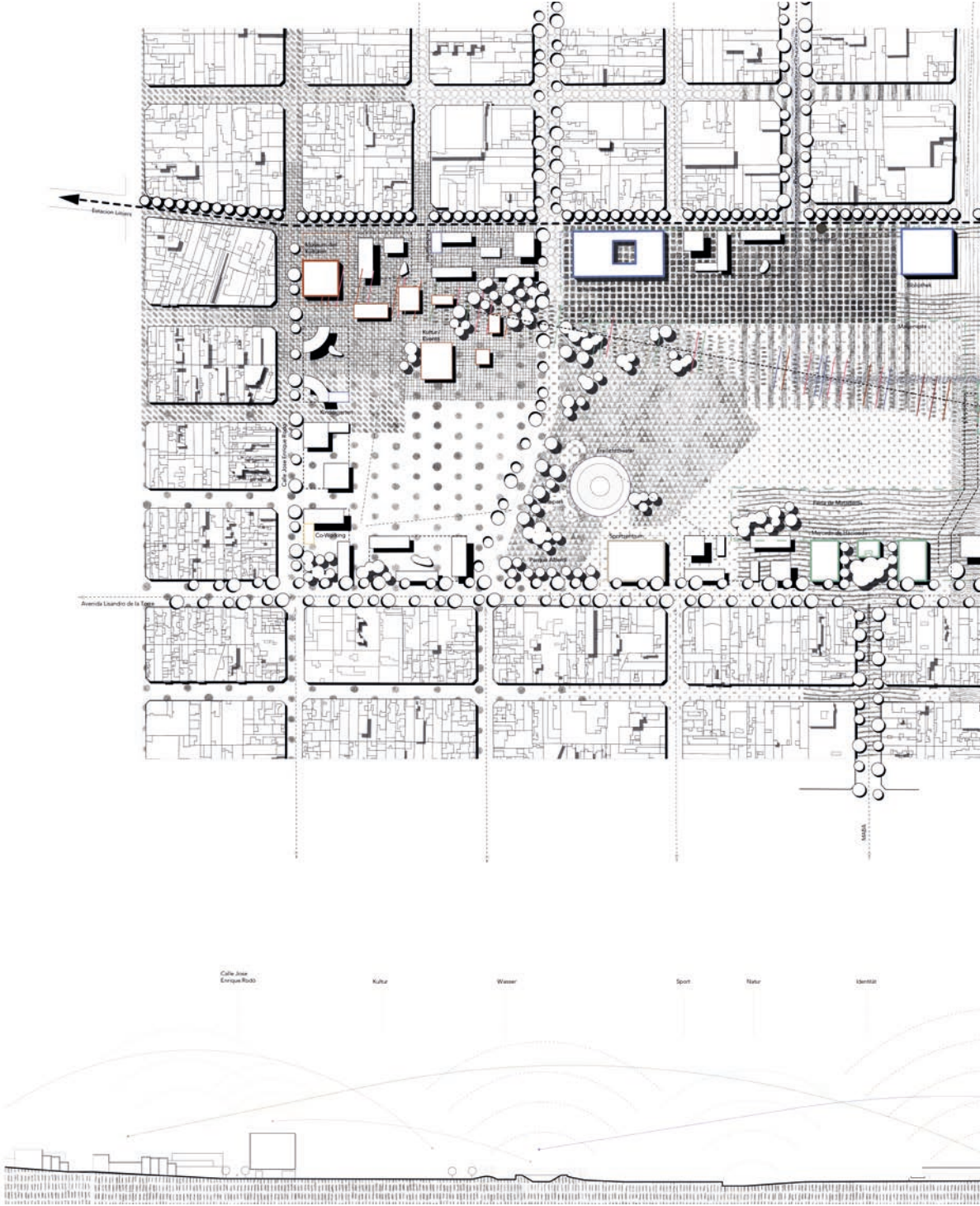
chen als Grundlage für maßstabsübergreifende räumliche Szenarien deutlich, ebenso wie die präzise Überprüfung vor Ort. Die intensive Auseinandersetzung der Studierenden mit den lokal vorgefundenen Freiraum- sowie Architekturtypologien schafft nicht in der alleinigen Dokumentation, sondern in der entwerferischen Transformation und Interpretation neue Entwicklungsspielräume für sozialräumliche Integrationsprozesse in marginalisierten und vulnerablen Stadtteilen.

In verschiedenen Formaten wurde die Forschung und Lehre in der »Comuna 8« am »Walter Gropius«-Lehrstuhl an der Architekturfakultät der Universität von Buenos Aires weitergeführt. Es entstand eine intensive Zusammenarbeit mit dem »Instituto de la Vivienda« (IVC) der Stadtregierung von Buenos Aires, in der der Planungsdialog mit den Bewohnenden während des Re-Urbanisierungsprozesses der »Villa 20« mit städtebaulichen Workshops begleitet wird (→ *Martín Motta, S. 202*). Auch in den Entwurfsseminaren »Estrategias interescales para Ciudades« und »Ensayos Urbanos en el Campo Expandido« des Lehrstuhls wurden neue Perspektiven auf diesen Stadtteil entwickelt, die entwerferische Grundlagen für eine Zusammenarbeit mit Masterstudierenden der SciencePo, Paris im Mai 2018 und mit dem Entwurfslehrstuhl von Prof. Jaime Grinberg (.UBA,fadu) in den Studienjahren 2020 bis 2022 lieferten.

Entwurfsstudio »Mi Casa – Mi Ciudad« in Buenos Aires / 2017

Die von Vera Simone Bader und Andres Lepik kuratierte Ausstellung »Think Global, Build Social! Bauen für eine bessere Welt«, die das Goethe-Institut und der »Walter Gropius«-Lehrstuhl 2017 auf der 16. Internationalen Architekturbiennale in Buenos Aires im Rahmen mehrerer Veranstaltungen und Workshops präsentierten, eröffnet weitere Diskurse und Sichtweisen auf unsere Disziplin.

Gemeinsam mit Studierenden der Entwurfsklasse von Prof. Miguel Jurado an der Fakultät für Architektur der Universidad de Palermo (UP), dem Stadtplanungsstudio an der Universidad Técnica Federico Santa María Valparaíso unter Leitung von Prof. Marcela Soto Caro PhD und 13 Studierenden aus Stuttgart konnten wir den internationalen Lehransatz weiter vertiefen und nutzten den Veranstaltungsort der Architekturbiennale, um uns dem Stadtteil »La Boca« zu nähern. Seine Geschichte als Hafenviertel und der Fußballclub Boca Juniors bestimmen zu einem gewissen Teil die Identität der argentinischen Hauptstadt. Doch das Alltägliche im Viertel wird im Stadtdiskurs schlicht vergessen. Nach wie vor sind die Lebensbedingungen in vielen Teilen von »La Boca« prekär; das für Tourist*innen zum Sinnbild von Buenos Aires gewordene Bild der bunt bemalten Wellblechhütten am »Caminito« ist in vielen Straßen des Viertels farblose und triste





Tradition

Freizeit

Natur

Geschichte

Produktion

Ausside
Eros Pardo

Villa 15

Urbane Schwellenräume zwischen typischem Straßenraster von Buenos Aires und dem neuen Freiraum auf den Flächen des ehemaligen Schlachthofs von Buenos Aires im Viertel Mataderos. (Susanne Pardo und Paul Gemmeke)

Espacios urbanos umbrales entre "la grilla y el parque" en Mataderos. (Susanne Pardo y Paul Gemmeke)



Realität. Der Stadtteil ist gezeichnet von den Hüllflächen der Wachstumsge-
schichte von Buenos Aires als Hafen-, Industrie- und Ankunftsstadt auf
dem südamerikanischen Kontinent. Es finden sich unzählige leere oder
extensiv genutzte Industriehallen einerseits, andererseits, als eine typolo-
gische Antwort auf die »Arrival City«, die sogenannten »conventillos«, die
nach der Gelbfieberepidemie in den 1870er Jahren aus dem klassischen
Herrenhaus zu prekär vermieteten Hotels für Einwander*innen transfor-
miert wurden.

Die Stadtverwaltung von Buenos Aires unternimmt größte
Anstrengungen, um die informellen Bereiche der Hauptstadt zu »re-«urba-
nisieren. Im Büro des Stadtrats für Wohnungsbau von Buenos Aires (IVC)
herrscht eine große Expertise in der Arbeit vor Ort in den »barrios popula-
res«. Wohnbauprogramme wie »Primera Casa BA« sind aufgelegt und wer-
den beispielhaft in einem »asentamiento« (spezifische lokale Definition,
die auf der Größe und dem Grad der Illegalität der errichteten Gebäude
basiert) in »La Boca« umgesetzt. Neben diesen Anstrengungen werden
jedoch auch immer wieder klassische Programme des sozialen Wohnungs-
baus initiiert. So sehr der Wohnungsbau als Programm einer sozialen
Stadtpolitik auch wieder Gehör findet, so scheint es sich nur um Wieder-
auflagen alter typologischer Konzepte der Spätmoderne zu handeln.

Inwieweit haben wir uns in einer sich weiter globalisierenden
Welt in einem technischen und formal typologischen Architekturdiskurs
eingerichtet, der sich eine eigene akademische Plattform schafft und sich
immer weiter von den räumlichen, sozialen, ökonomischen und ökologi-
schen Herausforderungen in unserer gebauten Umwelt entfernt? Dabei ist
es unstrittig, dass sich die »grundlegende Frage, ob und welchen konkre-
ten Einfluss gebaute Architektur auf die Entwicklung einer Gesellschaft im
größeren Rahmen einer Stadt oder vielleicht auch nur eines einzelnen
Bezirks ausübt«,⁷ nicht pauschal beantworten lässt und auch gar nicht soll.
Andres Lepik argumentiert aber doch, dass »Architektur immer wieder als
Katalysator für soziale Prozesse dient, zumindest im kleinen Rahmen
lokaler Gemeinschaften. Als eine gestaltende Disziplin, deren Resultate in
der Regel über längere Zeiträume auf Gruppen von Menschen wirken wer-
den, lässt sich die Architektur daher in jedem Fall nicht aus der Verantwor-
tung entlassen.«⁸

Gerade das von Lepik angesprochene Spannungsfeld ließ uns
in diesem Entwurfsstudio die klassischen planerischen und typologischen
Trennungen zwischen Wohnen und Arbeiten im Kontext einer südamerika-
nischen Metropole hinterfragen. Welche Chancen bieten dabei hybride
Gebäudetypologien in innerstädtischen Kontexten, wie wir sie in Buenos
Aires vorfinden, für die Integration marginalisierter Gesellschaftsschich-

7 Lepik, A. (2013): Think global,
build social, in: ARCH+ Nr.
211 / 212, 46, Sommer 2013:
Architekturethnografie,
S.4 – 10.

8 Lepik, A. (2013): Think global,
build social, in: ARCH+ Nr.
211 / 212, 46, Sommer 2013:
Architekturethnografie,
S.4 – 10.



Die Wertschöpfungskette des Papiers wird unter Berücksichtigung von Bestandshallen und eines Werftgebäudes innerhalb eines Blocks im Hafenviertel räumlich neu gedacht. (Lea Dirmeier und Lisa Rebecca Schmidt)

La cadena de valor del papel se replantea espacialmente, teniendo en cuenta los galpones existentes y un astillero dentro de una manzana en La Boca. (Lea Dirmeier y Lisa Rebecca Schmidt)

ten? Das Studio förderte die integrale Debatte zwischen den Maßstäben, zwischen Konstruktion über Materialität bis hin zur städtischen Verflechtung. Wiederum lässt sich ein als Inter-Disziplin verstandener »Städtebau« als Ausgangsbasis gut verwenden, um soziale und ökonomische Prozesse im »barrio«, im Viertel, zu beschreiben und das sozialräumliche Umfeld vielschichtig zu diskutieren, damit neu gesetzte Stadtbausteine soziale, ökonomische und räumliche Zugänglichkeiten und Verbindungen begünstigen. In der Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Baukonstruktion von Prof. Peter Cheret an der Universität Stuttgart lag allerdings auch die Chance, lokale Konstruktionsweisen zu reflektieren und das Potenzial des »urbanen Holzbaus« mit Stadtverwaltung und -politik in der Reihe der »Dialogos de Saberes« des IVC als Thema zu platzieren.

Entwurfsstudio »La Matriz – Ein produktiver Stadtteil« in Valparaíso / 2018

»Valparaíso liegt nahe bei Santiago. Sie sind nur durch die zotigen Berge getrennt, auf deren Gipfeln wie Obelisksen große Kakteen ragen, feindselige, blühende. Außerdem trennt etwas ewig Unbestimmbares Valparaíso von Santiago. Santiago ist eine gefangene Stadt, umzingelt von ihren Mauern aus Schnee. Valparaíso dagegen öffnet seine Tore dem offenen Meer, dem Geschrei der Straßen, den Augen der Kinder.«⁹

Diskutieren wir im zentraleuropäischen Kontext über das Gefangensein in der baurechtlichen Determinierung von Raum und Programm, erscheint uns die chilenische Hafenstadt Valparaíso auf den ersten Blick davon befreit zu sein. Wiederum sind es viele Spaziergänge, Führungen, Gespräche mit Bewohnenden, NGOs und Expert*innen, die uns die Lesart einer lokalen Ordnung anbieten und verstehen lassen, dass alleinig öffentliche Infrastruktur öffentliche Räume ermöglichen kann (→ *Marcela Soto Caro*, S. 212).

Wir bauten auf dem gemeinsamen Diskurs in »La Boca« auf, wohnten und arbeiteten gemeinsam im Hafenviertel »La Matriz« an der Schnittstelle der formalen Stadt in der Ebene »El Plano« mit ihrer Blockbebauung und der auf den ersten Blick scheinbar informellen Bebauung der Hügel (»Cerro«) von Valparaíso. Vor Ort konfrontierten wir die im europäischen Kontext aktuellen Fragestellungen nach »urbanen Quartieren« und der »produktiven Stadt« mit den lokalen ökonomischen und sozialräumlichen Verflechtungen im unmittelbaren Umfeld des Hafens. Welche räumlich robusten Strukturen können wir aus unseren Disziplinen im Sinne von Lucius Burckhardts »kleinstmöglichem Eingriff«¹⁰ für eine »sanfte Stadter-

9 Siehe: <https://cultura.fundacionneruda.org/2020/10/el-vagabundo-de-valparaiso/>, eigene Übersetzung.

10 Burckhardt, L. (2013): *Der kleinstmögliche Eingriff*. Berlin: Martin Schmitz Verlag.

neuerung« anbieten, damit die Menschen Stadt als durchmischten und vernetzten Lebensraum einer vielschichtigen urbanen Gesellschaft erfahren können und somit Teilhabe möglich wird?

Der von der UNESCO zum Weltkulturerbe ernannte, aber als innerstädtische Peripherie wahrgenommene Stadtteil lässt uns in seiner Mehrdeutigkeit und Vielschichtigkeit behutsam das räumliche Transformationspotenzial ausloten und respektvoll mit der vorgefundenen historisch bedeutsamen Situation umgehen. Hier nutzten wir die Zusammenarbeit und den Austausch mit den Kolleg*innen des Instituts für Wohnen und Entwerfen der Universität Stuttgart, um auf mehreren Maßstabsebenen aneignungsfähige Schwellenräume zwischen Wohnen und Arbeiten zu entwerfen, lokale Typologien weiterzuentwickeln und mit öffentlichen Programmen, die in den Gesprächen mit Institutionen, NGOs und lokaler Bevölkerung identifiziert werden, zu mischen.

Dabei lassen sich mehr und mehr Themenfelder für die Stadtforschung identifizieren, in denen wir aus unseren entwerfenden



Ein neuer Stadtbaustein mit verschiedensten Wohntypologien vermittelt in seiner Körnung zwischen der Ebene und den Hügeln sowie öffentlichen und gemeinschaftlich genutzten Räumen. (Ines Ehrenbach und Silva Maringele)

Una nueva tipología urbana con gran variedad de tipologías residenciales intermedia entre el Plano y los Cerros, así como entre los espacios públicos y comunitarios. (Ines Ehrenbach y Silva Maringele)

Disziplinen der Architektur, der Landschaftsarchitektur und des Städtebaus Transformationsprozesse anregen können. Zugänglichkeit und Vernetzung als Grundlage für Teilhabe und die Bedeutung des öffentlichen Raumes besitzen in ihren sozialen Implikationen klare räumliche Parameter, mit denen wir forschend entwerfen können. Dabei sehen wir diesen gemeinsamen internationalen Dialog als große Chance, Ansätze und Vorschläge zurück in den gesellschaftlichen Raum zu geben, auf deren Basis das Zusammenleben in Städten verhandelt werden kann.

Entwurfsstudio »SESC in Bad Cannstatt« in Stuttgart / 2018

Um gleichberechtigte Zusammenarbeit ernst zu nehmen, konnten wir den intensiven Diskurs mit unseren Partnerfakultäten aus Valparaíso und Buenos Aires im Wintersemester 2018 fortsetzen und gemeinsam über die Bedeutung der »convivencia« – des Zusammenlebens – im Stuttgarter Stadtteil Bad Cannstatt nachdenken. Durch das Programm »Studienreisen nach Deutschland« vom DAAD gefördert, reisten jeweils 15 Studierende aus Argentinien und Chile im Oktober nach Stuttgart und nahmen an der Sommerschule der IBA Stadtregion Stuttgart »The future will be bright and shiny« teil.

Bad Cannstatt ist geprägt von einer großen Vielfalt ebenso wie von enormen Gegensätzen. Stuttgarts größter Stadtbezirk kann auf eine lange Geschichte der Zuwanderung zurückblicken. Eine heterogene Bevölkerung lebt und arbeitet hier zusammen in einer äußerst heterogenen Stadtstruktur. Eine produktive und inklusive Stadt kann diese Vielfalt und Mischung nutzen, entwickelt daraus einen Nährboden, auf dem Neues entstehen kann. Parallel zur Sommerschule diskutierten wir gemeinsam über räumliche Grundlagen für Interaktion und Austausch zwischen verschiedenen Gruppen in der Stadt, profitierten von den Diskussionen und Erkenntnissen der vorangegangenen Studios und reflektierten die Rolle des öffentlichen Raumes im sozialräumlichen Konzept der europäischen Stadt. Gemeinsam forschten wir und entwarfen einen inklusiven und produktiven Ort für Bad Cannstatt.

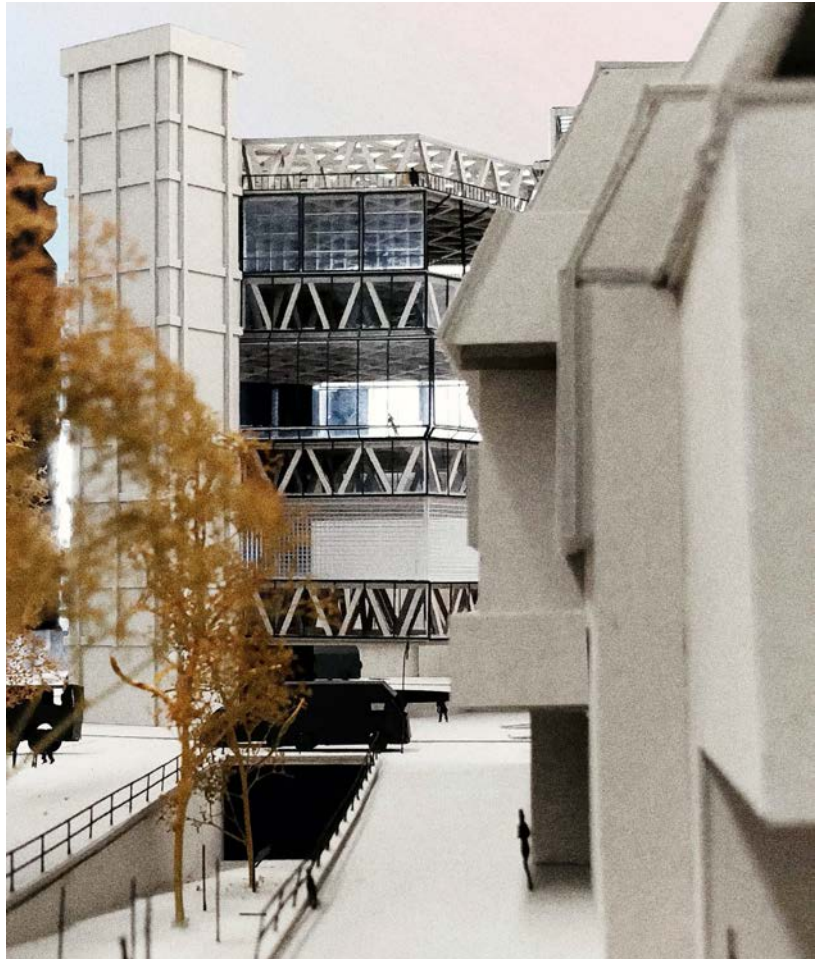
Inspiration und Ausgangspunkt bildeten sowohl die brasilianischen »SESC-Zentren«¹¹ als auch die »clubes de barrio«¹² aus Buenos Aires. Sie schaffen Orte, die offen sind für alle und ein breites Angebot an Räumen und Nutzungsmöglichkeiten bieten. Kostenlose Sport- und Bildungsangebote, Gesundheitsservice, Bibliothek, Kulturprogramm, Kinderbetreuung, erschwingliche Gastronomie oder einfach einen Ort zum Zusammensein, die »convivencia«, zeichnen die SESC in São Paulo aus. Gleichzeitig reflektierten wir den in Valparaíso diskutierten Zusammenhang zwischen Infrastruktur und »Öffentlichem Raum« anhand des Wilhelmsplatzes in Bad Cannstatt.

11 Vgl.: SESC Pompeia von Lina Bo Bardi und SESC 24 de Maio von Paulo Mendes da Rocha und MMBB Arquitectos.

12 Siehe: Baum, M., Vogl, M. (2020): Warum wir das Öffentliche, den öffentlichen Raum und Öffentliche Gebäude in Städten brauchen. in: *dérive* N° 81 (2020) Demokratische Räume, S. 7 – 14.

Drei gestapelte Plattformen schaffen öffentlichen Raum auf dem Wilhelmsplatz in Bad Cannstatt. (Philipp Deilmann und Julius Lutterbüse)

Tres plataformas apiladas amplían el espacio público en el Wilhelmsplatz de Bad Cannstatt. (Philipp Deilmann y Julius Lutterbüse)



Das dialogische Entwerfen und die gewonnenen stadträumlichen Erkenntnisse im Rahmen der Arbeiten der Studierenden bildeten die Ausgangsbasis für das angewandte Forschungsvorhaben »Täglich. Warum wir Öffentlichkeit, öffentlichen Raum und öffentliche Gebäude brauchen«,¹³ das wir 2022 abschließen konnten. Dabei kommen wir in Architektur und Städtebau immer wieder zurück zur »einladenden Form« des niederländischen Architekten Herman Hertzberger.¹⁴ In dieser räumlichen Einladung vollzieht sich ein stimulierender, dynamischer Prozess, den die Benutzenden annehmen; durch Interaktion mit der architektonischen Gestalt entsteht ein differenzierter Gebrauch. Diesen entwerfenden Diskurs über polyvalente Formen und Elemente überführten wir in das Konzept der »polyvalenten Alltagsorte« für einen gemeinsamen Workshop auf der 12. Internationalen Architekturbieniale São Paulo »todo dia«.

¹³ Baum, M., Vogl, M. (2022): *Täglich. Warum wir Öffentlichkeit, öffentlichen Raum und öffentliche Gebäude brauchen*. Weimar: MBooks.

¹⁴ Hertzberger, H. (1995): *Vom Bauen*. München: Aries Verlag, S. 171.

Entwurfsworkshop »Polyvalent Everyday Places« in São Paulo / 2019

Gemeinsam mit unseren Kolleg*innen und Studierenden der Escola da Cidade, São Paulo und der .UBA, fadu Buenos Aires diskutierten, reflektierten, entwarfen wir im Rahmen eines dreitägigen Workshops an der Escola da Cidade über polyvalente Elemente im Stadtraum. Wir bauten sie gemeinsam mit den Verantwortlichen der Werkstatt »oficinalab«, testeten und dokumentierten sie auf der Praça da República im Zentrum São Paulos. Der Workshop endete mit einer Evaluierung der Projekte und Diskussion inmitten der Architekturbiennale »todo dia«. Wir initiierten eine produktive offene Debatte über das Konzept und die damit verbundenen Fragen – nicht nur in ihrer theoretischen Dimension, sondern auch über das Entwerfen und Bauen dieser Elemente und deren großes Potenzial als räumliche Interventionen in einem komplexen städtischen Umfeld wie der Praça da República.

Ein Poster bildete die Ausgangsbasis für alle Teilnehmenden; auf diesem zeigten wir charakteristische Eigenschaften und Merkmale von polyvalenten Elementen, die wir von ihren Vorbildern aus Kunst, Architek-



Das leichte zwischen die Bäume gespannte Dach transformiert den ungenutzten Infrastrukturräum der Lüftungsschächte der U-Bahn in einen poetischen Schwellenraum zwischen Platz und Park.

El textil ligera extendida entre los árboles transforma el espacio de infraestructura no utilizado de los conductos de ventilación del metro en un espacio poético umbral entre la plaza y el parque.

tur und Landschaftsgestaltung herleiteten. Damit erläuterten wir die intensive Verbindung von Raum und Alltag. Eine entwerfende Herangehensweise an das Konzept eröffnete uns die Möglichkeit, die Elemente im Rahmen der vorhandenen handwerklichen Mittel durch Gestaltung mit bestimmten Fähigkeiten anzureichern und sie einladend sowie offen zu projizieren. Polyvalente Alltagsorte entstehen dabei erst in der Interaktion von Mensch und Raum, und sie stimulieren zu Interaktion und Interpretation. Im alleinigen Konsumieren von Raum können sich die Möglichkeiten von Polyvalenz hingegen nicht entfalten. Architektur und Städtebau sind aus dieser Perspektive kulturelle Leistungen, die täglich neu von den Nutzenden ko-produziert werden.¹⁵

15 Siehe: Baum, M., Vogl, M., Bauer, S. (2020): Polyvalent Everyday Places. Dokumentation des Workshops in São Paulo. Stuttgart, Buenos Aires.

Erkenntnisse der Entwurfsprojekte

In diesen gemeinsamen Lehrerfahrungen der fünf Projekte mit Studierenden, Kolleg*innen und allen beteiligten Akteur*innen begreifen wir das Entwerfen als Prozess in einer individuellen wie kollektiven kontinuierlichen Forschungsarbeit. Anstatt konkrete Anweisungen zu geben, die oftmals nur zu einer bloßen Reproduktion stereotyper Konzepte führen, ist es unser Lehrziel, einen eigenständigen Zugang zu einem forschenden Entwerfen zu provozieren, zu fördern und dazu zu motivieren. Dabei nehmen wir die Kenntnisse und Fähigkeiten der Studierenden und lokalen Akteur*innen als Grundlage, die wir wecken, fördern, entdecken, kennenlernen und kritisch begleiten, um diese weiterzuentwickeln. Prozess und Transferleistung im Entwerfen ist uns genauso wichtig wie das präsentierte oder gar realisierte Projekt am Ende. Die Vielfalt kritischer Sichtweisen auf bestimmte sozialräumliche Problemlagen sollen im gemeinsamen Entwerfen diskutiert werden. Individuelle wie kollektive Rückschläge bieten dabei Chancen, neue und weitere Zugänge in den urbanistischen Diskursen zu finden. Ein produktives Scheitern hierbei ist ausdrücklich gewünscht und Teil des Entwerfens.

Architektur begreifen wir dabei vor allem als Gedankenmodell, die sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Kräfte im Räumlichen zu lesen, zu verstehen, umzuschreiben und damit handlungsfähig zu werden. Dafür braucht es beides: den Raum der Theorie wie den Raum der Praxis. Die Hand ist dabei eines unserer besten Werkzeuge, das wir im Städtebau und in der Architektur als soziales Design einsetzen können.

In den Entwurfsstudios und Workshops zeigte sich die Dringlichkeit einer globalen Auseinandersetzung mit formalen und informellen Prozessen in urbanen Räumen. Es besteht die Notwendigkeit eines Wissenstransfers im Bereich der »1:1«-Lehre, die nachhaltige Verantwortung in der Umsetzung studentischer Projekte im Stadtraum, insbesondere in

marginalisierten und informellen »ungeschützten« Bereichen städtischer Ballungsräume. Wichtig ist, das produktive Spannungsfeld zwischen traditionellen und modernen Methoden des Bauens und Planens in einem konkreten Projekt zu entdecken, zu diskutieren und zu verstehen; es geht darum, diesen Diskurs vor Ort in eine spezifische lokale gebaute Architektur zu überführen, dies strategisch für die sozialen, räumlichen und ökologischen Transformationsprozesse einzusetzen und den Handlungsraum für Studierende, einen maßstabsübergreifenden inter- und transdisziplinären Entwurfsprozess von der Ideenfindung und -entwicklung mit Präsentationen und Workshops vor Ort bis hin zur Umsetzung zu begleiten. Dabei gilt es, das universitäre Umfeld nicht nur als Ort des Denkens, sondern auch als Ort des Machens zu begreifen. Aus dieser Herangehensweise erwächst ein enormes Potenzial. Insbesondere die Aufhebung des Mythos einer alleinigen Urheberschaft der Entwerfer*in zugunsten einer geteilten Autorenschaft aller Beteiligten scheint dabei mehr als notwendig und zeitgemäß, um die großen Herausforderungen zu meistern, vor denen wir global wie lokal stehen.

“el mundo se da vuelta. al final, solo es una apariencia. solo una apariencia de apariencias. la cosa se disipa hacia todos lados. las cosas solían fabricarse. hoy en día vienen de la fábrica, de la producción automatizada y robotizada. el trabajo ya no es la fabricación de cosas. así se pierde la experiencia del hacer. el conocimiento se vuelve conocimiento teórico. la apariencia ahora ocupa el lugar de la experiencia. las cosas ya no se diseñan. el diseño se les impone retrospectivamente. como diseño, como apariencia, como símbolo. las cosas ya no cumplen ningún propósito, son producción que debemos consumir. por lo tanto, existen por su significado impuesto, tienen un valor simbólico.”¹⁶

16 Aicher, O. (2015): die welt als entwurf. Berlin:Ernst&Sohn, p.31. Traducción propia.

Sobre el proyecto, la apropiación y la transformación de lo existente

Lo que Otl Aicher describe en la cita debería estar presente en nuestro quehacer proyectual todos los días. Este prólogo está dedicado a lo cotidiano en el proyecto: es una petición y un llamado a todes les arquitectes y urbanistas que intervienen en el entorno construido a través de su enseñanza e investigación. El reconocimiento de la propia agencia del proyecto puede contribuir a las personas a adaptarse a su vida diaria y desenvolverse en este mundo. Desde la enseñanza, la investigación y la práctica, exploramos cómo las disciplinas que se preocupan por el espacio contribuyen al bien-

estar y el bien común. Para ello es necesario abandonar una visión disciplinar centrada en la arquitectura y adoptar una actitud abierta, que busca la colaboración y las autorías compartidas.

Taller proyectual: “El Sur de Buenos Aires” / Buenos Aires, 2016

A la realidad le gustan las simetrías y los leves anacronismos [...] La ciudad, a las siete de la mañana, no había perdido ese aire de casa vieja que le infunde la noche; las calles eran como largos zaguanes, las plazas como patios. Dahlmann reconocía con felicidad y con un principio de vértigo; unos segundos antes de las registraran sus ojos, recordaba las esquinas, las carteleras, las modestas diferencias de Buenos Aires. En la luz amarilla del nuevo día, todas las cosas regresaban a él. Nadie ignora que el Sur empieza del otro lado de Rivadavia. Dahlmann solía repetir que ello no es una convención y que quien atraviesa esa calle entra en un mundo más antiguo y más firme.¹⁷

17 Borges, J. L. (2009): “El Sur”, en *Ficciones*, pp. 208 – 209.

Durante el semestre de verano de 2016, redes personales e institucionales de larga trayectoria permitieron una colaboración entre estudiantes y profesores de Buenos Aires, Delft y Malmö, así como también con actores locales, para desarrollar intervenciones espaciales dirigidas a la integración resiliente de barrios marginales.

Los barrios de las Comunas 8 y 9, en el suroeste de la Ciudad Autónoma de Buenos Aires, emergieron como los emplazamientos predeterminados para un debate internacional e interdisciplinario. Ambos barrios cuentan diferentes historias y ofrecen imaginarios alternativos de la capital del tango. En una trama fragmentada de instalaciones industriales en funcionamiento, áreas de producción y almacenamiento se encuentran con las estructuras –de apariencia autista– de cinco grandes complejos habitacionales. Es un paisaje urbano desatendido por la política y la administración pública, que se completa con las construcciones variables y precarias de áreas informales –que todavía se conocen en Buenos Aires como “villas miserias” (nota: en el libro usaremos el término “barrios populares”)– y que limita con el Riachuelo, uno de los ríos más contaminados del mundo.

A través de un seminario introductorio, un taller de proyecto, visitas al lugar y el intercambio con actores claves en los barrios, los estudiantes exploraron las dinámicas locales y el potencial espacial de estas áreas a lo largo del río. Identificaron las cualidades específicas del lugar y diseñaron estrategias de desarrollo para nuevos espacios de oportunidad



Ein neues »Stadtgewebe« im Stadtteil Pompeya. (Anna Frank, Charis Nichtern und Monica Vãth)

Densificación socio-espacial para un nuevo "tejido urbano" en Pompeya. (Anna Frank, Charis Nichtern y Monica Vãth)

que aborden los temas emergentes de una ciudad globalizada en constante renovación: los bienes comunes urbanos, una economía social, una vivienda y trabajo dignos en la ciudad.

En la evaluación conjunta con las universidades asociadas se mostraron las ventajas de la investigación a través del proyecto en distintas escalas y la mirada integral de la urbanística, que se presta como plataforma discursiva para la organización del territorio, el paisajismo y la arquitectura. Es necesario elaborar las herramientas precisas para desarrollar una aproximación en múltiples escalas: cartografías, estadísticas e historia oral junto a la verificación territorial. No se trata de un proceso de mera documentación sino de la apropiación del sitio, sus tipologías y arquitectura a partir de la transformación e interpretación que resulta de un proyecto, que genera espacios para procesos de integración socioespacial en barrios populares, marginales y vulnerables.

En distintos formatos, continuamos la investigación sobre la Comuna 8 en la Cátedra "Walter Gropius" en la Facultad de Arquitectura,

Diseño y Urbanismo de la Universidad de Buenos Aires (.UBA,fadu). En primer lugar, a partir de la colaboración con el Instituto de la Vivienda (IVC) del Gobierno de la Ciudad Autónoma de Buenos Aires (GCABA) en la planificación de la reurbanización de la Villa 20 a partir de workshops participativos con sus habitantes (→ *Martín Motta, p. 202*). En segundo lugar, en las materias de “Estrategias interescalares para Ciudades” y “Ensayos Urbanos en el Campo Expandido”, donde se exploraron elementos de diseño en conjunto con estudiantes de maestría de SciencePo (Paris) en mayo de 2018 y con los estudiantes de grado de la cátedra de arquitectura del profesor Jaime Grinberg (.UBA,fadu) entre 2020 y 2022.

Taller proyectual: “Mi Casa – Mi Ciudad” / Buenos Aires, 2017

La exhibición “Think Global, Build Social! Bauen für eine bessere Welt” (“Think Global, Build Social! Construir por un mundo mejor”) de Vera Simone Bader y el Dr. Andres Lepik, que estuvo expuesta en la 16. Bienal de Arquitectura de Buenos Aires gracias al apoyo del Instituto Goethe y de la Cátedra “Walter Gropius” (2017), inaugura una conversación sobre formas alternativas de entender nuestra disciplina.

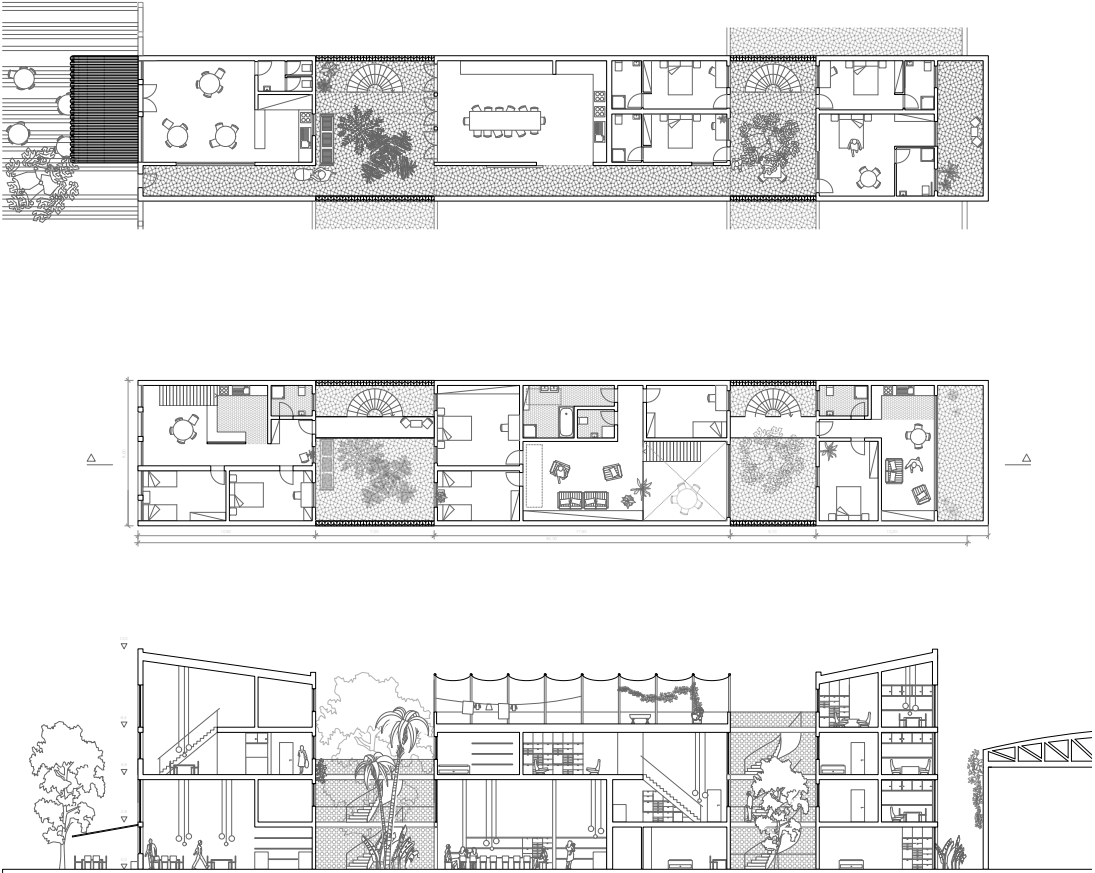
Junto con estudiantes del taller del profesor Miguel Jurado de la Facultad de Arquitectura de la Universidad de Palermo (UP), el taller de planificación urbana de la profesora Dr. Marcela Soto en la Universidad Técnica Federico Santa María Valparaíso y trece estudiantes de la Universidad de Stuttgart, pudimos profundizar el enfoque pedagógico y aprovechar el emplazamiento de la bienal en el barrio de La Boca como caso de estudio. La historia del puerto y el club de fútbol Boca Juniors determinan de alguna manera la identidad de la capital argentina. Sin embargo, las dinámicas cotidianas no se consideran en el discurso urbano. Las condiciones de vida en muchas partes de La Boca son precarias y la postal turística de las casas de chapa del Caminito, tan características del imaginario porteño, son en la mayoría de las calles aledañas tristes testigos de una cruda y descolorida realidad. El barrio se formó en torno a los cascarones de barcos y de industrias y se convirtió en el punto de entrada sudamericano para muchos migrantes. Hoy se encuentran galpones y depósitos vacíos o subutilizados, por un lado, y conventillos, por el otro. Hacia la década de 1870, las casas señoriales de La Boca fueron abandonadas por el brote de la epidemia de fiebre amarilla dando lugar a la tipología de vivienda predilecta para una situación de arribo migratorio como los conventillos.

El GCABA demuestra un esfuerzo continuo por “urbanizar” los barrios populares de la ciudad. El IVC tiene experiencia y conocimiento para intervenir en ellos. Programas de vivienda como “Primera casa BA” están vigentes y, por ejemplo, se implementaron en un “asentamiento”

(definición que depende del tamaño y situación legal de las construcciones) de La Boca. Estas iniciativas más innovadoras todavía conviven con intervenciones más tradicionales como programas de vivienda social, que solamente reviven conceptos tipológicos de una modernidad tardía.

Nos preguntamos: ¿hasta qué punto hemos instalado un discurso arquitectónico técnico, formal y tipológico en un mundo cada vez más globalizado, que crea su propia plataforma académica y se aleja de los desafíos espaciales, sociales, económicos y ecológicos de nuestro entorno construido? Es indiscutible que la “cuestión fundamental de si y hasta qué punto la arquitectura construida ejerce una influencia concreta sobre el desarrollo de una sociedad en su conjunto urbano o incluso solamente en un barrio”¹⁷ no se puede—ni debe—responder de manera generalizada. Lepik, por el contrario, argumenta que “la arquitectura una y otra vez sirve como cataliza-

17 Lepik, A. (2013): Think global, build social, en: ARCH+ Nr. 211 / 212, 46, Verano 2013: Architekturethnografie, S.4 – 10, Traducción propia.



Das »Casa Chorizo« im Konzept der »produktiven Stadt« weitergedacht. (Marlene Mezger und Pia Schauder)

La "Casa Chorizo" llevada más allá para el concepto de una "ciudad productiva". (Marlene Mezger y Pia Schauder)

- 18 Lepik, A. (2013): Think global, build social, en: ARCH+ Nr. 211 / 212, 46, Verano 2013: Architekturethnografie, S.4 – 10, Traducción propia.

dor para procesos sociales ya sea en el pequeño marco de comunidades locales. Como una disciplina que opera desde el diseño y cuyos resultados generalmente afectan a grupos de personas durante períodos de tiempo largos, la arquitectura no puede ser eximida de responsabilidad.”¹⁸

La tensión que menciona Lepik nos condujo a cuestionar en “Mi Casa – Mi Ciudad” las divisiones clásicas de planificación y tipología entre vivienda y trabajo en el contexto de una capital sudamericana. ¿Qué oportunidades ofrecen las tipologías de edificios híbridos en contextos urbanos – como los que encontramos en Buenos Aires – para la integración de sectores marginados de la sociedad? El taller fomentó un debate integral entre escalas, sobre la construcción y materialidad como también sobre la interconexión urbana. Una vez más, la urbanística entendida como una disciplina interdisciplinaria puede ser utilizada como punto de partida para describir procesos sociales y económicos de un barrio. De esta manera, se discute el entorno socioespacial de manera compleja de modo que los nuevos componentes urbanos favorezcan la accesibilidad social, económica y espacial.

La colaboración con la materia de Construcciones del profesor Peter Cheret en la Universidad de Stuttgart ofreció la oportunidad de reflexionar sobre las técnicas de construcción locales y de incluir el tema de la construcción urbana en madera en la agenda de la administración pública y la política urbana a través de la serie “Diálogos de Saberes” del IVC.

Taller proyectual: “La Matriz – Un barrio productivo” / Valparaíso, 2018

Valparaíso está muy cerca de Santiago. Lo separan tan solo las hirsutas montañas en cuyas cimas se levantan, como obeliscos, grandes cactus hostiles y floridos. Sin embargo, algo infinitamente indefinible distancia a Valparaíso de Santiago. Santiago es una ciudad prisionera, cercada por sus muros de nieve. Valparaíso, en cambio, abre sus puertas al infinito mar, a los gritos de las calles, a los ojos de los niños.¹⁹

- 19 Ver: <https://cultura.fundacionneruda.org/2020/10/el-vagabundode-valparaiso/>.

Cuando en el contexto centroeuropeo discutimos sobre las limitaciones impuestas por la normativa y los códigos de construcción, que determinan espacios y programas, la ciudad portuaria chilena de Valparaíso parece, a primera vista, estar liberada de restricciones. Luego de numerosos paseos, visitas guiadas y conversaciones con residentes, ONGs y expertos, que nos ofrecen una interpretación local y afectiva, entendemos que en este caso la infraestructura pública facilita espacios públicos (→ *Marcela Soto Caro*, p. 212).

Dado el antecedente del taller en La Boca, decidimos vivir y trabajar en el barrio portuario La Matriz, donde se cruza la ciudad formal, plana y amanzanada de El Plano, con los barrios populares en los Cerros de Valparaíso. Ya en el lugar, nos encontramos con las características económicas y socioespaciales portuarias y pudimos enfrentarlas con cuestiones como las comunas urbanas y la ciudad productiva, que actualmente se debaten en el contexto europeo. Siguiendo a Lucius Burckhardt, nos preguntamos: ¿Qué estructuras espaciales son lo suficientemente robustas para hacer una “intervención mínima” que logre una “renovación urbana gentil” para que las personas experimenten la ciudad como un espacio vital, mixto y diverso y, de esa manera, lograr su participación e involucramiento?²⁰

El barrio es, a su vez, designado Patrimonio de la Humanidad por la UNESCO pero percibido como periferia urbana. Esto nos invita a explorar cuidadosamente su potencial de transformación espacial y a tratar con responsabilidad su valor histórico. Aprovechamos la colaboración y el intercambio con nuestros colegas del Instituto de Vivienda y Proyecto de la Universidad de Stuttgart para concebir espacios liminares entre usos y en distintas escalas, reconocer tipologías locales y combinarlas con pro-

- 20 Burckhardt, L. (2013): Der kleinstmögliche Eingriff. Berlin: Martin Schmitz Verlag. Traducción propia.



Lernen von lokalen Typologien und Stadt weiterbauen. (Julian Lipp, Anna-Lea Rohrbach und Lisa Rebecca Schmidt)

Aprender de las tipologías locales y poner en valor el tejido urbano. (Julian Lipp, Anna-Lea Rohrbach y Lisa Rebecca Schmidt)

gramas públicos, que habían sido previamente identificados en conversaciones con actores institucionales, de ONGs y vecinos.

Desde las disciplinas del proyecto como la arquitectura, el urbanismo y el paisajismo podemos estimular procesos de transformación en cada uno de esos espacios que la investigación en ciudades va creciendo desplegando. El espacio público tiene sus propios parámetros sociales, que podemos abordar mediante la investigación y el proyecto. Tanto la accesibilidad como la conexión son la base para los procesos de participación y entendemos que este diálogo internacional y colectivo que generamos es una gran oportunidad para circular enfoques y propuestas, que potencien el espacio social y re-negocien la convivencia en las ciudades.

Taller proyectual: “SESC en Bad Cannstatt” / Stuttgart, 2018

Para construir una colaboración genuina, seria y bilateral continuamos el diálogo con las universidades asociadas de Buenos Aires y Valparaíso en Alemania. Durante el segundo semestre de 2018, invitamos a reflexionar sobre el concepto de la “convivencia” en el barrio Bad Cannstatt en Stuttgart. Financiadas por el programa de Viajes de estudio a Alemania del Ser-

Das Parkhaus zwischen Bahnhof und Altstadt wird in das »SESC in BC« umgebaut. (Karla Bendele)

El edificio garaje entre la estación de ferrocarril y el casco antiguo de Bad Cannstatt se está transformando en el “SESC en BC”. (Karla Bendele)



vicio de Intercambio Académico de Alemania (DAAD), quince estudiantes de Argentina y quince de Chile pudieron participar en la escuela de verano de la Exhibición IBA '27 Stuttgart: "El futuro será brillante y reluciente".

Bad Cannstatt es uno de los barrios más grandes de Stuttgart. Tiene una historia migratoria muy marcada, lo cual lo convierte en un ambiente multifacético y a la vez contradictorio. Su población vive y trabaja en una estructura que es, a su semejanza, heterogénea. Una ciudad así de productiva e inclusiva aprovecha su mixtura como tierra fértil para generar nuevas situaciones. En paralelo a las actividades de la escuela de verano, conversamos sobre los fundamentos esenciales de intercambio entre distintos grupos urbanos, nos beneficiamos de las discusiones y experiencias de los talleres que nos antecedieron y reflexionamos sobre el rol del espacio público del concepto socioespacial de "la ciudad europea". En conjunto investigamos y diseñamos un lugar inclusivo y productivo para Bad Cannstatt.

Los centros SESC²¹ de Brasil y los Clubes de barrio²² de Buenos Aires fueron nuestra inspiración y se articularon como nuestras principales referencias por su carácter abierto y su extensa oferta programática. Cursos deportivos y educativos gratuitos, servicios para la salud, biblioteca, programa cultural, cuidado de infancias y gastronomía accesible transforman a los SESC en San Pablo en verdaderos lugares de encuentro y de convivencia. El taller proyectual anterior en Valparaíso, a su vez, nos alentó a ver la relación entre infraestructura y espacio público en el Wilhemsplatz en Bad Cannstatt.

El proceso de proyecto dialogado y los aprendizajes de los estudiantes constituyeron el marco para idear el proyecto de investigación aplicada "Cotidiano: sobre la necesidad de los espacios y edificios públicos" ("Täglich. Warum wir Öffentlichkeit, öffentlichen Raum und öffentliche Gebäude brauchen")²³, que finalizamos en 2022. Este proyecto nos hizo volver, una y otra vez, sobre el concepto de "forma anfitriona" del arquitecto holandés Herman Hertzberger.²⁴ Es una invitación a un proceso dinámico entre usuario y forma arquitectónica, que puede resultar en una práctica espacial diferencial. Trasladamos esta idea sobre formas y elementos polivalentes al concepto de "lugares cotidianos polivalentes", que implementamos en un workshop en la 12. Bienal Internacional de Arquitectura de San Pablo, titulada "todo día".

Taller proyectual: "Lugares cotidianos polivalentes" / San Pablo, 2019

En el marco de un workshop de tres días, diseñamos, reflexionamos y discutimos elementos de una ciudad polivalente en conjunto con colegas y

21 Ver los proyectos SESC Pompeia de Lina Bo Bardi y SESC 24 de Maio de Paulo Mendes da Rocha y MMBB Arquitectos.

22 Baum, M., Vogl, M. (2020): Warum wir das Öffentliche, den öffentlichen Raum und Öffentliche Gebäude in Städten brauchen. en: *dérive* N° 81 (2020) Demokratische Räume, S. 7 – 14, Traducción propia.

23 Baum, M., Vogl, M. (2022): *Täglich. Warum wir Öffentlichkeit, öffentlichen Raum und öffentliche Gebäude brauchen*. Weimar: MBooks.

24 Hertzberger, H. (1995): *Vom Bauen*. München, Editorial Aries, p. 171. Traducción propia.



Am 2. Tag des Workshops wurden die Entwürfe im »Oficinalab« gemeinsam gebaut, bevor sie am 3. Tag zur Praça da República gebracht wurden. Los diseños se construyeron juntos en la "Oficinalab" antes de ser trasladados a la Praça da República el tercer día.

estudiantes de la Escola da Cidade en San Pablo y de la .UBA, fadu en Buenos Aires. Junto con los integrantes del taller Oficinalab documentamos, construimos y probamos los resultados en Praça República en el centro de San Pablo. El workshop concluyó con una reflexión sobre los proyectos en el marco de la bienal "todo día". Iniciamos un debate abierto y productivo sobre los conceptos y las preguntas asociados a estos dispositivos; no desde un punto de vista meramente teórico, sino profundizando sobre su diseño y construcción. El resultado es una intervención en el espacio que tiene un gran potencial en un contexto particularmente complejo como el de la mencionada plaza.

El workshop inició con un póster en el cual les participantes enunciaron las características de elementos polivalentes en conexión con referentes de las artes, la arquitectura y el paisaje para subrayar la relación

entre el espacio y lo cotidiano. Al aproximarnos a la problemática desde el diseño, pudimos entender los elementos a partir de su construcción artesanal y con ese saber particular enriquecer los elementos. La polivalencia del encuentro en lo cotidiano se da en la interacción de personas y espacios, cuyo estímulo es la interpretación. Cuando meramente se consume el espacio, la polivalencia no aparece ni se despliega. Desde esta perspectiva, arquitectura y urbanismo actúan como dispositivos culturales que son día a día co-producidos a nuevo por les usuaries.²⁵

25 Ver: Baum, M., Vogl, M.,
Bauer, S. (2020): Polyvalent
Everyday Places. Stuttgart,
Buenos Aires

Aprendizajes y proyectos

En cada uno de los cinco talleres, workshops y colaboraciones con estudiantes, profesores, colegas y participantes en general comprendimos que el proceso de proyecto es una práctica continua de investigación tanto individual como colectiva. Indicaciones demasiado concretas o ejercicios aislados muchas veces llevan a la mera reproducción de estereotipos. En cambio, nuestro objetivo pedagógico siempre fue motivar y provocar aproximaciones autónomas a la investigación desde el diseño. El punto de partida de cada programa fueron los saberes situados y las capacidades tanto de estudiantes como de actores locales, que conjuntamente descubrimos, fomentamos, conocimos y críticamente desarrollamos. El proceso y la transmisión son igual de relevantes que el proyecto, ya sea presentado o incluso construido. La multiplicidad de miradas críticas sobre problemáticas socioespaciales específicas se discuten en conjunto de manera tal que retrocesos o errores, que pueden ser individuales o colectivos, se transformen en oportunidades para re-pensar y adecuar las estrategias urbanas. Los fracasos productivos son expresamente deseados y una parte integral de los procesos de proyecto.

La arquitectura puede concebirse como un marco para el pensamiento, que lee, estudia, reescribe y acciona sobre lo social, lo económico y lo ecológico. Para ello necesita de la convergencia del espacio de la teoría y de la práctica. La mano es una de nuestras mejores herramientas; la podemos implementar en la arquitectura y la urbanística para desarrollar un diseño social.

En los talleres de proyecto y los workshops surgió la urgencia por reflexionar globalmente sobre procesos formales e informales en el espacio urbano. La transmisión de conocimiento que se logra con propuestas didácticas “1:1”, es importante para ensayar la responsabilidad en la implementación de proyectos de estudiantes en el espacio urbano, en particular en entramados marginales, informales y desprotegidos. La tensión entre métodos de construcción modernos y tradicionales es importante de descubrir, discutir, entender en cada una de las implantaciones específicas

para incluirla en el proceso de transformación social, económica y espacial de manera estratégica. Acompañar un proceso de diseño, transescalar e interdisciplinario, desde la ideación al desarrollo a través de workshops y presentaciones en el lugar hasta su efectiva construcción tiene un gran potencial. En particular, por la negociación entre pensar y hacer que emerge en el contexto universitario entendido no sólo como lugar del conocimiento sino también como lugar de la acción. La autoría individual, por ejemplo, es un mito a combatir, ya que la autoría colectiva es necesaria para enfrentarnos a los desafíos actuales, tanto locales y/o globales.





Ein kleiner Flusslauf im Viertel zugeschüttet mit Autowracks.
Un arroyo en el barrio lleno de coches quemados.





Nie fertig gestelltes Projekt des sozialen Wohnungsbaus im Nordwesten des Viertels.
Proyecto de vivienda social nunca terminado en el noroeste del barrio.





Straßensituation im Umfeld des »Parque Educativo«.

Situación de la carretera en los alrededores del "Parque Educativo".





Blick über den ursprünglichen Fussballplatz zur Betonfabrik im Viertel.
Vista sobre la cancha original hasta la fábrica de hormigón en el medio del barrio.





Ansicht der »Biblioteca Popular La Carcova« zu Beginn unserer Sommerschule im März 2019.

Fachada de la "Biblioteca Popular La Carcova" a la Cancha al inicio de nuestra escuela de verano en marzo de 2019.





Durch die Nähe zur Kapelle des Volksheligen »Gauchito Gil« wird der Platz vor der Bibliothek sauber gehalten und gepflegt.

Debido a su proximidad a la capilla del popular santo "Gauchito Gil", la plaza frente a la biblioteca se mantiene limpia y bien cuidada.

Eine kurze Geschichte der »Biblioteca Popular La Carcova« und des »barrio«

Breve historia de la Biblioteca
Popular La Carcova y el barrio

Die »Biblioteca Popular La Carcova« befindet sich im südöstlichen Bereich des einzigen noch größeren freien Grundstücks des »barrio popular La Carcova« im Stadtteil José León Suárez der Großstadt San Martín. Der mit am stärksten verschmutzte Fluss Südamerikas, der Río Reconquista, trennt die Stadt von der westlich davon gelegenen größten Mülldeponie Argentiniens CEAMSE Norte. San Martín, mit einer Einwohnerdichte von mehr als 7.000 Einwohner*innen pro km², ist auch die am dichtesten besiedelte Vorstadt im Ballungsraum der Hauptstadt Buenos Aires. Auf einer Fläche von knapp 56 km² erstreckt sich ein vollständig bebauter Teppich von Industrieanlagen, Wohngebieten und informellen Siedlungen (→ *Fernando Williams, S. 178 und Roberto Busnelli, S. 190*).

Formal gehört das Grundstück, auf dem sich die Bibliothek befindet, der Kabelanlagenfirma CIMET S.A., deren Produktionsanlagen nordöstlich dieses freien Grundstücks liegen; die Firma war früher der größte formelle Arbeitgeber für die Bewohner*innen der angrenzenden Siedlungen. Ein 2017 unterzeichneter Nutzungsvertrag – »comodato« – für 30 Jahre zwischen der Eigentümerin und der Stadtverwaltung von San Martín verpflichtet die Stadt, die 1,7 ha große Fläche als öffentlich nutzbaren Raum mit Sportanlagen und einem Wertstoffhof zu qualifizieren. Der südliche Bereich des Areals darf nach einer Übereinkunft des Bürgermeisters durch eine Patenschaft des Rektors der UNSAM für diesen Zeitraum von der »Biblioteca Popular La Carcova« genutzt werden.

»Cartoneros« (Kartonagensammler*innen) und »cirujas« (Chirurg*innen)

Seit der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Krise von 2001 mussten zahlreiche Arbeitslose und Menschen, die in Armut und/oder auf der Straße leben, alternative, prekäre Zugänge zu einer Arbeit (er-)finden, bei der sie ihre Gesundheit aufs Spiel setzen. Suchen und Sammeln von gebrauchten Kartonagen und anderen wiederverwertbaren Materialien in der Stadt, die als Rohstoffe weiterverkauft werden konnten, führten nach langen politischen Auseinandersetzungen zur Anerkennung des Berufs des »cartonero«/ der »cartonera«. Diese Tätigkeit wird mit handgeschobenen Karren ausgeführt, deren Größe und Fassungsvermögen den Körper der Personen, die die Karren ziehen, um ein Vielfaches übersteigen.

Gerade im westlichen und südlichen Ballungsraum von Buenos Aires leben viele Menschen vom Umgang mit und der Wiederverwertung von Abfällen. Um die größte Mülldeponie von Buenos Aires, CEAMSE Norte, auf der monatlich gut 400.000 Tonnen Abfall deponiert werden, leben Zehntausende in den »barrios populares« von ihrer Arbeit als »cirujas«. Wie Chirurg*innen fischen sie aus den großen Abfallmengen brauchbare

Gegenstände heraus und versuchen diese wieder in den Güterkreislauf zurückzuführen. Zwischen der Mülldeponie und dem Stadtteil J. L. Suárez der Vorstadt San Martín von Buenos Aires entstand somit die »República de Cirujas«, um den Titel einer an der Soziologiefakultät der Nationaluniversität von San Martín (UNSAM) entstandenen Forschungsarbeit aufzugreifen, die die vielen »barrios populares« entlang des Flusses Reconquista aufgrund ihrer gemeinsamen Identität beschreibt.

Ein Ort, der alle einlädt

Der Ideengeber der »Biblioteca Popular«, Waldemar Cubilla, wurde im Viertel La Carcova geboren und ist dort aufgewachsen. Seine Lebensgeschichte prägte den Wunsch, den Menschen in seinem Viertel andere Möglichkeiten aufzuzeigen, als er sie selbst hatte. Er erlebte einen Alltag, der von Verbrechen und Müllsammeln geprägt war – ein Schicksal, das er mit vielen Jugendlichen und jungen Männern der Carcova teilte. So führte ihn sein Lebensweg schon in jungen Jahren ins Gefängnis, das sich in unmittelbarer Nähe auf der anderen Seite des Autobahnringes »Camino del Buen Ayre« befindet, am Fuße der CEAMSE Norte. Dort widmete er sich allerdings dem Lesen von Büchern und wurde allgemein bekannt als »der Gefangene, der liest« – »el preso que lee«. Gemeinsam mit vier Mithäftlingen forderte er im Gefängnis sein Recht auf Bildung ein und schloss im »Centro Universitario San Martín«, einer neu eingerichteten Institution innerhalb des Gefängnisses, das Studium der Soziologie ab. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis begann er, gemeinsam mit seiner Frau Gisela Perez, sich für das »barrio« zu engagieren und gründete 2012 die erste »Biblioteca Popular« in der Carcova, untergebracht in einem Holzverschlag von drei auf drei Metern Größe.

Jede*n unabhängig von seiner / ihrer Vorgeschichte und seines / ihrem Glauben erst einmal willkommen zu heißen, findet seinen Ausgangspunkt in dieser persönlichen Geschichte des Gründers der »Biblioteca Popular«. Dem Viertel La Carcova wurden und werden durch die Medien die Geschichten von Verbrechen und Drogenhandel tief eingeschrieben. Somit steht La Carcova bis heute symbolisch für ein Leben ohne Ausweg, zwischen Gefängnis und Mülldeponie, zwischen der Arbeit als Drogendealer*in oder »ciruja«.

»Uns wurde klar, dass wir die einzige Bibliothek sind und dass wir kein comedor [Volksküche] oder ein centro civico [Gemeindehaus] sind, was man in einer solchen Gegend eher erwarten würde. Wir waren hier, um eine neue Erfahrung aufzubauen, die durch die Erfahrung des Gefängnisses geprägt war. [...]

Mit den Jahren sahen wir die Möglichkeit, dass die Bibliothek eine kulturelle Praxis ist, die in anderen Vierteln oder anderen Teilen der Stadt repliziert werden kann. Das hat eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Programm des Bürgermeisters von Medellín. [...]

Es wäre ein großer Beitrag unsererseits, so etwas in Argentinien aufbauen zu können.«¹

- 1 Waldemar Cubilla in einem persönlichen Gespräch mit den Studierenden am 30.3.2019.

Es sind vor allem das Team der Bibliothek um Gisela Perez und Waldemar Cubilla sowie die Bibliothek als Gebäude selbst, die den Bewohner*innen des »barrio popular« einen sicheren Ort, eine Anlaufstelle und Zugang zu Bildung bieten. Das tägliche Angebot der »Biblioteca Popular« geht somit über das einer herkömmlichen Bibliothek hinaus, und die Ausleihe von Büchern ist in der Tat die am wenigsten genutzte Ressource.

All diese sozialen Prozesse führten in den letzten sechs Jahren, in denen wir die Entwicklung architektonisch wie städtebaulich begleiten durften, dazu, dass die »Biblioteca Popular La Carcova« sich zu einem »Parque Educativo« erweiterte und räumlich manifestierte. Hier finden die Menschen nicht nur einen Ort, um zusammenzukommen oder Bücher zu lesen, sondern auch, um Lesen und Schreiben zu lernen, im »Bachillerato« den Volksschulabschluss nachzuholen, handwerkliche Workshops zu besuchen und mittlerweile hier ihre Kinder in die Kinderkrippe (»Centro de la Primera Infancia«) zu bringen. In diesem »espacio común« gründeten sich nach einer wissenschaftlichen Begleitung der Fakultät für Soziologie der UNSAM auch mehrere Genossenschaften, um im Viertel eine lokale Ökonomie zu etablieren. Diese gemeinsam geschaffenen Räume »können als Schwellenräume beschrieben werden: Räume mit dem Charakter eines Dazwischen, die eher Durchgänge zur Kommunikation bieten als sich durch Barrieren der Trennung zu definieren. [... Common Space stellt somit osmotische Beziehungen zwischen dem Tatsächlichen und dem Möglichen her. Er ist eine kollektiv ausgeübte und erlebte Potenzialität.«² Die Bibliothek wurde zu einer Anstifterin des sozialen Wandels in einem Bezirk, dessen Bewohner*innen zum Teil keine grundlegenden Ressourcen wie den Zugang zu Wasser, sanitären Einrichtungen, Bildung, Kultur oder Sicherheit haben.

- 2 Stavrides, S. (2023): Öffentlichen Raum als Commons zurückgewinnen. Von lateinamerikanischen Bewegungen lernen. In: *dérive* N°92/93: Urban Commons, S. 31.

In den vergangenen zwölf Jahren arbeiteten Waldemar, Gisela und viele Freiwillige an der Raumbildung wie am Programm und bauten Angebote auf, die Freiräume für Bildung und Fürsorge ermöglichen. So wurde die »Biblioteca Popular« zu einem stets weiter wachsenden Projekt. Die Offenheit und Zugänglichkeit im Konzept machen die Bibliothek zu

einem einzigartigen, einladenden Raum in der informellen Siedlung. Jedoch stieß dieses Projekt 2018 an seine finanziellen, institutionellen und räumlichen Grenzen und gab den Anlass für eine Zusammenarbeit zwischen der UNSAM und dem Team der Bibliothek. Die UNSAM definiert sich als eine Universität, deren Lehre, Forschung und Engagement tief in der regionalen Realität verankert sind. Sie begreift die Stadt San Martín als »territorio educativo« (Bildungslandschaft), was eine enge Partnerschaft ermöglichte. Diese führte wiederum zur langjährigen vertrauensvollen internationalen und interdisziplinären Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Stadtplanung und Entwerfen an der Universität Stuttgart, wie sie in diesem Buch beschrieben wird.

Handlungsleitend über all diese Jahre der Zusammenarbeit bleibt für alle Beteiligten der Schriftzug, der über dem Eingang zur Bibliothek steht: »¡Atenti, un libro es libertad!« – »Achtung, ein Buch bedeutet Freiheit!«

La Biblioteca Popular La Carcova se encuentra en el área sureste del último gran terreno vacante del barrio popular La Carcova en la localidad José León Suárez del municipio bonaerense de San Martín. Se ubica junto al río Reconquista, el río más contaminado de Sudamérica, e incluye también al CEAMSE Norte, el mayor vertedero de basura de Argentina. San Martín tiene una densidad poblacional de más de siete mil habitantes por km², lo cual lo convierte en el suburbio más denso de todo el AMBA. En una superficie de casi 56 km², se extiende una alfombra totalmente urbanizada: zonas industriales, junto a áreas residenciales y a asentamientos informales (→ *Fernando Williams, p. 178 y Roberto Busnelli, p. 190*).

La titularidad del terreno pertenece a la empresa CIMET S.A., que fabrica y comercializa cables eléctricos. Su planta de producción es lindante al terreno de la biblioteca por el lado noreste y la empresa solía ser el empleador formal más grande para los residentes de los asentamientos. Un contrato de uso en comodato, firmado en 2017 por treinta años entre el propietario y la municipalidad, obliga al gobierno a calificar el área de 1,7 hectáreas como un espacio de uso público con instalaciones deportivas y un centro de reciclaje. El costado sur del bien, puede ser utilizado por la duración del comodato por la biblioteca a través de un acuerdo entre el alcalde y el rector de la Universidad Nacional de San Martín (UNSAM).

Cartoneros y Cirujas

La crisis política, social y económica en Argentina del año 2001, obligó a numerosas personas, que ya vivían en la pobreza y/o en la calle, a encontrar

formas alternativas, precarias y riesgosas para acceder a un trabajo. Una de ellas fue la búsqueda y recolección de cartones usados y otros materiales reciclables en la ciudad, que luego podrían venderse como materia prima. Después de largas luchas políticas, se reconoció la profesión de “cartonero”, una actividad que se lleva a cabo con carros empujados a mano, cuyo tamaño y capacidad superan en gran medida la capacidad física de la persona que los manipula.

Especialmente en la zona oeste y sur de la área metropolitana de Buenos Aires, muchas personas viven de la manipulación y el reciclaje de residuos. En CEAMSE Norte se depositan alrededor de cuatrocientas mil toneladas de desechos al mes y decenas de miles de habitantes de los barrios populares circundantes subsisten como “cirujas”, seleccionando objetos útiles de los grandes volúmenes de basura y tratando de reintroducirlos en el ciclo de producción y consumo. Según un estudio realizado por la Facultad de Sociología de la UNSAM, entre el basural y el municipio de José León Suárez surgió la “República de Cirujas”, que describe la identidad común de los numerosos barrios populares a lo largo del río Reconquista.

Un lugar para todes

El fundador de la Biblioteca Popular La Carcova, Waldemar Cubilla, nació y creció en el barrio. Su historia de vida es constitutiva de su voluntad por mostrarle a sus compañeros posibilidades diferentes a las que él tuvo. Creció en un entorno marcado por el crimen y la recolección de basura como muchos hombres jóvenes y adolescentes de La Carcova, lo cual lo llevó al encarcelamiento desde una edad temprana. La prisión se encuentra en las inmediaciones de CEAMSE Norte, al otro lado del anillo vial Camino del Buen Ayre. Durante su encierro, Waldemar dedicó el tiempo a la lectura y se hizo conocido como “el preso que lee”. Junto con otros cuatro reclusos, exigió su derecho a la educación y logró completar sus estudios de sociología en el Centro Universitario San Martín, una institución nueva en ese momento. Cumplida la condena, comenzó a involucrarse en el barrio. Junto a Gisela Pérez, en 2012 fundaron la primera biblioteca popular en La Carcova en una cabaña de madera de tres por tres metros.

Los medios de comunicación han asociado a La Carcova con historias de crimen y narcomenudeo o narcotráfico históricamente. El barrio sigue representando en un cierto imaginario colectivo, al día de hoy, una vida sin salida, que entre la cárcel y el basural encuentra trabajo únicamente como traficante de drogas o ciruja. Waldemar quiere cambiar esa narrativa: a la biblioteca están todes invitades, independientemente de su historia personal o creencia.

“Desde el comienzo para nosotros fue claro que éramos la única biblioteca. Como tal, proponemos una experiencia nueva, fuertemente asociada a la experiencia encarnada del contexto de encierro. Un comedor o un centro de gestión comunal era esperable en territorios como el nuestro. [...]

Con los años entendimos la oportunidad en ver la biblioteca como práctica y militancia cultural, que puede reproducirse en otros lugares de la ciudad. Esto tiene cierta afinidad con la estrategia del ex-alcalde de la ciudad de Medellín en Colombia. [...]

Sería una contribución enorme poder armar algo así en Argentina.”³

3 Waldemar Cubilla en conversación con estudiantes el 30 de marzo de 2019.

Es por el equipo de la biblioteca junto a Waldemar y Gisela como también el edificio mismo, que el espacio se convirtió en un lugar de encuentro seguro y un punto de acceso a la educación para les habitantes del barrio. El cronograma diario de actividades ofrece muchas más actividades que una biblioteca usual, siendo el préstamos de libros probablemente el recurso menos utilizado.

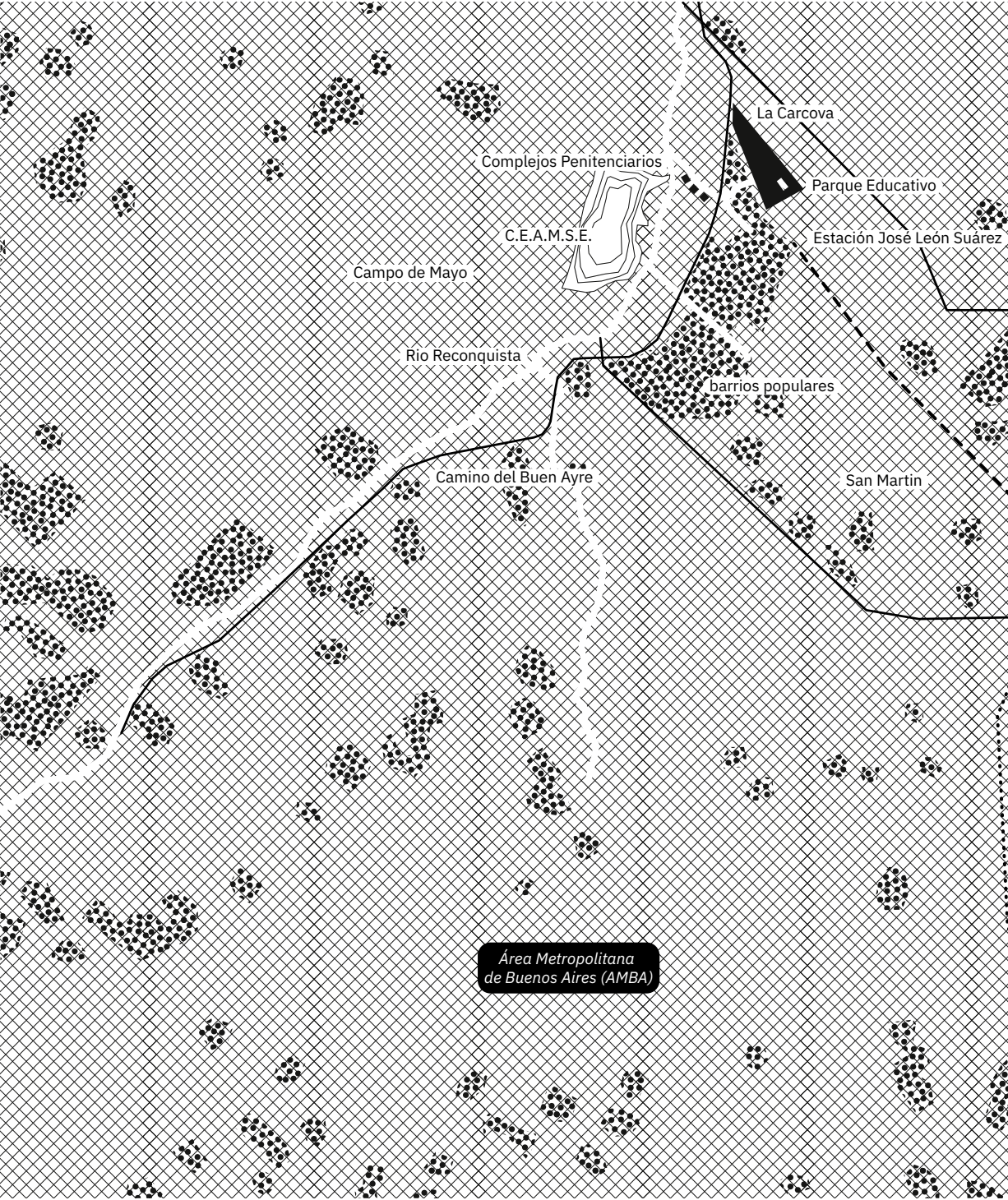
En los últimos seis años tuvimos el privilegio de acompañar arquitectónica y urbanísticamente a la Biblioteca Popular La Carcova en la ampliación y materialización espacial de un Parque Educativo. No es solamente un lugar de encuentro o lectura, sino también donde las personas pueden aprender a leer y escribir, completar la escuela secundaria en un Bachillerato popular, asistir a talleres de artesanía o capacitaciones y traer a sus hijos al Centro de la Primera Infancia.

El acompañamiento en la inclusión laboral es también parte de su programa. Como espacio común, se han formado varias cooperativas para empoderar la economía local y popular en el barrio junto a la asesoría de la Facultad de Sociología de la UNSAM. Los espacios comunes “pueden ser descritos como espacios liminares: espacios intermediarios que más bien ofrecen pasajes y comunicación en vez de ser definidos por límites y separación [...] El ‘Common Space’ establece así relaciones osmóticas entre lo real y lo posible. Es una potencialidad ejercida y experimentada colectivamente.”⁴ La biblioteca se convirtió en un agente de transformación social en un lugar, donde la población en parte carece de recursos básicos como acceso al agua, instalaciones sanitarias, educación, cultura o seguridad. En los últimos doce años, Waldemar, Gisela y muchos voluntarios han trabajado en una oferta y programación – pública y accesible – que

4 Stavrides, Stavros (2023): “Öffentlichen Raum als Commons zurückgewinnen. Von lateinamerikanischen Bewegungen lernen”. En: *dérive* N°92/93 Urban Commons, p.31. Traducción propia.

posibilita la creación de espacios de educación, cuidado y cultura. La Biblioteca Popular La Carcova es un proyecto en constante crecimiento. Es un espacio único y acogedor dentro de una trama de profunda desigualdad.

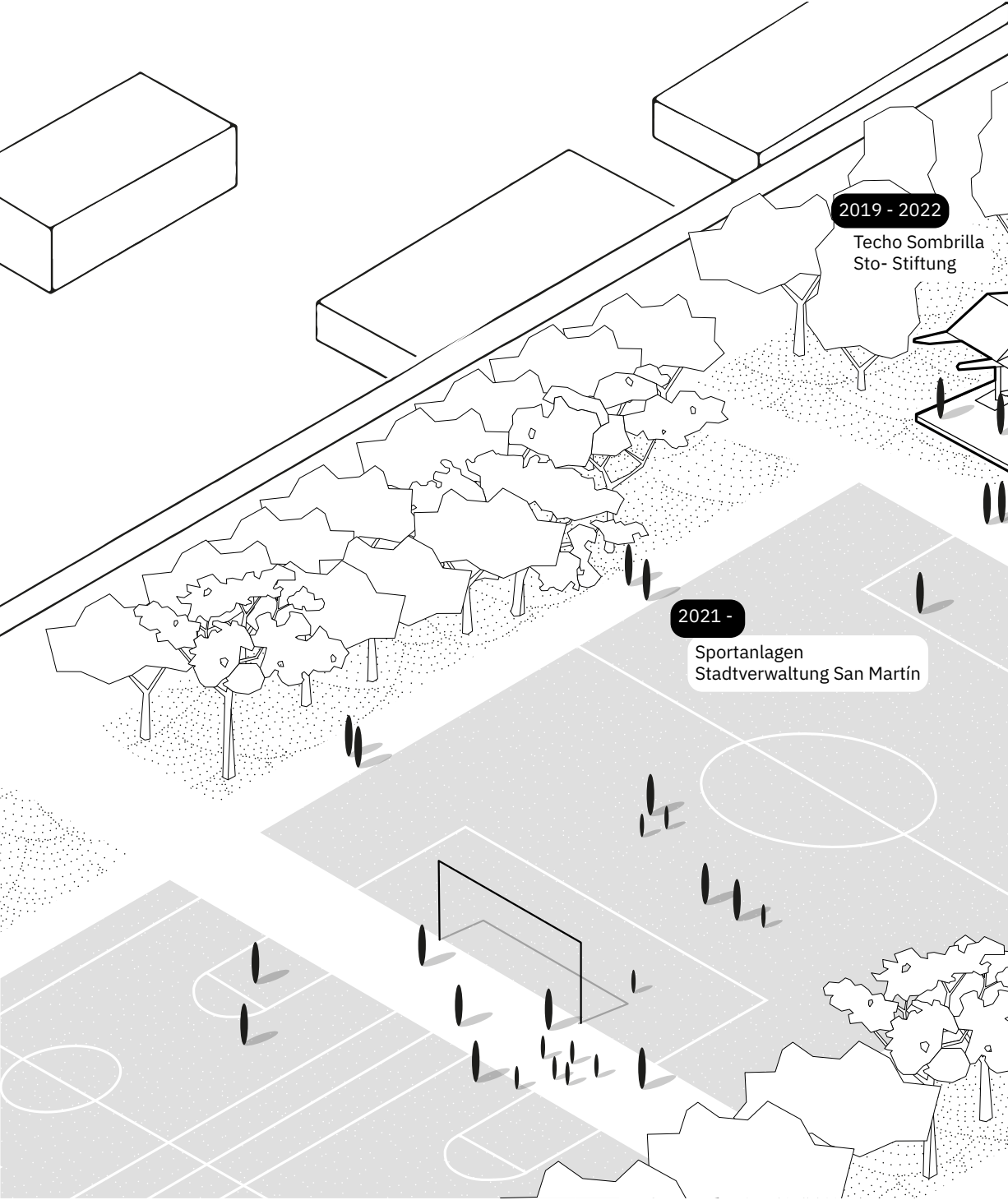
Luego de ciertas limitaciones tanto espaciales como financieras, en 2018 se inauguró un convenio con la UNSAM. La misión institucional y social de la UNSAM es el trabajo en la enseñanza, la investigación y el compromiso en el territorio, que entiende al Municipio de San Martín como un “Territorio Educativo”. De este acuerdo surge el contacto con la Cátedra de Planificación Urbana y Diseño de la Universidad de Stuttgart, que se transformó en una colaboración estrecha y comprometida entre continentes y disciplinas, y a la cual está dedicado este libro. A lo largo de todos estos años, nos acompañó un cartel que corona el acceso a la biblioteca. Allí se lee: “¡Atenti un libro es libertad!”





Lage des »Parque Educativo La Carcova« im Ballungsraum von Buenos Aires

Ubicación del "Parque Educativo La Carcova" en la Área Metropolitana de Buenos Aires

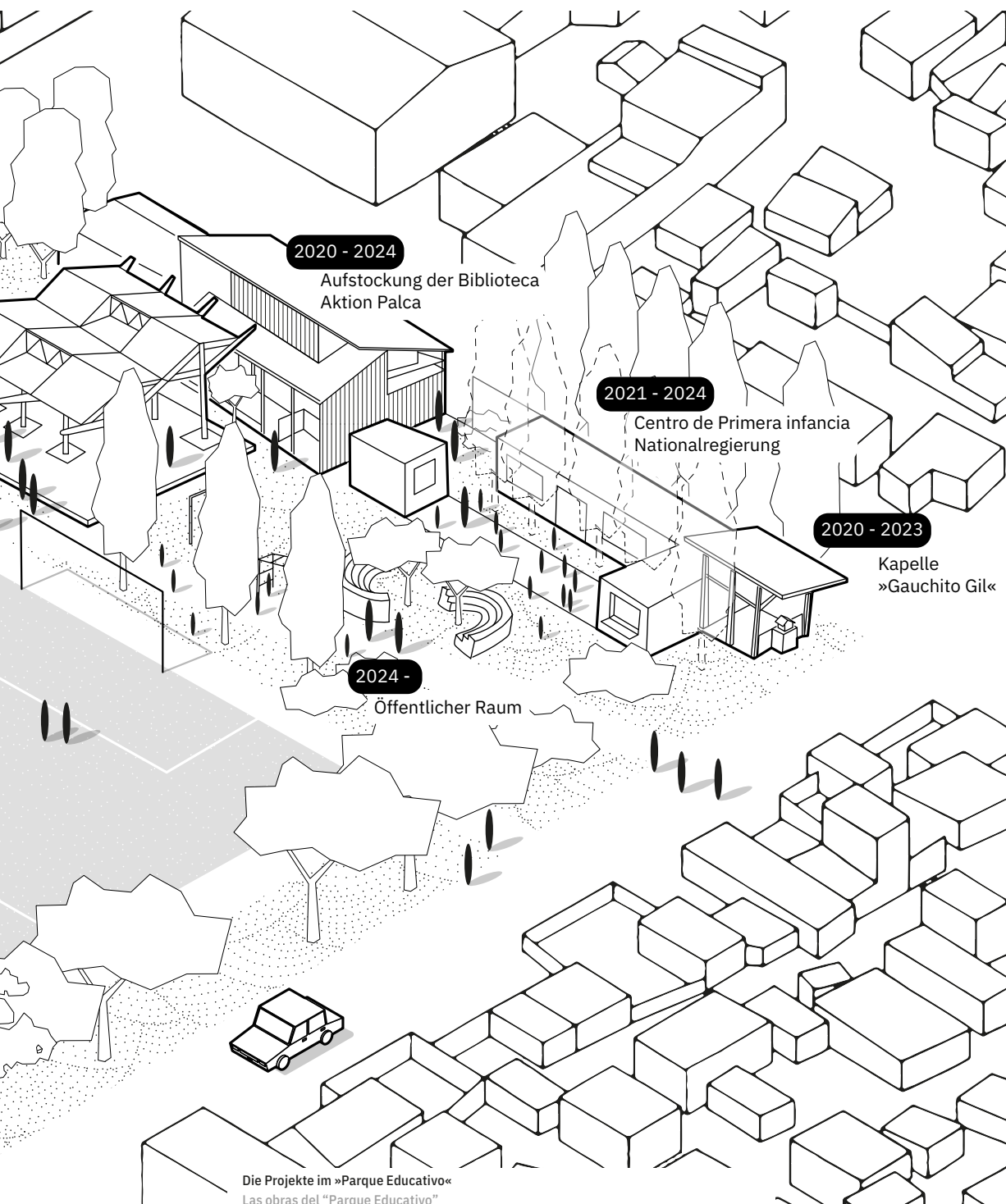


2019 - 2022

Techo Sombrilla
Sto- Stiftung

2021 -

Sportanlagen
Stadtverwaltung San Martín



Timeline

Cronología

2018	vorbereitende Gespräche über eine Zusammenarbeit für eine Plattform »Uno a Uno« mit dem Vizedekan des IA, UNSAM Prof. Dr. Roberto Busnelli	Conversaciones preparatorias sobre la cooperación para una plataforma “Uno a Uno” con el Secretario de Coordinación Ejecutiva del Instituto de Arquitectura y Urbanismo, UNSAM Prof. Dr. Roberto Busnelli
	Gespräche mit dem Dekan des IA, UNSAM Prof. Claudio Ferrari über eine Zusammenarbeit des »Walter Gropius«-Lehrstuhls mit dem IA	Conversaciones con el Decano del IA, UNSAM Prof. Claudio Ferrari sobre una colaboración entre la Cátedra “Walter Gropius” y el IA
	Entwicklung einer gemeinsamen Sommerschule zwischen UNSAM, .UBA,fadu, Universität Stuttgart mit Prof. Dr. Roberto Busnelli, Prof. Gustavo Dieguez und Prof. Lucas Gilardi	Planificación de una escuela de verano conjunta entre la UNSAM, .UBA,fadu y la Universidad de Stuttgart con el Prof. Dr. Roberto Busnelli, el Prof. Gustavo Dieguez y el Prof. Lucas Gilardi
	Aufgrund des territorialen Engagements der UNSAM werden zwei Orte für eine mögliche Zusammenarbeit ausgewählt: Las Montañas oder La Carcova	Debido al compromiso territorial de la UNSAM, se seleccionaron dos barrios para una posible colaboración: Las Montañas o La Carcova
	Erfolgreiche Mittelakquise bei der STO-Stiftung und DAAD für die Durchführung der Sommerschule	Financiación satisfactoria por la Fundación STO y del DAAD (Servicio de Intercambio Académico de Alemania) para la organización de la escuela de verano
2019	25. März bis 5. April Sommerschule IA,UNSAM/ .UBA,fadu Buenos Aires/ Universität Stuttgart mit UN Rosario und UN Córdoba	25 de marzo al 5 de abril Escuela de verano IA,UNSAM/ .UBA,fadu Buenos Aires/ Universidad de Stuttgart con UN Rosario y UN Córdoba

2020	April bis Juli Semesterentwürfe an den drei beteiligten Universitäten und Vorauswahl der Projekte 5. August gemeinsame Jurierung mit Vertreter*innen der Biblioteca Popular La Carcova, der Stadtverwaltung San Martín und den beteiligten Professor*innen Auswahl des großen Sonnenschirms als erstes zu realisierendes Projekt Oktober und November vorbereitende Arbeiten vor der Biblioteca für den Sonnenschirm NGO Aktion Palca interessiert sich für Zusammenarbeit mit der Biblioteca Popular La Carcova	Abril a Julio Proyectos semestrales en las tres universidades participantes y preselección de proyectos 5 de agosto Jury conjunto con representantes de la Biblioteca Popular La Carcova, la Municipalidad de San Martín y los profesores participantes Selección del “Techo Sombrilla” como primer proyecto a realizar Octubre y Noviembre Trabajos preparatorios delante de la Biblioteca para el “Techo Sombrilla” La ONG Aktion Palca está interesada en colaborar con la Biblioteca Popular La Carcova
	Januar Bewerbung für eine Förderung durch die NGO Aktion Palca März bis Juli Entwurfsstudio an der UNSAM für das »Centro de Primera Infancia« (Online) August bis Dezember Förderung des Projektes durch die NGO Aktion Palca	Enero Solicitud de financiación a la ONG Aktion Palca Marzo a Julio Taller de Proyecto en la UNSAM para el “Centro de Primera Infancia” (Enseñanza virtual) Agosto a Diciembre Financiación del proyecto por la ONG Aktion Palca

Vertiefendes Entwurfsstudio an der UNSAM für die Aufstockung der Bibliothek (Online)

Taller de Proyecto en la UNSAM para la ampliación de la biblioteca (Enseñanza virtual)

2021

Januar bis März

Renovierungsarbeiten in der Biblioteca auf Basis von Skizzen durch ein lokales Team, um in der Biblioteca Essensverteilung wie medizinische Beratung während der Pandemie gewährleisten zu können

De enero a marzo

Trabajos de renovación en la Biblioteca de un equipo local para garantizar la distribución de alimentos y el asesoramiento médico en la Biblioteca durante la pandemia

Eindecken der Struktur des »Techo Sombra«

Finalización de la cubierta del "Techo Sombra"

2022

März

Bau der Kinderkrippe (»Centro de Primera Infancia«) mittels einer Grundförderung des Staates

Marzo

Centro de Primera Infancia en Construcción con financiación básica del Gobierno Nacional

Beginn der Bauarbeiten für die Sportplätze durch die Stadtverwaltung von San Martín

Inicio de las obras de construcción de las canchas y las sendas por la Municipalidad de San Martín

Juli

Bau eines Abstellraums zur Komplettierung des Erdgeschosses der Biblioteca

Julio

Construcción de un almacén para completar la planta baja de la Biblioteca

Bau der Kapelle für den Volksheiligen Gauchito Gil

Construcción de la capilla para el Gauchito Gil

22. September

Preis der XII Bienal Iberoamericana de Arquitectura y Urbanismo »Habitat al Margen«

22 de septiembre

Premio en la XII Bienal Iberoamericana de Arquitectura y Urbanismo "Habitat al Margen"

2023**Januar**

Fertigstellung des Daches der Kapelle

April

Vorbereitung vor Ort für die Aufstockung

Beginn der Vorfertigung der Tragstruktur

Juni

Eröffnung des Kinderkrippe

September

Fertigstellung des Platzes unter dem
»Techo Sombrilla«

November

Aufrichten der Holztragstruktur für die
Erweiterung der Bibliothek

Enero

Finalización del techo de la capilla

Abril

Preparación de la obra del primer piso

Inicio de la prefabricación de la estructura
de soporte en madera

Junio

Inauguración del Centro de Primera
Infancia

Septiembre

Finalización de la plaza bajo el Techo
Sombrilla

Noviembre

Montaje de la estructura de soporte en
madera

2024**April**

Eindeckung des Daches der Aufstockung

Juni

Fertigstellung der Freibereiche des
Kindergartens

August

Beginn der Vorfertigung der Wandpaneele
für die Bibliothek

Abril

Cubierta del tejado de la Biblioteca

Junio

Finalización de los espacios exteriores del
Centro de Primera Infancia

Agosto

Inicio de la prefabricación de los paneles
de pared para la biblioteca



8 DE MAYO
Gemeinschaftsprojekt »8. Mai«
Proyecto Comunitario 8 de Mayo

Nora
Koordinatorin »8. Mai«
Coordinadora 8 de Mayo

BELLAFLOR
Genossenschaft für die nachhaltige Bewirtschaftung von Abfällen
Cooperativa de gestion de residuos de forma sustentable

Genossenschaften Cooperativas

Treffpunkt für Frauen und Wissensaustausch
Ronda de Mujeres y Saberes

Volkshochschule für Kunst und Handwerk
Escuela Popular de Artes y Oficios

Artikulation des und im Territorium
Articulación Territorial

Bildungsangebot Formación

Volkswissen
»Saberes Populares«

FinEs
nachträglicher Erwerb der Hauptschulreife
Plan FinEs Estudios Secundarios

Staatliche G
Co

Iberbibliotecas
Ibero-Amerikanisches Programm für öffentliche Bibliotheken
Programa Iberoamericano de Bibliotecas Públicas

Centro Ana Frank

Argentinisches »Anne Frank« - Zentrum für Lateinamerika
Centro Ana Frank Argentina para América Latina

CONABIP
Nationale Kommission der Volksbibliotheken
Comisión Nacional de Bibliotecas Populares

Aktion Palca
die »Dritte-Welt-AG« des Illtal-Gymnasiums Illingen
ONG del Instituto de enseñanza secundaria en Illingen

Universität Stuttgart
Fakultät für Architektur und Stadtplanung an der Universität Stuttgart
Facultad de Arquitectura y Planificación Urbana, Universidad de Stuttgart

Plattform e1nszue1ns der Universität Stuttgart
red 1:1, plataforma de varias escuelas de arquitectura de Argentina

»Walter Gropius« - Lehrstuhl
vom DAAD geförderter Lehrstuhl an der .UBAfadu_DAAD
Cátedra »Walter Gropius« .UBAfadu_DAAD

.UBAfadu
Fakultät für Architektur, Design und Urbanismus an der Universität von Buenos Aires
Facultad de Arquitectura, Diseño y Urbanismo, Universidad de Buenos Aires



Lucas Gilardi
Architekt, Professor UBAfadu und IA_UNSAM
Arquitecto, Profesor titular UBAfadu y IA_UNSAM



Gustavo Dieguez
Architekt, Professor UBAfadu und IA_UNSAM
Arquitecto, Profesor titular UBAfadu y IA_UNSAM



Roberto Busnelli
Architekt, Professor UBAfadu und IA_UNSAM
Arquitecto, Profesor titular UBAfadu y IA_UNSAM

taller a77
Künstler*innen-Kollektiv »Forschungen für die Zukunft« und Kollektiv »a77«
Taller »Investigaciones en el Futuro« y »a77«

Territorio Educativo



Cesar
Koordinator Baustelle
Coordinador de la obra



Sergio Benitez



Waldemar Cubilla
Gründer der Volksbibliothek
Fundador de la Biblioteca Popular



Parque Educativo y La Ca

IA_EHyS_UNSAM
Institut für Architektur und Urbanismus, UNSAM
Instituto de Arquitectura y Urbanismo, UNSAM

CUSAM
Universitätsstandort im Gefängnis N
Centro Universitario San Martín

Gefängnis N.º
Unidad Penal N.º 48

Grund- und Teilhauptschule der UNSAM
Escuela Secundaria Técnica UNSAM



Matias
TOCOMADERA



Florencia Brescia
Universitätsdozentin an der UBA und der UNSAM
Docente de Comunicación Social FSOC, UBA y IDAES, UNSAM



Alexandre Roig
ehem. Präsident des INAES
ex-presidente de INAES



Lalo Paret
Repräsentant des Runden Tisches »Reconquista«
Referente Mesa Reconquista

TOCOMADERA

Herstellung von Stadtmobiliar aus recyceltem Kunststoff
Elaboración de Madera plástica reciclada

INAES

Nationales Institut für Genossenschaften, Vereine und Sozialwirtschaft der Argentinischen Republik
Instituto Nacional de Asociativismo y Economía Social de la República Argentina

Cirujas

»Müll«-Chirurg*innen

CEAMSE

Gesellschaft für die Umweltkoordination im Ballungsraum Buenos Aires
Coordinación Ecológica Área Metropolitana Sociedad del Estado

Runder Tisch »Reconquista« La Mesa Reconquista

Runder Tisch sozialer Organisationen und Einrichtungen im Reconquistabeckens
Experiencia organizativa por diversas organizaciones sociales e instituciones del Área Reconquista

Biblioteca Popular Carcova



Cartoneros y Cartoneros

Müllsammler*innen

Mi barrio no es basura
Mein Viertel ist kein Müll



Olga
Koordinatorin
Coordinadora

SAN MARTÍN

Ciudad del Libertador General Don José de San Martín
Großstadt im Ballungsraum Buenos Aires

CIMET OPTEL

Eigentümerin des Grundstücks, auf dem sich der Parque Educativo befindet
Dueña de la propiedad

GAUCHITO GIL

Volksheliger in Argentinien
Santo popular en Argentina



Gisela Perez
Gründerin der Volksbibliothek
Fundadora de la Biblioteca Popular



Doña Nena Blasida Cubilla
Mitbegründerin der Volksbibliothek
Co-Fundadora de la Biblioteca Popular

Volksküchen Merenderos / Comedores

Comedor »El Progreso«
Comedor »Rafaela«
Comedor de Norma
Merendero »Los Alegres Pichoncitos«

Kultur und Sport Cultura y Deporte

»El tropezón«
Club Social y Deportivo »Alianza«
Club Social y Deportivo »La Carcova«
Club Social y Deportivo »Eugenio Necochea«
Club Deportivo »Suárez«
Centro Cultural »El Progreso«
Centro Cultural en Villa Curita

La Carcova

Bildungseinrichtungen Educación

Jardín de Infantes »Ángeles traviesos«
Jardín de Infantes »Los Pinitos«
Jardín de Palomoteo Jardín Sarmiento
Escuela Secundaria 51

lokaler Radiosender FM Reconquista
FM RECONQUISTA

medizinische Versorgung Centros de Salud

Centro de Salud N°20 »Moises Modad«
Centro de Salud N°4 »Luis Agote«

kirchliche Einrichtungen

Instituciones religiosas

Iglesia »Camino al Cielo por la Fe«
Parroquia »San Juan Bosco«
Iglesia »Cristiana Bíblica Unidos Para Crecer«
Capilla »Nuestra Señora de Luján«
Capilla »Medalla Milagrosa«
Iglesia Evangélica del Carmen

Einblick in die Akteurslandschaft vor Ort in der Carcova

Panorama de les actores locales en la Carcova

Die Biblioteca Popular La Carcova. Architektur als soziales Design

»Achtung, ein Buch bedeutet Freiheit!«: Das Leitmotiv der Biblioteca Popular La Carcova.

Biblioteca Popular La Carcova. La arquitectura como diseño social

“¡Atenti, un libro es libertad!”: La premisa de la Biblioteca Popular La Carcova.

- 5 Nach: Hahn, A. (2008):
Architekturtheorie. Wien:
Verlag Huter & Roth, S. 30ff.

Das Projekt »Biblioteca Popular La Carcova« ist geeignet, um den gemeinsam geführten Dialog über eine interdisziplinäre, internationale und maßstabsübergreifende Lehre, Forschung und Praxis nachzuvollziehen und zu evaluieren. Im Fokus dieses Zugangs steht nicht das »gebaute Projekt«, sondern die Konstruktion von Vertrauen und gegenseitigem Respekt, die soziale Konstruktion von Raum und die Rolle, die Architektur darin spielen kann: Es geht um die gesellschaftliche Relevanz von Architektur als ein notwendiges »Lebensmittel«,⁵ das unser Zusammenleben auf der Erde und in unseren Städten ermöglicht. Folgende Themen wurden im Rahmen des Projekts betrachtet und verhandelt:

- das Ausloten der Komplexität in der Konstruktion von Raum,
- ein gelingendes Zusammenleben in Gemeinschaft (»convivencia«),
- das Praktizieren einer offenen Pädagogik und
- eines internationalen Austauschs,
- ein interdisziplinäres Zusammenspiel von Geistes-, Natur- und Ingenieurwissenschaften
- die Rolle des Entwerfens sowie das
- Wagen von Experimenten.

- 6 Nach: Hahn, A. (2008):
Architekturtheorie. Wien:
Verlag Huter & Roth, S. 201ff.

Diese Themen bilden die Grundlage für das Verständnis des Ortes, die Entwicklung einer konkreten Theorie⁶ und die Begleitung der Bewohner*innen sowie deren Unterstützung im räumlichen Transformationsprozess.

Diese Haltung teilen wir mit dem Dekanat des Instituts für Architektur und Urbanismus der Universidad Nacional San Martín. Dank der im Jahr 2018 ausgesprochenen Einladung von Prof. Claudio Ferrari, Prof. Graciela Runge und Prof. Dr. Roberto Busnelli, gemeinsam an der lokalen Plattform »Uno a Uno« zu arbeiten, entwickelte sich ein intensiver Austausch mit unseren geschätzten Kollegen Prof. Gustavo Dieguez und Prof. Lucas Gilardi, die mit ihren Fächern »Taller de experimentación proyectual« und »Laboratorio de experimentación tecnológica« an der UNSAM wie auch mit ihrem Entwurfslehrstuhl »a77« an der .UBA, fadu diesen Lehraufsatz (→ *Gustavo Dieguez, Lucas Gilardi, S. 238*) vor Ort praktizieren.

Entwerfen als Werkzeug zum Aufzeigen ökologischer und sozialer Bedingungen. Was eine gemeinsame Sommerschule leisten kann?

Im Jahr 2019 starteten in einer internationalen Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Lehrstühlen knapp 120 Architekturstudierende mit der Entwicklung realisierungsfähiger, maßstabsübergreifender Entwurfskonzepte, um die Transformationspotenziale eines Schwellenraums zwischen informeller Siedlung und formellem Stadtkontext auszuloten.

Wie bereits in anderen Kooperationsstudios zwischen südamerikanischen Partnerfakultäten und Lehrstühlen aus Stuttgart (→ *Prolog*, S. 24) als Praxis eingeübt, begann die Zusammenarbeit von Studierenden, Lehrenden und den wichtigen lokalen Akteur*innen mit einer Sommerschule vor Ort. Die beiden gemeinsam verbrachten Wochen in Buenos Aires und San Martín dienten nicht nur dem gegenseitigen Kennenlernen, sondern gaben den Studierenden auch die Möglichkeit, einen Einblick in die sozioökonomischen Herausforderungen und die komplexen räumlichen Implikationen eines großen Metropolraums zu gewinnen. Im Vordergrund stand nicht das sofortige Umsetzen wie in einem Workshop. Es ging zunächst darum zuzuhören, sich in den lokalen Kontext einzufühlen, zu beobachten, miteinander ins Gespräch zu kommen und erste Fragen zu stellen. Stadtrundgänge, Diskussionsrunden mit Akteur*innen aus den Stadtverwaltungen, Zeit für Interviews und Vorträge sowie die Vermittlung methodischer Ansätze dienten als erste Schritte zur Annäherung an mögliche räumliche Fragestellungen für das Viertel und die »Biblioteca Popular« selbst. Dabei war es wichtig, sich nicht zu schnell auf einen problemorientierten Lösungsansatz festzulegen, sondern den Fokus auf den Prozess der Aushandlung zu legen und nicht zu sehr das geplante Ergebnis. So begann für alle Beteiligten ein Experiment. Gemeinsam vor Ort suchten wir nach den eigentlichen Fragestellungen, strebten danach, diese durch forschendes Entwerfen zu schärfen, Erkenntnisse zu gewinnen und räumliche Angebote zur Diskussion zu stellen. Zu experimentieren bedeutete während der Zeit in La Carcova, ein verantwortungsvolles reflexives Ausloten dessen, was in der Zusammenarbeit möglich ist, aber auch die Grenzen dieser Zusammenarbeit anzuerkennen.

Die Studierenden aus Deutschland besuchten somit nicht nur den vorgesehenen Ort für das Projekt, sondern lernten die Komplexität einer lateinamerikanischen Großstadt (→ *Juan Pablo Negro*, p. 166) kennen. Spaziergänge durch einige der unzähligen »barrios« von Buenos Aires sowie Führungen und Diskussionen mit jungen Kolleg*innen im Rahmen der »Re«-Urbanisierungsprogramme der »barrios populares« (→ *Martín Motta*, p. 202) gewährten einen – wenn auch kleinen – Einblick in das Alltagsleben der dortigen Bewohner*innen und machten die disziplinären Grenzen deutlich, vor denen wir in Transformationsprozessen stehen. Die Studierenden erkannten diese Herausforderungen für die planenden Disziplinen sehr schnell. Sie begannen, ein erstes lokales Verständnis dafür zu entwickeln, wie »wachsende soziale und ökonomische Ungleichheit, dramatische Migrationsbewegungen, informelle Urbanisierung, Klimawandel ... und der Niedergang des öffentlichen Bewußtseins«⁷ sich im Stadtraum manifestieren. Dieser Diskurs über Zugänglichkeiten zum Städtischen – »Accessability« –, die

7 Teddy Cruz, Fonna Forman, in: Bader, V. S., Lepik, A. (2020): *Experience in Action! DesignBuild in der Architektur*. München: Edition Detail, S. 89.

Konnektivität von Orten – »Connectivity« – und über ein komplexes, in die Stadt gespanntes, aber zunehmend fragmentiertes sozialräumliches Netz ist gerade in Buenos Aires sehr gut zu beobachten und zu studieren. Dabei ging es den Lehrenden im Sinne des »design.think« um die Vermittlung der Lesart und Wahrnehmung im Raum und darum, welche Codes in den (Stadt-) Räumen eingeschrieben sind.

Diese Erfahrungen wurden mit den Studierenden der UNSAM wie auch der UBA, fadu geteilt und diskutiert. Aufgrund des Aufbaus des Studiums und der Notwendigkeit vieler argentinischer Studierender, nebenbei zu arbeiten, war die Zeit für gemeinsame Diskussionen und Arbeiten aller drei beteiligten Fakultäten beschränkt. Somit oblag es dem Lehrteam, immer wieder alle erarbeiteten Themen zusammenzuführen und allen zugänglich zu machen. Daraus entwickelten sich drei unterschiedliche methodische Ansätze, spezifische Perspektiven und Positionen in Architektur, Städtebau und Stadtplanung, die intensiv zwischen allen Studierenden in den gemeinsamen Treffen diskutiert wurden und die Ausgangsbasis für die Semesterarbeit an den jeweiligen Universitäten bildeten.

Trotz anfänglicher Bedenken, das »Barrio La Carcova« nicht durch den Besuch einer so großen Gruppe an Studierenden zu überfordern, vertrauten wir dem Team der »Biblioteca Popular«. Als unsere Vermittlerin im Viertel wurde dieses Team im Laufe des gemeinsamen Prozesses auch zu unserer Auftraggeberin. Alle teilnehmenden Studierenden konnten somit vor Ort sein und erste Eindrücke sammeln. Intensive Gespräche mit Waldemar Cubilla und Gisela Perez – den leitenden Koordinator*innen der Bibliothek – ermöglichten den ersten Einblick in einen »design.dialogue«. In dieser Sommerschule begann somit ein Miteinander- und Voneinander-Lernen in der »Biblioteca Popular«. Für viele der Studierenden war der Einblick in andere Realitäten, den Gisela Perez in den Gesprächen gab, handlungsleitend für den Entwurfsprozess der kommenden Monate an den einzelnen Fakultäten:

»Die meisten Kinder verbringen ihre Zeit in den Fluren oder in der Küche ihres Hauses, die gleichzeitig als Esszimmer und Badezimmer dient, und sie sehen nur durch ein kleines Fenster mit Gittern die vorbeigehenden Leute. Viele von ihnen besuchen keine Schule. Sie haben keine Farben im Blick.«⁸

8 Gisela Perez in einem persönlichen Gespräch mit den Studierenden am 30.3.2019.

Vielfältige Annäherungen an ein mögliches Projekt in den drei Entwurfsstudios

Die Studierenden widmeten sich in den jeweiligen Entwurfsstudios in Buenos Aires, San Martín und Stuttgart auf sehr unterschiedliche Weise einer möglichen baulichen Transformation des Ortes um die »Biblioteca Popular«.

Die Lehrveranstaltungen »Taller de experimentación proyectual« und »Laboratorio de experimentación tecnológica« der UNSAM fokussierten stark auf Machbarkeit und Umsetzbarkeit architektonischer Entwürfe. Demgegenüber arbeiteten die Studierenden an der .UBA, fadu entweder konkret an einer Erweiterung der Bibliothek oder untersuchten die Einordnung des Viertels in seinen sozialräumlichen Kontext auf einer fast raumplanerischen Ebene. Die beiden Stuttgarter Lehrstühle beschäftigten sich in einem zusätzlich zum Studio angebotenen Seminar mit den spezifischen, sozialräumlichen Herausforderungen im Ballungsraum von Buenos Aires. Im Entwurfstudio zwischen Stadtplanung und Architektur entwarfen sie Konzepte für sozialräumliche Transformationsstrategien, die in einem städtebaulichen Ensemble oder in präzise gesetzte Gebäude auf dem Areal mündeten. Diese Diskursebene mit Fokus auf die räumlichen Wechselbeziehungen in unterschiedlichen Maßstabsebenen war zu diesem Zeitpunkt in der latein-amerikanischen Architekturlehre nur an wenigen Schulen etabliert, sodass den Beiträgen aus Stuttgart eine wichtige Rolle in der mittelfristigen Umsetzung der Erweiterungsmöglichkeiten der »Biblioteca Popular« zukam.

Gerade bei studentischen Arbeiten mit Realisierungsanspruch besteht eine besondere Herausforderung, den Bogen zwischen einer klassischen Lehrveranstaltung und den gewünschten Zielen und Erwartungen potenzieller Auftraggeber*innen produktiv zu spannen, aber eben nicht zu überspannen. Nicht nur der inhaltliche Input, auch der Arbeitsaufwand wurde dadurch höher. Dies ließ sich nur mit dem enormen Engagement seitens der Studierenden wie der Lehrenden bewältigen. Stehtiger Austausch mit den Kooperationspartner*innen in Buenos Aires und dem Team der »Biblioteca Popular La Carcova« förderten dabei das Miteinander- und Voneinander-Lernen ebenso wie die Motivation, einen Beitrag zur Verbesserung der vorgefundenen Lebensbedingungen zu leisten.

Mittels semesterbegleitender Vortragsreihen wurden in den beteiligten Architekturschulen unter Hervorhebung der gesellschaftlichen Relevanz von Architektur Methoden der Teilhabe aufgezeigt, die unter Berücksichtigung des jeweiligen lokalen Kontexts einen Beitrag zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung leisten können. Die Studierenden wurden dabei befähigt und unterstützt, ihre Erfahrungen in Wissen und Können zu transformieren, um eine möglichst gesamtheitliche und angemessene Planungs- und Entwurfsstrategie für das »barrio popular La Carcova« zu projizieren. Im Rahmen der Entwicklung von Ideen und Konzepten konnten die Studierenden mit der lokalen Gemeinschaft interagieren und diskutieren, welche Ideen ein sinnvolles Potenzial für kurz-, mittel- und langfristige Transformationsstrategien darstellen. Hierbei hatten die argentinischen Studierenden einen Vorteil, da im Jahr vor Beginn der Pandemie die techni-

schen Voraussetzungen für eine gute Onlinekommunikation vor Ort in der Biblioteca noch unzureichend waren und wir dies erst zu einem späteren Zeitpunkt verbessern konnten.

Auswahl der Projektarbeiten für eine weitere Vertiefung bzw. Realisierung

Das Projektareal liegt im Spannungsfeld zwischen extensiver industrieller Nutzung, der zumindest morphologisch vermeintlichen formellen Stadt und dem informellen Viertel La Carcova. Das allein machte die Aufgabe in der Entwurfskonzeption sowie der Detaillierung für eine mögliche Realisierung sehr anspruchsvoll. Alle von den Studierenden vorgeschlagenen Projekte und Freiräume sollten zusätzlich im Selbstbau in aufeinanderfolgenden Phasen einzeln realisierbar sein. Auf lokale Bauweise und vor Ort vorhandene Materialien wurde seitens der verschiedenen Lehrteams besonderer Wert gelegt (→ *Jens Wolter*, S. 226). Die große Bandbreite der studentischen Arbeiten ermöglichte es den Lehrenden im Sinne des »design.think«, eine kritische, prozessbasierte entwerferische Annäherung an die sozialräumlichen Herausforderungen im »barrio popular« zu erörtern. Dabei wurde das Entwerfen als Werkzeug diskutiert, das die ökologischen und sozialen Bedingungen offenlegt.

Nach den Abschlusspräsentationen an den einzelnen Architekturschulen galt es, gemeinsame Kriterien zu finden, wie die Entwurfsbeiträge mit dem Team der »Biblioteca Popular« diskutiert und im Sinne des »design.dialogue« vertieft werden können. Die uns zur Verfügung stehenden 40 Projekte arbeiteten über viele Maßstäbe hinweg, zeigten raumplanerische Einordnungen des Viertels im Kontext des westlichen Ballungsraums von Buenos Aires, formulierten partizipative Prozesse, entwickelten städtebauliche Strategien, aber eben auch kontextuelle architektonische Artefakte oder sogar nur taktische Interventionen. Alle Entwürfe trugen dazu bei, Architektur als Werkzeug zur Verräumlichung sozialer Prozesse zu begreifen.

Die Auswahlkommission, bestehend aus Vertreter*innen des Teams der »Biblioteca Popular« und den Professor*innen der UNSAM wie der UBA, fadu, wählte im August 2019 schließlich drei Konzepte und Projekte aus, die im zweiten Semester des Studienjahrs 2019 mit den Studierenden und Lehrenden der beiden lokalen Hochschulen weiterbearbeitet werden sollten.

Als städtebauliche Grundlage und räumliche Strategie wurde das Konzept des »Parque Educativo« der Stuttgarter Studierenden Cristina Estanislao Molina und Annika Sieblitz ausgewählt. Es bildete die Basis für die Verhandlungen mit der Stadtverwaltung von San Martín und der Eigentümerin, der Firma CIMET S.A.. Für eine mögliche Aufstockung der Bibliothek, wie sie auch die städtebauliche Strategie vorschlug, fiel

die Wahl auf das Projekt der Studierenden der .UBA, FADU von Agustina Attili, Juliette Demester und María Emilia Serra, das vertiefend von Alexis Candia, Camilo Conde, Estanislao Karacic und Ignacio Palmieri des IA, UNSAM im 2. Semester 2019 weiterbearbeitet wurde. Die Onlinelehre während der Pandemie gab dem Lehrteam um Gustavo Dieguez und Lucas Gilardi gemeinsam mit dem »Walter Gropius«-Lehrstuhl und Roberto Busnelli nochmals den akademischen Raum, sowohl über die Aufstockung wie auch über eine mögliche Kinderkrippe (»Centro de la Primera Infancia«) entwerfend weiterzudenken. Am Ende des Studienjahrs 2020 wurde für die Aufstockung der Bibliothek der Entwurf des an der UNSAM Studierenden Brian Coolidge vom Team der »Biblioteca Popular« ausgewählt.

Als erstes Projekt für eine gemeinsame Realisierung favorisierten die Vertreter*innen der »Biblioteca Popular« allerdings nicht – wie von den Lehrenden eigentlich gedacht und gewünscht – die Aufstockung, sondern den »Techo Sombrilla«, ein großes Dach, entworfen von den UNSAM-Studierenden Leonel Rodriguez, Ezequiel Zanghi und Carlos Hugo Pacheco. Durch seine Raumwirkung würde es einen für jegliche Veranstaltungen gut nutzbaren öffentlichen Platz vor der Biblioteca definieren und spielenden Kindern nicht nur Schatten bieten, sondern die Möglichkeiten für Veranstaltungen der Bibliothek erweitern.

Die Jury zeigte auch großes Interesse am Projekt »Estantería« von Anna Dörrig und Malte Didrigkeit von der Universität Stuttgart. Dabei entstand die Idee, dass die Verantwortlichen der »Biblioteca Popular« neben der Zusammenarbeit mit den Universitäten UNSAM und UNTreF in den Kursen und Workshops auch eine Patenschaft für sportliche Aktivitäten im Umfeld der Bibliothek übernehmen könnten, um auch dieses Projekt realisieren zu können. Diese Idee wurde aber nach Beginn der Pandemie nicht mehr aufgegriffen.

Die folgenden Seiten dokumentieren dreizehn Entwurfsprojekte, die intensiv von der Auswahlkommission diskutiert wurden. Sie zeigen die Vielfalt der Themensetzungen, die in der Lehre an der .UBA, fadu, der UNSAM und der Universität Stuttgart behandelt werden. Gleichzeitig bieten sie Anregungen für nachfolgende Studierende im Sinne eines kontinuierlichen Weiterdenkens und Weiterentwerfens, um vertiefende Vorschläge zur Erweiterung der »Biblioteca Popular« zu entwickeln.

Sich immer wieder aufs Neue an die sozialen Realitäten anpassen. Warum »design.build« mit »design.think« und »design.dialogue« in Wechselbeziehung steht

In der täglichen Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der »Biblioteca Popular« und den Bewohner*innen des Viertels zeigte sich, dass vielfältige

Herausforderungen den Kontext des Projekts kontinuierlich verändern. Die folgenden Kapitel stellen die Verflechtungen zwischen städtebaulichem Denken, partizipativem Austausch und gemeinsamen Bauen anhand der ausgewählten Projekte der Studierenden dar.

So soll die städtebauliche Strategie des »Parque Educativo« aufzeigen, wie das Umfeld der Biblioteca als »territorio educativo« – als Bildungslandschaft – verstanden werden kann, wobei auch die Beziehung zwischen Zentrum und Peripherie hinterfragt wird.

Das Projekt der Aufstockung der »Biblioteca Popular« bezieht sich auf die Inschrift über dem Eingang zur Bibliothek: »Ein Buch bedeutet Freiheit!« Es verdeutlicht, warum dieser Ort mehr ist als nur eine klassische Bibliothek und weshalb diese Orte in informellen Siedlungen ein erster Zugang zum »Recht auf Stadt« darstellen.

Das ab Oktober 2019 vor Ort mit den Studierenden und mit freiwilligen Helfer*innen aus dem »barrio popular« realisierte Sonnendach, der »Techo Sombrilla«, beschäftigt sich mit der Frage, warum ein Monument zur Identifikation der Bewohner*innen notwendig ist.

El proyecto de la Biblioteca Popular La Carcova nos permite comprender y evaluar una forma de enseñanza, investigación y práctica, que sea interdisciplinaria, internacional y transescalar. En esta aproximación el enfoque no es el proyecto construido sino la construcción de confianza y respeto mutuo, la producción social del espacio y el rol que ocupa la arquitectura. Si recuperamos la relevancia social de la arquitectura, ésta puede actuar como el "alimento"⁹ necesario para convivir en esta tierra y en nuestras ciudades. En el proyecto se consideraron y negociaron los siguientes temas:

- la complejidad en la construcción del espacio;
- la convivencia y la comunidad;
- la práctica de una pedagogía abierta y
- el intercambio internacional;
- la interacción interdisciplinaria entre ciencias humanas, naturales e ingeniería;
- la agencia del proyecto;
- atreverse a experimentar.

Estos temas forman la base de una comprensión del lugar, el desarrollo de una teoría situada¹⁰ y el acompañamiento de los actores locales durante el proceso de transformación espacial.

Compartimos esta postura con el Decanato del Instituto de Arquitectura y Urbanismo de la Universidad Nacional de San Martín. Los

9 Ver: Hahn, A. (2008): Architekturtheorie. Wien: Verlag Huter & Roth, p. 30.

10 Ver: Hahn, A. (2008): Architekturtheorie. Wien: Verlag Huter & Roth, p. 201.

profesores Claudio Ferrari, Graciela Runge y Dr. Roberto Busnelli nos invitaron a participar de una plataforma local llamada “Uno a Uno” en 2018. A partir de entonces, se desarrolló un intercambio intenso con nuestros estimados colegas, los profesores Gustavo Diéguez y Lucas Gilardi, quienes practican este enfoque en sus cursos “Taller de experimentación proyectual” y “Laboratorio de experimentación tecnológica” en la UNSAM, así como en su cátedra de diseño “a77” en la UBA, fadu (→ *Gustavo Dieguez, Lucas Gilardi, p. 238*).

El proyecto como herramienta para evidenciar procesos ecológicos y sociales. (Los logros de) Un taller de verano.

En 2019 comenzó la colaboración internacional entre distintas cátedras y universidades. Cerca de ciento veinte estudiantes de arquitectura participaron de talleres para ensayar estrategias de transformación que pudieran integrar barrios populares con la ciudad formal de manera interdisciplinaria, realista y transescalar.

Colaboraciones previas entre otras facultades sudamericanas y cátedras de Stuttgart fueron los antecedentes (→ *prólogo, p. 24*) para esta escuela de verano. Durante dos semanas les estudiantes convivieron entre Buenos Aires y San Martín para entrar en confianza y sumergirse en las complejidades socioeconómicas y espaciales de una gran metrópolis. El primer acercamiento no se trató de actuar sino más bien de escuchar, empatizar con el contexto local, observar, entablar conversaciones y empezar a formular preguntas. Las visitas guiadas por la ciudad, las conversaciones con actores gubernamentales, las entrevistas y conferencias, así como la transmisión de enfoques metodológicos, dieron forma a los primeros intercambios e inmersiones espaciales con el barrio y la biblioteca misma. Fue importante no comprometerse inmediatamente con una idea o tener la solución a un problema, sino centrarse en los procesos de diálogo y negociación. Así es como comenzó un experimento para todos los participantes. Situados en el lugar, planteamos preguntas genuinas, que fuimos refinando de acuerdo a la investigación a partir del proyecto mientras exploramos distintas constelaciones espaciales que alimentaron la discusión. Durante nuestra estadía en la Carcova, experimentar significó: explorar reflexiva y responsablemente las posibilidades del diseño colectivo reconociendo también los límites de la propia colaboración.

Los estudiantes alemanes no sólo visitaron el lugar propuesto para el proyecto, sino que también conocieron la complejidad de una ciudad latinoamericana (→ *Juan Pablo Negro, p. 166*). Paseos por algunos de los innumerables barrios porteños, así como recorridos y discusiones con jóvenes colegas en el marco de los programas de Proceso-proyecto para la

- 11 Teddy Cruz, Fonna Forman in: Bader, V.S., Lepik, A. (2020): *Experience in Action! DesignBuild in der Architektur*. München: Edition Detail, p.89. Traducción propia.

integración social y urbana (→ *Martín Motta, p. 202*), brindaron una visión parcial de la vida cotidiana de les habitantes, por un lado, y de las limitaciones disciplinares a enfrentar durante procesos de transformación urbana. Rápidamente reconocieron estos desafíos en el marco de la planificación urbana. Comenzaron a comprender cómo se manifiestan en el espacio urbano “el crecimiento de la desigualdad social y económica, los movimientos migratorios dramáticos, la urbanización informal, el cambio climático [...] y la decadencia de la conciencia pública.”¹¹ Este discurso que ronda sobre temas de accesibilidad, conectividad y sobre una red socioespacial intrincada y crecientemente fragmentada se puede estudiar bien en una ciudad como Buenos Aires. Siguiendo las premisas de la estrategia del design.think, los profesores se esforzaron por transmitir las formas de interpretación, percepción y codificación del espacio.

Estas experiencias fueron compartidas y discutidas con les estudiantes de la UNSAM y de la .UBA, fadu. Debido a la estructura del programa de estudios, así como a la necesidad de muchos estudiantes argentinos de trabajar mientras estudian, el tiempo para los encuentros y el debate era limitado. Por lo tanto, fue responsabilidad del equipo docente hacer el seguimiento de los temas desarrollados y volverlos accesibles a todos. De esto surgieron enfoques metodológicos diferentes y posicionamientos específicos en arquitectura, urbanística y planificación urbana, que fueron discutidos intensamente entre les estudiantes en las reuniones conjuntas y que fueron la base para el trabajo semestral en las respectivas universidades.

Durante la preparación, nos preocupaba no sobrecargar el lugar del proyecto con una gran cantidad de estudiantes, pero confiamos en el equipo de la Biblioteca Popular La Carcova, nuestro referente en el barrio, que a lo largo del proyecto se convirtió también en nuestro comitente.

Todos les estudiantes involucrados pudieron visitar el lugar y recopilar primeras impresiones. Conversaciones intensas con Waldemar y Gisela inauguraron el design.dialogue. Así comenzó un aprendizaje mutuo durante la escuela de verano en la “biblio”. La introducción en otras realidades y mundos, que Gisela compartió en los encuentros, guiaron el proceso de diseño en las diferentes facultades durante los meses siguientes.

“La mayoría de les chiques pasan su tiempo en el pasillo o en la cocina de su casa, que a su vez funciona como el comedor o como el baño. Ven sólo a través de una pequeña ventana con rejas como las personas pasan por la calle. Muchos de ellos no van a la escuela; no hay color en su mirada.”¹²

- 12 Gisela Perez en conversación con les estudiantes el 30 de Marzo 2019.

Diversos enfoques hacia un posible proyecto: los tres estudios de proyecto.

Los estudiantes de los tres talleres de proyecto – Buenos Aires, San Martín y Stuttgart – se acercaron de distintas maneras a la consigna de transformación arquitectónica del área alrededor de la biblioteca popular.

Los cursos “Taller de experimentación proyectual” y “Laboratorio de experimentación tecnológica” de la UNSAM se centraron fuertemente en la factibilidad y viabilidad de los diseños arquitectónicos. Algunos estudiantes de la UBA, fadu, diseñaron una ampliación concreta para la biblioteca, mientras que otros abordaron la problemática territorial del barrio en su contexto socioespacial acercándose a la escala de la planificación urbana. Por último, las dos cátedras de Stuttgart trataron en sus seminarios los desafíos socioespaciales específicos del AMBA y diseñaron estrategias de transformación urbana que luego culminaron en una propuesta mixta de conjunto urbano o arquitectura edilicia. La aproximación mixta, entre arquitectura y urbanística, que introdujeron las contribuciones de los docentes y estudiantes de Stuttgart, y la construcción de un discurso que combinara escalas y espacialidad fue sin dudas un aporte importante para entender las posibilidades de expansión e implementación de los proyectos a mediano plazo en la Biblioteca Popular La Carcova.

Para los trabajos de estudiantes, cuya aspiración es la materialización del proyecto, existe un desafío adicional en conciliar la experiencia pedagógica con los objetivos y expectativas de los posibles clientes. Esto puede llevar a ciertas tensiones entre las partes y al incremento en la carga de trabajo, que sólo pudo ser superado a partir del enorme compromiso por parte de los estudiantes y profesores. El intercambio continuo entre nuestros pares en Buenos Aires y el equipo de la Biblioteca Popular La Carcova fomentaron el aprendizaje mutuo y la motivación por contribuir a mejorar las condiciones de vida y espaciales relevadas.

Una serie de conferencias, que hicieron hincapié en la relevancia social de la arquitectura, acompañaron el trabajo durante todo el semestre. Se presentaron métodos de participación que, teniendo en cuenta el contexto local específico, pueden contribuir a un desarrollo urbano sostenible. De esta manera, se capacitó y apoyó a los estudiantes en la transferencia de conocimientos y habilidades con el fin de desarrollar una estrategia de planificación y diseño lo más integral y adecuada posible para el barrio popular La Carcova. Durante la etapa de elaboración de proyecto y conceptos, los estudiantes pudieron interactuar y discutir con la comunidad local qué ideas tenían un potencial de convertirse en estrategias de transformación a corto, mediano y largo plazo. Después del encuentro presencial en el territorio de todos los estudiantes, la comitiva argentina

estuvo en una situación privilegiada, ya que, el año anterior a la pandemia, la tecnología de comunicación remota instalada en la biblioteca era insuficiente para acompañar el proceso desde Alemania.

La selección de proyectos para profundizar y/o materializar

El terreno a intervenir se encuentra en tensión entre la supuesta formalidad del tejido industrial y la informalidad del barrio La Carcova. Este contexto volvió el programa aún más exigente tanto para la concepción de un diseño como para el desarrollo y la viabilidad de una potencial construcción. La consigna era que cada una de las propuestas permitiera la autoconstrucción y la etapabilidad del proyecto. La elección de materiales y oficios locales para la realización fue también ponderada por el equipo docente. La producción diversa del taller habilitó a los docentes a discutir, en el sentido del *design.think*, un abordaje a los desafíos socioespaciales y territoriales en un barrio popular que fuera crítico, procesual y basado en entender el proyecto como una herramienta para develar cuestiones sociales y ambientales (→ *Jens Wolter*, p. 226).

Una vez que los participantes de las diferentes escuelas de arquitectura hicieron sus presentaciones finales, fue necesario encontrar criterios comunes para conversar sobre los proyectos y profundizarlos con el equipo de la biblioteca siguiendo la premisa del *design.dialogue*. Las cuarenta propuestas trabajaron en distintas escalas, evidenciaron sus características urbanas en un contexto específico como es el AMBA, formularon procesos participativos, desarrollaron estrategias urbanas y diseñaron artefactos arquitectónicos, e, incluso, intervenciones tácticas. Todos los diseños contribuyeron a comprender la arquitectura como una herramienta para espacializar procesos sociales.

La comisión de selección, compuesta por representantes del equipo de la biblioteca y los profesores de la UNSAM y la .UBA, fadu eligieron tres conceptos y proyectos en agosto de 2019, para continuar su desarrollo durante el segundo semestre del mismo año con los estudiantes de las universidades locales.

La idea principal y la estrategia espacial global fue el concepto del Parque Educativo de los estudiantes de Stuttgart Cristina Estanislao Molina y Annika Sieblitz. Esto sentó las bases para las negociaciones con la administración municipal de San Martín y la empresa propietaria, CIMET S.A.. También encausó la selección del proyecto para una posible ampliación de la biblioteca de los estudiantes: Agustina Attili, Juliette Demester y María Emilia Serra (.UBA, fadu), que, a su vez, fue profundizado por Alexis Candia, Camilo Conde, Estanislao Karacic e Ignacio Palmieri de IA, UNSAM. El dictado de clases de manera remota durante la pandemia proporcionó al

equipo docente –liderado por Gustavo Dieguez, Lucas Gilardi con la cátedra “Walter Gropius” y Roberto Busnelli– con un marco académico alternativo para continuar desarrollando la ampliación como también proponer la posibilidad de construir un Centro de la Primera Infancia. Al final del año académico 2020, el proyecto de Brian Coolidge (IA, UNSAM) fue seleccionado por el equipo de la biblioteca para la ampliación.

Contrario al plan de los docentes, los representantes de la biblioteca consideraron que era prioritario construir un gran techo: El Techo Sombrilla, diseñado por Leonel Rodríguez, Ezequiel Zanghi y Carlos Hugo Pacheco (IA, UNSAM), antes que ampliar el edificio existente. La sombrilla define un espacio público frente a la biblioteca, que puede ser utilizado para cualquier tipo de eventos y, además de proporcionar sombra a los niños que juegan, amplía las posibilidades programáticas en el exterior.

El proyecto Estantería, por Anna Dörrig y Malte Didrigkeit (Universidad de Stuttgart), también despertó el interés de la comisión. Se acercó al equipo de la biblioteca la inquietud de si era factible conseguir un patrocinio, en adición a las colaboraciones con UNSAM y la Universidad Tres de Febrero (UNTref), para solventar actividades deportivas en el terreno de manera que el proyecto fuera factible. Sin embargo, esta idea no se retomó tras el inicio de la pandemia en 2020.

Las próximas páginas documentan los trece proyectos de diseño seleccionados, que exhiben las diferentes temáticas en la enseñanza en la UBA, fadu, UNSAM y Universidad de Stuttgart. Al mismo tiempo, estos proyectos motivaron a estudiantes posteriores a continuar el diseño en un pensamiento inclusivo y creciente.

Adaptarse constantemente a las realidades sociales:

Por qué design.build, design.think y design.dialogue siempre están relacionados entre sí.

Siendo testigos de la cotidianidad entre los responsables de la biblioteca y los habitantes del barrio, entendimos que los desafíos cambian el contexto del proyecto regularmente. Los siguientes capítulos presentan las interconexiones entre metodología urbanística, dinámicas participativas y la autoconstrucción a través de los proyectos seleccionados de los estudiantes.

La estrategia urbana del Parque Educativo pretende mostrar cómo el entorno inmediato de la biblioteca es parte de un Territorio Educativo –o un paisaje educativo– que cuestiona la relación entre el centro y la periferia.

El proyecto de ampliación se refiere al letrado, que mencionamos previamente, que dice: “¡Atenti, un libro es libertad!” Este lugar es

más que una biblioteca clásica; en contextos populares y precarios se constituyen como un primer acercamiento al “derecho a la ciudad”.

El Techo Sombrilla fue construido localmente a partir de octubre de 2019 entre estudiantes y voluntarios locales, y aborda la pregunta de por qué es necesaria la escala monumental para la construcción de identidad barrial y comunitaria.

Die städtebauliche Strategie des »Parque Educativo«

Die Stadt San Martín als ein »territorio educativo« lesbar machen.

La estrategia urbana del Parque Educativo

Materializar el Territorio Educativo en San Martín.

Die integrierte Haltung aus Stadtplanung, Städtebau, Architektur und Freiraumgestaltung führte von der ursprünglich gewünschten Aufwertung des bis dahin informellen Bibliotheksgebäudes zu einer städtebaulichen Strategie für das Areal. Der »Parque Educativo« der Studierenden Annika Sieblitz und Cristina Estanislao Molina präsentierte Visionen eines öffentlichen Raumes mit unterschiedlichen Nutzungen und Atmosphären.

Als städtebauliche Strategie formuliert die Arbeit einen Freiraum mit der Kapazität, verschiedene Projekte mit jeweils spezifischen Atmosphären zu integrieren. Im Entwurfsprojekt werden drei Bereiche definiert: die Flächen für den Sport, Rückzugszonen mit den vorhandenen schattenspendenden Bäumen und ein Platz für das Gemeinschaftsleben des »barrio«. Jede dieser Raumzonen kann unterschiedliche Einzelprojekte aufnehmen und somit mannigfaltige Lösungen für die jeweiligen Bedürfnisse und Wünsche der Bewohner*innen anbieten. »La Carcova« benötigt weder eine traditionelle Bibliothek noch einen traditionellen Kindergarten oder eine traditionelle Sporthalle, wie es oft unserem Denken in formellen Kontexten entspricht. Es braucht vielmehr Raumatmosphären, die sich von den engen Räumen in den Häusern der Bewohner*innen im Viertel unterscheiden, die Neugierde wecken und zum Austausch und zur Bewegung einladen.

Die städtebauliche Entwurfskonzeption sieht einen Platzraum mit einem großen Dach sowie eine zweigeschossige Bibliothek und weitere Gebäude vor. Somit konnten von Beginn an die Projekte des »Techo Sombrilla« wie auch die Aufstockung als Projekte der Studierenden weiterverfolgt werden. Die Kapazität der Entwurfsstrategie zeigte sich aber erst in den politischen und administrativen Aktionen, die in den letzten vier Jahren vor Ort im »barrio« stattfanden. Die Konzeption des »Parque Educativo« ermöglichte es, eine Planung der Stadtverwaltung für den Neubau der Sportflächen zu integrieren und durch Fördermittel der Nationalregierung ein »Centro de la Primera Infancia« zu realisieren, das 2023 eröffnet werden konnte. Das Centro wurde von Frauen errichtet, die über diese Arbeit eine Ausbildung als Maurerinnen erhielten. Als Baumaterial standen Betonblöcke zur Verfügung, die in einem Gefängnis der Provinz von Buenos Aires gefertigt wurden und kostenfrei beschafft werden konnten. Allerdings führte die infrastrukturelle Integration der Pläne der Stadtregierung zu Konflikten. Hier konnten die beteiligten Professoren, die mittlerweile auch in der Rolle von Moderatoren zwischen den beteiligten Akteur*innen fungieren, zumindest vermitteln und eine Lösung vorschlagen, die Bezug nimmt auf die vor Ort geschaffenen Fakten. Die Bewohner*innen des »barrio« versammelten sich hinter dieser Vision und beteiligten sich mit Stolz aktiv an deren Umsetzung wie der Neubau der Kapelle für den Volks-

heiligen »Gauchito Gil« zeigt. Die nächsten Schritte sind bereits in Planung. Nach Fertigstellung der Bibliotheksaufstockung wird der Fokus auf die Neubepflanzung und die Aufschüttung der Freiflächen mit ausreichend Erdreich gelegt.

Die Studierenden im 5. Jahr an der .UBA, fadu setzten sich in ihrem Entwurfsfach »Proyecto Urbano« erstmalig in ihrem Studium auch mit den Maßstäben und Themen der Stadtplanung auseinander. Basierend auf den Erfahrungen der Sommerschule und den verfügbaren Daten erstellten sie möglichst präzise Kartierungen und identifizierten Orte mit Umbaupotenzial, Bereiche zur Qualifizierung der öffentlichen Räume und urbane Schnittstellen. Diese stellten sie in den Kontext des gesamten Metropolraums von Buenos Aires und strebten danach, mit ihren Transformationskonzepten den politischen, ökonomischen, ökologischen und sozialen Konflikt zwischen dem Zentrum von Buenos Aires und der Peripherie neu zu verhandeln und schaffen eine raumplanerische wie prozessuale Verortung des »Parque Educativo«.

El proyecto inicial fue la ampliación de la biblioteca, pero esta postura mutó sustancialmente al integrar urbanística, planificación, arquitectura y arquitectura de paisaje, así, desarrollar una estrategia urbana para el área. El Parque Educativo concebido por las estudiantes Annika Sieblitz y Cristina Estanislao Molina presenta imágenes de un espacio público con diferentes usos y atmósferas.

Como estrategia urbana, la propuesta formula un espacio abierto con la capacidad de integrar varias atmósferas. En el proyecto de diseño se definen tres áreas: para deportes, para retirarse y disfrutar de la sombra de los árboles y para dar cobijo a la vida comunitaria del barrio. En cada zona pueden implementarse proyectos unitarios, pudiendo responder de manera más directa a las necesidades y deseos de los residentes del barrio. La Carcova no necesita ni una biblioteca ni un jardín de infantes ni un gimnasio tradicionales, que respondan a imaginarios de contextos formales. Necesita atmósferas espaciales que difieran de los estrechos pasillos y ambientes de las casas del barrio, para que despierten la curiosidad y fomenten el intercambio y la actividad física.

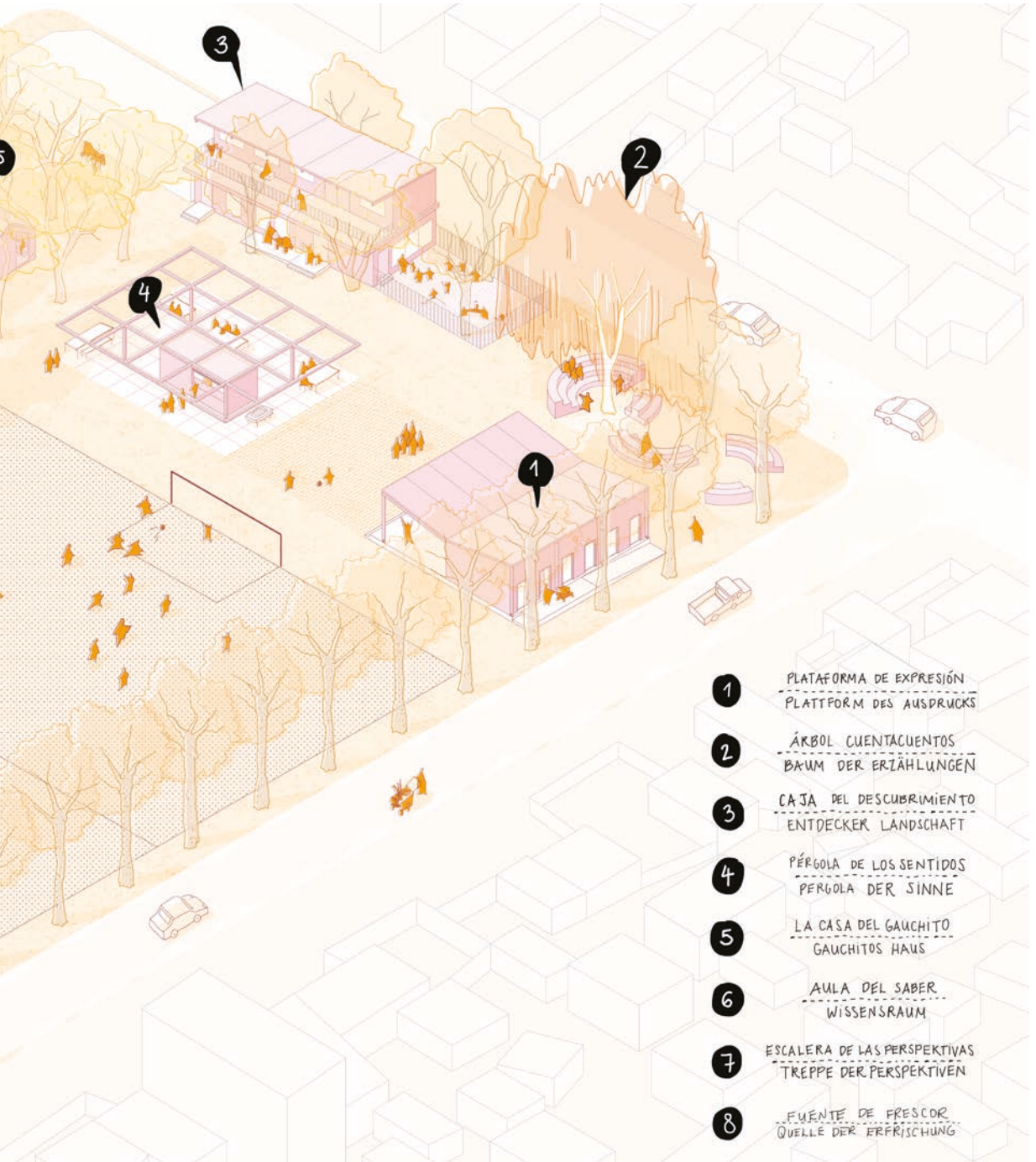
En línea con las propuestas de los estudiantes, el proyecto urbano propone un espacio con un gran techo y una biblioteca de dos pisos entre otros edificios. El enorme potencial de la estrategia proyectual es político. Durante los últimos cuatro años, el concepto del Parque Educativo permitió integrar la planificación del gobierno municipal para la construcción de áreas deportivas y la realización de un Centro de Primera Infancia mediante fondos del gobierno nacional, que abrió sus puertas en 2023.

El centro fue construido por mujeres que, a través de este trabajo, recibieron formación en albañilería. El material empleado fueron bloques de concreto fabricados en un Complejo Penitenciario de la Provincia, que fueron obtenidos de forma gratuita. El único conflicto fue por la integración de la infraestructura necesaria para los edificios–camino y campo de juego–con los planes del gobierno municipal. Algunos docentes, que ahora también actúan como moderadores, pudieron debatir y buscar soluciones que resulten pertinentes para las problemáticas a enfrentar, con las cuales los residentes del barrio estuvieron de acuerdo e implementaron con orgullo. La nueva capilla del popular santo “Gauchito Gil”, construida conjuntamente por residentes y estudiantes, es un impresionante ejemplo. Los próximos pasos ya están planeados. Una vez que se complete la ampliación de la biblioteca, el plan es plantar los árboles faltantes y cubrir las áreas libres con suficiente tierra.

Estudiantes del quinto y último año en la .UBA,fadu, se enfrentan por primera vez en la carrera a temas de la planificación urbana en la materia de Proyecto Urbano. A partir de la experiencia de la escuela de verano y los datos disponibles, confeccionaron cartografías precisas para identificar: lugares con potencial de transformación, la mejora de los espacios públicos y las interfaces urbanas. Al extender sus aprendizajes y descubrimientos a todo el AMBA, pensaron cómo renegociar el conflicto político, económico, ecológico y social entre el centro de Buenos Aires y su periferia.

Cristina Estanislao Molina und /y Annika Sieblitz







Städtebauliches Modell 1 / 500

Maqueta en escala urbana 1 / 500

»Am Rande der informellen Siedlung befindet sich ein offenes Feld, welches zum Fussball spielen genutzt wird. Es ist die einzige Freifläche in der gesamten Villa La Carcova. Waldemar Cubilla sah vor Jahren darin die Gelegenheit, diesen Freiraum zu nutzen und beschloss, die erste »Biblioteca Popular« des Viertels im Jahr 2012 zu eröffnen. Die »Biblioteca Popular La Carcova« ist viel mehr als nur eine Bibliothek. Sie ist ein Grundstein des sozialen Wandels in einem Viertel, dessen Bewohner*innen oftmals selbst der Zugang zu Trinkwasser, sanitären Einrichtungen, Bildung, Kultur oder Sicherheit verwehrt bleibt. Unsere Entwurfsstrategie knüpft an Waldemars Gedanken und der Arbeit des Teams der Bibliothek an. Über den physischen Zustand der heutigen Bibliothek hinausgehend, wird der Freiraum als Bildungscampus definiert. Wir versuchen eine Landschaft zu entwickeln, die über die aktuellen physischen Grenzen der derzeitigen Bibliothek hinausgeht und das Gelände als Campus definiert: den »Parque Educativo«.

Über den Park verteilen sich acht Elemente mit spezifischen Atmosphären. Durch die Anordnung der Elemente ergeben sich drei Bereiche des »Parque Educativo«. Im Nordwesten der Sportbereich, im Südosten eine introvertierte ruhige Fläche mit den schon vorhandenen schattenspendenden Bäumen. Westlich davon und zum Viertel hin orientiert, befindet sich der Platz für das Gemeinschaftsleben der Bewohner*innen von La Carcova. Jedes dieser Raumangebote soll eine Rolle für die zukünftige Entwicklung der Bewohner des Viertels spielen. Die pavillonarti-

gen Elemente bieten unterschiedliche räumliche Angebote für die jeweiligen Bedürfnisse und Wünsche der Bewohner*innen, die sich von den engen Räumen in den Häusern der Carcova unterscheiden. Orte, die Neugierde wecken und zum Austausch und zur Bewegung anregen. Mit unserem Entwurf wollen wir den Menschen vor Ort eine Vision für die freie und noch nicht bebaute Fläche am Rand ihrer Siedlung geben, einen »Parque Educativo«, von dem gerade auch Gisela und Waldemar träumen.«

Cristina Estanislao Molina und Annika Sieblitz

“Al borde del barrio popular se encuentra un campo abierto, el único espacio libre de toda la Villa La Carcova. Waldemar Cubilla vio hace años la oportunidad de aprovechar este espacio y fundó la primera Biblioteca Popular del barrio en 2012. La Biblioteca Popular La Carcova es mucho más que una biblioteca. Es un instigador de cambio social en un distrito cuyos



Quelle der Erfrischung
Fuente de Frescor



Pergola der Sinne
Pérgola de los sentidos

habitantes carecen de recursos básicos como el acceso al agua, salubridad, educación, cultura o seguridad. La estrategia urbana responde a las esperanzas del equipo de la biblioteca de elaborar un paisaje que vaya más allá de la condición física de la biblioteca actual, y define el terreno como un campus: el parque educativo.

Ocho elementos con atmósferas específicas se reparten por todo el ámbito. La distribución de los éstos resulta en tres áreas del Parque Educativo. En la zona norte el área de deporte. En el este, a la sombra de árboles a plantar por los vecinos de la Carcova, una zona de calma. En el oeste se encuentra un espacio público central para la vida comunitaria. Cada uno de estos espacios debe desempeñar un papel en el futuro desarrollo de los vecinos del barrio. Los ocho pabellones ofrecen diferentes soluciones para las respectivas necesidades y anhelos de los habitantes que se diferencien de los espacios estrechos de la Villa donde los vecinos viven. Espacios que despierten la curiosidad, inciten al intercambio social y al movimiento físico. Con nuestra propuesta pretendemos dar a los habitantes de La Carcova una visión a futuro para su único espacio libre: el Parque Educativo con el que sueñan Gisela y Waldemar.”

Cristina Estanislao Molina y Annika Sieblitz

2

ÁRBOL CUENTACUENTOS
BAUM DER ERZÄHLUNGEN

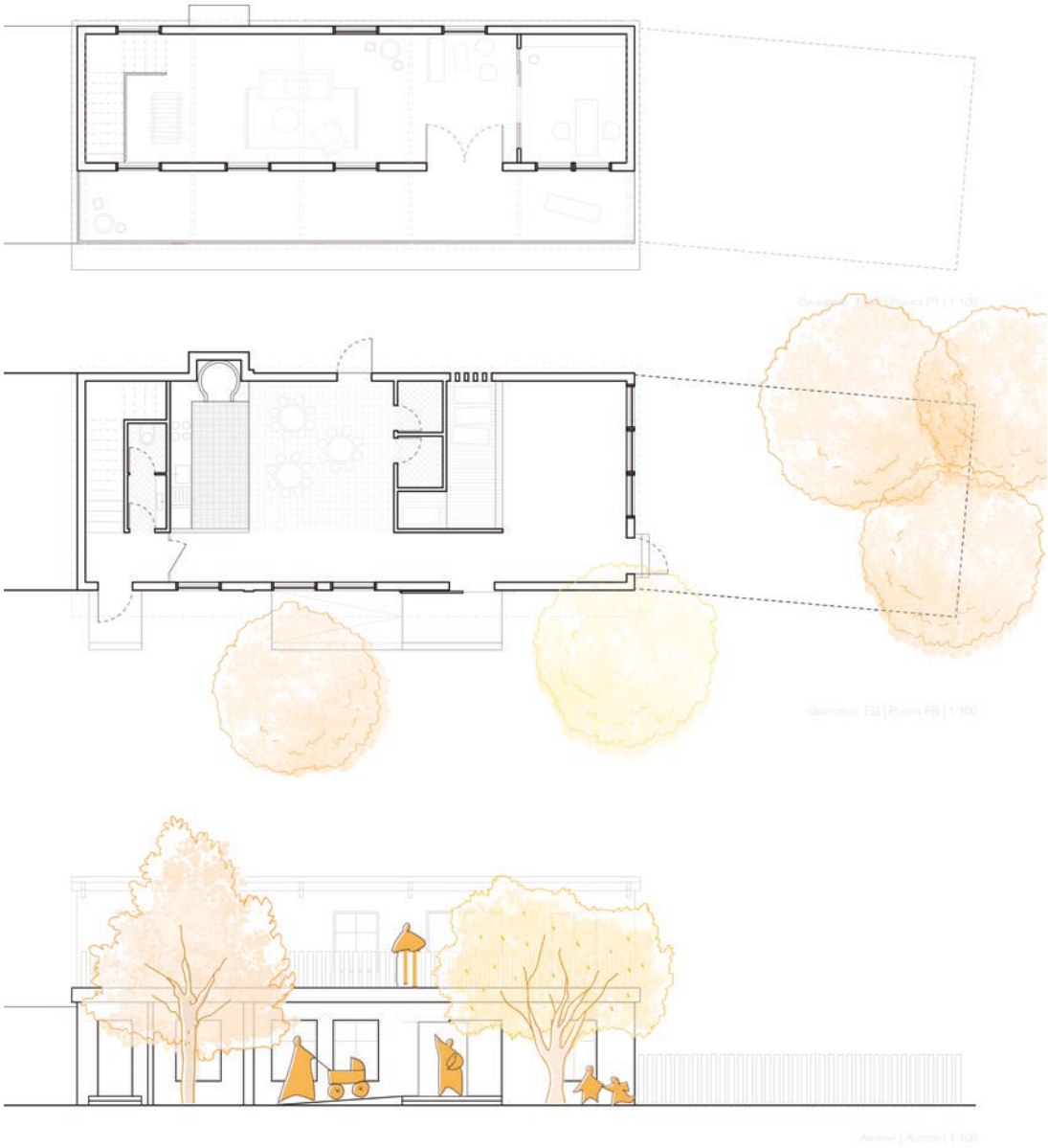


Gisela und Waldemar (1990) 1:100



3

CAJA DEL DESCUBRIMIENTO
ENTDECKER LANDSCHAFT



VERSCHIEDENE RAUMHÖHEN • ZUR BEWEGUNG ANREGEN • INNEN & AUßEN • GESCHÜTZT • BUNT • LAUT

• KINDERGRÖßE • HAPTİK • SCHLAFBEREICH • TRAUMECKE

30 KINDER • BETREUER



Akteurslandschaft
Panorama de les actores

zeug zu begreifen. Außerdem schlagen wir die Einführung von städtischen Gärten vor, in denen die Bewohner*innen selbst tätig werden können.

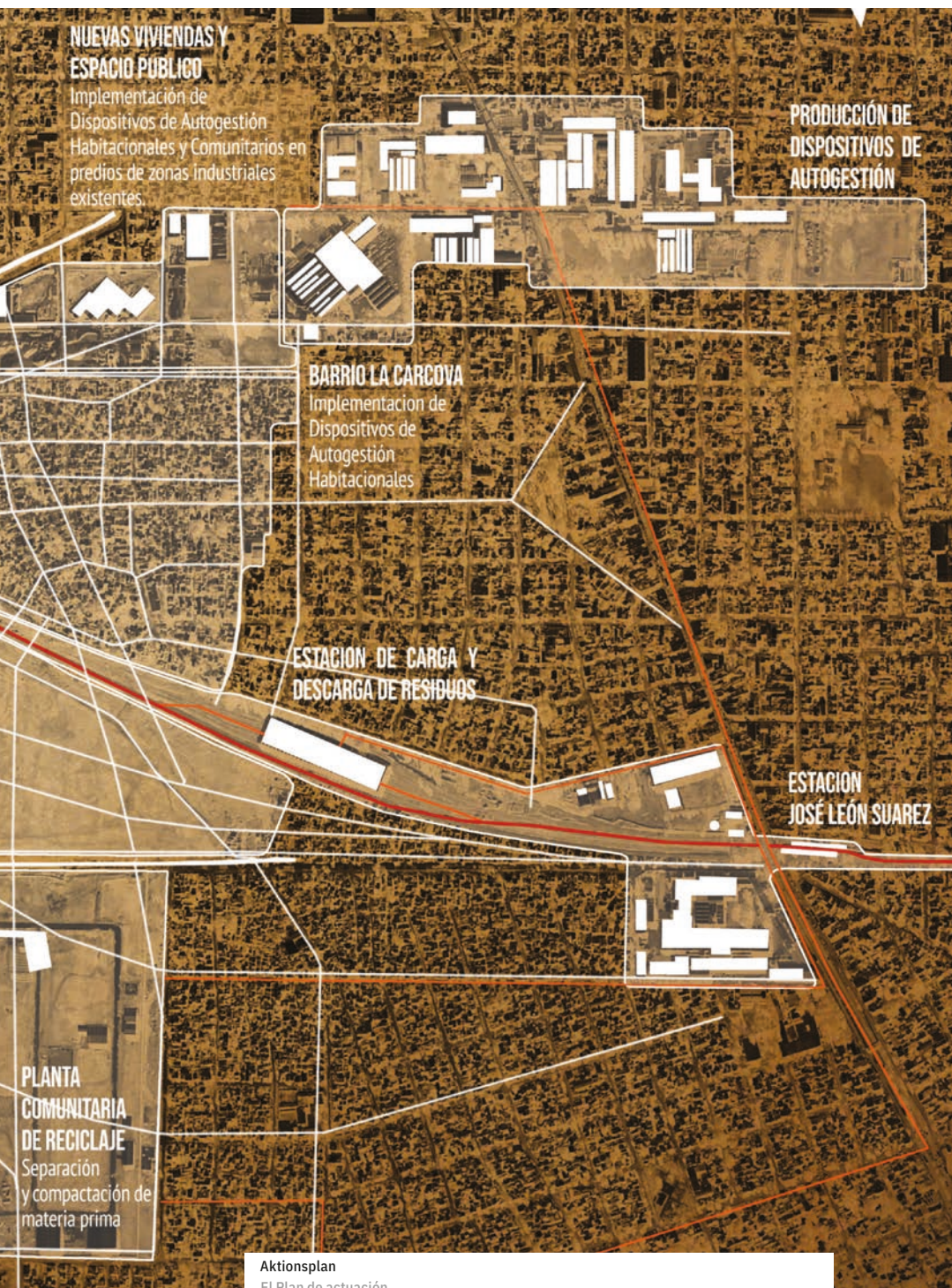
Nuestro objetivo es promover el crecimiento social y económico generando una riqueza equitativa sin dañar medioambiente. Buscamos que las medidas ecológicas no solo tengan un impacto en la sustentabilidad del vivir sino que también funcionen como una herramienta impulsora de la Economía familiar. El incentivar la producción propia de materia prima, los sistemas de reutilización de recursos naturales y la concientización sobre el espacio común habitable, hacen a un proyecto autosuficiente, productivo y colectivo.

Buscamos generar nuevas oportunidades laborales para los vecinos del barrio creando talleres de trabajo para capacitarlos para la ejecución de las obras, dejando así instalados saberes y oficios que pueden ser empleados futuramente. También explotar la relación existente con el CEAMSE para transformar la el contacto cotidiano con la basura en el reciclaje y utilizarlo como herramienta productiva. Planteamos la introducción de huertas urbanas para que los residentes trabajen la tierra.



Kontext des Viertels
El Contexto del barrio





Aktionsplan
El Plan de actuación

Javiera Fernandini, Matias Galluzzi, Tamara Logwiniuk, Natalia Valido und /y Leticia Viguez Lalli

Drei Phasen kennzeichnen unsere Planungsstrategie:

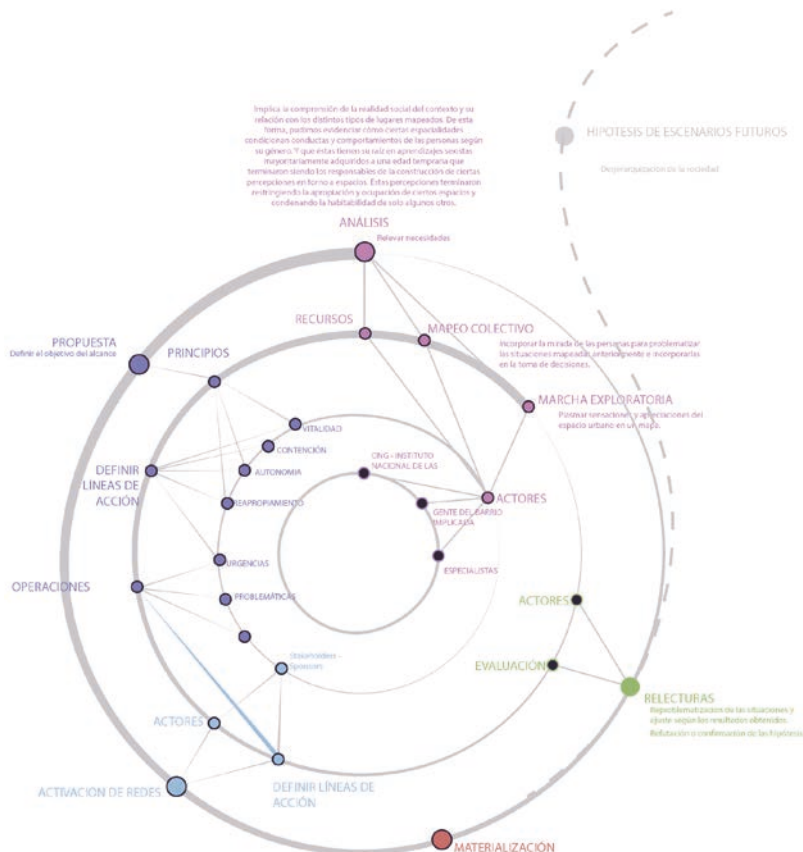
Analyse und Entwürfe;

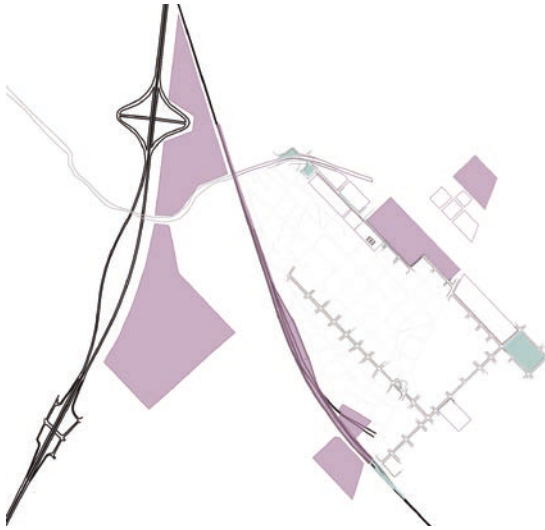
die Aktivierung von Netzwerken und Implementierung sowie

eine Phase der Reflexion und des erneuten Lesens, die den Grundstein für eine nächste Phase legen würde.

Puesta en marcha

Consideramos que el proyecto se puede desarrollar en tres etapas. Estas se componen por fases que son: el análisis, la propuesta, la activación de redes, la materialización y una última fase de relecturas que sentaría las bases para la próxima etapa donde todo este sistema se iteraría.





Phase_1 Risiken minimieren
 verschiedene Arten der
 Beleuchtung des öffentlichen
 Raums
 Sanierung der Wassergräben
 öffentliches WLAN
 öffentliche Telefonhäuschen
 Trinkbrunnen

Phase_2 Ermächtigen
 Sitzbänke
 sichere Querungen für
 Fußgänger*innen
 Ampelanlagen und abgesenkte
 Bürgersteige
 sichtbare Bushaltestellen
 Öffentliche Toiletten

Phase_3 Aneignungsfähigkeit
 Vertikales Grün
 Wandmalereien »Murales«
 öffentliches Wegenetz
 breitere Gehsteige
 Straßenmärkte
 Temporäre Umnutzung des
 Straßenraums
 Künstlerische Interventionen
 Frauenfußball
 Inklusion im öffentlichen Raum
 durch Beschilderung und Mobiliar

Etapa_1 Devulnerabilizar
 Faroles
 Iluminación Peatonal
 Luces Suspensas
 Faroles de pared
 Enredadera de luces
 Revitalización de zanjas
 Concientización
 Wifi Spot
 Teléfonos Públicos
 Bebederos

Etapa_2 Fortalecer
 Iluminación abierta
 Banco de muro
 Cruces a nivel
 Protección peatonal
 Paradas Distinguidas
 Baños Públicos
 Semáforos extendidos

Etapa_3 Reapropiar
 Vegetación vertical
 Paredón Lúdico
 Paredón pizarrón
 Senderos Diferenciados
 Expansión de vereda
 Feria Itinerante
 Transformación temporal
 Intervención artística
 Fútbol Femenino
 Banco Estación
 Señalética Inclusiva
 Juego Estimulantes
 Bancos Inclusivos

Gestaltung des Öffentlichen Raums Equipamiento

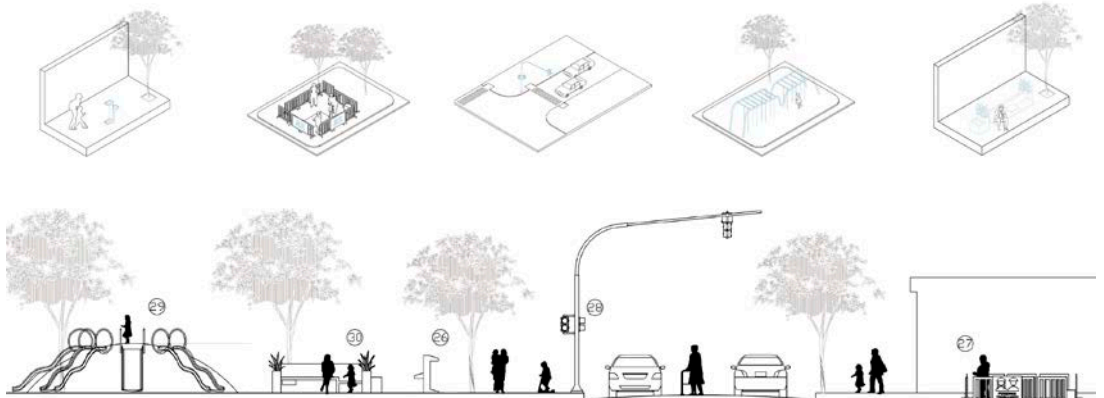
Trinkbrunnen
 Bebederos

Inklusive Signaletik
 Señalética Inclusiva

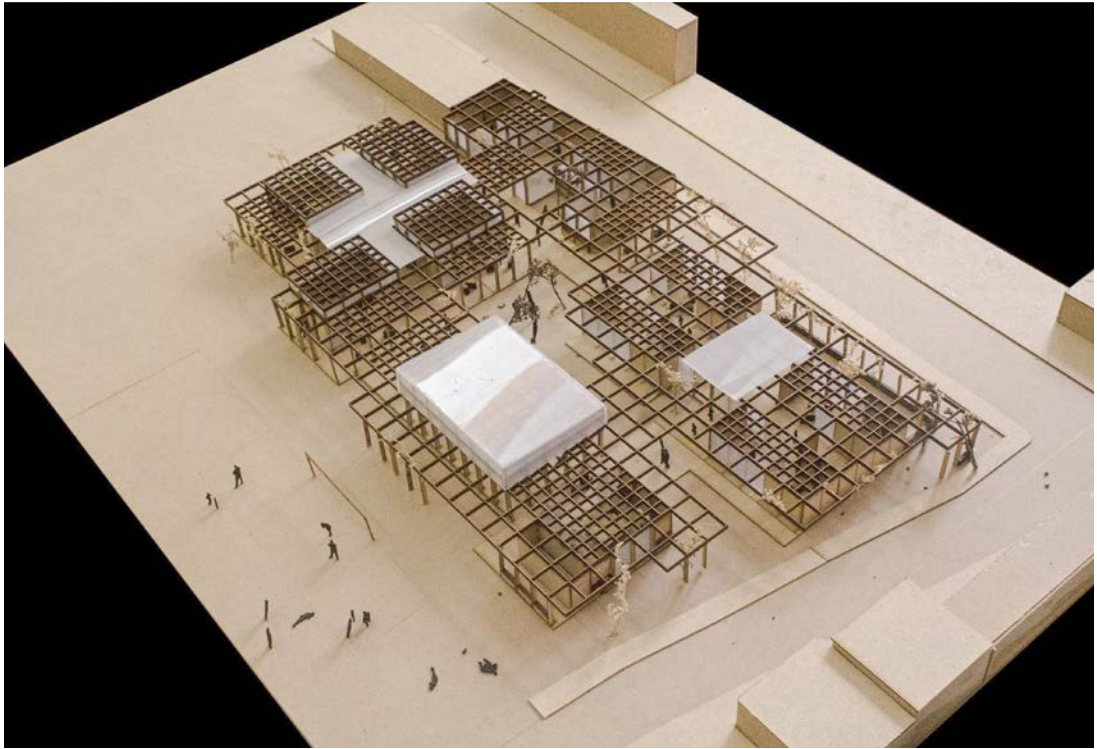
verlängerte Ampelschaltung
 für Fußgänger*innen
 Semáforos extendidos

Stimulierende Spielgeräte
 Juego Estimulantes

Inklusive Bänke
 Bancos Inclusivos



Sol Alegre Dawidowicz, María Eugenia Esquivel und / y Manuela Verdun



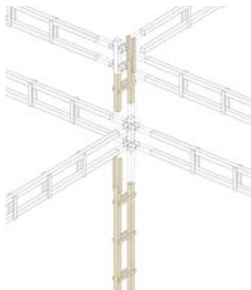
Städtebauliches Modell
Maqueta en escala urbana



aus Räumen werden durch Aneignung Orte
a través de la apropiación los espacios se convierten en lugares



Lageplan
Plan urbano

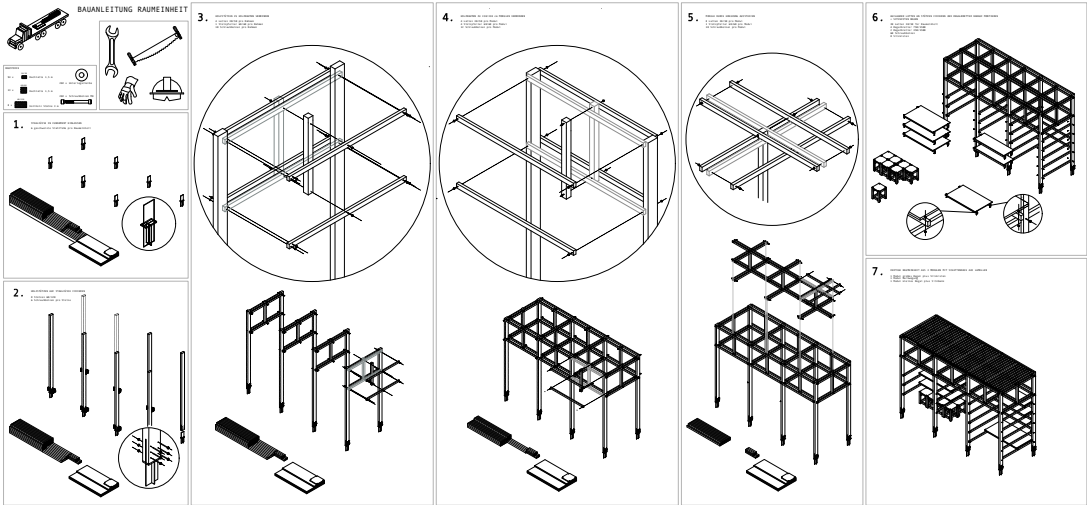


Konstruktionsprinzip
Principio de la construcción



Detailmodell
Maqueta detallada

Malte Didrigkeit und / y Anna Dörrig



Bauanleitung
Manual de construcción



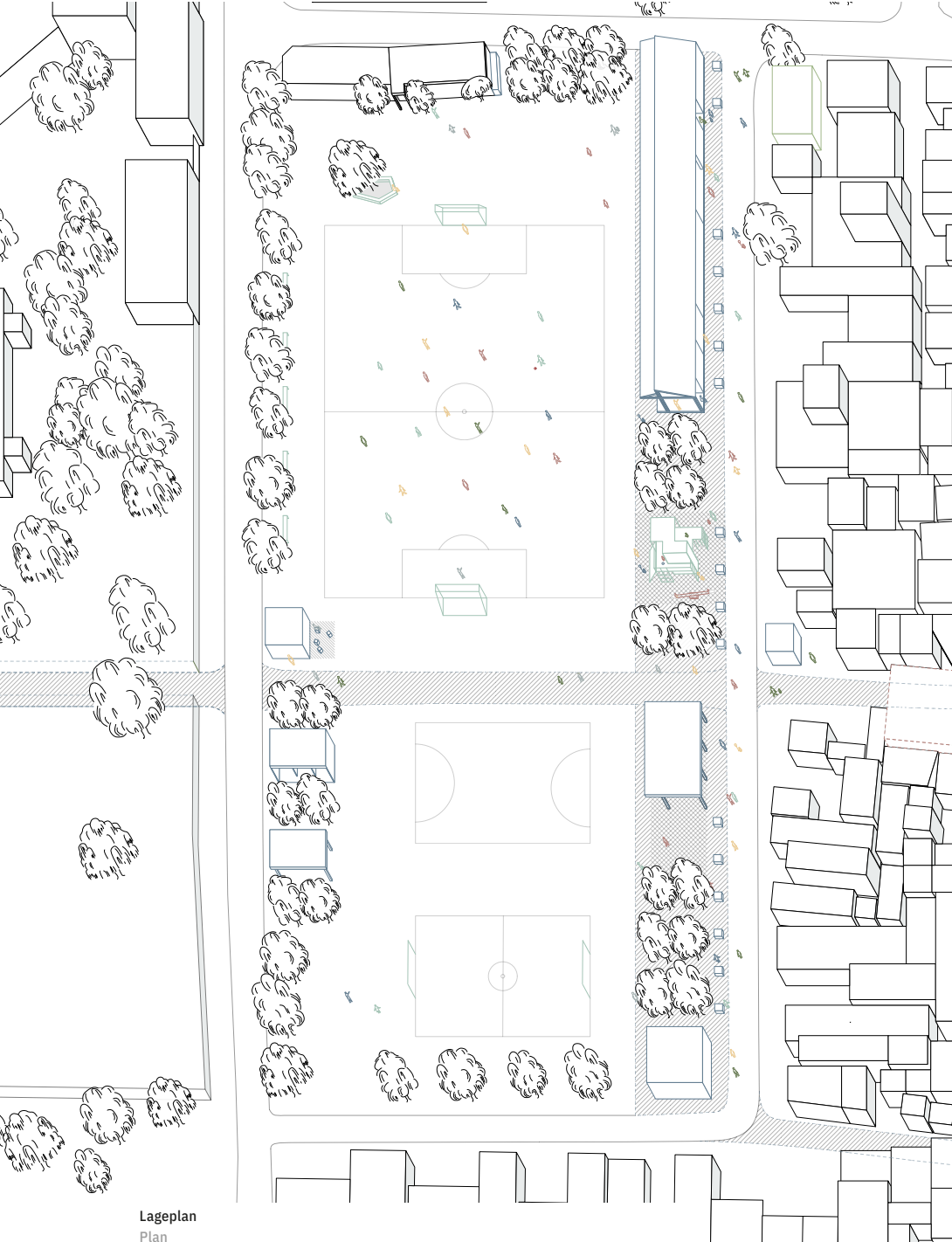
Modell 1/100
Maqueta 1/100



Zwischen Innen und Außen
Entre interior y exterior



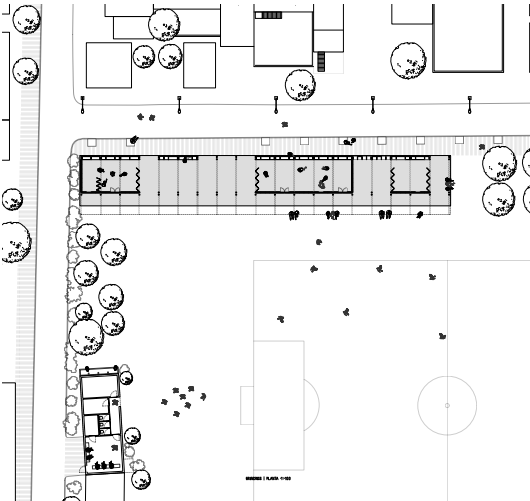
Nicole Müller und / y Clara Scherer



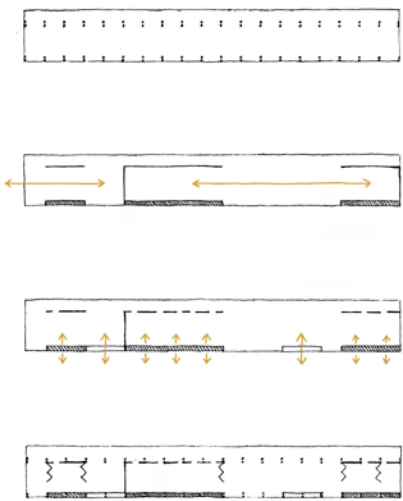
Lageplan
Plan



Modell
Maqueta



Grundriss
Planta baja

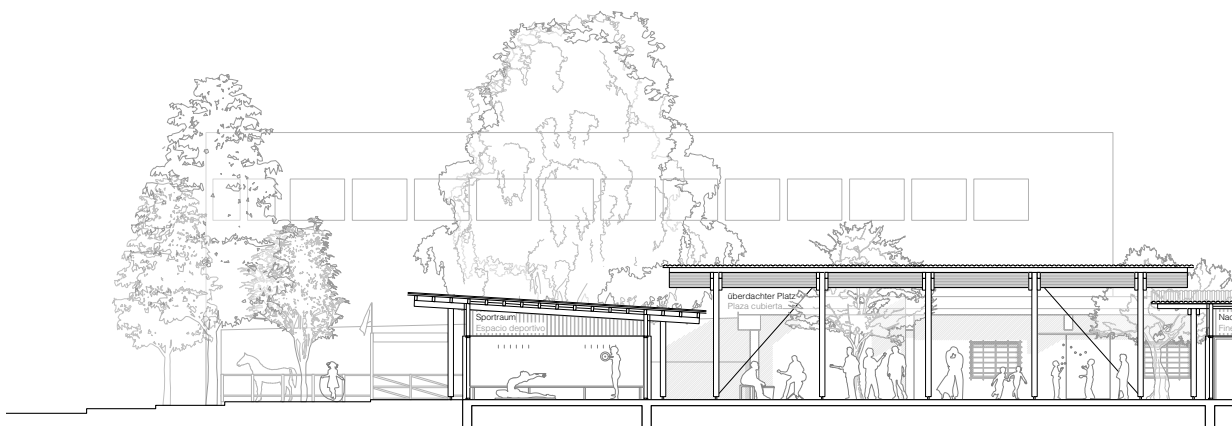


Raumstruktur
Estructura espacial

Urska Pignar und / y Arantxa Piñate



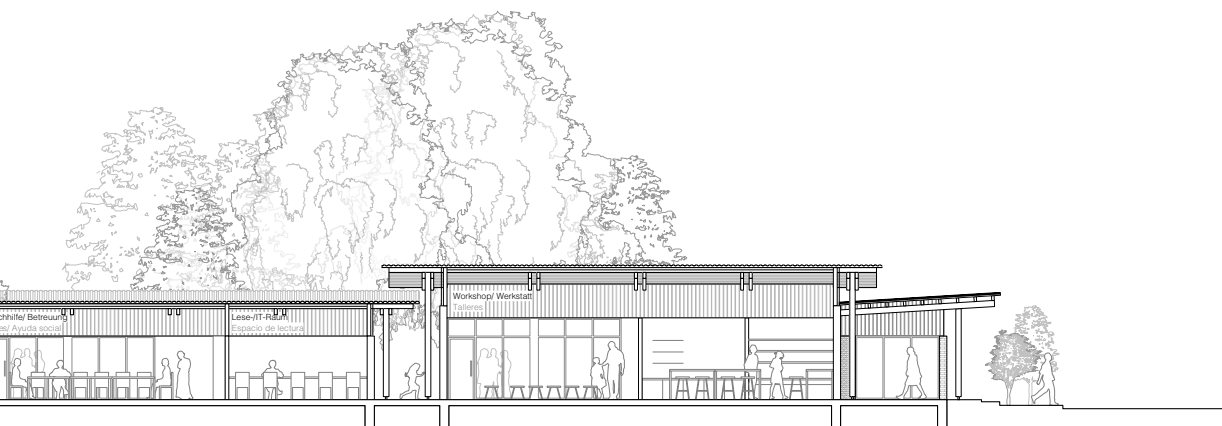
Städtebauliches Modell
Maqueta en escala urbana



Schnitt durch das Areal
Corte longitudinal



Konstruktionsschnitt
Corte transversal



»El Techo Sombrilla«

Das Dach ist der Obelisk für das Viertel.

El Techo sombrilla

Un obelisco para el barrio La Carcova.

Für die Lehrenden zunächst überraschend, sprachen sich die Vertreter*innen des Teams der »Biblioteca Popular« als erstes gemeinsames Bauprojekt für einen großen Sonnenschirm aus, den die Studierenden Leonel Rodriguez, Ezequiel Zanghi und Carlos Hugo Pacheco als »Techo Sombrilla« vorgeschlagen hatten. Das »barrio« verfügt neben Straßen, Wegen und einem Fußballplatz über keinen einzigen Freiraum, weder für Kinder noch für gemeinsame Veranstaltungen. Einen Ort im Freien zu schaffen, der genauso wie die Bibliothek allen Bewohner*innen zugänglich ist und Schutz vor der Sonne bietet, war somit ein wesentliches Bedürfnis und der erste Realisierungswunsch in der Umsetzung der Vision des »Parque Educativo«.

Raum und notwendige Werkzeuge für die Bauvorbereitung.

Vorfertigung in der Halle des Kollektivs »Investigaciones en el Futuro«

Da das Institut für Architektur der UNSAM noch sehr jung ist, mangelte es an einer ausreichend großen Werkstatt für die Vorfertigung des Tragwerks. Zwar existiert mit dem »Laboratorio de Construcción« eine Werkstatt, in der auch Ausbildungsformate für angehende Handwerker*innen angeboten werden, doch fehlte es an Abbundflächen und Werkzeugen. Im näheren Umfeld des Universitätscampus haben die begleitenden Professoren eine alte Industriehalle in das Projektlabor »Investigaciones en el Futuro« umgenutzt. Der ausreichend große Raum und die Verfügbarkeit der gängigen Werkzeuge für die Holzbearbeitung boten sehr gute Arbeitsbedingungen, um gemeinsam mit den Studierenden der UNSAM wie der UBA, fadue die Pläne und Modelle für den »Techo Sombrilla« in den Maßstab 1:1 zu übersetzen. Die Bemühungen der UNSAM, ein integratives und forschungsorientiertes Umfeld für das »territorio educativo« San Martín zu schaffen, intensivierten sich in der Folgezeit. Neben dem »Laboratorio de Materiales« und dem »Laboratorio de la Vivienda Industrializada« verfügt die UNSAM seit der Pandemie auch über ein FabLab, in dem nun auch vorbereitende Arbeiten für die später beschriebene Aufstockung der Bibliothek durchgeführt werden.

Ausgehen muss man von dem, was ist.

Dieser Satz aus dem ersten Band der Trilogie von Werner Sobek¹³ bildet die Grundlage aller Bauprojekte. Es war nicht zielführend, das Projekt zuerst über die Maßstäbe hinweg zu detaillieren. Gemeinsam mit dem Statikprofessor der UNSAM, Alberto Fainstein, legten wir zunächst Konstruktionsprinzipien fest und begaben uns dann auf die Suche nach den am Markt verfügbaren Materialien. Gleichzeitig aber ermöglichte es die Verfügbarkeit von Handwerker*innen in der unmittelbaren Umgebung der UNSAM, Formstücke wie Balkenschuhe auf Maß zu fertigen. Diese inkrementelle und

13 Siehe: Sobek, W. (2023): non nobis – über das Bauen in der Zukunft, Bd. 1: Ausgehen muss man von dem, was ist. Stuttgart: avedition.

reflexive Herangehensweise an die Realisierung schuf ein Bewußtsein unter den Studierenden für die Komplexität des Bauschaffens, basierend auf dem vor Ort vorhandenen Wissen, einsetzbaren Techniken sowie verfügbaren Ressourcen.

In der Halle wurden ab September 2019 unter der Woche von Studierenden der UNSAM und der .UBA, fadu Stützen wie Kragarme abgebunden, während an den Samstagen dazwischen vor Ort Fundamente gegraben und gegossen wurden. Diese Arbeiten erfolgten in Kooperation von Studierenden und Freiwilligen aus dem Viertel. Der erste Tag der Baustelleneinrichtung offenbarte gleich die im Viertel herrschenden Konflikte. Junge Männer, die am Wochenende regelmäßig Fußballturniere organisieren, empfanden die Baustelle als Inbesitznahme »ihres« Territoriums und behinderten die Einmessung der Fundamente. Erst nach mehreren Treffen zwischen den beteiligten Akteuren konnte die Situation befriedet werden und die jungen Männer ließen sich von dem auch für sie eintretenden Mehrwert überzeugen. Die in Argentinien lange geltende Ausgangssperre während der Pandemie verhinderte einen zügigen Weiterbau des »Techo Sombra«, sodass dessen Eindeckung mit aus recycelten PET-Flaschen hergestellten Wellplatten erst im März 2021 ausgeführt werden konnte.

Welchen Wert besitzen Materialien?

Der Einsatz recycelter Materialien für die Projekte der »Biblioteca Popular« war Gegenstand langer und intensiver Diskussionen mit dem Team. Da die Menschen im »barrio« mit dem Abfall als Ressource arbeiten – sei es als »cartoneros« oder als »cirujas« –, standen die Bewohner*innen dieser Entscheidung positiv gegenüber. Mittlerweile hat sich aus dem Team der »Biblioteca Popular« heraus eine weitere Genossenschaft gegründet, die unter dem Namen »TocoMadera« selbst PET-Flaschen recycelt und damit Möbel für den urbanen Raum fertigt, die in der Stadt San Martín aufgestellt werden.

Langfristige Strategie oder augenblickliche Notwendigkeiten.

Wenn der Kauf des Bauholzes zum Problem wird.

Die gemeinsame Entscheidungsfindung und das Tragen der Konsequenzen aus diesen Entscheidungen erwiesen sich erst im Nachhinein als großer Konflikt bei der Bestellung des Holzes für die Haupttragkonstruktion. Im Gehradius von wenigen Minuten zur Bibliothek befindet sich der lokale Holzhändler »Forestal Oro Verde«, bei dem die örtlichen Architekt*innen immer ihr Holz bestellen. Langjährige Geschäftsbeziehungen und die örtliche Verbundenheit des Händlers sollten genutzt werden, um einen für alle Seiten fairen Preis zu verhandeln. Noch nie zuvor hatten die Kolleg*innen jedoch Holz in dieser Größenordnung bestellt, und die tagesaktuellen

Preise sollten letztendlich darüber entscheiden, welche Holzqualität überhaupt finanzierbar ist. Nach Begutachtung des verfügbaren »pino«, des im Alltag genutzten Kiefernholzes, war es für die anwesenden Kolleg*innen wie auch für Waldemar Cubilla als Vertreter der Bibliothek offensichtlich, dass die mangelnde Holzqualität weder eine Langlebigkeit noch eine ästhetische Qualität gewährleisten würde und die Vorfertigung der Hauptträger nur mit geringer Präzision möglich wäre. Somit fiel die Wahl auf Guayubira (*Patagonula americana*), ein Hartholz aus dem Norden Argentiniens, Paraguays oder dem südlichen Brasilien.

Erst bei den Vorbereitungen zum zehnjährigen Jubiläum der Bibliothek im Jahr 2022 sprach Waldemar Cubilla, unter dem Sonnenschirm sitzend, über einen Lernprozess, den er in den Wochen zwischen Kauf, Vorfertigung und Aufbau des »Techo Sombrilla« vor Ort durchlebt hatte: Es ging um eine Entscheidung zwischen einer alltäglichen Problemlösung und dem Vertrauen in die Architekt*innen, dass diese Investition in hochwertige, langlebige Materialqualität nachhaltig sei. Noch nie zuvor waren 300.000 Arg. \$ (zum damaligen Umtauschwert 6.000 Euro) in das Projekt der »Biblioteca Popular« geflossen. Für ihn, wie für die meisten der Bewohner*innen, galt Holz eigentlich als minderwertiges Bauprodukt, das dazu dient, Schalungen für Betonarbeiten zu fertigen. Gleichzeitig fehlten damals funktionierende Toiletten für die Bibliothek, die erst im Zuge der Renovierungsarbeiten während der Pandemie durch Fördermittel der »Aktion Palca« eingebaut wurden.

Heute jedoch identifizieren sich die Bewohner*innen – so auch er – mit der Wertigkeit des Holzes, der Ästhetik und der Großzügigkeit des Sonnenschirms. Für die Menschen in La Carcova ist der »Techo Sombrilla« zu einem Monument geworden, das sie mit Stolz präsentieren. Sie ziehen Vergleiche mit dem Obelisken, dem weltbekannten Wahrzeichen der argentinischen Hauptstadt.

Fue una sorpresa para el equipo docente que los representantes de la Carcova eligieran construir, en primer lugar, una gran sombrilla en el exterior siguiendo la propuesta de los estudiantes Leonel Rodríguez, Ezequiel Zanghi y Carlos Hugo Pacheco nombrada Techo Sombrilla. Como es el caso en muchos barrios populares, en la Carcova no hay espacios libres y públicos más allá de las calles, los caminos y la cancha de fútbol. Ni las infancias, ni la comunidad en general tienen un lugar de encuentro. Crear un lugar al aire libre, que al igual que la biblioteca esté abierto a todos los residentes, que brinde protección contra el clima y contención, fue necesario, importante y un claro arranque para la estrategia urbana del Parque Educativo.

Los preparativos: espacio y herramientas durante la prefabricación en el galpón del Colectivo Investigaciones del Futuro.

Dado que el Instituto de Arquitectura de la UNSAM es aún muy joven, faltaba un taller lo suficientemente grande para la prefabricación de la estructura. Si bien existe el Laboratorio de Construcción, que ofrece talleres de formación en distintos oficios relacionados a la construcción, faltaban áreas de preparación y herramientas. En las cercanías al campus universitario, los profesores Gilardi y Diéguez reacondicionaron un antiguo galpón industrial en una usina proyectual: Investigaciones del Futuro. Una gran carpintería y herramientas acordes para trabajar en madera, fueron el escenario óptimo para arrancar la construcción, cuyo primer paso fue traducir los planos y modelos del dibujo a la escala 1:1. A su vez, la UNSAM ofrece un entorno de investigación interdisciplinario que personifica la misión del Territorio Educativo San Martín y se expresa en el Laboratorio de Materiales, Laboratorio de la Vivienda Industrializada y el FabLab. Este último se fundó durante la pandemia y ahora realizan trabajos para la ampliación de la biblioteca, que serán descritos más adelante.

“Ausgehen muss man von dem, was ist” o, “es, lo que hay”.

Esta frase de Werner Sobek¹⁴ es la base de cualquier proyecto de construcción. No fue necesario documentar el proyecto en exceso ni cambiar de escala desde el comienzo. Junto al profesor de estructuras de la UNSAM, Alberto Fainstein, establecimos primero la lógica del dispositivo y luego buscamos qué materiales estaban disponibles en el mercado. Al mismo tiempo, la experticia de talleres de oficios en las cercanías de la UNSAM permitió fabricar piezas como soportes a medida. Aproximarse a la materialización desde un enfoque incremental y reflexivo ayudó a les estudiantes a comprender la complejidad en lo constructivo a partir del conocimiento local, las técnicas enraizadas y los recursos disponibles.

Desde septiembre de 2019, les estudiantes de la UNSAM y la UBA, fadu, ataron columnas y ménsulas en el galpón durante la semana, mientras que cada sábado por medio excavaban las fundaciones en el sitio junto a voluntaries del barrio. Ya en el transcurso del primer día de preparación del terreno, se revelaron conflictos latentes en el barrio. Jóvenes que organizan torneos de fútbol todos los fines de semana en la cancha alemana vieron en la obra la toma de “su” territorio y evitaron la excavación. Fue necesario realizar varias reuniones para calmar la situación y convencer a les organizadores que ellos también se beneficiarían del mejoramiento del lugar. El estricto confinamiento, que prevaleció en Argentina durante la pandemia, retrasó la culminación de la construcción del Techo

14 Ver: Sobek, W. (2023): non nobis – über das Bauen in der Zukunft Volumen 1: Ausgehen muss man von dem, was ist. Stuttgart: avedition

Sombrilla a marzo de 2021 cuando se cubrió la estructura con placas onduladas fabricadas con botellas PET recicladas.

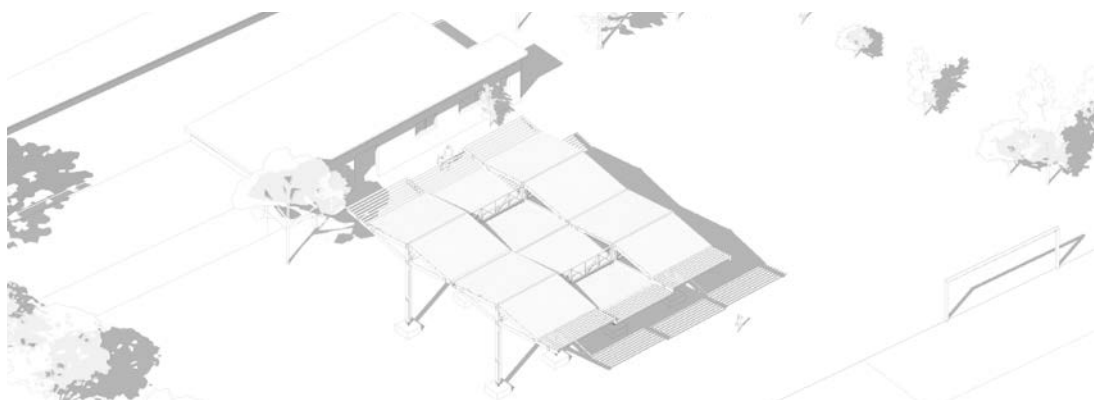
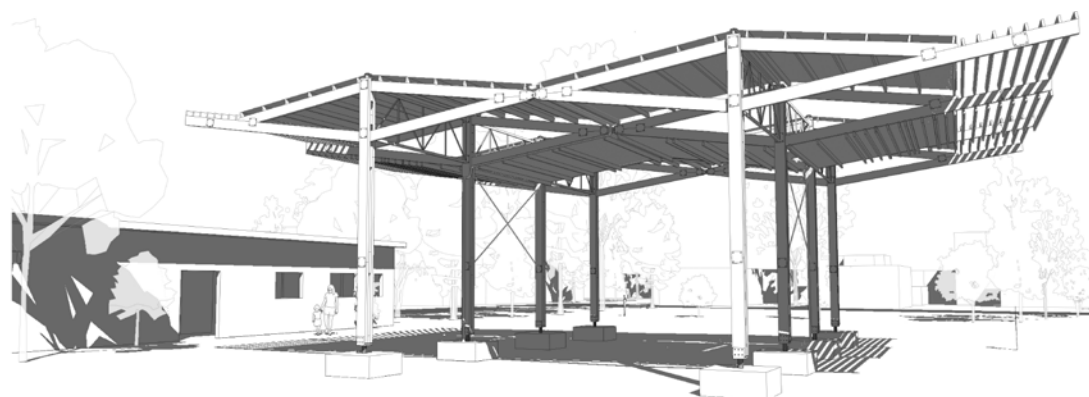
El uso de materiales reciclados para los proyectos de la biblioteca fue largo y profundamente conversado. Dado que las personas en el barrio trabajan con la basura como recurso, ya sea como “cartoneros” o “cirujas”, resultó en una decisión favorable (e incluso deseable). Desde el equipo de la biblioteca se formó una nueva cooperativa llamada Toco Madera, que recicla botellas PET y fabrica equipamiento urbano para municipios.

¿Pensar una estrategia a largo plazo o resolver necesidades inmediatas? Por qué la compra de madera se convirtió en un problema.

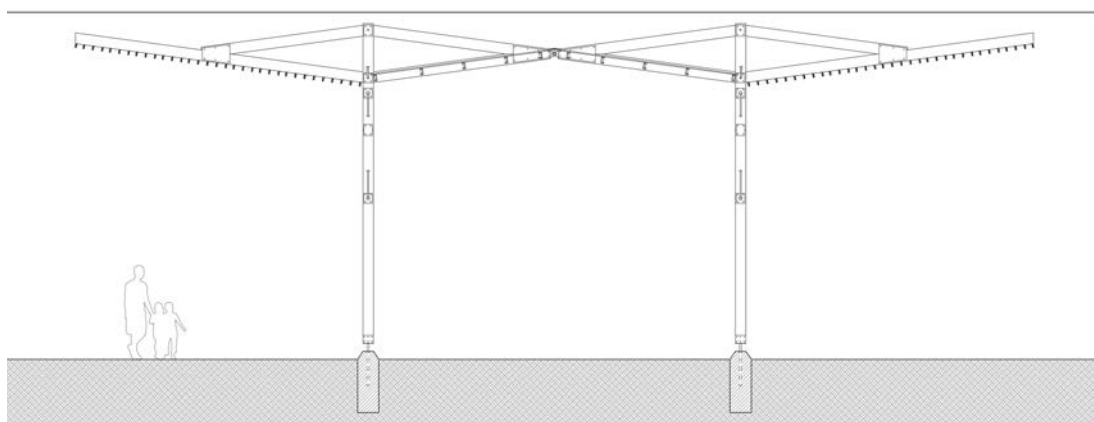
La complejidad de tomar decisiones en conjunto y asumir sus consecuencias se reveló recién al comprar la madera para la estructura principal. A pocas cuadras de la biblioteca se encuentra el proveedor de madera local Forestal Oro Verde, al que estudios de arquitectura suelen pedir materiales. Se negoció un precio justo dada la larga experiencia y la relación comercial entre partes. Sin embargo, nunca antes los profesores habían hecho un pedido de madera tan grande y la actualización constante de los precios determinó una calidad poco satisfactoria para el presupuesto disponible. Para nuestros colegas y Waldemar fue evidente que la madera de pino, ofrecida por Forestal Oro Verde, no permitiría la durabilidad de la estructura, ni la calidad estética deseada, ni la prefabricación de los elementos estructurales de manera precisa. Por lo tanto, decidimos optar por Guayubira (Patagonula americana), una madera dura del norte argentino.

Fue durante los preparativos para el décimo aniversario de la biblioteca en 2022 que Waldemar Cubilla, sentado bajo la sombrilla, habló del aprendizaje que experimentó en las semanas entre la compra de madera, la prefabricación y la construcción del Techo Sombrilla. Según él, decidir implicó confiar en los arquitectes y entender la relación entre la inversión y la durabilidad de la estructura. Nunca antes se habían invertido 300.000 Pesos Argentinos, en ese momento 6.000 Euros, en la biblioteca. Tanto para él, como para el resto de los vecinos, la madera es en realidad un material de baja calidad, que se utiliza para hacer los encofrados del hormigón. Por eso fue contraintuitivo designar el presupuesto en madera en vez de en baños, por ejemplo, que también eran necesarios y que solo pudieron comprarse durante la pandemia con fondos de la Aktion Palca. Hoy en día, en cambio, todos los vecinos se identifican con lo valioso de la madera, la estética y la generosidad de la sombrilla. Para la gente de La Carcova, el Techo Sombrilla es un monumento que presentan con orgullo: lo comparan con el Obelisco, el famoso símbolo de la capital argentina.

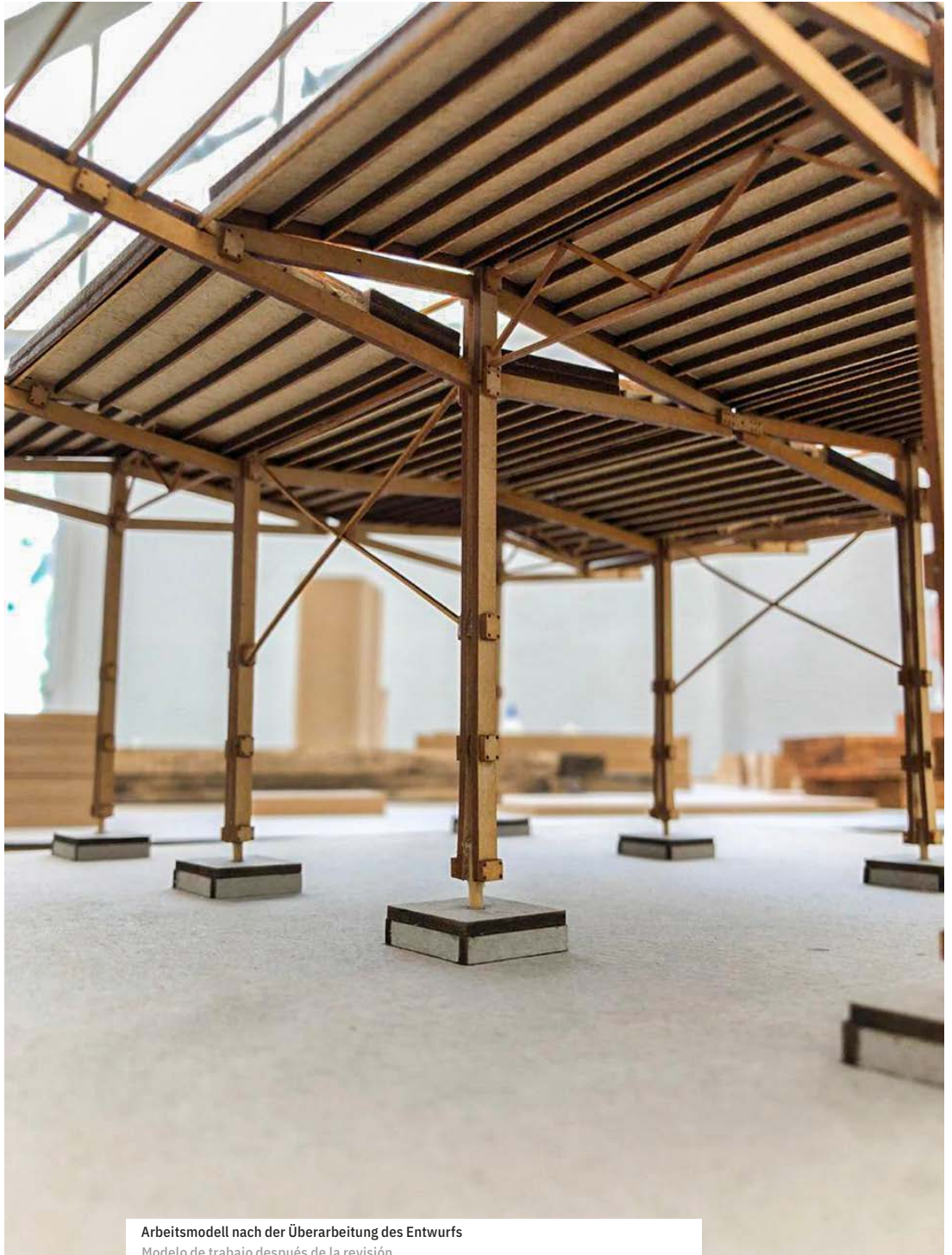
Leonel Rodríguez, Ezequiel Zanghi und / y Carlos Hugo Pacheco

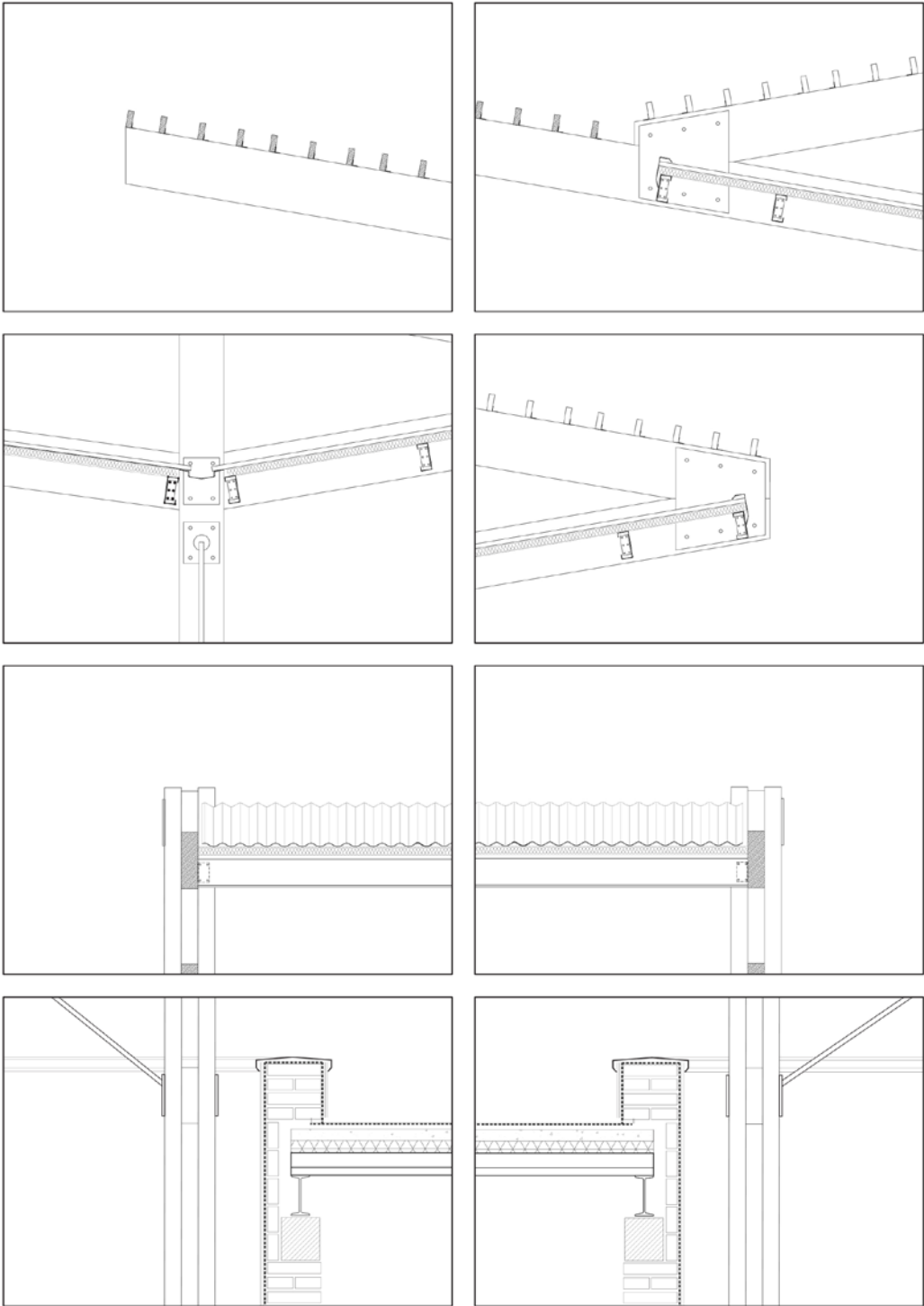


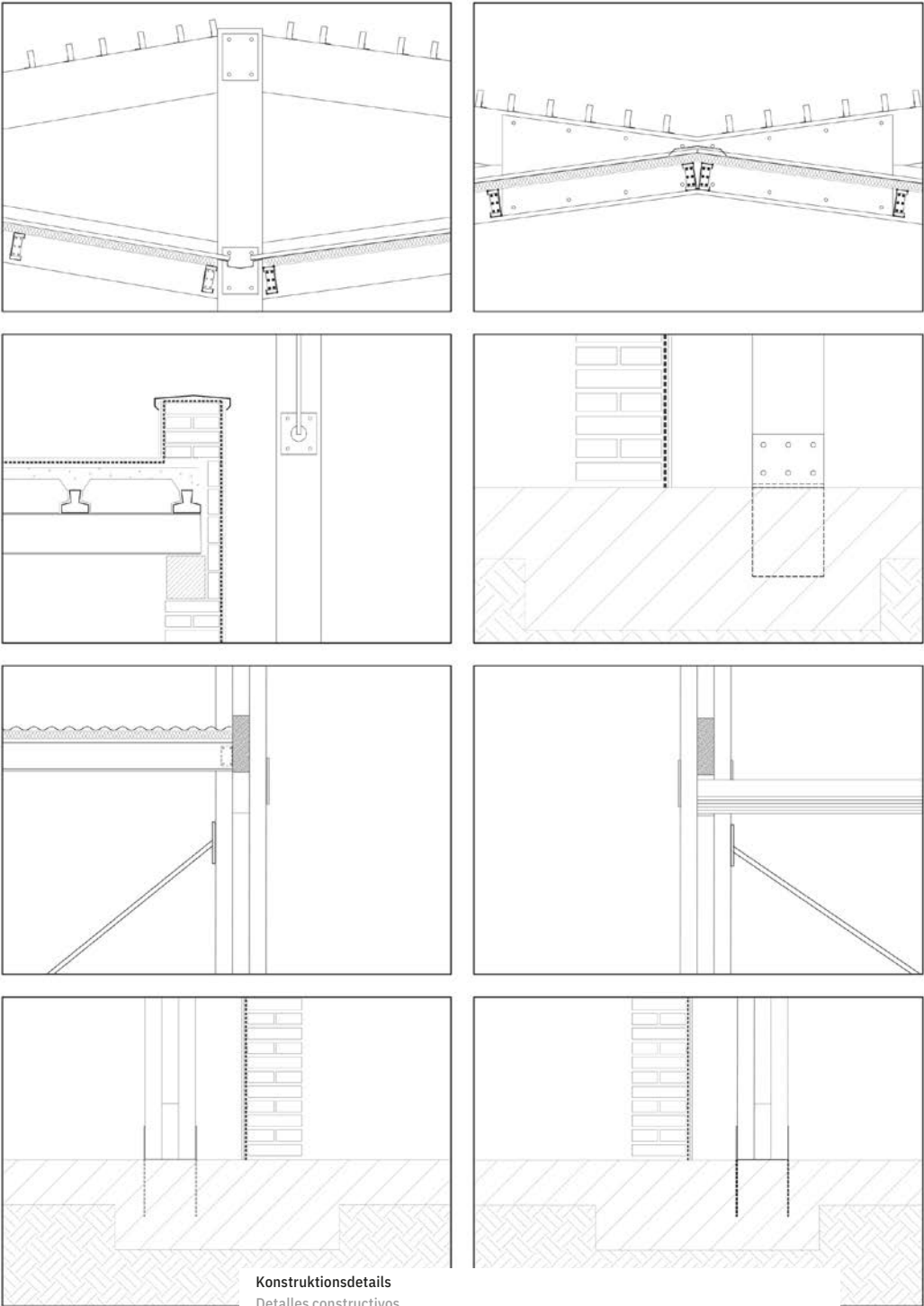
perspektivische Darstellungen
Implementación en el territorio



Querschnitt
corte constructivo







Konstruktionsdetails
Detalles constructivos

»El Primer Piso«

Aus einem Haus wird ein öffentliches Gebäude.

El primer piso

Una casa se convierte en un edificio público.

Die im Jahr 2018 in der »Biblioteca Popular« festgestellte Raumknappheit aufgrund der zahlreichen, teilweise gleichzeitig stattfindenden Veranstaltungen sollte im Entwurfssemester 2019 durch eine Erweiterung der Bibliothek behoben werden. Viele Projekte der Studierenden wären für diesen ersten neuen Baustein im »Parque Educativo« realisierbar gewesen. Die Entscheidung für den »Techo Sombrilla« und die Onlinelehre während der Pandemie gaben den Lehrenden die Möglichkeit, diese bauliche Erweiterung mit Studierenden der UNSAM sowohl horizontal wie auch vertikal weiterzuentwickeln und stets mit dem Team der Bibliothek abzustimmen. Aus den Arbeiten des Entwurfsstudios an der UNSAM fiel die Wahl schließlich auf das Projekt des Studierenden Brian Coolidge. In Materialität und Konstruktion nimmt es Bezug auf den »Techo Sombrilla« und schafft eine Filterzone vor dem Eingang zur Bibliothek, die sich das Team auch aus Sicherheitsgründen wünschte. Die Aufstockung erfolgt mit Holzpaneelen, in denen eine innenliegende Dämmung aus recycelten PET-Flaschen integriert wird. Dieses Dämmmaterial wurde an der UNSAM entwickelt und zertifiziert.

Dank des persönlichen Kontakts einer Lehrerin der Goetheschule in San Isidro, einem Vorort der Mittel- und Oberschicht nur wenige Kilometer nördlich von La Carcova, mit dem Team der Bibliothek konnte in der »Aktion Palca«, der Arbeitsgruppe »Dritte Welt« des Illtal-Gymnasiums Illingen im Saarland, eine NGO gefunden werden, die die Arbeit in der Bibliothek und die notwendige Erweiterung seit dem Jahr 2020 großzügig unterstützt.

Die eigentliche Bauphase musste aufgrund verschiedenster Vorkommnisse immer wieder verschoben werden. Dank der Fördermittel der Nationalregierung konnte mittlerweile das »Centro de la Primera Infancia« in direktem Umfeld der Bibliothek realisiert werden. Der Ausbau der Straßen rund um die Bibliothek löste einen räumlichen Konflikt um die Kapelle des Volksheiligen »Gauchito Gil« aus, der viele Bewohner*innen auf die Straße brachte. Innerhalb von zwei Tagen wurde, ganz im Geiste des »Parque Educativo« und in einem konstruktiven und materiellen Dialog mit dem Sonnenschirm, seitens der Lehrenden ein Entwurf mit den Bewohner*innen abgestimmt und in kürzester Zeit mit Unterstützung der Studierenden wie von Handwerkern aus dem Viertel umgesetzt. Hier zeigte sich, wie schnell vor Ort im »barrio« Fakten geschaffen werden, mit denen Lehrende wie Studierende umzugehen lernen müssen. Gleichzeitig bewies diese Intervention aber auch die Tragfähigkeit der städtebaulichen Strategie des »Parque Educativo«.

Auch an der Aufstockung sind erneut viele Menschen beteiligt. Aus dem Viertel heraus hat sich eine Gruppe junger Männer gefunden, die nicht nur die Renovierungsarbeiten sowie den Einbau von Toiletten und Küche im Erdgeschoss während der Pandemie ausgeführt haben, sondern

anschließend auch den Lagerraum im Erdgeschoss sowie die Fundamente für die Holztragkonstruktion errichteten. Parallel dazu wurden in der zweiten Jahreshälfte 2023 unter der Anleitung und Mitarbeit der Professoren Gustavo Dieguez und Lucas Gilardi von Studierenden in der Halle der »Investigaciones en el Futuro« Stützen und Sparren abgebunden. Das Aufrichten der vorgefertigten Elemente brachte die beiden Arbeitsgruppen Mitte November vor Ort wieder zusammen. Die erste Jahreshälfte 2024 wurde dazu genutzt, die Fassadenelemente mit Studierenden vorzubereiten. Zum ersten Mal konnte für diese Arbeit auch das FabLab der UNSAM mit einbezogen werden. Die Fertigstellung ist abhängig von der Verfügbarkeit der Materialien für den Innenausbau sowie der politischen und ökonomischen Situation zum Ende des Jahres 2024 geplant.

Mit der Aufstockung der Bibliothek wurde zum ersten Mal eine offizielle Baugenehmigung der Behörden für das Projekt erteilt. Über die letzten Jahre hinweg war es insbesondere der Studiendekan der Schule, Professor Dr. Roberto Busnelli, der in unzähligen Abstimmungen die Behörden von der inkrementellen Entwurfsstrategie des »Parque Educativo« überzeugen konnte. Somit sind alle seit 2019 entstandenen Bauprojekte nun formal im »Comodato« abgesichert und bewilligt. Der über dem Eingang zur Bibliothek angebrachte Schriftzug »Ein Buch bedeutet Freiheit« zeigt auf, wie der »Parque Educativo« zu einem Schwellenraum für die Bewohner*innen von La Carcova wurde, in dem diese ihr Recht auf eine kreative Ko-Produktion von Stadt einlösen.

La primera impresión, al llegar a la biblioteca en 2018, fue la falta de lugar. Las muchas actividades simultáneas debían re-organizarse espacialmente con un programa de ampliación dictado durante el semestre de 2019, en el cual muchos estudiantes produjeron propuestas realizables en el marco del Parque Educativo. La elección del Techo sombrilla y el dictado de clases remoto durante la pandemia permitieron al equipo docente y a les estudiantes de la UNSAM investigar las posibilidades de la estructura, tanto horizontal como verticalmente, siempre en coordinación con les referentes de la biblioteca. Entre los trabajos del Taller de diseño en la UNSAM, se eligió el proyecto de Brian Coolidge, cuya materialidad y construcción evocan el Techo Sombrilla. Coolidge diseñó una zona de acceso intermedia que filtra la luz y protege el ingreso a la biblioteca. La ampliación se realizará con paneles de madera con una aislación intermedia hecha de botellas PET recicladas. Estos paneles fueron desarrollados y certificados en la UNSAM.

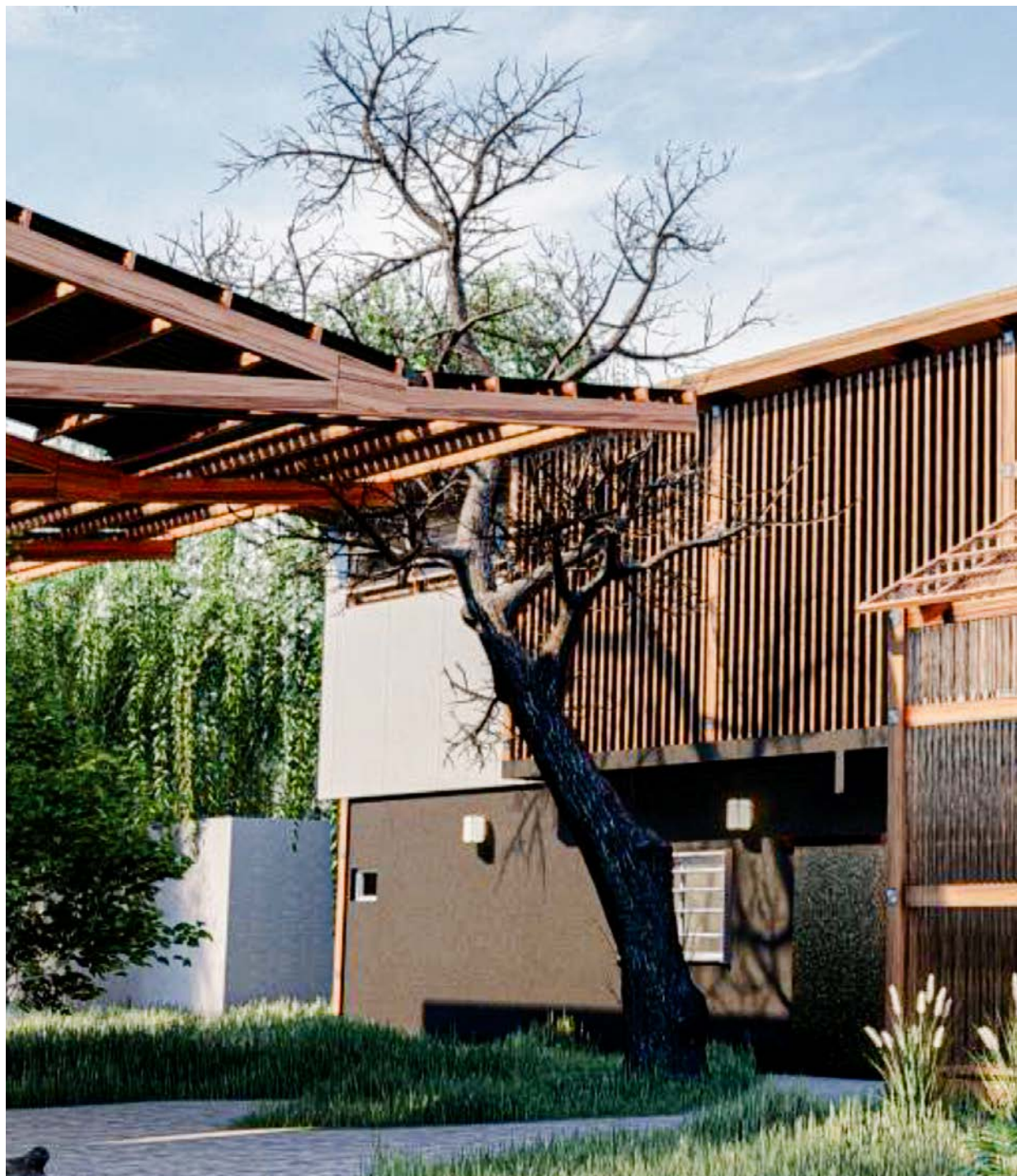
Por medio de una profesora de la Escuela Goethe en San Isidro, un suburbio de clase media y alta a pocos kilómetros norte de La Car-

cova, nos pusimos en contacto con el grupo de trabajo “Tercer Mundo” del Illtal-Gymnasium Illingen en Sarre dentro de la Aktion Palca, una ONG que ha apoyado generosamente el trabajo en la biblioteca y su ampliación desde 2020.

Gracias al apoyo del gobierno nacional, se pudo realizar rápidamente el Centro de Primera Infancia en cercanía inmediata con la biblioteca. Sin embargo, la construcción se pospuso una y otra vez debido a diversos incidentes. La ampliación de las calles circundantes entró en conflicto con la capilla del santo popular, Gauchito Gil, ubicada en la esquina del predio. Esto impulsó a los vecinos a manifestarse, pero en tan sólo dos días pudo despejarse el conflicto al co-producir de manera dialogada el área exterior en sintonía con el Techo Sombrilla y la idea del Parque Educativo. En tiempo récord estudiantes y artesanos adaptaron el espacio, dejando en evidencia la velocidad en la que se suceden los hechos territoriales en La Carcova. También quedó demostrada la viabilidad de la estrategia urbanística del Parque Educativo y su propuesta inclusiva.

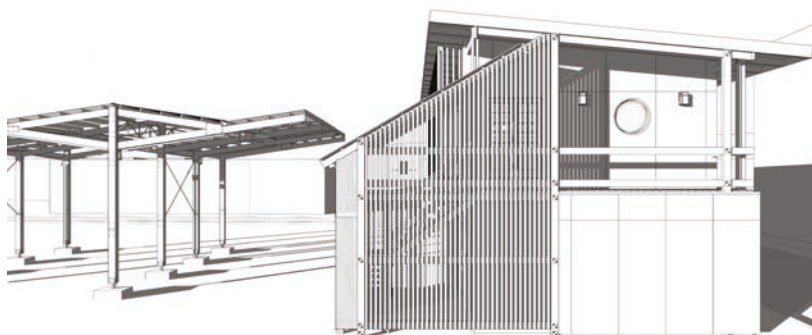
Muchas personas estuvieron involucradas en la ampliación y en la construcción general. En el barrio, se formó un grupo de jóvenes que no sólo realizaron las renovaciones y la instalación de baños y cocina durante la pandemia, sino que también construyeron el depósito en la planta baja y los cimientos para la estructura de madera. Durante el segundo semestre de 2023, otro grupo de estudiantes ató columnas y vigas en el galpón de Investigaciones del Futuro bajo la supervisión y asistencia de Dieguez y Gilardi. Al momento de levantar los elementos prefabricados en el terreno, ambos grupos de trabajo se reunieron a mediados de noviembre. El tiempo del siguiente semestre se utilizó para preparar los elementos de la fachada, que por primera vez se están realizando parcialmente en el FabLab de la UNSAM. La finalización de la obra está prevista para fines del año 2024, pero depende de la disponibilidad de materiales para los revestimientos interiores, por un lado, y de la situación política y económica, por el otro.

Para el proyecto de la ampliación de la biblioteca se emitió el único permiso de obra oficial. A lo largo de los años, fue principalmente el Secretario de Coordinación Ejecutiva del Instituto de Urbanismo y Arquitectura, el profesor Dr. Roberto Busnelli, quien logró convencer a las autoridades en innumerables consultas de la estrategia de proyecto incremental del Parque Educativo. Con este nuevo permiso, todos los proyectos construidos desde 2019 están formalmente asegurados. La inscripción sobre la entrada de la biblioteca, “Atenti un libro es libertad”, se ha convertido ahora en un umbral, donde los vecinos de La Carcova pueden ejercer su derecho a una co-producción creativa de la ciudad.

Brian Coolidge

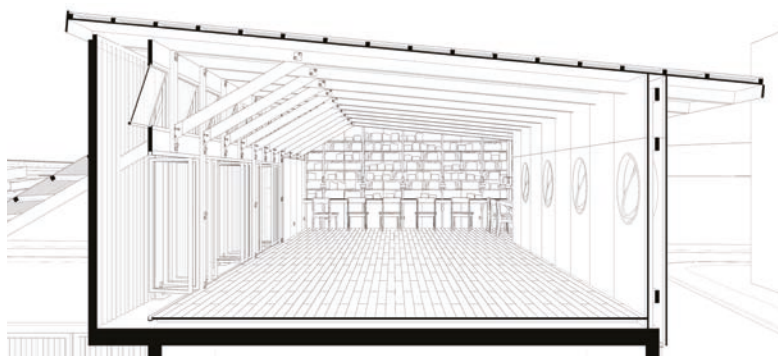


Blick von Westen auf den Eingangsbereich
Vista a la entrada desde el oeste



Ansicht von Südwesten

Vista desde el suroeste



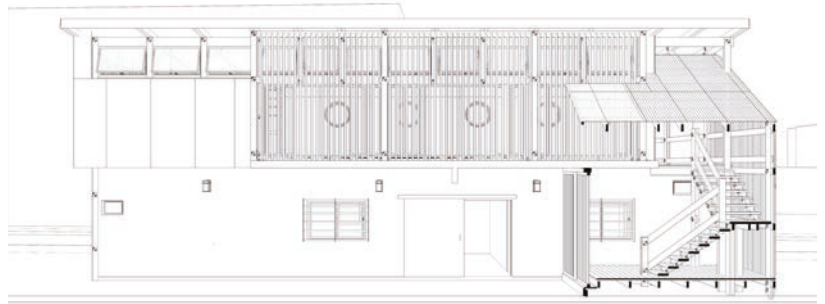
Querschnitt

Corte transversal

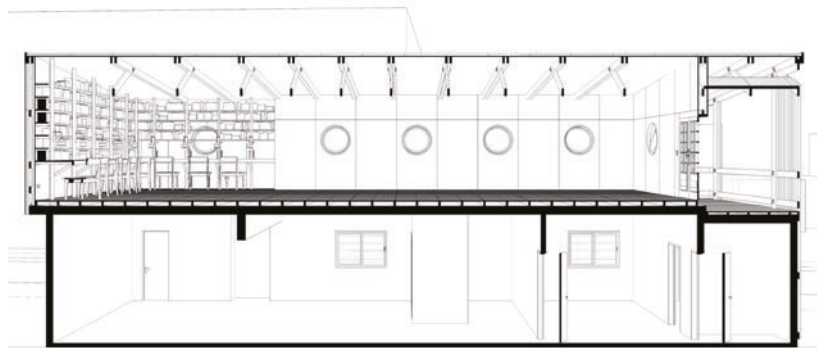


Blick von der Straße Fray Luis Beltrán

Vista desde la calle Fray Luis Beltrán



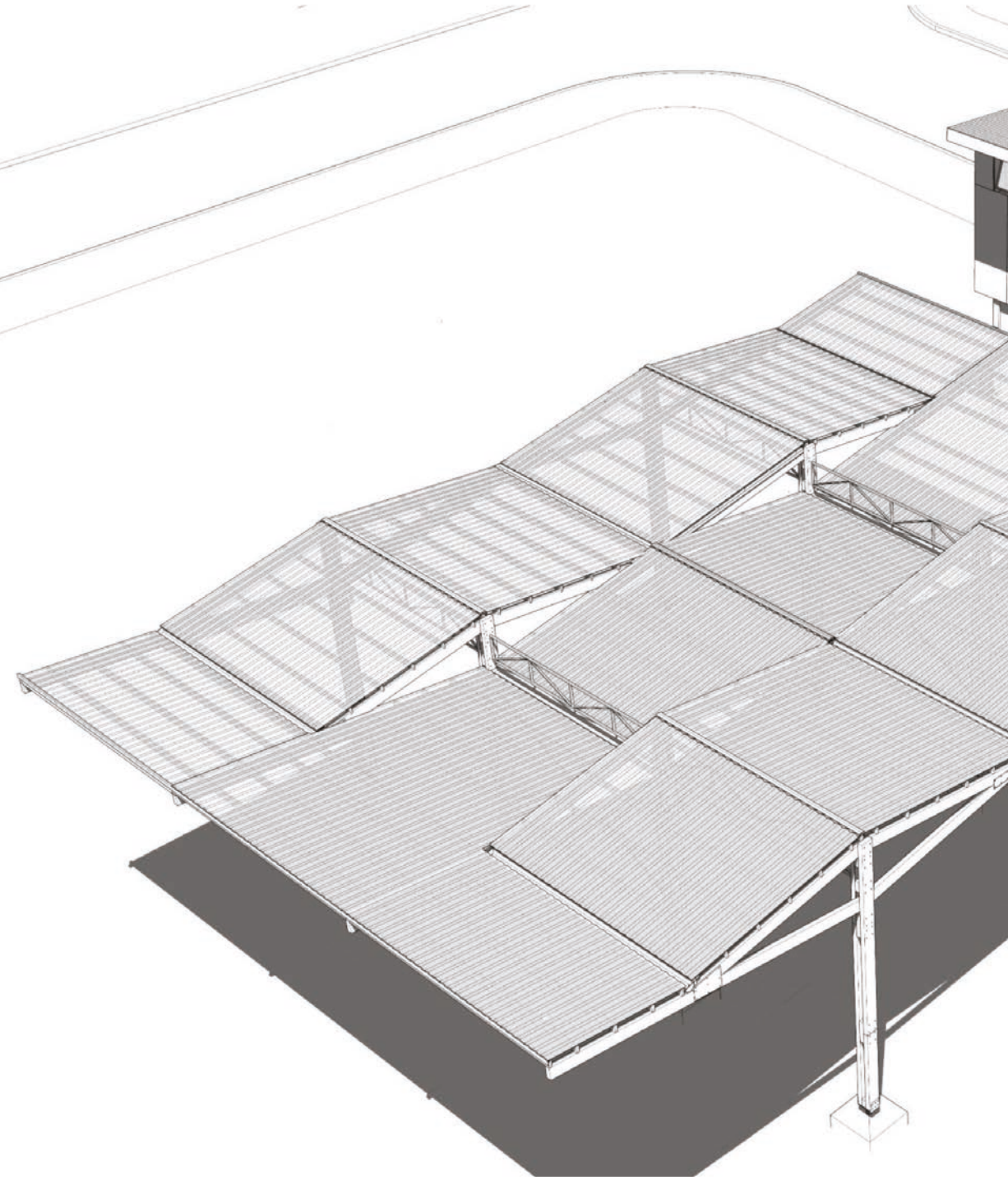
Schnittansicht von Norden
Vista seccional desde el norte

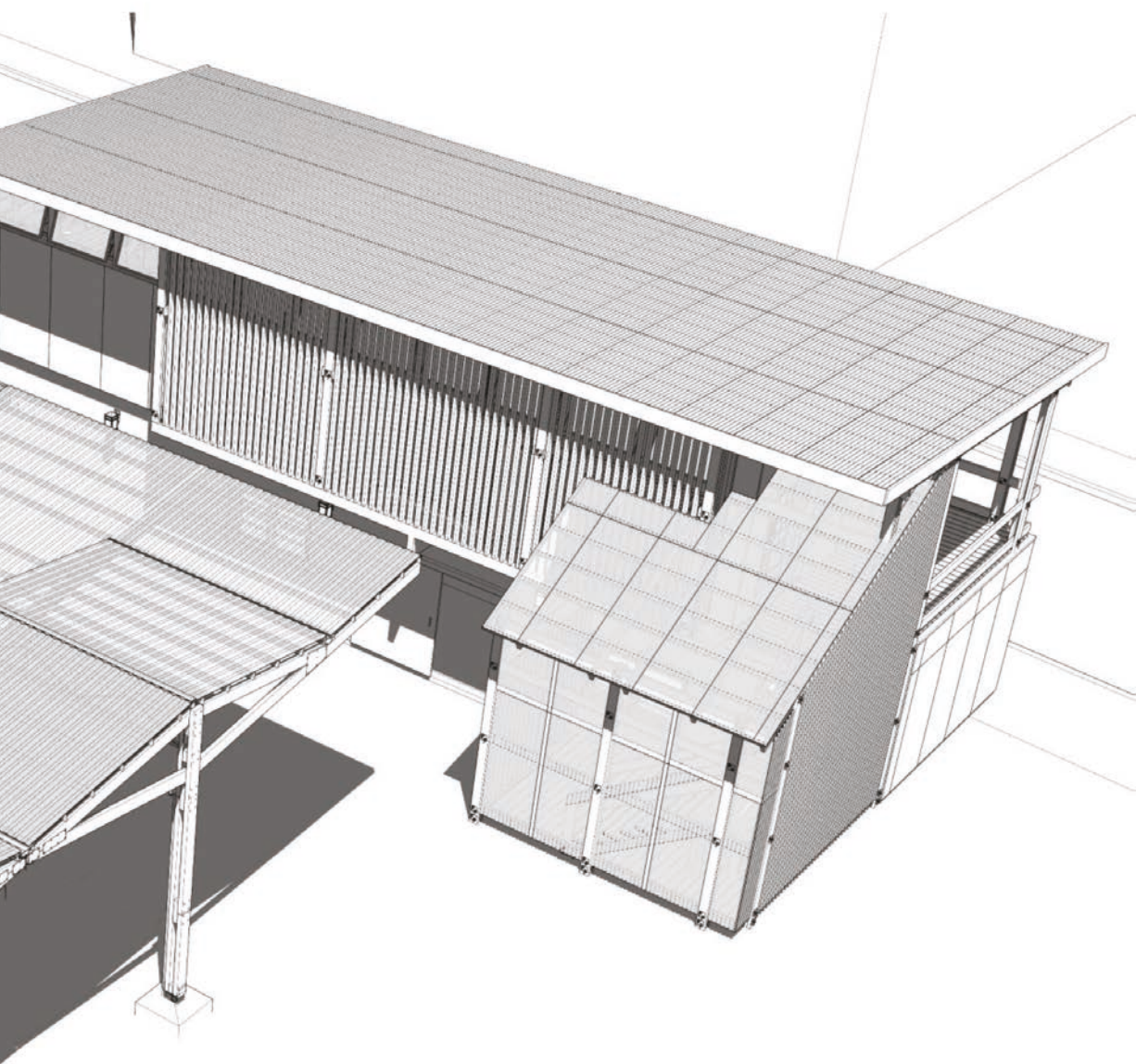


Längsschnitt
Corte longitudinal



Atmosphäre im Innenraum
Ambiente en el interior





Die Aufstockung der Bibliothek gemeinsam mit dem »Techo Sombrilla«
La ampliación de la biblioteca junto con el "Techo Sombrilla"

Agustina Attili, Juliette Demester und / y María Emilia Serra



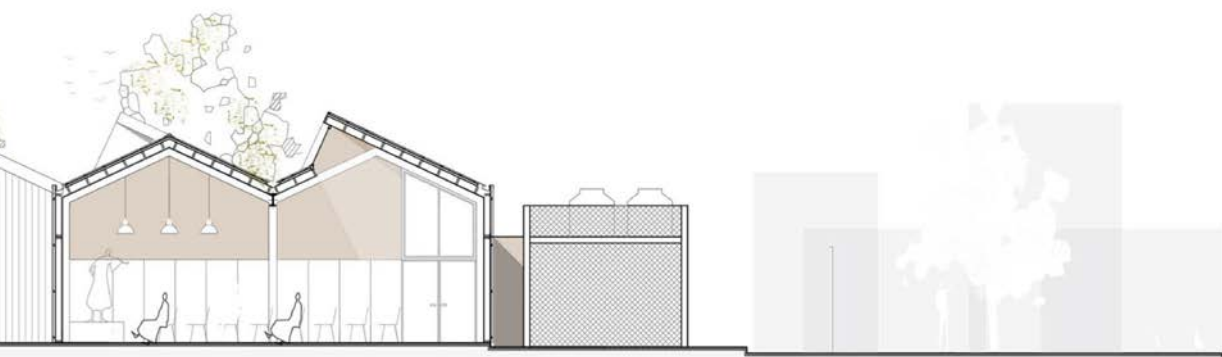
Grundriss
Planta baja



Querschnitt
Corte transversal



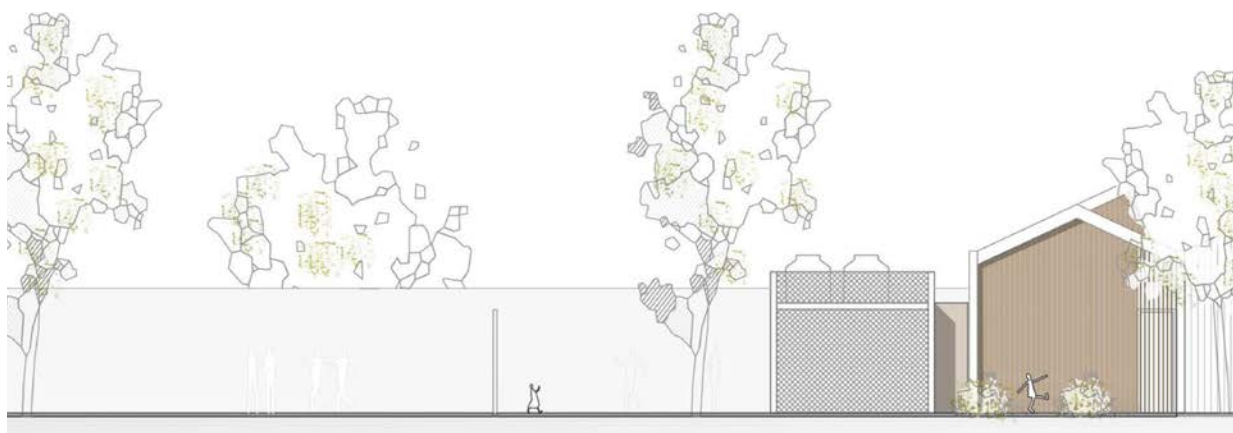
Blick von der Straße Fray Luis Beltrán
Vista desde la calle Fray Luis Beltrán





Städtebauliches Modell

Maqueta en escala urbana



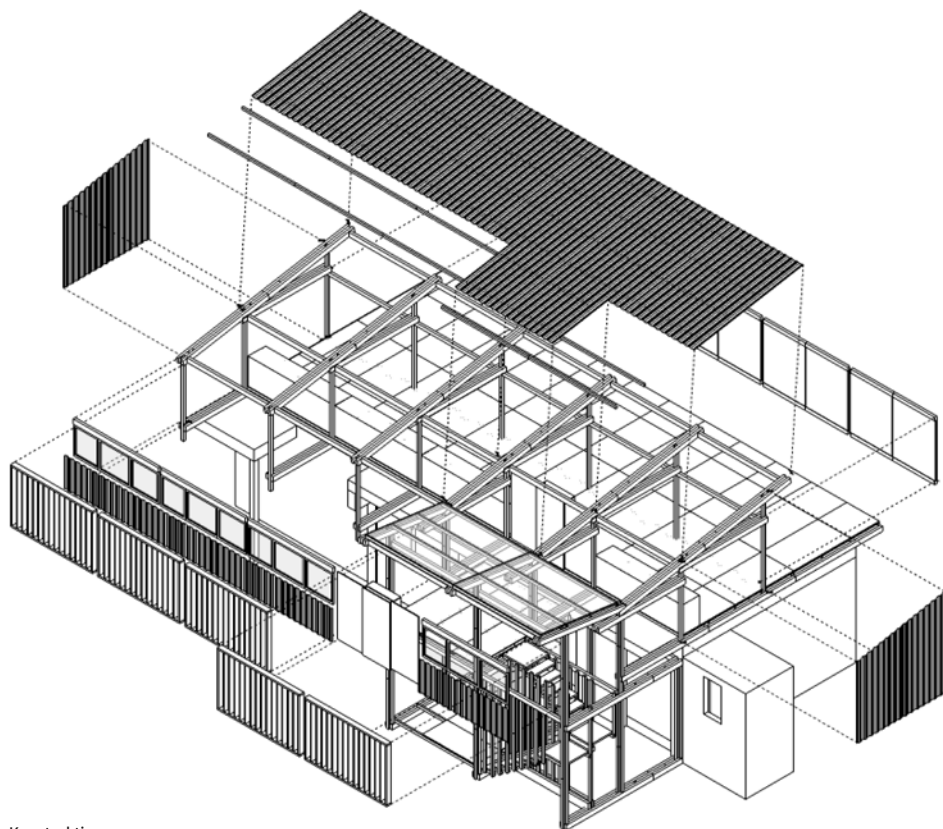
Ansicht von Südwesten

Vista desde el suroeste

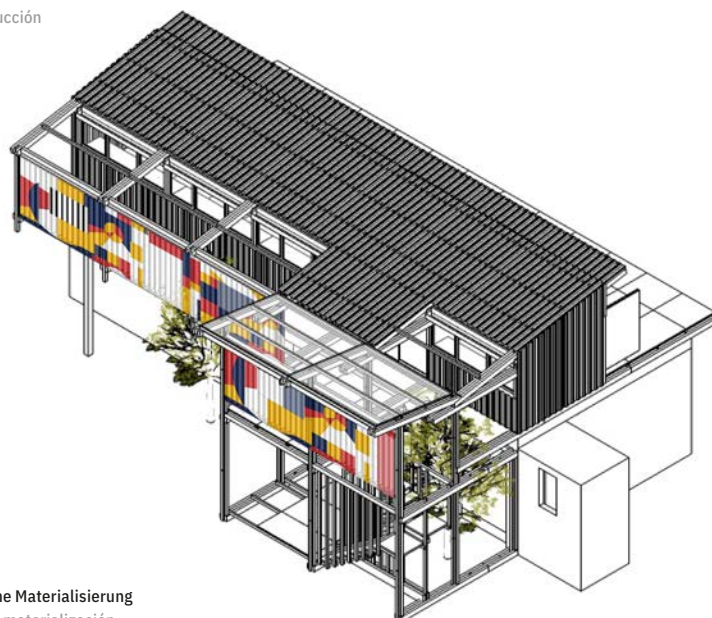
**Detailmodell**

Maqueta detallada





Konstruktion
Construcción



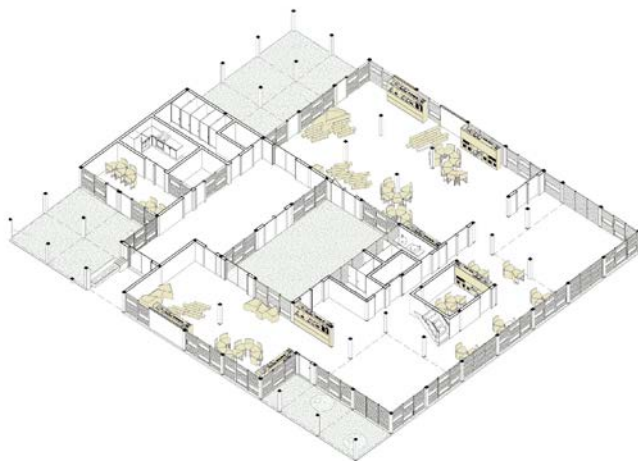
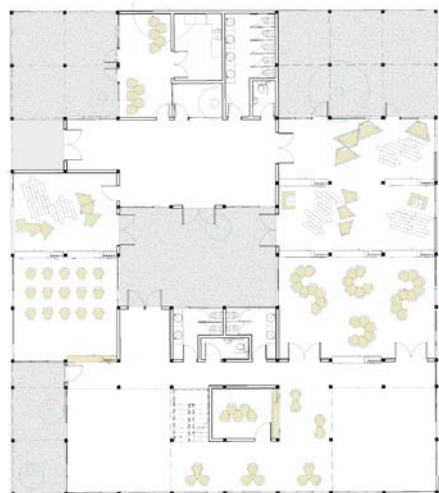
Mögliche Materialisierung
Posible materialización

Daniela Paula Fernández und / y Mayra Ruggiero



Axonometrische Darstellung

Axonométrica del conjunto



Mögliche Raumanordnung

Configuración espacial



Raumqualitäten im Innenbereich

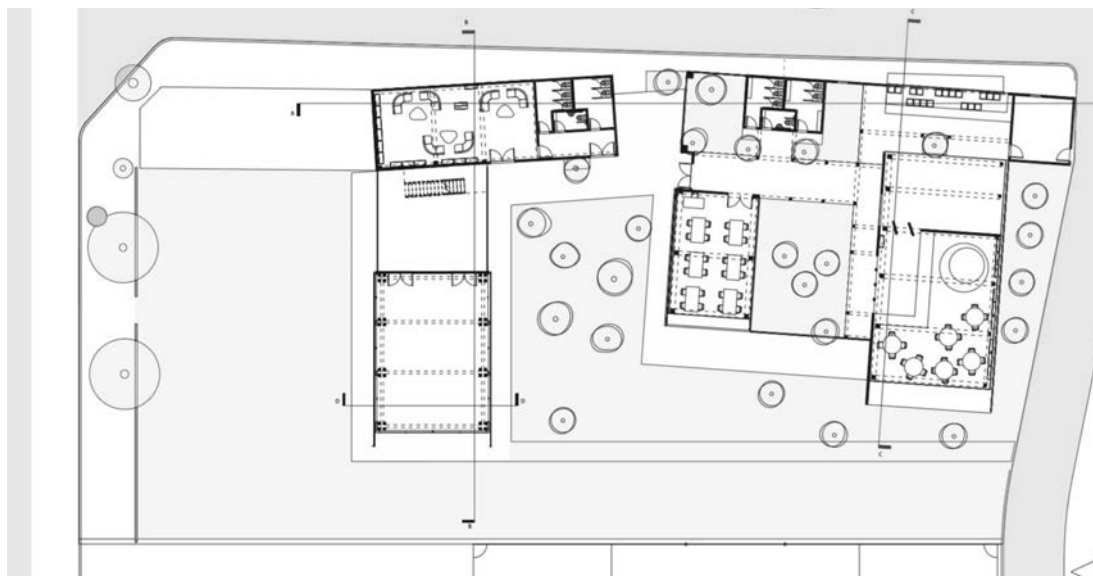
Vistas interiores

Nazarena Ferreyra und / y Marina Bonanno



Axonometrische Darstellung

Axonométrica del conjunto



Grundriss

Planta baja



Modell
Maqueta



Ansicht von Norden
Vista desde el norte



Schnitt durch die Kapelle, den Garten und die Bibliothek
Corte Santuario, huerta y biblioteca

10 Jahre Biblioteca Popular und das »Archivo Afectivo«

**10 años de la Biblioteca Popular
y su Archivo afectivo**

Parallel zu den Arbeiten an der Kapelle des Volksheiligen »Gauchito Gil« diskutierten wir mit dem Team der Bibliothek einen gemeinsamen Beitrag für das zehnte Jubiläum der »Biblioteca Popular La Carcova«; dieses sollte als komplementäre Veranstaltung zur zeitgleich von uns im Zentrum von Buenos Aires ko-kuratierten Ausstellung von Arch+ und ifa, »An Atlas of Commoning«, im Herbst 2022 in der Bibliothek stattfinden. Uns waren über die Jahre hinweg die unzähligen Geschichten der Menschen mit und über die Bibliothek im Gedächtnis geblieben. Gemeinsam mit Isabella Moretti, Franziska Dehm und der Grafikerin Sandra Marín luden wir alle Bewohner*innen des Viertels eine Woche lang ein, diese mit uns zu teilen und sie in Form von Bildern und keinen Fanzines auch zu visualisieren. Unser Anliegen war, lokales Wissen und lokale Praktiken im Viertel aufzuzeichnen und für die weiteren Prozesse im »barrio« verfügbar zu machen. Ein Satz aus einem der geführten Interviews bildete zum Ende der Woche das Leitmotiv für das »Archivo Afectivo de la Biblioteca Popular La Carcova«: »Las horas más lindas las paso en la Biblio« – »Die schönsten Stunden habe ich in der Bibliothek verbracht.«

Die gemeinsame Erstellung eines »Archivo Afectivo« sollte verdeutlichen, wie wir aus dem universitären Raum heraus respektvoll, verantwortungsbewusst und engagiert mit den Bewohner*innen von La Carcova und dem Team der Bibliothek zusammenarbeiten. Seit 2018 impliziert das ein gegenseitiges Voneinander-Lernen, bei dem der Kontext und die Rolle aller beteiligter Akteur*innen gemeinsam und kontinuierlich reflektiert werden.

Nach den Gastbeiträgen fassen wir im Epilog die Übersetzung all unserer Erfahrungen während der Umsetzung der Planungsstrategie des »Parque Educativo« in unsere Lehrhaltung mit den drei Konzepten des »design.think«, des »design.dialogue« und des »design.build« zusammen. Sie sind von Richard Sennetts Trilogie über das »Handwerk«,¹⁵ die »Zusammenarbeit«¹⁶ und »die offene Stadt«¹⁷ inspiriert. Diese Bücher stellen für uns eine wichtige Diskussionsgrundlage dar, wie wir Menschen unser Zusammenleben in Städten denken können. Dieses große Gemeinschaftsprojekt des »Parque Educativo« und der »Biblioteca Popular La Carcova« zeigt uns, dass sich trotz allen politischen Krisen und den harten Politikwechseln der Regierungen in Argentinien die »espacios comunes« als resilient erweisen und Ankerpunkte in ihren jeweiligen »barrios« ausbilden. Ähnlich wie die Nachbarschaftsclubs, die »clubes de barrio«,¹⁸ in vielen Städten Argentiniens zeigen diese Orte gelebte Praktiken der alltäglichen Stadtproduktion und -entwicklung, an denen soziale Netzwerke die Viertel stabilisieren können. Selbst wenn diese fragil erscheinen, beeindrucken die Energie und Kraft der »comuneres« – jener, die das Gemeinwohl

15 Sennett, R. (2008): *Handwerk*. Berlin: Hanser Verlag.

16 Sennett, R. (2012): *Zusammenarbeit*. Berlin: Hanser Verlag.

17 Sennett, R. (2019): *Die offene Stadt. Eine Ethik des Bauens und Bewohnens*. Berlin: Hanser Verlag.

18 Siehe: Baum, M., Vogl, M. (2020): Warum wir das Öffentliche, den öffentlichen Raum und öffentliche Gebäude in Städten brauchen. In: *dérive* N° 81 (2020): Demokratische Räume, S. 7 – 14.

schaffen –, indem sie mit Offenheit in Aktion treten und Verantwortung übernehmen. Gleichwohl es ist ebenso das Bewusstsein der Menschen in den »barrios« wie den »barrios populares«, dass Zusammenleben nur in einem Miteinander – »nosotres« – gelingt, indem Räume für den gelebten Alltag gedacht, geschaffen und gepflegt werden.

En paralelo al trabajo en la capilla del Gauchito Gil, conversamos con el equipo de la biblioteca sobre cómo incorporar un festejo por el décimo aniversario de la Biblioteca Popular La Carcova en el marco de la exposición *An Atlas of Commoning*. En el otoño de 2022, la Cátedra “Walter Gropius” coordinó el desembarco de esta exhibición curada por el equipo editorial de la revista *ARCH+ e ifa* (Instituto para Relaciones Exteriores alemán) en el Museo de Arquitectura de Buenos Aires.

A lo largo de la colaboración con el equipo de la biblioteca y les vecines de la Carcova, fuimos escuchando muchas historias que se grabaron en nuestra memoria. Decidimos entonces, junto a Isabella Moretti, Franziska Dehm y la diseñadora gráfica Sandra Marín, invitar a todes les vecines del barrio a compartir con nosotros estas historias y recuerdos durante una semana en el armado colectivo de un archivo afectivo. Nuestro objetivo fue registrar el conocimiento y las prácticas locales en el barrio para que estén disponibles para futuras generaciones y proyectos. La frase de una de las entrevistas realizadas se convirtió en el lema del archivo: “Las horas más lindas las paso en la Biblio”. La creación conjunta de un archivo buscaba mostrar cómo desde la universidad trabajamos de manera respetuosa, responsable y comprometida con les residentes de La Carcova y el equipo de la biblioteca. Desde 2018, esto ha significado un aprendizaje mutuo, en el cual discutimos el contexto y el rol de cada uno de los actores involucrados en conjunto.

En el epílogo encuentran la explicitación de nuestra postura pedagógica basada en los tres conceptos de *design.think*, *design.dialogue* y *design.build*, que fueron las estrategias utilizadas para planificar el Parque Educativo. Resuenan estos conceptos en la trilogía de Richard Sennett: *El artesano*,¹⁹ *Juntos*²⁰ y *Construir y habitar*.²¹ Estos libros son una importante base de discusión para pensar la convivencia en nuestras ciudades. Grandes proyectos comunitarios como el Parque Educativo y la Biblioteca Popular La Carcova nos muestran que, a pesar de las crisis económicas, políticas y los drásticos cambios de gobierno en Argentina, los espacios comunes demuestran ser resilientes y se convierten en puntos de anclaje en barrios populares. Como los Clubes de barrio²² en muchas ciudades argentinas, estos lugares revelan prácticas cotidianas de desarrollo urbano

19 Sennett, R. (2008): *El artesano*. Barcelona: Anagrama.

20 Sennett, R. (2012): *Juntos: Rituales, placeres y política de cooperación*. Barcelona: Anagrama.

21 Sennett, R. (2019): *Construir y habitar: Ética para la ciudad*. Barcelona: Anagrama.

22 Ver: Baum, M., Vogl, M. (2020): “Warum wir das Öffentliche, den öffentlichen Raum und Öffentliche Gebäude in Städten brauchen”. En: *dérive* N° 81 (2020) *Demokratische Räume*, pp. 7 – 14.

donde las redes comunitarias contienen la vida en los barrios populares. Aunque puedan parecer frágiles, impresiona la energía y la fuerza de los comuneros, aquellos que trabajan por el bien común, asumen responsabilidades colectivas y actúan cuando es necesario. En el barrio se sabe, que sólo en un “nosotros” se logra pensar, crear y cuidar los espacios para el desarrollo cotidiano. La salida es colectiva.





Mit einfachen Hilfskonstruktionen werden die Balkenschuhe nivelliert.
Las zapatas de los soportes se nivelan con construcciones auxiliares sencillas.





Fertigung der Träger in der Halle von »Investigaciones en el futuro«.
Fabricación de la estructura en el galpón de "Investigaciones en el futuro".





Aufrichten der Tragkonstruktion im November 2021.

Montaje de la estructura portante en noviembre de 2021.



Einrichtung des »Techo Sombrilla«.

La finalización del "Techo Sombrilla" con listones de madera.



Renovierungsarbeiten während der Pandemie durch Handwerker aus dem Viertel.
Obras de renovación durante la pandemia por el equipo local.





Frauen bauen die Kinderkrippe und erlernen das Mauerhandwerk.

Las mujeres construyen el Centro de la primera infancia y aprenden el oficio de albañil.





Gemeinsamer Neubau der Kapelle für den Volksheligen »Gauchito Gil«.

Construcción conjunta de la nueva capilla para el santo popular "Gauchito Gil".

Die lateinamerikanische Stadt als kulturelles Dispositiv

La ciudad latinoamericana como dispositivo cultural

In unserem akademischen Umfeld ist es offensichtlich geworden, dass neue analytische und konzeptionelle Wege eingeschlagen werden müssen, um das Konzept der »lateinamerikanischen Stadt« verständlich zu machen. Im Wissen um die Besonderheiten der »Stadt« als Untersuchungsgegenstand diskutieren wir diese mittlerweile viel differenzierter als die Stadtforschung vor einigen Jahrzehnten, die sich fast ausschließlich auf sozioökonomische Beschreibungen städtischer Entwicklung konzentrierte. Heute legen wir mehr Wert auf die Komplexität und Heterogenität der sozialen, kulturellen und symbolischen Aspekte der Stadt. In diesem Zusammenhang erweist sich gerade das Imaginäre als eine sehr wichtige Komponente. Die lateinamerikanischen Städte erscheinen uns unter anderem deshalb so heterogen, weil sie von vielen unterschiedlichen Vorstellungen bewohnt werden. Nach Cornelius Castoriadis ist das Imaginäre die unaufhörliche soziale, psychische, historische Schöpfung von Figuren, Formen und Bildern.¹ Das Imaginäre ist die Fähigkeit zur Schöpfung, die es ermöglicht, das Reale zu ordnen und ihm Existenz zu verleihen. Es leitet sich nicht vom Realen oder Rationalen ab, das heißt, es kommt nicht von den Sinnen oder von etwas, über das wir argumentieren oder folgern können. Soziale Bedeutungen existieren in zwei Formen. Die erste ist eine etablierte Realität; diese Bedeutungen sind kristallisiert, unbeweglich und stabil. In diesem Sinne wäre der rationale Bereich der Welt die zentrale imaginäre soziale Bedeutung. Die zweite ist eine eingeführte Realität, die Massen und Energien in Qualitäten umwandelt und so neue Formen der Repräsentation schafft.

1 Siehe: Castoriadis, C. (2009): Gesellschaft als imaginäre Institution. Entwurf einer politischen Philosophie, Berlin: Suhrkamp Verlag.

Nur durch radikale Vorstellungskraft und die Schaffung von Imaginärem gibt es für uns eine Realität. Diese imaginären Bedeutungen werden von dem anonymen Kollektiv geschaffen. Imaginäre soziale Bedeutungen entstehen in der Psyche und werden durch Repräsentationen, Affekte und Absichten im Sozialen verankert. Das Soziale schließt die Psyche ein, das bedeutet, dass es keine Psyche ohne ein soziales Umfeld gibt, das sie mit Ressourcen versorgt. Wir sprechen von Symbolen und Bedeutungen, die in der Sprache verankert sind. Die Psyche ist der Ankerpunkt imaginärer Bedeutungen, eine Art Rohmaterial der sozialen Institution. Sie ist »eine Flüssigkeit, die das Soziale enthält und formt, aber ab einem bestimmten Punkt immer wieder ausbricht«. Diese Imaginationen entsprechen keinen objektivierbaren Festlegungen. Ihr Mangel an objektivierbarer Einheit, ihre verstreute und vielgestaltige Präsenz ermöglichte es, dass der Blick des Wissens und der Macht sie nicht wahrnahmen oder ihnen keine ausreichende Relevanz beimaßen. Dabei handelt es sich um Phänomene, die nicht aus der Ferne, in unserem Fall aus den »zentralen Ländern«, analysiert, erklärt und projiziert werden können. Wenn wir davon ausgehen, dass jede Sichtweise eine Konstruktion darstellt und keine objektive Wahrheit,

erkennen wir, dass Studien über die »lateinamerikanische Stadt« nichts weiter als partielle und fragmentarische Annäherungen sein können; diese lassen keine eindeutige Sichtweise zu.

Castoriadis zufolge kann die Gesellschaft nicht in Form von Individuen analysiert werden, die durch Dinge vermittelt werden, da jede Beziehung zu Objekten eine soziale Beziehung mit sozialen Objekten und jede Beziehung zwischen Subjekten eine soziale Beziehung zwischen sozialen Subjekten ist. Jede und jeder Einzelne tragen das Soziale in sich selbst. Der Autor schlägt den Bruch mit einer gemeinsamen Identitätslogik vor, die das Denken als ein Zusammentreffen von Elementen und Beziehungen zwischen Elementen darstellt und die Identität mit der Natur der Elemente verbindet, welche in Dingen, Personen und Ideen verkörpert sind. Innerhalb dieser Schemata gibt es keinen Raum für Schöpfung. Angesichts der Unmöglichkeit, das Gesellschaftlich-Geschichtliche mithilfe einer solchen Logik zu konzeptualisieren, erscheint es notwendig, es als »Magma« zu betrachten, das heißt als eine nicht zusammenhängende Organisation. Jede Gesellschaft existiert, weil sie sich einen Kosmos schafft, dessen wichtigste Merkmale die Institutionalisierung von Zeit und Raum sind. Eine Zeit und ein Raum, die sich in unseren Städten oft als Heterotopien und Heterochronien darstellen, als andere Räume und andere Zeiten.

Wenn wir die »lateinamerikanische Stadt« nun als Untersuchungsgegenstand begreifen, müssen wir die Praxis der oder des Forschenden und die Verbindung verstehen, die er oder sie mit diesem sozialen Untersuchungsgegenstand eingehen. Nach Pierre Bourdieu bedeutet das Konstruieren eines Objekts einen Bruch mit dem Common Sense, mit dem, was vorstrukturiert oder etabliert ist. Die oder der in der »lateinamerikanischen Stadt« Forschende findet sich als »lateinamerikanische Bürger*in« sehr stark von Vorannahmen und etablierten Vorstellungen durchdrungen. Oft wird die Vertrautheit der oder des Forschenden mit dem Universum, das sie oder er untersucht, zu einem erkenntnistheoretischen Hindernis. Um einen komplexen Blick auf unseren Untersuchungsgegenstand zu werfen, ist es zunächst notwendig, bestimmte akzeptierte Bedeutungen zu hinterfragen, die als diskursive Mittel fungieren, die uns nachträglich in ein Universum von Entwurfsentscheidungen eintauchen lassen und zum Beispiel dann als »Wohnobjekt« sichtbar werden. Sogar der Begriff der »lateinamerikanischen Stadt« wird im Foucault'schen Sinne zu einem installierten Objekt. Ich schlage vor, die von unserer Disziplin nahezu »naturalisierten« Vorstellungen infrage zu stellen. Die Begriffe, mit denen »das Lateinamerikanische« bezeichnet und verstanden wird, sollten überdacht werden, sofern überhaupt von diesen Begriffen gesprochen werden kann. Auf diese Weise ist es möglich, eine Entfremdung herbeizuführen, und damit Zweifel an dem auf-

kommen zu lassen, was wir für selbstverständlich halten. Diese Art des Hinterfragens ermöglicht es uns nun, uns dem gewählten Thema von einem anderen Standort und mit einem anderen Blick zu nähern. Indem die oder der Forschende bereits bestehende Kategorien kritisch reflektiert, erreicht er eine Bruchstelle mit dem Vorhandenen.

Um nicht in den etablierten Vorstellungen des Objekts gefangen zu sein, besteht der erste Schritt darin, das Konzept der »lateinamerikanischen Stadt« zu entontologisieren. Ist es überhaupt möglich, von einer »lateinamerikanischen Stadt« zu sprechen, oder sollten wir einfach von bestimmten Merkmalen sprechen, die den lateinamerikanischen Städten gemeinsam sind? Entspricht der Begriff der »lateinamerikanischen Stadt« nicht eher einer Sichtweise aus dem Zentrum der Macht als einer lokalen, authentischen Sichtweise? Was bewirkt diese Verallgemeinerung des Begriffs? Zweifellos gibt es viele gemeinsame Nenner: das starke Wachstum der Bevölkerung wie die Zersiedelung der Ballungsräume, die sozialräumliche Segregation, Armut, informelle Ökonomien, die Transformationen im öffentlichen Raum mit seinen neuen Nutzungen und Formen. Doch die symbolischen Darstellungen und urbanen Vorstellungen der Einwohner*innen bestimmen je nach ihrer wirtschaftlichen Lage und ihrem soziokulturellen Kontext die unterschiedliche Nutzungen im Alltag der lateinamerikanischen Städte. Diese Vorstellungen erscheinen als notwendiger Bestandteil, der in der sozialen Interaktion ständig präsent ist und auf Formen der Interaktion verweist, die nicht physisch objektivierbar sind oder sich nur unmittelbar auf bestimmte Situationen in der Stadt beziehen können.

Diese Perspektive betrifft auch uns Forschende. Paradoxerweise scheint das Konzept der »lateinamerikanischen Stadt« umso klarer zu werden, je weiter man sich von den lateinamerikanischen Städten entfernt. Welche Stadt würde diesem Konzept entsprechen: Cartagena oder Caracas, Quito oder Cuzco, Rio de Janeiro oder Buenos Aires? Was für die eine Stadt gilt, dürfte für die andere kaum zutreffen. Im Szenario der »neuen weltweiten Unordnung«, wie Néstor García Canclini es nennt, sind politische, technologische und künstlerische Innovationen auf prekäre Weise von den Regeln einer kurzfristigen Reproduktion, die der wirtschaftlichen Spekulation dient, institutionalisiert. Die Konzeptualisierungen in Bezug auf Lateinamerika als Gegenstand gemeinsamer identitätsbezogener Studien kommen durch akademische, politische oder finanzielle Organisationen aus den zentralen Ländern und haben in fast allen Bereichen – von ethnischen Darstellungen bis hin zu den verschiedensten kulturellen, sozialen und politischen Erscheinungsformen – allgemeingültige Erklärungen (und in vielen Fällen verheerende Auswirkungen) hervorgebracht. Das Städtische

ist diesen Konzeptualisierungen nicht entgangen. Um es mit den Worten von Adrián Gorelik zu sagen: »Die einzige wirklich existierende lateinamerikanische Stadt ist Miami.« Ironischerweise kristallisieren sich die Vorstellungen über lateinamerikanische Städten in dieser nordamerikanischen Stadt als ein spanischsprachiges »Las Vegas« heraus.

In unserem lateinamerikanischen Raum und in unserer lateinamerikanischen Zeit ist es notwendig, die Überraschung zu bewahren und die Vielfalt der Erzählungen zuzulassen. Gerade in dieser Vielfalt liegt der kreative Reichtum der verschiedenen lateinamerikanischen Nationen. Wir müssen Erklärungen und Interpretationen dessen erarbeiten, was wir als real konstruieren. Wir müssen uns außerdem fragen, ob diese verschiedenen Narrative miteinander vereinbar sind oder nicht, und wir müssen dichte Beschreibungen anstreben, die quasiobjektive Strukturen – falls es sie denn gibt – und intersubjektive Bedeutungsebenen artikulieren. Die Herausforderung besteht darin, logisch konsistente Konstruktionen (analytisch, hermeneutisch und entwerfend) zu erarbeiten. Diese können im Kontrast zu globalen Denkmustern stehen, wie sie sich in lateinamerikanischen Kulturen manifestieren. Unser Ziel ist es, das Lokale so umzugestalten, dass es nicht nur überlebt, sondern darin vielleicht sogar einen Vorteil im globalen Austausch erlangt.

Andererseits muss jegliche Wissensproduktion einen gewissen Grad an Universalität aufweisen. Wie sehr wir die Forschung auch auf eine Stadt oder ein städtisches Fragment beschränken möchten, so gibt es doch einen Punkt, an dem Fragen darüber gestellt werden müssen, wie sich globalisierende Strukturen und supranationale und regionale Integrationsprozesse verändern. Diese Fragen bestimmen, was zu untersuchen ist, obwohl die alten Annahmen der westlichen Philosophie und Erkenntnistheorie immer noch als unveränderliche Hypothesen bestehen. Die schlechte Nachricht ist, dass diese Annahmen weitgehend einem vorglobalen Stadium entspringen, als Nationen scheinbar kohärentere Einheiten waren, die die meisten interkulturellen Beziehungen zu enthalten schienen. Sie stammen aus einer Zeit, in der es noch möglich war, klar zwischen dem Lokalen und dem Universellen zu unterscheiden, als die gemeinsame identitäre Sichtweise ausreichte, um die Welt zu verstehen. Angesichts unserer sich rasch wandelnden Gegenwart wird die Notwendigkeit, von unseren Standpunkten aus neue Epistemologien zu entwickeln, zu einer unverzichtbaren Prämisse. Das ist jedoch mit Risiken verbunden.

Eine Möglichkeit, diesen Risiken zu begegnen, besteht darin, sich mit den Vorstellungen zu befassen, die zum Ausdruck bringen, wie individuelle und kollektive Subjekte ihren Platz und ihre Handlungsmöglichkeiten in diesen Prozessen darstellen, beeinflussen und beabsichtigen.

Gleichzeitig ist es notwendig, vom Standpunkt des Widerstands und der Autonomie aus zu denken und neue Konzeptualisierungen zu etablieren, die die Lähmung überwinden, die von den etablierten disziplinären Vorstellungen ausgehen. Die Untersuchung dieser Vorstellungen impliziert wieder eine eigene Problematik. Sie drücken die Spannung zwischen dem empirisch Beobachtbaren und den Wünschen nach Veränderung oder den durch die mediale Kommunikation bedingten Verzerrungen aus. Andererseits erfordern sie auch eine Analyse, die nicht nur erklärend, sondern auch dicht interpretierend ist und das Entwerfen einbezieht; eine neue disziplinäre Hermeneutik, die sich nicht auf das Erklärende beschränkt, sondern auch vorausschauend argumentiert. Es ist auch unerlässlich, die Logiken unserer Zeit zu integrieren, die sich in Delokalisierung und Deterritorialisierung ausdrücken. Diese sind getrieben von den neuen Kommunikationstechnologien, die uns in das Paradigma der Allgegenwart versetzen. Es lohnt sich zu fragen, inwieweit diese neuen Logiken diese Vorstellungen verändern und inwieweit es möglich ist, neue Bedeutungen innerhalb einer aus den zentralen Ländern importierten Kodifizierung zu generieren.

Dieser technologische Wandel mag die Bedeutung eines städtischen Kontextes relativieren. Für bestimmte Praktiken könnte es dasselbe bedeuten, ob man sich in Buenos Aires, Santiago de Chile, São Paulo oder Mexiko-Stadt befindet. Aber eben nur in einigen Bereichen der Stadt, der Rest bleibt uns verborgen. Es ist unmöglich, in allgemeingültigen Visionen zu denken, weder von den Bewohner*innen noch von uns, die wir sie erforschen und die wir sie auch bewohnen. In diesen diffusen und magmatischen Bereichen der Städte sind die eingelebten Vorstellungen am stärksten präsent. Jede und jeder Bewohner*in fragmentiert und vermutet, stellt sich das vor, was er oder sie nicht sieht, nicht kennt oder nur oberflächlich durchlebt. Dies ist nur eine der Möglichkeiten, um deutlich zu machen, dass es kein totales Wissen, keine absoluten Formen gibt. Dennoch verfällt das Wissen, das urbane Phänomene untersucht, weiterhin dem Trugbild einer Totalisierung.

Abschließend können wir feststellen, dass wir innerhalb dieses totalisierenden Simulakrums oft vieles Vorgefundene als Gewissheiten annehmen. Das Konzept der »lateinamerikanische Stadt«, das ich hier diskutieren will, verwandeln wir aufgrund unseres lateinamerikanischen Wesens und Seins in eine Sache, ja in eine Flagge, die uns als Symbol des kulturellen Widerstands identifiziert. Der erste Schritt zur Schaffung eines autonomen Denkens und Projekts im Sinne von Castoriadis besteht darin, dem Heteronomen dieses Konzepts Rechnung zu tragen. Andernfalls verbirgt man nur die Ursprünge der Macht im Ganzen. Und so wird die Macht den Menschen immer fremder. Die Projektion der Autonomie ist ein ontolo-

gischer Bruch, der neue Bedeutungen aus dem »Magma imaginärer sozialer Bedeutungen« hervortreten lässt und implizit das Infragestellen der gemeinsamen Identität einschließt.

Die eindeutige und totalisierende Darstellung der »lateinamerikanischen Stadt« kann unseren Blick verzerren und uns wieder sehr nahe an die Stelle bringen, die wir eigentlich hinterfragen wollen. Der Widerstand, von dem Foucault sprach, als die Fähigkeit eines jeden Menschen, auf reale oder virtuelle Weise zu reagieren, um sich einer Kraft zu widersetzen, die eine Macht auf sie oder ihn ausübt, sollte für uns die Haltung sein, die einen Veränderungsprozess anstößt – nicht nur in einer Urbanistik, der unsere Städte beschreiben und erklären sucht, sondern auch in der Entwurfs- und Projektarbeit, deren transformierendes und befreiendes Potenzial eine stärkere Bindung mit den Bewohnenden unserer lateinamerikanischen Städte annehmen muss.

Dentro de nuestros ámbitos de investigación, prácticamente se da por sentado que para comprender la “Ciudad Latinoamericana” es necesario proponer nuevos caminos analíticos y propositivos. Siendo “la ciudad” un objeto de estudio particular, nos encontramos en una etapa distinta a la de los estudios urbanos de hace unas décadas, que se enfocaban casi exclusivamente en descripciones socio-económicas de los desarrollos urbanos. En la actualidad, damos más importancia a lo complejo y lo heterogéneo de lo social, a lo cultural y a lo simbólico en la ciudad. Es en este contexto donde lo imaginario aparece como un componente importantísimo. Las ciudades latinoamericanas son heterogéneas, entre otras razones, porque hay muchos imaginarios que las habitan. Según Castoriadis, los imaginarios son creación incesante (social, psíquica, histórica) de figuras, formas e imágenes. Lo imaginario es la capacidad de creación que permite ordenar y dar existencia a lo real. No se deriva de lo real ni lo racional, es decir, ni proviene de los sentidos ni de nada que podamos argumentar o razonar. Las significaciones sociales tienen dos formas de existencia. La primera, como realidad instituida; estas significaciones son cristalizadas, quietas y estables. En tal sentido, el dominio racional del mundo sería la significación social imaginaria central. La segunda, como realidad instituyente que transforma masas y energías en cualidades creando nuevas representaciones.

Es porque hay imaginación radical e imaginario instituyente que para nosotros hay realidad. Estas significaciones imaginarias son creadas por el colectivo anónimo. Las significaciones sociales imaginarias se crean en la psique y se instituyen en lo social a través de representaciones, afectos e intenciones. Lo social incluye a la psique, es decir, no hay psique

sin un entorno social que le proporcione recursos (símbolos y significaciones residentes en el lenguaje). La psique es el lugar de anclaje de las significaciones imaginarias, es una especie de materia prima de la institución social. Es “un fluido que lo social contiene y forma pero que en un punto escapa siempre a su cauce”. Estos imaginarios no se corresponden con determinaciones objetivables. Su carencia de entidad objetiva, su presencia dispersa y multiforme, permitió que las miradas del saber y del poder no los percibieran, o no llegaran a otorgarles suficiente relevancia. Implican fenómenos que no pueden ser analizados, explicados y proyectados bajo miradas distantes, en nuestro caso, desde los “países centrales”. Aceptando que toda mirada implica una construcción y no una verdad objetiva, entendemos que los estudios sobre la “Ciudad Latinoamericana” no serán más que aproximaciones parciales y fragmentarias que no permiten una visión unívoca.

Según Castoriadis, la sociedad no se puede analizar en términos de individuos mediados por cosas, ya que toda relación con objetos es una relación social con objetos sociales, y toda relación entre sujetos es relación social entre sujetos sociales. Los individuos acarrear lo social en sí mismos. Este autor propone una ruptura con la lógica conjuntista identitaria que plantea el pensamiento en forma de reunión de elementos y relaciones entre elementos y asocia a la identidad con la naturaleza de los elementos tipificados en cosas, personas e ideas. Dentro de estos esquemas no cabe la creación. Frente a la imposibilidad de conceptualizar lo histórico-social por medio de tal lógica hay que pensarlo como “magma”, es decir, como una organización no conjuntista. Toda sociedad existe gracias a que instituye para sí un cosmos, cuyas características más primarias son la institución de un tiempo y un espacio. Un tiempo y un espacio que en nuestras ciudades, en muchas oportunidades, se presenta como heterotopías y heterocronías, como espacios otros y tiempos otros.

Al tomar la “Ciudad Latinoamericana” como objeto de estudio es necesario comprender la práctica del investigador y el vínculo que entabla con ese objeto social de estudio. Según Pierre Bourdieu, construir un objeto supone romper con el sentido común, con lo pre-construido o lo instituido. El investigador de la “Ciudad Latinoamericana” se encuentra, al ser un “ciudadano latinoamericano”, muy impregnado de presupuestos, de imaginarios instituidos. A menudo, la familiaridad que el investigador posee con su universo de estudio se transforma en un obstáculo epistemológico. Para aproximarse a una mirada compleja al objeto de estudio al que nos referimos, primero es necesario poner en cuestión algunas significaciones aceptadas que actúan como dispositivos discursivos que, a posteriori, nos sumergen en un universo de decisiones proyectuales que, por ejemplo, se hacen visibles como “dispositivos del habitar”. Incluso el mismo concepto

“Ciudad Latinoamericana” se transforma en un dispositivo instalado, en términos foucaultianos. Proponemos poner en cuestión las nociones casi “naturalizadas” por nuestro grupo de pertenencia. Se busca repensar los propios términos con los cuales se enuncia y por medio de los cuales se comprende “lo latinoamericano”, si es que puede hablarse en esos términos. De este modo, se puede lograr un extrañamiento y así dudar de los que damos por sabido. Este tipo de cuestionamientos nos permiten acercarnos al tema elegido desde otro lugar y con otra mirada. El investigador al cuestionar las categorías preexistentes logra un punto de ruptura con lo preestablecido.

Para no quedar atrapados por los imaginarios instituidos sobre el objeto, el primer paso es desontologizar el concepto de “Ciudad Latinoamericana”. ¿Se puede hablar de “Ciudad Latinoamericana” o simplemente podemos hablar de ciertos rasgos comunes a las ciudades latinoamericanas? ¿El término “Ciudad Latinoamericana” no responde más precisamente a una mirada desde el centro del poder más que a una mirada local, auténtica? ¿A qué responde la generalización del término? Sin dudas, existen muchos denominadores en común: el crecimiento de la población y de la mancha urbana, la segregación socio-espacial, la pobreza, las economías informales, la transformación del espacio público con sus nuevos usos y formas. Pero las representaciones simbólicas e imaginarios urbanos de los habitantes, según su condición económica y contexto socio-cultural, determinan diferentes usos en sus vidas cotidianas en las ciudades latinoamericanas. Los imaginarios aparecen como un componente necesario, constantemente presentado en la interacción social y refiriendo a formas de interacción no objetivables físicamente, o que sólo en forma inmediata pueden aludir a posiciones particulares en la ciudad.

Esta misma mirada afecta a los investigadores. Paradójicamente, cuanto más lejos uno se sitúa de las ciudades latinoamericanas, aparentemente, se tiene más claro el concepto de “Ciudad Latinoamericana”. ¿Cuál ciudad se correspondería con este concepto: Cartagena o Caracas, Quito o Cuzco, Río de Janeiro o Buenos Aires? Lo que define a una difícilmente sirva para la otra. En el escenario del “nuevo desorden mundial”, como lo llama García Canclini, las innovaciones políticas, tecnológicas y artísticas, se institucionalizan precariamente bajo reglas de una reproducción a corto plazo, sin proyectos, consagrada a la especulación económica. Las conceptualizaciones en relación a América Latina como objeto de estudio conjuntista e identitario provienen de los países centrales a través de organismos académicos, políticos o financieros y han producido significaciones instituidas (y en muchos casos efectos devastadores) en casi todos los ámbitos, desde las representaciones étnicas hasta las más diversas manifestaciones culturales, sociales y políticas. Lo urbano no

escapó a estas conceptualizaciones. En palabras de Adrián Gorelik, “la única ‘Ciudad Latinoamericana’ realmente existente es Miami”. Irónicamente, las cristalizaciones de los imaginarios en cuanto a las ciudades latinoamericanas se hacen visibles en esta ciudad norteamericana como una hispanohablante “Las Vegas”.

Desde nuestro espacio y tiempo latinoamericano, es necesario mantener la sorpresa y admitir la multiplicidad de narraciones. Es en esa diversidad donde radica la riqueza creativa de las diferentes naciones latinoamericanas. Es necesario elaborar explicaciones e interpretaciones de lo que construimos como real, necesitamos preguntarnos si son o no son compatibles estas distintas narraciones y aspirar a descripciones densas que articulen las estructuras cuasi objetivas (si es que existen) y los niveles de significación intersubjetivos. El desafío consiste en elaborar construcciones lógicamente consistentes (analíticas, hermenéuticas y proyectuales), que puedan contrastarse con las maneras en que el pensamiento global se posiciona en las culturas latinoamericanas y los modos en que lo local se transforma para sobrevivir, y quizás obtener algunas ventajas en los intercambios globales.

Por otro lado, toda producción de conocimiento debe tener un grado de universalidad. Por más que se quiera circunscribir las investigaciones a una ciudad o a un fragmento urbano, hay una instancia en la que deben formularse preguntas sobre cómo están cambiando las estructuras globalizantes y los procesos de integración supranacionales y regionales. Estos interrogantes condicionan lo que se estudia aunque todavía los viejos supuestos de la filosofía y la epistemología occidentales permanecen como hipótesis inalterables. Lo malo es que estas hipótesis corresponden, en gran medida, a una etapa preglobal, cuando las naciones eran unidades aparentemente más cohesionadas, que parecían contener la mayoría de las relaciones interculturales, cuando era posible distinguir con claridad lo local y lo universal, cuando la visión conjuntista-identitaria alcanzaba para comprender el mundo. Ante nuestro cambiante presente, la necesidad de construir nuevas epistemologías desde nuestros lugares se torna una premisa irrenunciable, pero esto implica riesgos.

Una manera de encarar estos riesgos es hurgando en los imaginarios que expresan el modo en que sujetos individuales y colectivos representan, afectan e intencionan su lugar y sus posibilidades de acción en dichos procesos. Simultáneamente, es necesario pensar desde la resistencia y la autonomía instituyendo nuevas conceptualizaciones que superen la parálisis que proponen los imaginarios disciplinares instituidos.

Estudiar los imaginarios implica toda una problemática en sí misma. Expresan la tensión entre lo empíricamente observable y los deseos

de transformación o las distorsiones, sesgadas, condicionadas por la comunicación mediática que cambian los ejes de los imaginarios. Por otro, requieren también un análisis no sólo explicativo sino densamente interpretativo incorporando lo proyectual; una nueva hermenéutica disciplinar que no se agote en lo explicativo sino que se involucre con lo propositivo. También se torna imprescindible incorporar las lógicas propias de nuestro tiempo que se resumen en la deslocalización y desterritorialización que proponen los nuevos flujos comunicacionales que nos instalan en el paradigma de la ubicuidad. Cabe preguntarse hasta qué punto estas nuevas lógicas modifican estos imaginarios y también en qué medida cabe la posibilidad de generar nuevas significaciones dentro de una codificación importada desde los países centrales.

Este cambio tecnológico está relativizando la importancia del contexto urbano. Para ciertas prácticas puede implicar lo mismo estar en Buenos Aires, Santiago de Chile, San Pablo o la ciudad de México. Pero sólo en algunas zonas de la ciudad, el resto nos resulta desconocido. Resulta imposible pensar en visiones totalizadoras, ni desde los habitantes ni desde los que investigamos, que también las habitamos. En esa zona difusa y magmática es donde tienen mayor presencia los imaginarios instituyentes. Cada habitante fragmenta y tiene conjeturas, imagina, sobre aquello que no ve, que no conoce, o que atraviesa superficialmente. Es una de las maneras de hacer evidente que no hay saberes totalizadores, formas absolutas. Sin embargo, desde los saberes que estudian los fenómenos urbanos, aún se sigue cayendo en el simulacro de la totalización.

Para finalizar, observamos que en varias oportunidades, dentro de este simulacro totalizador, tomamos como certezas muchos dispositivos instalados. El que aquí nos convoca, “la Ciudad Latinoamericana”, por lo encarnado que está en nuestro ser y estar latinoamericano, lo transformamos en una causa, en una bandera que nos identifica casi como símbolo de resistencia cultural. El primer paso para generar un pensamiento y proyecto autónomo, en el sentido de Castoriadis, es dar cuenta de lo heterónimo de esta concepción. De otra manera, lo que se consigue es ocultar las fuentes del poder en el conjunto. Y así el poder se hace más extraño a los sujetos. Proyectar la autonomía es una ruptura ontológica, hacer surgir del “magma de significaciones sociales imaginarias” nuevas significaciones, implicando la puesta en cuestionamiento de lo conjuntista-identitario.

La representación unívoca y totalizadora de la “Ciudad Latinoamericana” puede deformar la mirada y situarnos muy cerca del posicionamiento que pretendemos poner en crisis. La resistencia de la que nos hablaba Foucault, como “la capacidad de todo sujeto de reaccionar, de manera presente o virtual, de oponer una fuerza en sentido contrario a la

acción que se ejerce sobre él” debe ser el posicionamiento para propiciar un cambio no sólo en los estudios urbanos que describen y explican nuestras ciudades, sino también en el hacer proyectual cuyo potencial transformador y liberador debe asumir un compromiso más fuerte con el habitante de las ciudades latinoamericanas.

Juan Pablo Negro

Juan Pablo ist Architekt und Spezialist für Regional- und Stadtplanung. Seit vielen Jahren widmet er sich der Lehre in Architektur und Stadtplanung, unter anderem als Assistenzprofessor am Forschungszentrum POIESIS der .UBA,fadu, als Lehrstuhlinhaber für »forschen-des Entwerfen« an der Fakultät für Architektur, Design und Urbanismus der Nationalen Universität Avellaneda und als Assistenzprofessor für Entwerfen am Lehrstuhl Grinberg der .UBA,fadu. Er war Staatssekretär für Bodenpolitik und Wohnungsbau im Staatsministerium für Territoriale Entwicklung und Lebensraum bis 2023. Mit Juan Pablo konnte der »Walter Gropius«-Lehrstuhl das Seminar »Estrategias Interescalares para Ciudades« für alle Studiengänge der .UBA,fadu implementieren. Mit ihm diskutieren wir fortlaufend über die Permanenz des hegemonialen disziplinären Diskurses gerade in der Stadt- und Raumplanung Argentinien.

Arquitecto Juan Pablo Negro

Juan Pablo es Arquitecto y Especialista en Planificación Urbana Regional. Hace muchos años se dedica a la enseñanza, entre otras como Profesor Adjunto del Centro de Investigaciones POIESIS de la .UBA,fadu, Profesor titular de Taller de Investigación Proyectual en el Departamento de Arquitectura, Diseño y Urbanismo de la Universidad Nacional de Avellaneda y Profesor Adjunto de Proyecto Urbano y Arquitectónico en la cátedra Grinberg. Fue Subsecretario de Política de Suelo y Desarrollos Habitacionales en Ministerio de Desarrollo Territorial y Hábitat de la Nación. Con Juan Pablo la Cátedra Gropius pudo implementar el seminario “Estrategias Interescalares para Ciudades” para todas las carreras en .UBA,fadu. Discutimos con él continuamente la permanencia del discurso disciplinario hegemónico, especialmente en la planificación urbana y espacial en Argentina.

Die Flusslandschaft des Reconquista: Infrastruktur und Lebensraum in der städtischen Peripherie von Buenos Aires

Der Beitrag basiert auf einer Neubearbeitung zweier Artikel, die in der Zeitschrift »Notas CPAU« publiziert wurden: »El paisaje de los valles metropolitanos: notas desde el terreno« (Nr. 36, 2016) und »Valles metropolitanos: paisaje e infraestructura en la cuenca del río Reconquista« (Nr. 43, 2019).

El paisaje del Reconquista: infraestructura y hábitat en la periferia metropolitana de Buenos Aires

El presente trabajo está basado en una reelaboración de dos artículos publicados en la revista Notas CPAU: "El paisaje de los valles metropolitanos: notas desde el terreno" (nro. 36, 2016) y "Valles metropolitanos: paisaje e infraestructura en la cuenca del río Reconquista" (nro. 43, 2019).

Großstadttäler

Der Wert, die Reichweite und die Grenzen der sozialen und pädagogischen Erfahrung, die mit der Konzeption des »Parque Educativo« und der »Biblioteca Popular La Carcova« gemacht wurden, lassen sich kaum verstehen, wenn man nicht den sozialräumlichen Kontext berücksichtigt; dieser ist von extremer Armut und dem Fehlen grundlegender sozialer wie technischer Infrastrukturen geprägt. Gleichzeitig sind diese sozioökonomischen Bedingungen eng verbunden mit den territorialen Gegebenheiten, wie es uns die informelle Siedlung La Carcova in den Überschwemmungsgebieten des Río Reconquista aufzeigt, in der sich die »Biblioteca Popular« befindet.

Ziel meines Beitrags ist es, diesen sozialräumlichen und territorialen Kontext erklärbar zu machen und somit einen Beitrag zur Charakterisierung der gebauten wie der sozialen Landschaft in der Flussebene des Río Reconquista zu leisten. Die Herausforderung besteht darin, die ökologischen und sozio-urbanen Rahmenbedingungen zu benennen, gleichzeitig aber bestimmte unvermeidbare Risse nicht zu übergehen. Ein Beispiel dafür ist die Spaltung der Kernstadt, der sogenannten Autonomen Stadt Buenos Aires, vom sogenannten Großraum Buenos Aires oder »Conurbano« (im Deutschen käme »Zwischenstadt« diesem Begriff am nächsten). Diese beiden Begriffe werden am häufigsten verwendet, wenn über die Peripherie der argentinischen Hauptstadt gesprochen wird. Beginnen wir also damit, uns der Stadt unter dem Gesichtspunkt ihrer Beziehung zum Territorium, das ihr als Basis dient, zu nähern.

Aus der Ferne betrachtet, scheint Buenos Aires eine Front zum Río de la Plata und ein unbegrenztes Hinterland in die Weiten der Pampa hinein zu besitzen, wobei das typische quadratische Straßenraster als zugrunde liegendes System garantiert, dass die Stadt sich weiter ausdehnen kann. Doch die Überschwemmungsgebiete zweier großer Flüsse, die in den Río de la Plata münden, haben sich in der Vergangenheit als Hindernis für die nicht hinterfragte Reproduktion des Rasters erwiesen. Als Erster ist der Riachuelo-Matanza zu nennen, an dessen Mündung sich der ursprüngliche Hafen von Buenos Aires befand. Der zweite, geografisch weitaus peripherere und in der symbolischen Kartografie der Stadt weit weniger prominente Fluss ist der Río Reconquista, in dessen Einzugsgebiet heute fast drei Millionen Einwohner*innen der nördlichen und nordwestlichen Peripherie des Ballungsraums leben.

Bis weit in die 1960er-Jahre hinein war ein großer Teil der Vorstädte am Mittel- und Unterlauf des Río Reconquista von regelmäßigen Überschwemmungsereignissen betroffen. Zu Beginn des folgenden Jahrzehnts markierten der Bau des Roggero-Staudamms und die schrittweise Kanalisierung des Flusses einen Wendepunkt. Das geringere Auftreten von

Überschwemmungen führte schnell zu einem verstärkten Nutzungsdruck im weiten Flussbett und löste einen Wettlauf um die Kontrolle und Aneignung dieser nun verfügbaren Flächen aus. Schon sehr früh begann man, die Flächen zumeist mit Abfällen verschiedener Art aufzufüllen. Auf der östlichen Seite entstanden so zahlreiche »barrios populares«, informelle Siedlungen, die im Stadtgebiet von San Martín eine Front bildeten, die sich, auf den Abfallbergen bauend, immer näher zum Fluss hin schob. Auf der anderen Seite entstanden große urbane Infrastrukturprojekte, die sich aufgrund ihrer Größe oder Nutzung nicht einfach in das Straßenraster der Stadt einfügen ließen: Gefängniskomplexe, große Logistikhallen, private Clubs und Anlagen für die Müllverarbeitung formen ein bis heute nicht lesbares infrastrukturelles Gefüge. De facto war das Gebiet Schauplatz eines der wichtigsten territorialen Infrastrukturprojekte der letzten fünfzig Jahre im Ballungsraum von Buenos Aires (RMBA): der Bau des »Camino del Buen Ayre« und die Gründung der »Coordinación Ecológica Área Metropolitana Sociedad del Estado« (CEAMSE; Staatliche Gesellschaft für die ökologische Koordination in der Metropolregion) mit ihren gigantischen Mülldeponien.

Das Gebiet stellt heute aus sozialökologischer Sicht eines der kritischsten im Ballungsraum der argentinischen Hauptstadt dar. Dies erklärt, warum es seit 2014 zu einem zentralen Forschungsgegenstand für die Lehrenden und Forschenden des Instituts für Architektur und Urbanismus der UNSAM geworden ist, dem Ersten seiner Art im Großraum Buenos Aires. Entsprechend der komplexen Problemlagen verfolgten alle Forscher*innen einen anderen Ansatz, sei es einen ökologischen, einen morphologischen oder historischen. Doch alle teilten eine heterotopische Vision des Areals, die letztlich aus der Anerkennung seiner hydrologischen und topografischen Merkmale resultiert. Wenn die Ausdehnung des Straßenrasters historisch gesehen mit der grenzenlosen Weite der Ebene gerechtfertigt wurde, stellt die Anerkennung der Überschwemmungsgebiete der Flüsse diese Rechtfertigung infrage. Dies ermöglicht es, das bestehende Raster außer Kraft zu setzen. Mittels alternativer, störender und transversaler Formen der Nutzung und Belegung kann die Stadt wiederhergestellt werden. Das Flussgebiet des Río Reconquista durchschneidet nicht auf exakt radiale Weise die Ringe, von denen aus die Stadt jenseits des »General Paz«, der äußeren Grenze der Kernstadt Buenos Aires, gedacht wird.

Im Kontext dieser radial und ringförmig konzipierten Stadt konterkarieren diese »anderen« Gebiete, die sich entlang der Flüsse erstrecken, das Verständnis von Vorstadt als einer allmählichen Auflösung der Attribute der Kernstadt. Diese breiten Flussbette sind von informellen Siedlungen besiedelt, von Eisenbahnbrücken und Autobahnen durchquert und von begrünten oder unbebauten Flächen umgeben. Sie sind geprägt von

riesigen Deponien, die einen Großteil der von der Stadtbevölkerung produzierten Abfälle verarbeiten. Durch die Modellierung neuer Topografien werden sie modifiziert und sind per Definition großstädtische Landschaften.

Kurz gesagt, dieses Konzept der »Großstadttäler«, die ich hier als Interpretation dieser Flussebenen vorschlage, dient nicht nur dazu, dem Schwemmland entlang der Flüsse im Ballungsraum von Buenos Aires eine Identität zu verleihen, sondern auch dazu, ihre heterotopische Natur anzuerkennen und das Vorhandensein von sozialen und technischen Infrastrukturen im großstädtischen Maßstab zu erklären und zu bewerten.

Jenseits einer Kartografie: das soziale Geflecht des Río-Reconquista-Beckens

Es reicht jedoch nicht aus, diese Untiefen zu erfassen und sie als Möglichkeit zu begreifen, die Metropole neu zu denken. Es ist auch notwendig, die Art und Weise zu untersuchen, wie sie besetzt und angeeignet wurden. Hier ist es behilflich, mit dem Bild der Landschaft zu arbeiten, einem Konzept, bei dem die Formen des Territoriums – in seinen Merkmalen und Objekten – mit Bedeutungen verknüpft werden, die immer das Ergebnis von Konsensbildungen sind, die in diesem Fall während eines mehr als ein halbes Jahrhundert dauernden Prozesses der Besetzung und Aneignung entstanden sind.

Wer sich derzeit mit Landschaften beschäftigt und mit der Notwendigkeit konfrontiert wird, sie in ihrem früheren Zustand mit all ihren Potenzialen wiederherzustellen, erkennt die Bedeutung von Flüssen und den sie umgebenden Naturflächen in städtischen Gebieten an. Diese bieten eine Vielzahl von ökologischen Vorteilen: Als Retentionsraum und im Kontext der globalen Erwärmung dienen sie als Mikroklima, das zu verminderten Temperaturen beiträgt. In diesen peripheren Schwemmgebieten ist dies allerdings nicht so einfach zu realisieren, wenn man nicht das Gefühl der lokalen Identifikation berücksichtigt, das die Bewohner*innen gemeinsam entwickelt haben. Im nordwestlichen Stadtgebiet von San Martín haben sich die an das Südufer des Río Reconquista angrenzenden Gebiete in den letzten fünfzig Jahren durch die bereits erwähnten »barrios populares« konsolidiert; die Mehrzahl davon wurde auf informellen Müllhalden im Überschwemmungsgebiet errichtet. Diese Teile der Stadt sind durch das Fehlen öffentlicher Einrichtungen und Infrastrukturen gekennzeichnet. Verschlimmert wird diese Situation durch die Kontamination der Flusszuläufe und des Bodens. Auf diese schwierigen territorialen Bedingungen und die historische Abwesenheit des Staates haben die Bewohner*innen mit Solidarität und der Schaffung von Vereinigungen, Vereinen und sozialen Gruppen geantwortet. Schätzungsweise gibt es dort etwa hundert Vereinigungen, darunter Genossenschaften, Schulgemeinschaften, Volksküchen, Radio-

sender, Bibliotheken, von den Arbeiter*innen selbst verwaltete Betriebe und weitere Einrichtungen.

2019 erklärte die UNSAM das Stadtgebiet von San Martín zum »Territorio Educativo« – zum Bildungsgebiet – und aktualisierte damit ihre historische Verpflichtung für viele dieser sozialen Organisationen. Zahlreiche ihrer Mitglieder und Vertreter*innen waren zur Auftaktveranstaltung eingeladen. Bei einem aufmerksamen Blick auf das soziokulturelle Gefüge dieser informell urbanisierten Gebiete ist vieles von dem, was die Eingeladenen an diesem Tag äußerten, von besonderem Interesse. Einige von ihnen berichteten über die Geschichte ihrer Einrichtungen, über Fortschritte wie über Enttäuschungen durch politische Entscheidungen verschiedener Regierungen. In diese Gründungsgeschichten mischte sich ein epischer Ton, der ein Gefühl der Solidarität vermittelte, der notwendig ist, um diesen Schwierigkeiten entgegenzutreten. Andere feierten die Tatsache, dass die Einwohner*innen nicht mehr als bloße Konsumierende betrachtet werden, sondern dass sie sich zu Produzierenden entwickelten, insbesondere in Bezug auf einen Erfahrungsschatz, der implizit akademisches Wissen mit dem lokalen Wissen der Bevölkerung verbindet.

Interessanterweise wurde betont, dass die Arbeit der lokalen Organisationen als eine Art der Stadtproduktion verstanden werden konnte. So wurde die Idee des »Niemandlands«, die von den hegemonialen Medien so oft für diese suburbanen Gebiete verwendet wird, hinterfragt und ihre Identifikation mit jenen bekräftigt, die sie bewohnen, sie täglich erdenken und (um-) gestalten.

Diese Reihe von Bezügen, die die Vortragenden artikulierten und die eine ungewöhnlich fruchtbare Gemeinschaftsdynamik widerspiegeln, lädt uns dazu ein, die Beziehung zwischen Stadt und Landschaft neu zu denken. Wenn – und darin sind wir uns einig – die Existenz der Letzteren immer auf einem Konsens beruht, stellt sich die Frage: Wie können wir dann über Stadt nachdenken, ohne die Dichte der affektiven Verbindungen zu berücksichtigen? Diese Verbindungen haben die selbst organisierten Bewohner*innen mit einem Gebiet geknüpft, dessen Transformation sie direkt mitgestaltet haben. Sie haben Probleme und Konflikte diskutiert, erforscht und eine Vielzahl von Lösungen entworfen und vereinbart. Auf der zweiten Konferenz über urbane Flüsse (»Segundas Jornadas Ríos Urbanos«), die 2019 von der UNSAM, der UNLP und der UBA veranstaltet wurde, waren sich mehrere Teilnehmer*innen einig, dass Vorstellungen von Landschaft und ihre narrativen Träger das sind, was die materiellen Transformationen der Landschaft aktiviert und legitimiert.

Doch die Ausführungen der sozialen Repräsentant*innen sind nicht nur wichtig, um diese Vorstellungen in Umlauf zu bringen, sondern

auch um eine Reihe von Praktiken anzuerkennen, die nichts anderes als eine alternative Form der Gebietsverwaltung darstellen. In der Realität haben es die organisierten Bewohner*innen nicht nur mit schwerwiegenden sozialen Problemen zu tun, sondern auch mit einer Reihe von ebenso besorgniserregenden Bedingungen im Gebiet selbst. In gewisser Weise bilden alle diese Praktiken zusammen ein Wissen, das anerkannt werden muss. Hier stellt sich die Frage, wie die Organisationspraktiken dieser Gründer*innen in das von den staatlichen technischen Organen entwickelte Wissen integriert werden kann, ohne in der Oberflächlichkeit von Umfragen oder »partizipativer Planung« zu verharren.

Noch weitgehender ist es danach zu fragen, ob diese Anerkennung ausreicht. Oder wird es notwendig sein, das Repertoire konventioneller Planungsschritte, mit denen Architekt*innen und Stadtplaner*innen sich weiterhin an diese überdimensionierten »Großstadttäler« annähern, aufzugeben oder zu dekonstruieren?

»1:1« Fragen: Landschaft und Entwerfen

Die sogenannten »1:1«-Workshops, wie derjenige, mit dem dieser Erfahrungsaustausch im »barrio popular La Carcova« im Jahr 2019 begann, haben ihre eigene Geschichte. Sie sind eng mit Kollektiven und Territorien verbunden, die es uns ermöglichen, die Art und Weise des Entwurfsprozesses zu überdenken und neu zu legitimieren. Einige der zu diesem Band eingeladenen Autor*innen können diese Geschichten sicherlich unter konzeptionellen Gesichtspunkten und auch anhand konkreter Erfahrungen schildern, die in Architekturschulen wie der in Stuttgart einen Weg markierten, der sie in den Ballungsraum von Buenos Aires, nach San Martín, führte. Die starke assoziative Dichte, die ab einem bestimmten Zeitpunkt von der UNSAM selbst gefördert und verstärkt wurde, erklärt, warum dieses Projekt gerade hier – in La Carcova, in der Nähe des Río Reconquista – und nicht anderswo im Ballungsraum entstanden ist.

In Bezug auf diesen lokalen territorialen Rahmen stellen sich also Fragen, die nicht ignoriert werden sollten: Inwieweit erkundet der Planungs- und Bauprozess das lokal abgestimmte Wissen? Es geht hierbei um jene Vorstellungen, die die Einwohner*innen in Initiativen und hitzigen Aushandlungsprozessen einer jahrzehntelangen territorialen Selbstverwaltung aufbauen konnten. Die Frage nach der Landschaft steht hier erneut im Mittelpunkt, und zwar nicht nach der Landschaft, die von Architekt*innen oder Architekturstudierenden interpretiert und entwickelt wird, sondern nach derjenigen, die sie aus ihrem eigenen Lebensumfeld heraus erleben.

So ist es entscheidend, dass wir uns als Lehrende die Frage stellen, wie das Entwerfen Entscheidungen über das Bauprojekt ermöglicht

hat und weiter ermöglichen wird: seine Lage innerhalb des Gebiets, seine Nutzung, die eingesetzte Technologie, das daraus resultierende Bild; und auch die Beziehung von all dem mit dem besonderen Umfeld von La Carcova. Um schließlich zu der Frage zu gelangen: Wie lässt sich der gesamte Prozess mit den Praktiken verbinden, die in der Institution der »Biblioteca Popular« und im Viertel La Carcova bereits verankert sind?

Valles metropolitanos

El valor, alcance y límites de la experiencia social y pedagógica de la construcción del “Parque Educativo” para la “Biblioteca Popular La Carcova” difícilmente pueda entenderse sin considerar un contexto socio-territorial atravesado por la pobreza extrema y por la carencia de las más básicas infraestructuras de servicio y saneamiento. Al mismo tiempo, esas condiciones socio-económicas no están desvinculadas de las urbanas y territoriales: en principio, de las históricas implicancias de la inundabilidad de los terrenos en los que se establecieron los barrios y asentamientos cercanos al río Reconquista, donde se ubica la propia biblioteca.

El presente artículo pretende dar cuenta de ese contexto socio-territorial y contribuir con una caracterización del paisaje físico y humano de las tierras bajas del río Reconquista. El desafío consiste en articular condiciones ambientales y socio-urbanas, y no pasar por alto, al mismo tiempo, ciertas grietas ineludibles, como la que divide la Ciudad Autónoma de Buenos Aires -una especie de inner-city - del denominado Gran Buenos Aires o Conurbano - dos de los nombres más usados para designar la periferia de la capital argentina -. Comencemos entonces por aproximarnos a la ciudad desde el punto de vista de la relación con el territorio que le sirve de soporte.

Vista desde lejos, Buenos Aires parece tener un frente sobre el río de la Plata y un fondo ilimitado hacia la amplitud de la pampa, con la cuadrícula como sistema que garantiza esa extensión. Pero los terrenos inundables de dos grandes ríos que desembocan en aquel frente costero han oficiado históricamente de obstáculo para la naturalizada reproducción de la cuadrícula. El primero es el Riachuelo-Matanza, en cuya desembocadura funcionó desde un principio el puerto de Buenos Aires. El segundo, geográficamente mucho más excéntrico y mucho menos prominente en la cartografía simbólica de la ciudad, es el Reconquista, cuya cuenca alberga hoy a unos casi tres millones de habitantes de la periferia norte y noroeste.

Hasta bien entrada la década de 1960, las periódicas inundaciones del Reconquista afectaban a buena parte de los distritos ubicados a lo largo de su curso medio y bajo. A comienzos de la década siguiente, la

construcción de la presa Roggero y la gradual “ingenierización” del río determinaron un punto de inflexión. La menor ocurrencia de inundaciones, condujo a un aumento de la presión sobre la tierra, desatando una carrera por el control y apropiación de esta área disponible. Desde muy temprano, su ocupación implicó casi siempre el relleno con residuos de distinto tipo. Por un lado, se construyeron numerosos asentamientos informales que en partidos como San Martín constituyeron un frente que avanzó sostenidamente hacia el río, y, por otro lado, se conformaron grandes piezas urbanas que por sus dimensiones no podían ser alojadas dentro de la cuadrícula: complejos penitenciarios, depósitos, clubes y plantas de procesamiento de basura dieron forma a un ensamble infraestructural que aún no ha terminado de definirse. De hecho, el área fue sede de una de las operaciones territoriales más importantes del último medio siglo en la Región Metropolitana de Buenos Aires (RMBA): la que enlazó la construcción del denominado Camino del Buen Ayre con la creación del CEAMSE (Coordinación Ecológica Área Metropolitana Sociedad del Estado) y sus gigantes repositorios de residuos.

Hoy el área constituye desde el punto socio-ambiental una de las más críticas de la RMBA y ello explica que se haya convertido en un objeto de estudio de fundamental importancia para los docentes e investigadores que conformaron a partir de 2014 el Instituto de Arquitectura y Urbanismo de la UNSAM, primero de su especie en establecerse en el Gran Buenos Aires. En sintonía con la complejidad de esa problemática, cada investigador asumió enfoques diferentes (ambientales, morfológicos, históricos) pero todos compartieron una visión heterotópica del área que en última instancia deriva del reconocimiento de sus características hidrológicas y topográficas. Si, históricamente, la extensión de la cuadrícula ha sido justificada a partir de la ilimitada planicie, desmentir a esta última a partir del reconocimiento de las llanuras de inundación de los ríos supone poner a la cuadrícula en suspenso y reparar en modos alternativos, disruptivos, transversales de usar y ocupar la ciudad. La cuenca del Reconquista intersecta de un modo no exactamente radial los anillos o cordones a partir de los cuales tiende a pensarse la ciudad más allá de la General Paz, límite exterior de la Ciudad Autónoma de Buenos Aires. En el contexto de esta ciudad concebida radial y anularmente, estos territorios “otros” que discurren a lo largo de los ríos desbaratan una forma de entender el suburbio como gradual disolución de los atributos de la ciudad central. Colonizados por asentamientos informales, atravesados por puentes ferroviarios y autopistas, bordeados de superficies parquizadas o baldías, jalonados por plantas que procesan gran parte del residuo que produce la ciudad, y modificados por rellenos capaces de modelar nuevas topografías, estos amplios valles son paisajes metropolitanos por definición.

En síntesis, esta figura de los valles metropolitanos que propongo aquí sirve no sólo para dar entidad a un conjunto de tierras bajas a lo largo de los ríos internos de Buenos Aires, sino también para reconocer su naturaleza heterotópica y para explicar y valorar la presencia de infraestructuras y equipamientos a escala metropolitana.

Mas allá del mapa: la urdimbre social del valle del Reconquista

Pero no alcanza con dar entidad a estos bajos fondos y entenderlos como oportunidades para repensar la metrópolis; también es necesario ahondar en las formas en que han sido ocupados y apropiados, y hacerlo desde la pregunta por el paisaje, un concepto en el que la forma del territorio - con sus marcas y objetos - queda enlazado a significados que son siempre el producto de consensos contruidos, en este caso, a lo largo de un proceso de ocupación y apropiación de más de medio siglo.

Para quienes se interesan hoy por el paisaje y se confrontan con la necesidad de reparar en las preexistencias y en sus potencialidades, se acepta ya ampliamente la idea de que los ríos y sus terrenos naturales aledaños proveen una variedad de beneficios ambientales dentro de las áreas urbanas como la absorción de excedentes de agua o la moderación de la temperatura en un contexto de calentamiento global. Pero en estas periféricas tierras bajas, no resulta tan fácil aún que sean reconocidos los sentidos de pertenencia que los propios habitantes han tenido la capacidad de construir colectivamente. En San Martín, los terrenos contiguos a la margen sur del Reconquista, en el borde norte del partido, se fueron consolidando durante el último medio siglo con la creación de los mencionados asentamientos, muchos de ellos erigidos sobre rellenos informales de tierras inundables. La falta de servicios, equipamiento e infraestructura caracteriza el área, situación que se agrava con la contaminación de arroyos y suelos. A estas difíciles condiciones y a la histórica ausencia del Estado, sus habitantes respondieron con solidaridad y asociacionismo: se calcula que, entre cooperativas, escuelas, merenderos, radios, bibliotecas, fábricas recuperadas y otras instituciones existen en esta zona alrededor de cien asociaciones.

En 2019 la UNSAM declaró al partido de San Martín como “Territorio Educativo”, actualizando así su histórico compromiso con muchas de esas organizaciones sociales. Al evento del lanzamiento fueron invitados muchos de sus miembros y representantes. Desde una mirada atenta a la urdimbre socio-cultural de estos territorios, mucho de lo que ese día expresaron esas mujeres y hombres reviste un interés especial. Algunos de ellos reseñaron la historia de sus instituciones, de los progresos y las desilusiones, a caballo de administraciones de distinto signo político. Un tono épico se coló en esos relatos fundacionales que permitían

dimensionar la dosis de solidaridad necesaria para enfrentar tamañas dificultades. Otros celebraron el hecho de que los habitantes dejaran de ser considerados meros consumidores y pudieran convertirse en productores, especialmente en relación con el conocimiento, lo que lleva implícita la posibilidad de articular el saber académico con el saber popular.

Más interesante aún, se destacó que la labor de las organizaciones podía ser entendida como una forma de hacer ciudad. Así, la idea de “tierra de nadie” usada tantas veces desde los medios hegemónicos para referirse a estos territorios suburbanos, quedaba impugnada, reafirmandose su pertenencia a quienes lo habitan, lo imaginan y lo transforman día a día.

Este conjunto de señalamientos por parte de los referentes sociales, reflejo de una dinámica comunitaria de inusual fecundidad, invitan a repensar la relación entre ciudad y paisaje. Si, tal como acordamos, la existencia de este último parte siempre de un consenso, ¿cómo pensarlo sin tener en cuenta la densidad de vinculaciones afectivas que los habitantes organizados vienen tejiendo con un territorio de cuya transformación han sido artífices directos, con un territorio por el que han discutido y explorado problemas y conflictos, y por el que han imaginado y consensuado una variedad de soluciones? Durante las Segundas Jornadas Ríos Urbanos organizadas en 2019 por la UNSAM, la UNLP y la UBA, varios participantes coincidieron en ponderar a los imaginarios paisajísticos y a sus soportes narrativos como aquello que activa y legitima las transformaciones materiales del paisaje.

Pero los señalamientos de los referentes sociales importan también por la posibilidad no sólo de poner en circulación estos imaginarios, sino también de reconocer un conjunto de prácticas que no son otra cosa que un modo alternativo de gestión territorial. Es que, en realidad, los habitantes organizados ya vienen lidiando no sólo con graves problemas sociales sino también con una serie de condiciones, igual de preocupantes, del propio territorio. En cierta manera, el conjunto de esas prácticas conforma un saber que demanda ser reconocido. La pregunta aquí es ¿cómo incorporar la gestión de estos fundadores a la que puede desarrollarse desde entidades técnicas estatales, sin quedarse en la superficialidad de las encuestas o en el “diseño participativo”? Más aún, ¿alcanza con ese reconocimiento o es necesario suspender o acaso deconstruir un repertorio de prácticas convencionales con las que arquitectos y urbanistas se siguen aproximando a estos híper apropiados valles metropolitanos?

Interrogantes 1:1: paisaje y proyecto

Los denominados talleres 1:1 como el que dio inicio en 2019 a esta experiencia en La Carcova, tienen su propia historia en lo referente a las vincu-

laciones con colectivos y territorios que permiten repensar y relegitimar los modos de proyectar. Algunos de los autores convocados a este volumen podrán seguramente dar cuenta de esa historia desde el punto de vista de sus aspectos conceptuales y también desde las experiencias concretas que en escuelas de arquitectura como la de Stuttgart marcaron un recorrido que conduce hasta el distrito bonaerense de San Martín.

Pero si este constituye un marco ineludible, también lo es el definido por la mencionada densidad asociativa local, una densidad que, a partir de cierto momento, fue promovida y potenciada por la propia UNSAM y que explica que sea allí en La Carcova, cerca del río Reconquista y no en otro lugar del conurbano, donde se desarrolló esta experiencia.

Así, en relación con este marco territorial local, se abren interrogantes imposibles de desatender: ¿en qué medida el proceso de proyección y construcción indaga en los saberes consensuados localmente, en los imaginarios que los pobladores supieron construir al calor de las iniciativas y negociaciones que marcaron una gestión territorial de varias décadas? Queda en foco aquí de nuevo la pregunta sobre el paisaje, no aquel paisaje interpretado e imaginado por arquitectos o estudiantes de arquitectura, sino aquel otro que viene siendo significado por parte de quienes lo viven desde adentro.

Importa preguntarse también ¿de qué forma esta indagación ha permitido tomar decisiones respecto de lo proyectado?: su ubicación dentro del área, sus usos, la tecnología empleada, la imagen resultante; y también la relación de todo ello con el entorno particular de La Carcova. Finalmente, ¿de qué modo pudo articularse todo el proceso con prácticas ya establecidas dentro de la institución de la biblioteca y del barrio La Carcova?

Dr. Fernando Williams

Fernando ist Architekt, Doktor in Geschichte (UBA) und Master in Kulturosoziologie (UNSAM). Im Forschungsfeld der Geschichte von Territorium und Landschaft hat er sich auf Themen wie landwirtschaftliche Kolonisierung, Infrastruktur und Nutzung von Wasserressourcen spezialisiert. Er koordiniert das interfakultäre Forschungsprojekt »Urbane Flüsse: Lebensraum, Umwelt und Infrastruktur im Einzugsgebiet des Río Reconquista« an der Schule für Habitat und Nachhaltigkeit (EHyS) der UNSAM, das verschiedenste Disziplinen mit unterschiedlichen Ansätzen zur Untersuchung des Einzugsgebiets zusammenführt. Er ist Professor für Geschichte und Theorie der Architektur an der UNSAM und der UNLP und Dozent im Postgraduiertenprogramm der UNLP. Mit Fernando arbeiteten wir intensiv für die zweiten »Jornadas Ríos Urbanos« 2019 und die alljährlich stattfindenden »Talleres de Arquitectura y Urbanismo« (TAU) an der UNSAM zusammen.

Dr. Arquitecto Fernando Williams

Fernando es Arquitecto y Doctor en Historia de la UBA y Magister en Sociología de la Cultura de la UNSAM. Dentro del área de historia del territorio y el paisaje, se ha especializado en temas como colonización agrícola, infraestructura y aprovechamiento del recurso hídrico. El coordina en la Escuela de Hábitat y Sostenibilidad de la UNSAM el proyecto de investigación "Ríos Urbanos: hábitat, medioambiente e infraestructura en la cartografía problemática de la cuenca del río Reconquista" que congrega a varios investigadores con diferentes enfoques sobre el estudio de la cuenca. Es Profesor de grado en las áreas de historia y teoría de la arquitectura en la UNSAM y UNLP y docente de posgrado en la UNLP. Colaboramos intensamente con Fernando para las segundas Jornadas Ríos Urbanos de 2019 y los Talleres de Arquitectura y Urbanismo (TAU) de la UNSAM.

Re-Use-Projekte, Ausbildung und neue Produktionsmodelle zur Stärkung von Humankapital und lokaler Wirtschaft

Proyectos de Re-Utilización, formación y diseño de nuevos modelos de producción para el fortalecimiento del capital humano y las economías locales.

- 2 Garay, D. (2016): »Umwelt, Stadt und Architektur im Einzugsgebiet des Reconquista-Flusses: das Projekt der »Ríos Urbanos« als Plattform für eine Annäherung«. in: Williams, F., Busnelli, R., Garay, D., Jacobovich, A., Potocko, A., Aufruf des Netzwerks der Metropolallianzen: »Küsten und Flussbecken in der Metropolregion Buenos Aires: Studien, Pläne und Projekte«, CPAU, Buenos Aires.
- 3 Diese Zahl entspricht der Fläche des Einzugsgebiets des Río-Reconquista-Beckens und nicht der Summe der 18 Städte, da einige von ihnen geografisch anderen Flussbecken zuzuordnen sind.

Seit vielen Jahren rücken Umwelt-, Wohnungs- und Infrastrukturprobleme die Flüsse und die an sie angrenzenden Gebiete in den Mittelpunkt des Geschehens. Wenn wir die Küste des Río de la Plata als das Gesicht der Stadt Buenos Aires ansehen, so bilden die Niederungen, die die kleineren Flüsse im Einzugsbereich des Delta begleiten, ihre »Hinterhöfe«.² Diese Charakterisierung gilt maßgeblich für den Río Reconquista, in dessen Einzugsgebiet sich das Stadtgebiet von General San Martín und 17 weitere Kommunen des Ballungsraums von Buenos Aires befinden, die zusammen eine Bevölkerung von fast drei Millionen Einwohner*innen aufweisen.³ Eine Lösung für diese komplexe und kritische Realität könnte man in einer historischen Schuld im gesamten Einzugsgebiet und insbesondere in der Stadt General San Martín finden. Wir sprechen hier von einer Art umfassender Intervention, die grundlegende Kriterien für einen nachhaltigen Ansatz umfasst: ökologisch, sozioökonomisch und technisch. Solche Projekte sollten eben nicht nur infrastrukturelle und technische Aspekte berücksichtigen, sondern ökologische, wirtschaftliche und soziale Aspekte einbeziehen, um eine nachhaltige Entwicklung dieser Region zu fördern, die ihr volles Potenzial entwickeln und entfalten kann.

Ein entscheidendes Merkmal zur Erfassung der Komplexität dieser Region im Ballungsraum der Hauptstadt ist die überdurchschnittlich hohe Anzahl von Menschen, die in extremer Armut leben. Die meisten von ihnen leben in informellen Siedlungen in niedrig gelegenen und überschwemmungsgefährdeten Stadtteilen, die auf dem vom Fluss oder seinen Nebenflüssen gewonnenen Land errichtet wurden. Diese sind oft durch illegale Ablagerung von festen Siedlungsabfällen, Bauschutt oder Schlamm entstanden. Zusätzlich leiden die Bewohner*innen unter einer unzureichenden Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung sowie einer starken Verunreinigung des Grundwassers durch Schwermetalle und Abwässer, die aus verschmutzten Bächen und Senkgruben einsickern. Bezeichnend ist ebenfalls, dass sich im Flussbecken des Reconquista das Zentrum für die Entsorgung und Behandlung fester Siedlungsabfälle des öffentlichen Unternehmens »Coordinación Ecológica Area metropolitana Sociedad del Estado« (CEAMSE) befindet. Es nimmt täglich mehr als 13.000 Tonnen Abfall von 22 Kommunen des Ballungsraums an. Hinzu kommt, dass es gleichzeitig viele weitere offene Mülldeponien gibt, die ohne jegliche staatliche Kontrolle betrieben werden.

San Martín: Industrie, Umweltlasten und alternative Materialien

Seit Mitte des letzten Jahrhunderts hat die Stadt General San Martín im Einzugsgebiet des Río Reconquista ihr industrielles Profil gefestigt. Dies führte dazu, dass sie zur »Hauptstadt der Industrie Argentiniens« erklärt

wurde. Die industrielle Tätigkeit hat die Stadt und die Lebensgeschichten ihrer Bewohner*innen stark geprägt und ist untrennbar mit den politischen, sozialen und kulturellen Begebenheiten verbunden, die sich im täglichen Leben abspielen. In San Martín konzentrieren sich ca. 70 % der industriellen Tätigkeit des nordwestlichen Ballungsraums, was knapp 5,1 % der gesamten Industrielleistung Argentiniens entspricht. Die hier angesiedelten Industriebetriebe sind hinsichtlich ihrer Infrastruktur und ihrer Tätigkeitsbereiche sehr heterogen aufgestellt, aber fast allen, nämlich knapp 97 %, ist gemeinsam, dass es sich um kleine und mittlere Unternehmen (KMU) handelt. Diese KMU stehen vor einer Reihe gemeinsamer Herausforderungen, was sich in einem sehr niedrigen Zertifizierungsniveau sowohl bei den Produktionsprozessen selbst als auch bei der Qualitätskontrolle widerspiegelt. Das erschwert nicht nur die Durchführung statistischer Erhebungen, sondern auch deren Kontrolle. Im Bezirk dominieren die Textil-, Metall- und Kunststofffirmen, gefolgt von der Holz- und Maschinenbauindustrie. Das Gebiet mit der höchsten Industriekonzentration liegt im Stadtteil Villa Balcester, gefolgt vom westlich davon liegenden José León Suarez und schließlich in San Martín selbst.⁴

Die Problematik, die durch die Zunahme und Mängel bei der Entsorgung von nicht gefährlichen Industrieabfällen (NHIW) und festen Siedlungsabfällen (USW) in der Stadt General San Martín entstanden ist, führte zu einer Reihe von Forschungsarbeiten am Institut für Architektur und Urbanismus der Universidad Nacional San Martín (IA, UNSAM). Diese Projekte befassen sich mit der Umwandlung dieser Abfälle in neue Materialien oder Rohstoffe für das Bauwesen sowie die Schaffung von Märkten für eine Recyclingindustrie. Häufig landen diese Abfälle bis zu ihrer endgültigen Zersetzung über Jahre, Jahrzehnte oder sogar Jahrhunderte auf Mülldeponien. Die Entwicklung und technische Verifizierung von Materialien auf Basis von NHIW und USW ist mittlerweile weltweit ein Schwerpunkt von Forschung und Entwicklung. Zunehmend wird auch die Entwicklung neuer Materialien aus Bau- und Abbruchabfällen sowie aus Schnitt- und Ernteabfällen gefordert, um die erheblichen Auswirkungen des Energieverbrauchs, der CO₂-Produktion und der Umweltverschmutzung im Zusammenhang mit dem Lebenszyklus von Gebäuden zu reduzieren.

Die Internationale Energieagentur (IEA) schätzt, dass 60 % der aus der Lithosphäre gewonnenen Materialien für den Bau verwendet werden. Zudem werden 40 % der auf der Erde verbrauchten Primärenergie und 75 % der Elektrizität in Gebäuden eingesetzt. Knapp 60 % der festen Abfälle entstehen beim Bau und Rückbau von Gebäuden, was ca. 1,3 Tonnen pro Person im Jahr entspricht. Rund 50 % der CO₂-Schadstoffemissionen werden vom Gebäudesektor verursacht. Dieser Verbrauch und die damit ver-

4 UNSAM-CERE, »Análisis comparativo de las estructuras económicas del partido de Gral. San Martín«; http://www.unsam.edu.ar/escuelas/economia/economia_regional/EstructuraEconómicaGeneral-SanMartín.pdf, Buenos Aires, März 2015.

bundenen Umweltfolgen entstehen durch die Gewinnung von Rohstoffen, ihre Verarbeitung in industriellen Prozessen, während der Bau- und der Nutzungszeit von Gebäuden sowie am Ende ihrer Nutzungsdauer beim Rückbau des Gebäudes. Diese Komplexität des Prozesses macht es natürlich nicht einfach, Strategien vorzuschlagen, die für andere Konsumgüter üblicherweise angewendet werden. Die vorliegenden Daten sind jedoch eindrucksvoll genug, um uns allen klarzumachen, dass wir schon lange nicht so weitermachen können wie bisher. Gerade im Bausektor müssen wir einen tiefgreifenden Veränderungsprozess einleiten, um wirklich über Nachhaltigkeit sprechen zu können.

Die Entwicklung nichttraditioneller Materialien spielt eine grundlegende Rolle beim Aufbau dieser neuen Agenda, die darauf abzielt, mindestens 9 der 17 SDG-Ziele für nachhaltige Entwicklung der Agenda 2030 zu erreichen.⁵ Diese von den Vereinten Nationen geförderte Agenda umfasst 169 spezifische Ziele, die bis 2030 erfüllt werden sollen. Darüber hinaus wurde im Jahr 2022 die »Globale Verpflichtung für die neue Kunststoffwirtschaft« unterzeichnet, welche die Wiederverwendung von Kunststoffabfällen bei der Herstellung neuer Materialien fördert. Die Herausforderung für den Bausektor besteht darin, sicherzustellen, dass neue oder renovierte Gebäude während ihrer gesamten Lebensdauer nachhaltig sind. Dies gilt gerade für die Materialien, mit denen wir bauen. Viele dieser Materialien werden zwar als nachhaltig beworben, doch mangelt es ihnen oft an einer vorteilhaften Synergie zwischen den drei Kriterien der Nachhaltigkeit – sozial, wirtschaftlich und ökologisch.⁶ Das Verständnis von Synergie zwischen diesen drei Kriterien als universelles konstruktives Prinzip trägt zur Förderung der nachhaltigen Entwicklung bei. Aufgrund des multidisziplinären Charakters des Themas stellt dies jedoch eine komplexe Aufgabe dar.

Ich bin der Überzeugung, dass gerade hier ein großes Potenzial für die Entwicklung neuer Produkte oder Materialien besteht, die sich durch die Wiederverwendung oder das Recycling von nicht gefährlichen Industrieabfällen und festen Siedlungsabfällen ergeben. Diese Produkte können existierende Lösungen ersetzen und dabei geringere Umweltauswirkungen verursachen. Dieses Repertoire an neuen nachhaltigen Baumaterialien und -techniken stellt den Kern bisheriger technischer Vorschriften infrage und schlägt neue Analyselogiken für die Regelwerke vor. Es gilt, neue Kriterien aufzustellen und neue Normen zu erwägen, bei denen die Anforderungen und Ziele dieser Protokolle nicht nur auf Grundlage der strikten Einhaltung ihrer technischen Dimensionen festgelegt werden, sondern gerade auch im Hinblick auf die Umweltfolgekosten, die bei der Bewertung ihrer technischen Leistungsfähigkeit einen entscheidenden Einfluss haben werden.

5 Opoku, A. 2019. Biodiversity and the built environment: Implications for the Sustainable Development Goals (SDGs). Resources, conservation and recycling. Bd. 141, S. 1 – 7.

6 Der Begriff Synergie stammt vom griechischen Wort *συνεργία*, das sich von *συνεργός* (*synergos*) ableitet, was »zusammenwirken« bedeutet. Synergie beschreibt das Zusammenwirken von zwei oder mehr Ursachen, deren gemeinsame Wirkung größer ist als die Summe der Einzelwirkungen. Andererseits definierte der Soziologe W. Lester (Lester 1918) in einem der ersten wissenschaftlichen Werke, in denen das Wort Synergie erwähnt wurde, es als das universelle konstruktive Prinzip der Natur.

Derzeit existieren Instrumente, die die Nutzungsdauer, die Wiederverwertbarkeit und die Umweltauswirkungen von Baumaterialien berücksichtigen. Allerdings unterscheiden diese immer noch zwischen technisch-wissenschaftlichen Bewertungen und sozialen sowie ökologischen Aspekten. Angesichts dieser Problematik schlagen Akadiri⁷ und Govindan⁸ Indikatoren für die nachhaltige Auswahl von Bauprodukten vor. Diese Indikatoren gliedern sich in ökologische, technisch-wissenschaftliche, soziale und wirtschaftliche Kriterien, was die Notwendigkeit eines multidisziplinären und ganzheitlichen Ansatzes für die nachhaltige Materialauswahl bestätigt.

7 Siehe: Akadiri 2011.

8 Siehe: Govindan 2016.

Die »Biblioteca Popular de la Carcova«: Schulung und Entwicklung neuer Produktionsmodelle zur Stärkung des Humankapitals und der lokalen Wirtschaft

Im Rahmen der Entwicklung neuer Systeme gewinnt die Verwendung neuer Materialien besonders an Bedeutung. Folglich wird die traditionelle Logik der Zertifizierung und der architektonischen Bauvorschriften infrage gestellt. Fast 90 % der Materialien, die wir wegwerfen, sind wiederverwertbar. Die Kreativität einer neuen Ressource basiert auf der Möglichkeit, den Wert, den jeder Abfall hat, zu »entdecken«. Dieser Wert liegt implizit im Material und folglich in dem Status, den wir den Materialien zuweisen, die aus dem Recycling stammen. Hier können gerade Design und Architektur ein großes Potenzial entfalten, unsere Wahrnehmung von Abfall zu verändern. Durch die Nutzung postindustrieller Ressourcen und das Verständnis von Abfallströmen werden Materialien recycelt und wiederverwendet. Dies führt nicht nur zu einer Verringerung des Abfallaufkommens und des Verbrauchs natürlicher Ressourcen, sondern deckt auch das Potenzial dieser nichttraditionellen Materialien für den Einsatz im Bauwesen auf und fördert eine Kreislaufwirtschaft. In Verbindung mit einer »sozialen Aktivierung« kann diese Technologie einen Prozess der lokalen resilienten Entwicklung in den Stadtvierteln und für die Gemeinschaften anstoßen und die Kreislaufwirtschaft dort implementieren.

Gleichzeitig wird das Netzwerk der Gemeinschaft innerhalb und mit anderen Gemeinschaften gestärkt. Genau in diesen Gemeinschaften treten großen Schwierigkeiten auf bzw. ist es unmöglich, auf formelle und nachhaltige Weise Arbeitsplätze zu schaffen. Es ist diese soziale Dimension, die einen neuen Faktor einbringen kann, den wir als neue Dienstleistung bezeichnen können. Dies macht die Entwicklung eines Repertoires neuer Materialien notwendig und opportun, die aus der Wiederverwendung oder das Recycling nicht gefährlicher Industrie- und fester Siedlungsabfälle gewonnen werden. Diese Materialien bieten mögliche Ant-

worten auf die tiefgreifende Umweltzerstörung und die Vielzahl neuer sozialer und kultureller Phänomene, die wir feststellen können.

Diese Arbeit ergibt sich aus der Notwendigkeit, die grundlegenden Kriterien für einen nachhaltigen Ansatz – ökologische, sozioökonomische und technische – miteinander zu verknüpfen. Auf der Grundlage der im »Atlas de Residuos Sólidos Industriales« am Institut für Architektur und Urbanismus (IA, UNSAM) entwickelten Arbeiten wird untersucht, wie die im Stadtgebiet vorhandenen Abfälle durch die Kombination traditioneller mit alternativen Materialien wiederverwendet werden können. Nach der Formulierung dieser ersten Arbeitshypothesen entstanden die ersten Prototypen im realen Maßstab. Ihre Abmessungen wurden überprüft und notwendige Tests durchgeführt, um die verschiedenen Eigenschaften dieser neuen Produkte zu validieren.

Dieser anfängliche Prototyping- und Testprozess bildet den idealen Rahmen für die ersten Schulungsworkshops für lokale Gemeinschaften, wie wir sie am IA, UNSAM durchgeführt haben. Und hier überschneiden sich die Arbeit des Teams der »Biblioteca Popular La Carcova« mit dem Bau des »1:1«-Projektes und den Schulungen, da wir über diese Zusammenarbeit viele interessierte Menschen in La Carcova für die Workshops gewinnen konnten. In diesen erhalten die Teilnehmenden eine Einführung in die Bewirtschaftung ungiftiger fester Abfälle und deren Charakterisierung. Der praktische Teil konzentriert sich auf eine einzige Abfallart. Sobald die endgültige Gestalt des Produkts gefunden und durch entsprechende Tests validiert ist, beginnt die Phase der finalen Produktentwicklung.

In diesem Prozess werden die ästhetischen und funktionellen Anforderungen des Produkts, die Formen oder Matrizen, die Produktionsprotokolle und die Produktionsskalierung optimiert. Wie in der ersten Phase sind auch die Ausbildungswerkstätten darauf ausgelegt, den gesamten Entwicklungsprozess abzudecken. Die Tatsache, dass die Schulungsworkshops während des gesamten Produktentwicklungsprozesses eingesetzt werden, vermittelt nicht nur vertieftes Wissen an die Beteiligten und überträgt es auf die Akteure, sondern baut auch Vertrauen unter den Teilnehmenden auf.

Auf diese Weise entwickelt sich das Projekt »natürlich« innerhalb der Gemeinschaft und wird nicht als eine von außen herangetragene Aktion empfunden. In diesem Kontext und angesichts zahlreicher Widerstände wird die Anwendung neuer Erfindungen in der Architektur zu einer politischen Frage. Gerade bürokratische Hindernisse drängen oft Innovation aus der Architektur heraus. Eine gut entwickelte und technisch genehmigte bahnbrechende Innovation könnte hier neue und unerwartete Lösungen bieten.

Diese Sichtweise erlaubt es uns, den Projektprozess und seine Konstruktion als forschende Entwurfsarbeit zu betrachten und in

una übergeordnete Struktur von Experimenten einzubinden, an denen eine wissenschaftliche Gemeinschaft teilnimmt und die sie unterstützt. Dabei geht es nicht primär um die Wertschätzung der Ergebnisse, sondern um eine andere Lesart der Ausgangsbedingungen, die Wahl anderer Parameter und die Einbeziehung der späteren Nutzer*innen von Beginn an. Dieser Prozess beinhaltet eine ethische Dimension der technologischen Entwicklung, die es uns ermöglicht, auf globaler Ebene die Logik der Regeln, nach denen Gesellschaften sich konstruieren, anders zu begreifen, zu hinterfragen und zu verändern.

Introducción

Desde hace muchos años la problemática ambiental, habitacional y de infraestructura viene colocando a los ríos y a sus zonas adyacentes en el centro de la escena. Tal como ha sido reconocido, si la costa del río de la Plata puede ser considerada como el frente de la ciudad, las tierras bajas que acompañan a estos ríos menores constituyen sus “patios traseros”.⁹ Esta caracterización es aplicable también al río Reconquista, en cuya cuenca se ubica el partido de General San Martín y otros 17 partidos bonaerenses que en conjunto concentran una población de casi tres millones de habitantes.¹⁰ Una solución a esta compleja y crítica realidad es una deuda histórica en toda la cuenca, y en especial, en el Partido de Gral. San Martín. Hacemos referencia aquí a un tipo de intervención integral con criterios fundamentales para el enfoque sostenible: ambiental, socio-económico y técnico. Proyectos que contemplen no solo los aspectos infraestructurales y técnicos, sino que incluya los aspectos ecológicos, económicos y sociales que produzcan un territorio sustentable, que pueda desarrollarse y desplegar todo su potencial.

Un tema esencial para comprender la complejidad de este territorio es la cuestión de que en él se concentra un alto promedio de personas en extremas condiciones de pobreza. Esta población se localiza, en su gran mayoría, en asentamientos informales, áreas bajas o inundables, que fueron avanzando sobre los terrenos ganados al río o sus afluentes, ya sea por rellenos de vuelco ilegal de desechos de residuos sólidos urbanos, de demolición, de tosca o barro. A esta situación se le suma el hecho del deficiente servicio de provisión de red de agua potable y de cloacas y la problemática de la contaminación de napas por metales pesados y efluentes cloacales por percolación de aguas provenientes de cursos contaminados y de pozos ciegos. Asimismo resulta significativo que en la cuenca del Reconquista sea el área donde se localizó el centro de disposición y tratamiento de residuos sólidos urbanos de la empresa pública denominada Coordinación

9 Garay, D. (2016): “Ambiente, ciudad y arquitectura en la cuenca del río Reconquista: el proyecto Ríos Urbanos como plataforma de abordaje”, en: Williams, F., Busnelli, R., Garay, D., Jacobovich, A., Potocko, A. Convocatoria de la Red de Alianzas Metropolitana: “Costas y Cuencas de la Región Metropolitana de Buenos Aires: Estudios, Planes y Proyectos”, CPAU: Buenos Aires.

10 Este número corresponde al área de la cuenca del río Reconquista y no a la sumatoria de los dieciocho partidos ya que la superficie de muchos de ellos pertenecen a otras cuencas urbanas.

Ecológica Area metropolitana Sociedad del Estado (CEAMSE) que recibe desechos de 22 partidos con más de 13.000 toneladas de disposición diaria y basurales a cielo abierto que funcionan sin ningún tipo de control.

San Martín: La Industria, los Pasivos ambientales y los materiales alternativos.

Dentro de la cuenca del río Reconquista el Partido de Gral. San Martín ha consolidado su perfil industrial desde mediados del siglo pasado, lo cual motivó su declaración como “Capital de la Industria”. El territorio lleva impresa esta marca, que impregna tanto la fisonomía de la trama urbana como las experiencias de vida de sus habitantes. La actividad industrial es inescindible de los acontecimientos políticos, sociales y culturales que ocurren en su cotidianeidad. Este sector concentra el 70% de la actividad industrial del distrito que, a su vez, representa el 5,1% de la industria instalada de todo el país. Los establecimientos industriales aquí localizados presentan gran diversidad en cuanto a la dotación de infraestructura y a las ramas de actividad, pero casi todos (el 97%) tienen en común su condición de pymes (industrias pequeñas y medianas), que los envuelve en una serie de problemáticas comunes. Esta condición refleja niveles muy bajos de certificación, tanto en los procesos de producción como en los procesos de control de calidad, haciendo difícil no solo el relevamiento estadístico sino también su control. Las industrias textiles, metalúrgicas y las relacionadas con el plástico son las dominantes del distrito, luego le siguen las madereras y mecánicas. El área de mayor concentración industrial es el sector de Villa Ballester, pasando a niveles medios en José León Suarez y disminuyendo hacia el sector de San Martín.¹¹

La problemática generada por el incremento y falencias en la disposición final de Residuos Industriales No Peligrosos (RINP) y Residuos Sólidos Urbanos (RSU) producidos en el partido de General San Martín, generó una línea de investigación en el IA, UNSAM, para su transformación en nuevos materiales o insumos para la construcción y creación de mercado en la industria del reciclado. En muchas ocasiones, estos residuos terminan acumulándose en rellenos sanitarios durante años, décadas o incluso siglos mientras se degradan. El desarrollo y la verificación técnica de materiales basados en RINP-RSU es un importante foco de investigación y desarrollo en el mundo. Del mismo modo se ha incrementado el impulso dado a una variedad de nuevos materiales fabricados a partir de residuos de construcción y demolición y de residuos de podas y cultivos, para intentar paliar el gran impacto en el uso de energía, producción de CO₂ y contaminación ambiental asociados al ciclo de vida de los edificios.

11 UNSAM-CERE, “Análisis comparativo de las estructuras económicas del partido de Gral. San Martín”. http://www.unsam.edu.ar/escuelas/economia/economia_regional/EstructuraEconómicaGeneral-SanMartín.pdf, Buenos Aires, marzo 2015.

La Agencia Internacional de Energía (IEA) estima que: el 60% de los materiales que se extraen de la litosfera tienen como destino la construcción, el 40% de la energía primaria consumida en el planeta y el 75% de la electricidad se destina a los edificios, el 60% de los residuos sólidos se producen en la construcción y deconstrucción de los edificios (1,3 t por persona/año) y que aproximadamente un 50% de las emisiones contaminantes de CO₂ son emitidas por ellos. Estos consumos e impactos se producen durante la extracción de materias primas, con su transformación a partir de los procesos industriales, durante la construcción de los edificios, a lo largo de su vida útil, con su utilización y también al final de esta con la deconstrucción del edificio. Esta complejidad del proceso hace difícil plantear estrategias que son habituales en otros productos de consumo. Sin embargo, estos datos resultan ya suficientemente ilustrativos para darnos cuenta de que no podemos seguir por este camino actual y de que debemos iniciar un proceso de cambio de grandes proporciones, en nuestro sector, para poder hablar de sostenibilidad.

El desarrollo de materiales no tradicionales juega un rol fundamental en la construcción de esta nueva agenda y en el cumplimiento de por lo menos nueve de los 17 Objetivos de Desarrollo Sostenible de la Agenda 2030.¹² Esta agenda fue impulsada por las Naciones Unidas y reúne 169 metas específicas que deben alcanzarse antes de 2030. Además, se ha firmado el “Compromiso Global por la Nueva Economía de Plásticos” en 2022 que promueve la reinserción de residuos plásticos en la fabricación de nuevos materiales. El desafío del sector de la construcción es asegurar que la nueva edificación, o rehabilitada, sea sostenible durante toda la vida útil del edificio. Esto también se aplica a los materiales que componen el edificio. Si bien muchos materiales se promocionan como sostenibles, estos carecen de una sinergia beneficiosa entre los tres criterios de la sostenibilidad (social, económico y ambiental) porque descuidan la relevancia de la sinergia.¹³ El estudio de la sinergia entre los tres criterios social, económico y ambiental ayuda a promover el desarrollo sostenible, pero suele ser una tarea compleja debido al carácter multidisciplinario del tema.

Entendemos que allí se concentra un gran potencial para el desarrollo de nuevos productos o materiales, fruto del re-uso o reciclaje de RINP-RSU, que permitan reemplazar estos productos por soluciones de menor impacto ambiental. Este repertorio, de nuevos materiales y técnicas de la construcción sostenible, interpelan el corazón mismo de los reglamentos técnicos y proponen nuevas lógicas de análisis a los marcos normativos; estableciendo nuevos criterios y sopesando nuevos estándares, donde la exigencia y objetivos de estos protocolos no solo se establecen a partir del estricto cumplimiento de su dimensión técnica sino a la luz de un

12 Opoku, A. 2019. Biodiversity and the built environment: Implications for the Sustainable Development Goals (SDGs). *Ressources, conservation and recycling*. Volume 141, pp. 1 – 7.

13 Sinergia proviene de la palabra griega *συνεργία*, que deriva en *συνεργός* (*synergos*), que significa “trabajar juntos”. Según la RAE, sinergia es la acción de dos o más causas cuyo efecto es superior a la suma de los efectos individuales. Por otro lado, en uno de los primeros trabajos científicos que menciona la palabra sinergia, el sociólogo W. Lester (1918) la definió como el principio constructivo universal de la naturaleza.

costo ambiental, que como tal, impactará de manera decisiva a la hora de evaluar su rendimiento técnico.

Actualmente, existen herramientas que ponderan la vida útil, la reciclabilidad y los impactos ambientales de materiales en construcción, pero estas aún tienen disociadas a las evaluaciones tecno-científicas de las sociales y ambientales. Considerando estas dificultades, Akadiri¹⁴ y Govindan¹⁵ proponen indicadores para la selección sostenible de productos de construcción. Estos indicadores se agrupan en criterios: ambiental, tecno-científico, social y económico, lo cual confirma la necesidad de un enfoque multidisciplinario y holístico para la selección sostenible de materiales.

14 Ver: Akadiri 2011.

15 Ver: Govindan 2016.

Biblioteca Popular de la Carcova: Formación y diseño de nuevos modelos de producción para el fortalecimiento del capital humano y las economías locales.

Dentro de estos procesos de invención de nuevos sistemas cobra especial sentido la utilización de nuevos materiales, y por consecuencia su desarrollo y sus técnicas ponen en jaque la lógica tradicional de las certificaciones y los reglamentos de construcción arquitectónica. Casi el 90 % del material que descartamos es recuperable. Esta creatividad del nuevo recurso se basa en la posibilidad de “ver” el valor que cada desecho tiene, este valor está implícito en el material, en el status que le asignamos a los materiales que provienen del reciclaje y a la posibilidad potencial que tiene el diseño y la arquitectura para transformar la percepción que tenemos de los desperdicios. Al hacer uso del recurso post-industrial, flujos de residuos y desechos, se recicla y se reutiliza lo cual reduce el desperdicio, disminuye la utilización de bienes naturales y expone las potencialidades de estos materiales no tradicionales para su uso en la construcción y para promover una economía circular. Esta tecnología, sumada a un adecuado proceso de “activación social” permite generar un proceso de desarrollo local y de economía circular en las comunidades en donde se implementa. A la vez, se fortalece el entramado de la comunidad hacia adentro y con otras comunidades. Estas son justamente aquéllas donde se plantean las grandes dificultades, o las imposibilidades, para generar empleos de una manera formal y sustentable. Esta dimensión social es la que puede introducir un nuevo factor, que podemos denominar de servicio, que haga oportuna y necesaria la puesta a punto de un repertorio de nuevos materiales (fruto del re-uso o el reciclaje de residuos RINP y RSU), como respuesta al profundo deterioro ambiental y a un sin fin de nuevos fenómenos sociales y culturales que podamos identificar.

Este trabajo surge de la necesidad de trazar enlaces entre los criterios fundamentales para el enfoque sostenible: ambiental, socio-eco-

nómico y técnico. A partir del trabajo desarrollado en el “Atlas de Residuos Sólidos Industriales” (IA, UNSAM), se estudia de qué manera reutilizar los residuos presentes en el territorio, formulando un producto que combine materiales tradicionales y alternativos. Una vez formulada esta primera hipótesis de trabajo se realizan los primeros prototipos en escala real, allí se verifican sus dimensiones y se realizan los ensayos necesarios para validar las distintas propiedades que ponen en juego estos nuevos productos. Este proceso de prototipado inicial y realización de ensayos es el escenario ideal para realizar los primeros talleres de capacitación a las comunidades locales. Allí se realiza una introducción al manejo de residuos sólidos no tóxicos, su caracterización y posteriormente se concentra la práctica en un solo tipo de residuo. Una vez encontrada la formulación final del producto, validada con sus correspondientes ensayos, comienza la etapa del desarrollo final del producto.

Aquí se inicia un segundo proceso que consiste en el desarrollo del prototipo ensayado, en los primeros talleres de capacitación, y el producto final. En este proceso se mejora las condiciones estéticas y funcionales del producto, los moldes o matrices, los protocolos de producción y se introduce la necesidad de su escalado productivo. Así como ocurrió en la primera etapa aquí también se diseñan talleres de capacitación que vayan acompañando todo este proceso. Que los talleres de capacitación se vayan desplegando a lo largo de todo el proceso de desarrollo del producto no solo acerca y transfiere el conocimiento sino que fideliza a los miembros de la comunidad que participan de estos proyectos. De esta manera el proyecto se desarrolla “naturalmente” en el seno de la comunidad y no llega como una imposición ajena a sus intereses.

En este contexto, y con una cantidad de intereses arraigados, la aplicación de nuevas invenciones en la arquitectura se convierte en una cuestión política, donde las barreras burocráticas impulsan, muchas veces, a alcanzar la innovación por fuera de la arquitectura. Una innovación transgresora bien desarrollada y homologada técnicamente, puede llegar a ofrecer soluciones novedosas e inesperadas.

Esta mirada nos permite describir este proceso de proyecto y su construcción como un trabajo de investigación e incluirlo en una red superior de experimentos de la que participa y se nutre una comunidad científica, que no sólo aprecia los resultados sino que se interesa también por la lectura de las condiciones iniciales, de la elección de nuevos parámetros y la invención de sistemas que permitan la participación del usuario final. Una dimensión ética del desarrollo tecnológico que, a escala global, nos permita comprender y cuestionar la lógica de las reglas por las cuales las sociedades construyen.

Dr. Roberto Busnelli

Roberto ist Studiendekan des Instituts für Architektur und Urbanismus der Nationalen Universität San Martín (IA, UNSAM) sowie ordentlicher Professor und Koordinator für Bautechnik. Er ist außerdem Co-Direktor des Masterprogramms »Proyecto Arquitectónico« und außerordentlicher Professor an der .UBA, fadu. Neben seiner Lehrtätigkeit ist er Direktor des Modellmuseums der .UBA, fadu, Leiter des Forschungsprojekts »Atlas der Industrieabfälle im Stadtgebiet von San Martín: Recyclingprojekte und Entwicklung innovativer Modelle für das Produktmanagement der lokalen Bauindustrie« sowie Direktor des VIALab, einem Forschungslabor für den industrialisierten argentinischen Wohnungsbau an der UNSAM. Es ist ihm ein großes Anliegen, Berufspraxis und Lehre an verschiedenen Universitäten parallel weiterzuentwickeln, sodass sich seine Interessens- und Erfahrungsbereiche in Lehre, Forschung und Berufspraxis an der Schnittstelle zwischen Umwelt, Projekt und Technologie artikulieren können. Für den »Parque Educativo La Carcova« ist Roberto verantwortlich für die Kontrolle der Baukosten, den Dialog mit der Stadtverwaltung und die Förderung von Arbeitsplätzen bei Genossenschaften, die sich aus den Workshops und Schulungen mit der »Biblioteca Popular« herausgebildet haben.

Dr. Arquitecto Roberto Busnelli

Roberto es Secretario de Coordinación Ejecutiva del Instituto de Arquitectura y Urbanismo de la Universidad Nacional de San Martín (IA, UNSAM) y además Profesor Titular y Coordinador del área de Tecnología; también es Co-Director de la Maestría de Proyecto Arquitectónico y Profesor Adjunto regular en la .UBA, fadu. Al lado de la enseñanza él es director del Museo de Maquetas de la .UBA, fadu, Director del Proyecto de Investigación "Atlas de residuos sólidos industriales del partido de Gral. San Martín: Proyectos de reutilización-reciclado y modelo de gestión de productos innovadores para la construcción local" y Director del VIALab, Laboratorio de la Vivienda Industrial Argentina del IA de la UNSAM. Él desarrolla simultáneamente la práctica profesional y la enseñanza en distintas universidades, para que sus áreas de interés y experiencia se articulan en la enseñanza, la investigación y la práctica profesional en el cruce entre el ambiente, el proyecto y la tecnología. Para el "Parque Educativo La Carcova" Roberto se pone a cargo de la administración, del diálogo con el municipio y de fomentar puestos de trabajo con cooperativas que surgen de los talleres de la Biblioteca.

Die prozesshafte Strategie der sozialräumlichen Integration der »Villa 20« in Buenos Aires von 2016 bis 2020

Dieser Artikel ist eine stark gekürzte Fassung eines Forschungsberichts für die »Inter-American Development Bank« (IDB), den Jorge Martín Motta gemeinsam mit Florencia Almansi, María Elisa Rocca und Tomás Reverter veröffentlichte. Er wird kontinuierlich fortgeschrieben und baut auf früheren Arbeiten des Autors mit seinen Kolleg*innen auf.

Proceso-proyecto para la integración social y urbana en Villa 20, Buenos Aires (2016 – 2020)

Este artículo está elaborado como continuidad y con base en otros trabajos previos de los autores (Motta y Almansi 2017, Motta y otros 2018 y Almansi y otros 2020).

Kontext und Paradigmen für Interventionen in den informellen Siedlungen von Buenos Aires

Im Stadtstaat Buenos Aires (CABA) wurden über die Jahre hinweg verschiedenste Ansätze zur Verbesserung der Lebensbedingungen in informellen Siedlungen verfolgt – von einer kompletten Räumung bis hin zur maximalen Förderung ihrer sozialräumlichen Integration. Dabei mangelt es nach wie vor sowohl an zufriedenstellenden Ergebnissen wie an einer langfristig orientierten politischen Strategie. Dennoch war die Genese informeller Siedlungen zumeist ein gemeinsamer Prozess zwischen Bewohner*innen, dem Staat und anderen beteiligten Akteur*innen. Der hier beschriebene Prozess der »Reurbanisierung« versteht diese historischen Prozesse der sozialen Produktion von Raum als Ausgangspunkt und schlägt eine Transformationslogik vor, die durch eine komplexe Herangehensweise und die Notwendigkeit einer ergebnisoffenen Strukturierung des Prozesses gekennzeichnet ist. Obwohl die Gesamtbevölkerung der Kernstadt von Buenos Aires über die Jahrzehnte mehr oder weniger stabil geblieben ist, hat die Bevölkerung in den informellen Siedlungen erheblich zugenommen, wodurch sich auch die Ungleichheiten der Lebensbedingungen in der Stadt verschärft haben. Soziale und räumliche Integration sind jedoch Voraussetzung dafür, dieses Problem anzugehen, und die Beteiligung der Bewohner*innen ist für uns der Schlüssel zu diesem Prozess.¹⁶ In den letzten Jahren haben die verantwortlichen Vertreter*innen der Bewohner*innengruppen wie auch die lokalen Behörden noch nie da gewesene Anstrengungen unternommen, um diese Herausforderungen umfassend und gemeinsam zu bewältigen.

Das integral verstandene Projekt der »Villa 20« implementierte sowohl »top down« wie »bottom up« Mechanismen, die konsensuale Entscheidungsfindungsprozesse zwischen allen beteiligten Akteuren ermöglichten. Diese Ansätze haben in den letzten Jahren einen Prozess in Gang gesetzt, der in seiner Dimension, Komplexität und Vollständigkeit in Buenos Aires bisher einzigartig ist.

Prozessuale Entwurfsstrategie: Annäherung an sozialräumliche Komplexität und urbane Resilienz

Die Planung und das Management dieser prozessualen Umbaustrategie führen zu einem langfristig gesteckten Ziel, das in einem kollaborativen und partizipativen territorialen Prozess konsensual erreicht wurde.¹⁷ Dieses Ziel war eben nicht vollständig definiert, sondern als Zielkorridor angelegt, der offen für Anpassungen auf Grundlage bestimmter Prämissen ist:

- Kontextbezug: Anerkennung des spezifischen Kontextes und der bereits existierenden Netzwerke der sozialen Produktion von Raum und Stadt.

16 Siehe: Cosacov u. a. 2011; Motta, Almansi 2017; CESBA 2018; Arqueros u. a. 2019; Roitman 2019; Zapata 2020.

17 Siehe: Motta, Almansi 2017; Motta u. a. 2018; Almansi, Motta, Hardoy 2020.

- Dynamischer Prozess: Der Prozess ist dynamisch und nicht linear, und er ist geprägt durch seinen spezifischen Entwicklungskontext.
- Offene Akteurinnen und Akteure: Beteiligte sind offen für den Partizipationsprozess, der Konsens über individuelle Interessen stellt.
- Wissensaustausch: Der partizipative Dialog dient als Instrument für Vereinbarungen durch gemeinsamen Wissensaustausch.
- Flexible Entscheidungen: Entscheidungen sind revidierbar, und »Fehler« werden kollektiv in Kauf genommen.
- Methodentransparenz: Eine transparente Methodik ermöglicht die ständige Kontrolle durch alle Beteiligten.
- Zeitliche Strukturierung: Der zeitliche Rahmen der Prozesse umfasst kurz-, mittel- und langfristige Maßnahmen.
- Methodenvielfalt: Eine Vielfalt methodischer Werkzeuge im partizipativen Planungsprozess unterstützt die Konsensbildung.

Die Beteiligung wird als strukturierendes Instrument eines interdisziplinären Methodensets verstanden, das Entscheidungsfindungen auf unterschiedlichen Ebenen in einem offenen Planungssystem ermöglicht. Dieses System lässt prozessuale Veränderungen und Anpassungen auf der Grundlage seiner Aktionen zu und verleiht dem Prozess damit eine resiliente Qualität. Konkret bedeutet das die Schaffung von sozialen und physischen Räumen, bei deren eine der größten Herausforderungen darin besteht, das disziplinäre Wissen mit den lokalen Kenntnissen, den Praktiken und dem vor Ort gelebten Wissen der Bevölkerung und ihrer Organisationen gleichwertig zu behandeln und so zu integrieren. Im Unterschied zu bisher durchgeführten Beteiligungsverfahren öffnen sich diese Partizipationsräume einem kontinuierlichen Feedback des strategischen Entwurfsprozesses.

Transformationen in der »Villa 20« durch prozessuale Entwurfsstrategie – eine kollaborative Perspektive

Das »barrio popular Villa 20« liegt im Viertel Villa Lugano des Stadtteils Comuna N°8 der Kernstadt von Buenos Aires. Mit ca. 27.990 Einwohner*innen¹⁸ ist es die viertgrößte informelle Siedlung der Stadt: Hier leben knapp 20 % der Menschen, die in Buenos Aires in diesen Siedlungen registriert sind.¹⁹ Das Viertel umfasst etwa 48 Hektar, die wir in drei Bereiche unterteilen können:

- »Konsolidierter« Bereich: Hier wurden bereits früher verschiedene Sanierungsprojekte durchgeführt.
- »Dicht bebauter« Bereich (»macizo«): In diesen Bereich wurde bisher noch nicht formell eingegriffen; er ist hauptsächlich durch die soziale Produktion von Raum geprägt.

18 Daten des IVC 2016.

19 Siehe: Cosacov 2011.

- »Papa Francisco« (»Papst Franziskus«): Dieses südlich an die »Villa 20« angrenzende Areal erhielt seine Bezeichnung nach einer illegalen Inbesitznahme durch die Bewohner*innen im Jahr 2014; zuvor wurde es als Autofriedhof der Bundespolizei genutzt und bietet eine große Reserve für geförderten Wohnungsbau.

Zu Beginn der Planungsstrategie wurde Anfang 2016 mit dem »Mesa de Gestión Participativa« (Runder Tisch für eine gemeinsame und geteilte Verwaltung) ein Entscheidungsraum etabliert, in dem viele verschiedene Akteur*innen repräsentiert waren. Der Prozess zur Schaffung dieses Entscheidungsraums wurde gemeinsam vom »Instituto de Vivienda de la Ciudad« (IVC)²⁰ und den sich vor Ort befindlichen Organisationen initiiert und zielte darauf ab, einen Minimalkonsens mit allen Beteiligten auf der Grundlage einer gemeinsamen Zieldefinition zu erreichen: die Reurbanisierung und Sanierung des Viertels. Folgende wichtige Schritte wurden im Rahmen dieses Instruments durchgeführt:

- Entwurf und Präsentation eines gemeinsamen städtebaulichen und architektonischen Projekts für das Areal »Papa Francisco« im Süden der »Villa 20«.
- Durchführung einer gemeinsam organisierten und vom IVC 2016 durchgeführte Volkszählung.
- Ausarbeitung und Regelung des Bebauungsplans Nr. 5.705, der die Ziele der Reurbanisierung, der Flächenwidmung und sozialräumlichen Integration festlegte und im November 2016 verabschiedet werden konnte.²¹
- Partizipative Gestaltung der sozial-räumlichen Erhebung.
- Methodik, Gestaltung und Durchführung von Workshops zur Definition des integrierten Reurbanisierungsprojekts PIRU (»Proyecto Integral de Re-Urbanización«) in jedem der Blöcke.
- Präsentation der städtischen Infrastrukturprojekte, die den Transformationsprozess begleiten.

Das wichtigste Ergebnis der prozessualen Entwurfsstrategie ist zweifelsohne die Institutionalisierung eines gemeinsamen Entscheidungsgremiums, das eine abgestimmte Governance-Strategie zwischen den beteiligten Akteuren ermöglichte. Dadurch konnten im Bezug auf drei wichtige Parameter einer sozialen und urbanen Integration entscheidende Ergebnisse erzielt werden. Das »barrio« (Viertel) ist das erste des ganzen Landes, in dem ein gemeinsam entworfenes integriertes Reurbanisierungsprojekt (PIRU) durchgeführt wurde. Dieses Projekt ermöglichte den Abriss von Gebäuden und eine Öffnung von Straßen und brachte erhebliche Fortschritte bei der die-

20 Das IVC ist das Wohnbauinstitut der Stadt Buenos Aires.

21 Dieses Gesetz wurde in erster Lesung einstimmig angenommen. Nach der öffentlichen Anhörung, bei der es von allen Redner*innen einhellig unterstützt wurde, erhielt es in zweiter Lesung 100 % der Ja-Stimmen. Es ist das erste Gesetz, das im Rahmen der in den letzten fünf Jahren durchgeführten Reurbanisierungs- und Sanierungsprozesse verabschiedet wurde.

nenden und sozialen Infrastruktur. Mehr als 150 prekär errichtete Gebäude wurden nach den Regeln der Bautechnik saniert, 1665 neue Wohnungen gebaut, und es wurden große Fortschritte bei der formellen Ordnung der Grundstücke sowie der Schaffung von Wohneigentümergeinschaften zur Eigenverwaltung der Gebäude erzielt. Darüber hinaus wurden Arbeitsplätze geschaffen, Bewohner*innen fortgebildet, um die Aufnahme einer Arbeit zu erleichtern, und ansässige Unternehmen gefördert.

Herausforderungen der kollaborativen sozio-urbanen Integration von »barrios populares«

Urbane Transformationsprozesse offenbaren ein erhebliches Dilemma zwischen formeller Stadtplanung und sozialer Beteiligung. Das frühzeitige Erkennen und Austragen von Spannungen und Konflikten stellt dabei die größte Herausforderung für eine partizipative Projektsteuerung dar. Ein Hauptkonfliktpunkt ist institutioneller Natur, da es eine Änderung der Gesetzmäßigkeiten traditioneller Planung einfordert, um einen offenen partizipativen Prozess mit klar definierten kurz-, mittel- und langfristigen Zielen zu ermöglichen. Ebenso herausfordernd ist die Koordinierung und Moderation eines kollaborativen Prozesses, da es darauf ankommt, zwischen den unterschiedlichen Interessen und Akteuren zu vermitteln. Von entscheidender Bedeutung ist schließlich die Flexibilität des Prozesses, der sich an die historische territoriale Entwicklung vor Ort anpassen und eine offene, integrative und partizipative Konzeption und Durchführung ermöglichen muss. Dies erfordert den Einsatz unterschiedlichster Planungswerkzeuge und Moderationstechniken.

Obwohl die prozesshafte Strategie in der »Villa 20« in kurzer Zeit paradigmatische Ergebnisse hervorgebracht hat, bleiben Zweifel hinsichtlich einer langfristigen Nachhaltigkeit in einem fragilen Kontext politischer und makroökonomischer Veränderungen. Der Schlüssel liegt in der weiteren Verstetigung resilienter und kollaborativer Prozesse, die partizipative Methoden nutzen und den Konsens aller beteiligten Akteurinnen und Akteure suchen.

Contexto y paradigmas de intervención en villas y asentamientos de Buenos Aires

En la Ciudad Autónoma de Buenos Aires (CABA), el mejoramiento de villas y asentamientos ha pasado por diferentes enfoques, desde la erradicación hasta la promoción de su integración. Sin embargo, la falta de resultados satisfactorios y de una política pública a largo plazo ha sido evidente. A pesar de esto, el proceso histórico de producción de villas y asentamientos

22 Ver: Cosacov y otros 2011, Motta y Almansi 2017, CESBA 2018, Arqueros y otros 2019, Roitman 2019, Zapata 2020.

ha sido colaborativo entre los habitantes, el Estado y otros actores involucrados. El proceso de re-urbanización se asienta en dicho proceso histórico de producción social del hábitat e involucra una lógica de intervención marcada por la complejidad del abordaje y por la necesidad de estructurarse abiertamente. Aunque la población general de la CABA ha permanecido estable, la población en villas y asentamientos ha aumentado significativamente, exacerbando las desigualdades en condiciones de vida. La integración social y urbana es fundamental para abordar este problema, y la participación comunitaria ha sido clave en este proceso.²² En los últimos años, ha habido un esfuerzo sin precedentes por parte de líderes barriales y autoridades locales para abordar esta problemática de manera integral.

El proyecto de Villa 20 implementó dispositivos que permitieron generar procesos para la toma de decisiones y el consenso de los actores involucrados, de forma articulada en una doble dirección: tanto de forma descendente (top-down) como ascendente (bottom-up). En este sentido, durante los últimos años los referentes barriales en conjunto con la administración local han puesto en marcha un proceso de escala, complejidad e integralidad no registrada con anterioridad en el ámbito de la CABA.

Procesos-proyectos: abordaje a la complejidad y a la resiliencia urbana

23 Ver: Motta y Almansi 2017, Motta y otros 2018, Almansi, Motta y Hardoy, 2020.

La planificación y gestión por proceso-proyecto tiene como resultado un producto meta que surge de un proceso territorial colaborativo y participativo en el marco de consensos.²³ Dicho producto meta no necesariamente está completamente definido, sino que es una meta-propósito a la cual se direccionan las acciones abiertas del proceso permitiéndose modificaciones en torno al camino y la finalidad a alcanzar a partir de algunas premisas:

- El reconocimiento del proceso histórico del lugar y de un entramado de producción social de ciudad preexistente.
- El proceso no es estático y está condicionado por su contexto de desarrollo.
- Los actores están abiertos a participar y sostener consensos por encima de las definiciones individuales (objetivo común).
- El diálogo de saberes en el marco de procesos participativos es la herramienta de construcción de consensos.
- Las decisiones no son inamovibles y los “errores” son asumidos en forma colectiva.
- La transparencia permite un monitoreo constante por parte de todos los involucrados.
- La escala temporal de los procesos es articulada por acciones de corto, mediano y largo plazo.

- La variedad de instrumentos de planificación y gestión participativa que permiten consolidar la construcción de consensos.

La participación se presenta como un instrumento estructurador de un entramado de dispositivos que permiten la toma de decisiones en diferentes niveles y con estrategias metodológicas diversas en un sistema de planificación abierta que permite cambios internos y adaptaciones a partir de su accionar (cualidad resiliente del proceso). Los dispositivos son espacios de participación en los cuales uno de los principales desafíos es integrar los diferentes saberes disciplinarios con los conocimientos, prácticas y saberes de la población y sus organizaciones. A diferencia de la metodología participativa tradicional, la generación de espacios de participación con este enfoque permite la retroalimentación del proceso-proyecto.

Intervención por proceso-proyecto en Villa 20 desde una perspectiva de colaboración

La Villa 20 está ubicada en el barrio de Villa Lugano en la Comuna N°8 de la CABA y es la cuarta villa más poblada de la ciudad (19,2 % del total de la población en villas)²⁴ con aproximadamente 27.990 personas.²⁵ El barrio ocupa unas 48 hectáreas divididas en tres sectores:

- un “consolidado” que ha atravesado diversos proyectos de reordenamiento;
- un “macizo” que no ha tenido intervenciones previas y se ha conformado principalmente a partir de la producción social del hábitat;
- y uno colindante denominado “Papa Francisco” (espacio donde se realizó la toma homónima del 2014 y que funcionaba como cementerio de autos de la Policía Federal), donde se cuenta con un área de reserva de suelo para construcción de viviendas.

Durante los primeros meses del año 2016 se consolidó un espacio multiactoral de tomas de decisiones denominado Mesa de Gestión Participativa (MGP). El proceso de conformación de dicho espacio fue iniciado en forma conjunta por el IVC y las organizaciones comunitarias e incluyó la generación de micro-consensos con cada uno de los actores a partir de la definición de un objetivo común: la re-urbanización del barrio. Este dispositivo permitió el desarrollo de reuniones periódicas para la toma de definiciones estructurales del proceso, entre las que podemos mencionar:

- El diseño y la presentación de un proyecto urbano y arquitectónico para el sector Papa Francisco.
- El diseño participativo del Censo realizado en 2016 por el IVC.
- La redacción y reglamentación del proyecto de ley N° 5.705 de

24 Ver: Cosacov 2011.

25 IVC 2016.

26 Dicha Ley tuvo aprobación unánime en primera lectura y, luego de la audiencia pública llevada a cabo con apoyo también unánime de los oradores, fue aprobada con el 100 % de votos positivos en segunda lectura. Constituyó la primera ley aprobada en el marco de los procesos de re-urbanización llevados a cabo en los últimos 5 años.

re-urbanización, zonificación e integración socio-urbana aprobada en noviembre de 2016.²⁶

- El diseño participativo del operativo del Relevamiento Socio-Espacial.
- El diseño metodológico y la implementación de talleres para la definición del PIRU en cada una de las manzanas.
- La presentación del proyecto de infraestructura urbana, entre otros.

El resultado principal alcanzado por el proceso-proyecto lo constituye la consolidación de una estrategia de toma de decisiones participativas que busca consolidar una estrategia de gobernanza urbana articulada entre los diferentes actores involucrados. A partir de la consolidación del proceso se han logrado diferentes resultados relacionados con tres ejes principales de la integración social y urbana. El barrio ha logrado ser el primer barrio del país en contar con un Proyecto Integral de Re-Urbanización (PIRU) diseñado colaborativamente, incluyendo demolición y apertura de calles, avances significativos en infraestructura y equipamiento urbano. Se han mejorado más de 150 viviendas en situación de emergencia habitacional, construido 1665 nuevas viviendas y se avanzó en la escrituración y consolidación de consorcios para la administración de edificios. Además, se han generado empleos, capacitado a residentes en iniciación laboral y promovido emprendimientos locales.

Reflexiones acerca de los dilemas de la integración socio-urbana colaborativa y participativa en barrios de gran escala

La intervención en procesos urbanos presenta importantes dilemas, especialmente en términos de planificación urbana y participación social. Prever y abordar las tensiones y dilemas en estos procesos es el principal desafío para su gestión colaborativa. Uno de los dilemas clave es de naturaleza institucional, ya que implica cambiar las reglas de la planificación tradicional y establecer un proceso participativo abierto con metas a corto, mediano y largo plazo. Otro dilema es la coordinación del proceso colaborativo, donde la mediación entre los actores es esencial. Por último, la flexibilidad del proceso es crucial, ya que debe adaptarse a la evolución histórica y territorial, requiriendo una gestión abierta, inclusiva y participativa con el uso de diversos instrumentos de planificación y gestión. El caso de la Villa 20 ha demostrado resultados paradigmáticos a corto plazo, pero persisten interrogantes sobre su sostenibilidad a largo plazo en un contexto de cambios políticos y macroeconómicos. La clave está en continuar consolidando procesos resilientes y colaborativos que empleen metodologías participativas y busquen el consenso de todos los actores involucrados.

Dr. Jorge Martín Motta

Jorge Martín Motta ist Doktor der Stadtplanung und Architektur, Spezialist für Stadt- und Regionalplanung. Er ist Mitglied im Vorstand des lateinamerikanischen Hochschulnetzes der Lehrstühle für Wohnungswesen (ULACAV). Motta forscht am Zentrum für Stadt- und Regionalstudien (CEUR-CONICET) und am Forschungslabor für Design der Fakultät für Architektur, Design und Urbanismus der Universität Buenos Aires (+ID Lab-FADU) und unterrichtet in Bachelor- wie Masterstudiengängen über Themen des Wohnens im städtischen Kontext. Er war Koordinator des Integralen Projekts zur Reurbanisierung der »Villa 20« (2016–2019) im Wohnungsbauinstitut der Stadt (IVC) und hatte verschiedene Funktionen bei der Umsetzung von Wohnungs- und Stadtentwicklungspolitiken in der öffentlichen Verwaltung. Martín gehörte 2017–2022 zum Lehrteam des »Walter Gropius«-Lehrstuhls und begleitete uns in vielen Workshops über die Schnittstellen zwischen formellen und informellen Stadträumen vor allem in der »Villa 20«.

Dr. Arquitecto Jorge Martín Motta

Jorge Martín Motta es Doctor en Urbanismo y Arquitecto, Especialista en Planificación Urbana y Regional y Consejero Directivo de la Red Universitaria Latinoamericana de Cátedras de Vivienda (ULACAV), Investigador externo del Centro de Estudios Urbanos y Regionales (CEUR-CONICET) y del Laboratorio de Investigación en Diseño de la Facultad de Arquitectura, Diseño y Urbanismo de la Universidad de Buenos Aires (+ID Lab-FADU). Es Docente universitario en grado y posgrado en temas de hábitat y vivienda en contextos urbanos. Fue Coordinador del Proyecto Integral de Re-Urbanización de Villa 20 (2016-2019) en el Instituto de Vivienda de la Ciudad. Ha desempeñado diferentes roles en el marco de implementación de políticas de hábitat y urbanas en el sector público nacional y local. Martín formó parte del equipo docente de la Cátedra Gropius entre 2017 y 2022 y nos acompañó en numerosos talleres sobre las interfaces entre espacios urbanos formales e informales, especialmente en la Villa 20.

Kindheiten in marginalisierten Umgebungen – über Koproduktion und ihre Geschichten auf dem Weg zur Schule

Las Infancias en Entornos Vulnerables; Coproducciones y sus Relatos Camino a la Escuela.

Die täglichen Routinen der Mobilität und der Erkundung der Stadt sind für unser Alltagsleben als soziale Wesen von grundlegender Bedeutung. Dies gilt umso mehr für die biopsychosoziale Entwicklung von Kindern. Wir haben jedoch festgestellt, dass der Klimawandel in Verbindung mit sozio-natürlichen Katastrophen, Gesundheitskrisen und der Wahrnehmung von Unsicherheit den freien Zugang von Kindern zur Stadt und zum Städtischen erheblich eingeschränkt hat, insbesondere in stark marginalisierten städtischen Kontexten. Es gibt zwar Studien und Methoden, die mithilfe von physischen Modellen, ethnologischen Techniken oder Interviews versuchen, die Wahrnehmung der Kinder in Bezug auf ihre Erfahrungen mit dem öffentlichen Raum und der Mobilität aufzuzeichnen, doch blieben dabei entscheidende Faktoren der gegenseitigen Abhängigkeiten von Kindern mit ihren Familien und ihrer Schulgemeinschaft unberücksichtigt. In den letzten zehn Jahren konnten wir verschiedene Methoden entwickeln, um uns den Erzählungen der Kinder zu nähern, ohne in erwachsenenzentrierte Interpretationen zu verfallen. Im Laufe der Zeit haben wir unsere Kommunikation, die partizipativen Workshops und die dabei verwendeten Techniken angepasst, um besser verstehen zu können, wie Kinder ihre eigenen Erfahrungen im Stadtraum konstruieren.

In diesem Artikel möchte ich die bislang veröffentlichten Forschungsergebnisse nochmals aufgreifen, nehme Bezug auf die letzten zusammen mit Macarena Barrientos und Verónica Fránces im Magazin »Astragalo« veröffentlichten und fokussiere mich vor allem auf die Wechselbeziehungen zwischen Kindern, Familien und Schulgemeinschaft. Wir haben die Schulwege durch Befragungen in den Familien und durch qualitative Methoden in Workshops untersucht, in denen mittels Spielen und Zeichnungen räumliche Atmosphären identifiziert werden. Diese organisierten wir immer auf den Pausenhöfen der einzelnen Schulen.

Die Bedürfnisse von Kindern wurden in der Vergangenheit in der öffentlichen Meinung und in der Stadtplanung, die ja zu einer Verbesserung der Lebensräume beitragen sollten, in vielen südamerikanischen Ländern, insbesondere in Chile, vernachlässigt. Das liegt daran, dass diese Altersstufen bei der für Projekte im öffentlichen Raum vorgeschriebene Bürgerbeteiligung nicht mit einbezogen werden. Die Nichtberücksichtigung der Einschätzungen, Meinungen, Träume und Ideale von Kindern in Bezug auf ihr städtisches Umfeld stellt zweifellos ein politisch-soziales Versäumnis der heutigen Zeit dar. Um eine kritische Masse an Daten zu erhalten, die zu einer Veränderung der öffentlichen Politik beitragen könnte, haben wir im Rahmen unserer jüngsten Untersuchung 375 Kindergeschichten mittels koproduzierter Erlebnisse auf den Schulhöfen von sieben öffentlichen Schulen in der Avenida Alemania gesammelt. Diese Straße liegt rund 100

Meter über dem Meeresspiegel und verbindet die Hügel der Stadt Valparaíso. Die in unsere Studie einbezogenen Schulen werden vor allem von Kindern aus den marginalisierten Stadtteilen Valparaísos besucht, denn hier befinden sich die »Campamentos«, wie die informellen Siedlungen hier genannt werden. Da der Stadtraum, in dem diese Kinder leben, einen entscheidenden Beitrag für deren eigene Entwicklung leistet, soll diese Arbeit dazu beitragen, die Rolle des öffentlichen Raumes als Ort der Identifikation und Ermöglicher einer kindgerechten Mobilität durch die Geschichten der Kinder zu ermitteln und zu verstehen.

Dieser Forschungsansatz gibt den Bedürfnissen der Kinder eine Stimme und entwickelt eine ganzheitliche Vision des Schulweges. Zudem zeigt er auf, dass die tägliche Betreuung überwiegend in den Familien stattfindet, wobei eine eindeutige geschlechtsspezifische Voreingenommenheit besteht, die diese Aufgaben hauptsächlich den Frauen zuweist.

Stadtwachstum in marginalisierten Gebieten mit komplexer Topografie

Mehrere lateinamerikanische Metropolräume liegen in topografisch sehr komplexen Gebieten. Diese Stadtregionen sind so beschaffen, dass die Hügel das Alltagsleben ihrer Bewohner*innen, ihre Mobilität, die Lage der öffentlichen Infrastruktur, die Mobilität und damit die Stadtentwicklung im Allgemeinen stark beeinflussen. In Lateinamerika und insbesondere in Chile bestimmen seit mehr als drei Jahrzehnten flächenextensive Modelle das Stadtwachstum. Diese Modelle kommen meist ohne nachhaltige Planungskonzeptionen aus und fördern so das starke Wachstum informeller Siedlungen, das sich in den chilenischen Städten durch die COVID-Krise noch verstärkt hat. Informelle Siedlungen befinden sich in der Regel an den städtischen Peripherien. Oftmals sind sie zusätzlich durch Infrastruktur vom städtischen Gewebe getrennt und isoliert. Diese Fragmentierung wird durch die topografischen Komplexität noch verstärkt.

Der Prozess der Ausdehnung und Konsolidierung des städtischen Raumes hängt wiederum in hohem Maße von der Qualität des Verkehrsinfrastrukturnetzes ab. Tatsächlich spielen »räumliche und standortbezogene Faktoren, insbesondere die Lage und Größe der Siedlung sowie ihre Einbettung in ihren städtischen Kontext eine wichtige Rolle für die Entwicklung dieser Siedlungen und deren unterschiedlichen Konsolidierungsgrad«.²⁷ Infolgedessen kann die topografische Komplexität einer Siedlung die infrastrukturelle und städtische Integration erschweren und somit eine Formalisierung verhindern. Diese Rahmenbedingungen erhöhen die technologische Komplexität der Infrastrukturen, die dadurch erheblich teurer werden und oftmals nicht mehr durch die öffentliche Hand zu finanzieren sind. Das wie-

²⁷ Hillier u. a. 2000, S. 62.

derum schränkt den Zugang zu peripheren und oft informellen Siedlungen erheblich ein, was besonders die sozial schwächsten Gruppen trifft.

Die Hafenstadt Valparaíso, mit einer Bevölkerungsdichte von 679,1 Einwohner*innen/km² ²⁸, bildet das historische Zentrum des Ballungsraums Valparaíso (AMV²⁹). Eine der Besonderheiten dieser Stadt ist ihre einzigartige Geografie entlang der Bucht, die die Form eines großen natürlichen Amphitheaters besitzt, umgeben von 45 Hügeln, auf denen fast 90 % der lokalen Bevölkerung leben.³⁰ Obwohl vor allem in den Zonen unterhalb der auf knapp 100 Meter ü. NN liegenden Avenida Alemania eine Konsolidierung der Bebauung erreicht wurde, prägen informelle Zersiedelung und prekäre Wohnverhältnisse den Alltag in den höher gelegenen Hügeln. Die Schulen an der Avenida Alemania tragen diesem Umstand Rechnung, indem sie mit Kindern arbeiten, die in einem sozial schwachen Umfeld leben und sozio-natürlichen Risiken wie zum Beispiel den Flächenbränden ausgesetzt sind, von denen Valparaíso in den letzten Jahren immer wieder heimgesucht wurde. Kinder, die das Thema dieser Untersuchung sind, stellen dabei 17 % der gesamten Stadtbevölkerung.³¹

Der Schulweg als Alltagsgeschichte wird sichtbar gemacht – Ko-Produktionen mit und von Kindern

Das Beobachten, Sichtbarmachen und Analysieren des Schulwegs verdeutlicht, dass das Bewohnen eine Aktivität ist, die städtische Identität schafft und politische Teilhabe ermöglicht.³² Obwohl der Schulweg als urbane Erfahrung und eigene aufschlussreiche Erzählung zu identifizieren ist, wird er oft als »unsichtbare Landschaft« gelesen und verstanden, als ein Territorium, das unbemerkt bleibt, obwohl er »die Raum-Zeit-Koordinaten noch mehr als die in einer hegemonialen Logik organisierten kartografischen Räume markiert«. ³³ Dieser alltägliche Weg verschafft uns nicht nur Zugang zu anderen Erzählungen, sondern zeigt auf, dass Fürsorge nicht nur im Privaten, sondern auch im öffentlichen Raum unserer Städte als mobile Praxis stattfindet. ³⁴ Dies unterstreicht die Bedeutung und den Wert öffentlicher Räume als Grundlage des Alltagslebens. Eine Stadt, die den Schulweg aus der Perspektive von Kindern begreift, sein Potenzial als Raum des Sorge-Tragens ausschöpft und seinen Status als Gemeingut sichert, potenziert das öffentliche Leben. ³⁵ Das bedeutet zu verstehen, dass eine Stadt, die sich um Kinder sowohl an öffentlichen Orten als auch auf dem Weg dorthin sorgt, eine Stadt ist, die sich um uns alle kümmert und zu einem egalitären, inklusiven und allen Altersgruppen förderlichen Territorium wird. ³⁶

In unserer Forschung betrachten wir Kinder nicht nur als zukünftige Bürger*innen, sondern als vollwertige Bürger*innen mit uneingeschränktem Recht auf Stadt. Dafür müssen ihre Teilhabe und ihr Einfluss

28 Volkszählung 2017.

29 Der Ballungsraum von Valparaíso (AMV) wird durch die Städte Valparaíso, Viña del Mar, Quilpué, Villa Alemana und Concón gebildet. Mit einer Bevölkerung von knapp 900.000 Einwohner*innen repräsentiert dieser mehr als die Hälfte der regionalen Bevölkerung.

30 Siehe: Sánchez / Bosque y Jiménez 2009.

31 Siehe: INE, 2017.

32 Molano 2016, S. 8.

33 Soto 2022, S. 65.

34 Soto 2022, S. 58.

35 Siehe: Montaner, Muxí 2020.

36 Siehe: Borja, Muxí 2003.

auf das städtische Umfeld, in dem sie leben, gewährleistet sein. Durch die Gewährung dieser Rechte lernen sie auch, dass damit zukünftige Pflichten verbunden sind, was letztlich ein tiefes Verständnis dafür fördert, was eine Stadtgesellschaft ausmacht und wie sie unsere städtischen Erfahrungen prägt. In unserem speziellen Fall ermöglicht das eigenständige Mobilitätsverhalten von Kindern, die städtische Umwelt als relationalen Raum zu verstehen.³⁷ Die Begegnung mit anderen spielt dabei eine entscheidende Rolle für das psychosoziale Wohlbefinden der Kinder. In diesem Sinne kann die Sichtbarmachung des Schulwegs zu einem besseren Diskurs über unsere Gesellschaften beitragen, indem Kinder als zentrale Akteure anerkannt werden.

37 Siehe: Jirón u. a. 2022.

Es ist entscheidend zu verstehen, dass die Alltagserfahrungen von Kindern nie homogen sein können, da ihr Leben dies niemals, ist und dass ihre »Repräsentationsschemata differenzierte und ungleiche Handlungsfelder konfigurieren«.³⁸ Deshalb ist es notwendig, sich den Kindern aus verschiedenen Blickwinkeln und mit verschiedenen Techniken zu nähern, wie Geschichtenerzählen, gemeinsames Zeichnen, kleine Theaterinszenierungen oder Modellbau. In diesem Sinne setzen wir das in die Praxis um, was wir als »nichtdirektionale, flexible und offene Formen architektonischer Forschung« bezeichnen, »die den Ausdruck der Bedeutungsuniversen der Kinder so wenig wie möglich einschränken«.³⁹ Die Kombination verschiedener Techniken führt eben nicht zu einer Verdoppelung oder Verdreifachung der Ergebnisse, sondern ermöglicht einen ganzheitlicheren und umfassenderen Blick auf die Kinderperspektive. Dieser Ansatz zeigt die Vielschichtigkeit auf, mit der Kinder ihre städtische Umgebung bewohnen, sich darin bewegen und sich mit ihr identifizieren.

38 Reguillo 2003, S. 106.

39 Vergara u. a., 2015, S. 56.

Die Stadt auf Schulhöfen gemeinsam mit Kindern räumlich nachstellen

Die Workshops mit den Kindern fanden auf den jeweiligen Schulhöfen statt, da dies die freiesten, gleichberechtigtesten und spielerischsten Orte innerhalb der Schulen sind. Dies markiert einen Unterschied zu früheren Forschungen, in denen wir die Klassenzimmer nutzten, die jedoch die Reaktionen der Kinder von vornherein räumlich konditionierten. Wir begannen mit dem Aufbau einer spielerischen räumlichen Struktur im Schulhof, entworfen von Studierenden des ersten Studienjahres an der Architekturfakultät der USM, Valparaíso. Diese Zusammenarbeit zwischen Architekturstudierenden, Forschungsteam und den teilnehmenden Schüler*innen stärkte den Rahmen des sozialen Engagements innerhalb des Projekts. Die Struktur wurde aus recycelten Materialien wie PET-Flaschen und einem handgefertigten Flechtwerk realisiert, das auf der Makrameetechnik basiert, um bei Bedarf Reparaturen oder Erweiterungen zu ermög-

lichen. Diese Herangehensweise ermöglichte einen spontanen Dialog zwischen dem Forschungsteam und den Kindern und schuf eine spielerische Atmosphäre, die nicht an eine typische Interviewsituation oder »Feldforschung« erinnerte.

Der Boden, auf dem wir mit den Kindern arbeiteten, war mit farbigen Quadraten ausgelegt, die einen sogenannten Kreis des Vertrauens und der Sicherheit bildeten. In diesem Kreis zeichneten wir gemeinsam mit den Kindern ihre Geschichten über die Stadt auf. Der Workshop begann mit einer motivierenden Aktion, die das Eis brechen sollte und das Thema einleitete, über das wir an dem Tag mit den Kindern arbeiten wollten. Diese Aktion besteht aus einer Begrüßung, bei der sich alle Kinder im Kreis gemeinsam mit den Moderator*innen, Lehrer*innen und Forschungsassistent*innen aufstellten. Dabei wurde ein Wollknäuel genutzt, um erste Verbindungen zu knüpfen.

Das Kind, das das Wollknäuel in der Hand hielt, erzählte zuerst von seinem Schulweg, den für ihn wichtigen Orten, ob es allein oder mit der Familie kam, ob mit dem Auto oder mit dem Bus, was es daran mochte oder nicht. Anschließend warf es das Wollknäuel einer/einem anderen Mitschüler*in zu und behielt den Anfang der Wolle für sich selbst. So entstand innerhalb des Kreises ein erstes Geflecht, das die Wege der Kinder nachzeichnete. Nachdem die meisten Kinder das Garnknäuel aufgenommen und weggeworfen hatten, entdeckten sie eine komplexe Topografie wie auch Abhängigkeiten, die sie selbst mit ihren Erzählungen in die Mitte des Kreises gebracht hatten. Sie begannen, Orte, Nutzungen und urbane Qualitäten, die von der Gruppe gemeinsam erkannt wurden, durch ihre eigenen Erfahrungen und ihre täglichen Erlebnisse zu verorten. So wurden zum Beispiel Höhendifferenzen, das Meer, die Hügel, Plätze oder Treppen in das spielerisch erarbeitete Netz imaginiert. Neben der Erarbeitung einer erkennbaren urbanen Szenografie dienten die Geschichten selbst als Leitfaden für die weitere Analyse, das Verständnis und die Koproduktion der räumlichen Besonderheiten.

Der letzte methodische Schritt umfasst Kartensets, die verschiedene Fragen enthalten, die nach den von den Schulen angegebenen kontextabhängigen Faktoren für die tägliche Mobilität ihrer Schüler*innen zusammengestellt wurden. Bei der Gestaltung dieser Karten lag der Fokus darauf, die Schüler*innen zu ermutigen, Zeichnungen, Geschichten und Ikonografien als Kommunikationsmittel für den schriftlichen Dialog einzusetzen. Jede Farbe einer Karte repräsentiert ein Thema, das verschiedene Einladungen und spezifische Fragen ausspricht. Die gleichen Themen, Farben und Ikonografien ermöglichen auch, zusätzliche Karten zu entwerfen, die später von den Familien oder Betreuer*innen beantwortet werden können.

Erkenntnisse

Die Förderung partizipativen und kritischen Handelns, selbst in komplexen und marginalisierten sozialen Kontexten, hat den teilnehmenden Kindern sowie ihrer Schulgemeinschaft und ihren Familien verdeutlicht, dass es möglich und notwendig ist, die Perspektiven von Kindern einzubeziehen. Kinder bringen aus ihrer Sicht spezifische Probleme zur Sprache und bieten nichthegemoniale Sichtweisen auf das Verständnis und Erleben städtischer Räume. Kinder dabei zu ermutigen, über ihre Erfahrungen in der Stadt zu sprechen, stärkt auch ihre Position gegenüber Familie und Schule und fördert ihre alltägliche Unabhängigkeit. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass es einen bemerkenswerten Unterschied gibt zwischen dem Wunsch der Kinder nach mehr Selbstständigkeit in ihren täglichen Wegen und der Bereitschaft der Familien, diese zu unterstützen, obwohl die Ansichten der Kinder wie der erwachsenen Teilnehmer*innen bei der Charakterisierung des Schulwegs weitgehend übereinstimmen. Da die Beteiligung der Eltern an der Befragung geringer war als die der Kinder, konnten mit einer minimalen Streuung Übereinstimmungen bei den am häufigsten genutzten Verkehrsmitteln sowie bei der Angabe von Begleiter*innen auf dem Schulweg festgestellt werden.

Die Ergebnisse zur Begleitung der Kinder auf dem Schulweg zeigen, dass vor allem die Mütter diese Rolle übernehmen: Dabei sind es 36 % nach der Befragung der Kinder und 44 % nach der Befragung der Familien. Danach folgen die Väter (25 % / 22 %), gefolgt von Großeltern (12 % / 9 %) und Geschwistern der Kinder (9 % / 12 %). Der Rest entfällt auf andere mögliche Begleitpersonen wie Tanten oder Schulfreunde. Diese Ergebnisse bestätigen, dass vor allem im lateinamerikanischen Kontext die alltägliche Sorgearbeit immer noch größtenteils von den Familien übernommen wird, mit einer klaren geschlechtsspezifischen Tendenz, die diese Aufgaben hauptsächlich den Frauen zuweist.⁴⁰

Schließlich konnten wir bestätigen, was Izaskun Chinchilla⁴¹ argumentiert: Das Potenzial der Kinder für die Stadtgesellschaft wird effektiv verschwendet, wenn ihre »städtische« Autonomie eingeschränkt und nicht gefördert wird. Auch wenn wir anerkennen, dass es vor Ort Bedingungen physischer wie sozialer Verwundbarkeit gibt, die durch die wiederkehrenden lokalen und globalen Krisen weiter verschärft werden, und viele Aspekte unseres städtischen Umfelds verbesserungswürdig sind, sind es doch gerade die Geschichten der Kinder, die mit am besten in der Lage sind, diese Realitäten zu erkennen. Aus ihrer besonderen Perspektive können sie neue Beiträge zu einem besseren Zusammenleben in unseren Städten entwerfen.

40 Siehe: Comas d'Argemir 2017.

41 Siehe: Izaskun Chinchilla 2020.

Los hábitos cotidianos de movilidad y exploración de la ciudad son esenciales para la vida de nosotros los humanos como seres gregarios, más aún en el desarrollo biopsicosocial de niñas y niños. Sin embargo, hemos visto que el cambio climático asociado a desastres socio-naturales, crisis sanitarias y la percepción de inseguridad han restringido considerablemente el libre acceso de las infancias a la ciudad, especialmente en contextos urbanos fuertemente vulnerables. A pesar de existir estudios y metodologías que aplican maquetas de lugares, técnicas de sombreado o entrevistas que pretenden dilucidar la percepción de la infancia respecto de sus experiencias en el espacio público y su movilidad; estos han pasado por alto factores de interdependencia de los niños y niñas con sus familias y comunidad escolar. En los últimos 10 años hemos aplicado distintas metodologías para poder acercarnos a los relatos de la infancia sin caer en interpretaciones adulto-centristas. A través del tiempo hemos debido cambiar nuestro lenguaje, los talleres participativos y las técnicas aplicadas a ellos para acercarnos a entender de manera más próxima como construyen las experiencias en la ciudad los niños y niñas.

Voy a través de este escrito revisitar las investigaciones publicadas, siendo la última junto Macarena Barrientos Y Verónica Fránces en la Revista Astragalo, apuesta la triangulación de actores; infancias, familia y comunidad escolar. El camino a la escuela se levantó a través de encuestas a las familias y una serie de técnicas cualitativas en talleres, que incorporaron el juego, el dibujo y el espacio donde trabajamos en los patios de las escuelas.

Las miradas de las infancias históricamente han sido invisibilizadas en políticas públicas y programas dirigidos a su hábitat comunitario, especialmente en Chile, ya que la participación ciudadana que es obligatoria para los proyectos de espacio público no considera los distintos niveles etarios. La omisión de las apreciaciones, opiniones, sueños e ideales de niños y niñas con respecto a sus entornos de ciudad, sin duda refleja hoy en día una deuda política-social. En la última investigación con la necesidad de poseer una masa crítica de datos para aportar a políticas públicas se recogieron 375 relatos infantiles mediante una serie de experiencias coproducidas en los patios de siete escuelas públicas que se encuentran en la Avenida Alemania una calle que recorre los cerros de la ciudad de Valparaíso, Chile y está a 100 metros sobre el nivel del mar. Las escuelas estudiadas reciben mayoritariamente niñas y niños que vienen de zonas vulnerables, donde se encuentran los campamentos de la ciudad que es como se llama el crecimiento informal de vivienda agrupada. Dado que el hábitat en el que se desenvuelven resulta de vital importancia para su desarrollo, la presente investigación busca avanzar en la identificación y

comprensión del rol de los espacios públicos como soporte de la movilidad infantil, a través de sus propios relatos.

A través de estas metodologías, se logró alzar la voz de las infancias, configurar una visión holística del camino a la escuela, y corroborar que todavía los cuidados cotidianos son asumidos por las familias, con un claro sesgo de género que asigna mayoritariamente a la mujer estas responsabilidades.

Crecimiento urbano en entornos vulnerables de topografía compleja.

Diversas metrópolis latinoamericanas se ubican en territorios de alta complejidad topográfica, ciudades de cerros que condicionan profundamente la vida de sus habitantes, su movilidad, ubicación de servicios públicos, transporte y con ello desarrollo urbano. Dentro de la Región Latinoamericana, y en Chile en particular, hace más de tres décadas se han mantenido modelos extensivos de crecimiento urbano, los cuales preferentemente carecen de previa planificación debido a las altas tasas de crecimiento informal habitacional entre otras variables, algo que se exacerbó en las ciudades chilenas luego de la crisis sanitaria del COVID19.

Los asentamientos informales suelen ubicarse en la periferia de las ciudades por lo general segregados e incommunicados, en gran medida por el modelo poco equitativo que rige la expansión urbana, y acentuado a su vez por la fragmentación física del territorio donde se emplaza el crecimiento debido a la complejidad topográfica.

A su vez, el proceso de expansión y consolidación del espacio urbano depende en gran medida del establecimiento de redes de infraestructura de movilidad. De hecho, “los factores espaciales y de ubicación, especialmente la disposición del asentamiento y su relación con su contexto urbano, desempeñan un papel importante en el camino del desarrollo de los asentamientos y en los diferentes grados en que se han consolidado.”⁴² En consecuencia, la complejidad topográfica del territorio puede agotar el ciclo de desarrollo infraestructural-urbano, presionando algunos de estos factores de tal manera que se vuelve extremadamente difícil su re-promoción. Tales operaciones aumentan la complejidad tecnológica de implantación de infraestructura, por lo tanto, se vuelven más caras, más inalcanzables. Finalmente, tales dinámicas restringen el acceso desde los asentamientos periféricos (ya a menudo informales), afectando a los grupos vulnerables.

La ciudad-puerto de Valparaíso, con una densidad poblacional de 679,1 hab/km²⁴³, es centro histórico del conglomerado metropolitano del AMV.⁴⁴ Una de las particularidades de esta ciudad bahía es su singular geografía la cual se presenta en forma de gran anfiteatro natural rodeada

42 Hillier et al. 2000, p. 62.

43 Censo 2017.

44 El Área Metropolitana de Valparaíso (AMV) está conformada por los municipios de Valparaíso, Viña del Mar, Quilpué, Villa Alemana y Concón. Con una población cercana a los 900,000 habitantes, representa el 51 % de la población de la región y cubre la mayoría de las provincias de Valparaíso y Marga Marga.

45 Ver: Sánchez, Bosque Jiménez 2009.

de 45 cerros en los cuales vive casi el 90 % de la población porteña.⁴⁵ Si bien se ha logrado la consolidación en algunos sectores de los cerros de la ciudad – como aquellos ubicados bajo Avenida Alemania (cota +100 m) – la persistencia de la atomización y precarización está aún latente en el territorio sobre esa cota. La elección de las escuelas en la Avenida Alemania responde a ello, trabajar con una población infantil viviendo en entornos vulnerables tanto social como también sometidos a riesgos socio-naturales como incendios urbanos que han azotado a Valparaíso en los últimos años persistentemente. Las niñas y niños, sujetos de estudio de esta investigación en relación con las 7 escuelas del contexto, representan el 17 % de la población urbana total.⁴⁶

46 INE 2017.

El camino a la escuela como un relato a visibilizar. Co producciones con y desde los niñas y niños.

Observar, visibilizar y analizar el camino a la escuela vuelve a colocar la importancia del habitar como una actividad que confiere identidad urbana y favorece la participación política.⁴⁷ Al ser identificado como una experiencia urbana y un relato propio y revelador, el camino a la escuela es entendido como un “paisaje invisible”, es decir, como un territorio que pasa desapercibido aun cuando de forma sistemática “marca las coordenadas espacio-temporales inclusive más que los espacios cartográficos organizados en una lógica hegemónica.”⁴⁸ Junto con permitirnos acceder a otros relatos, este recorrido cotidiano constata que los cuidados no sólo se dan en el espacio doméstico, sino que también en el espacio público, en nuestras ciudades como prácticas móviles.⁴⁹ Esto anterior refleja la importancia y el valor de lo público como sostén de la vida cotidiana. Una ciudad es más bondadosa con la vida pública cuando es apoyo al camino a la escuela desde la perspectiva de la niñez, y su potencial como espacio para los cuidados y su condición como bien común.⁵⁰ Entender que una ciudad que cuida a los infantes tanto en los recintos públicos como en los trayectos a estos es una ciudad que nos cuida a todos y se transforma en un territorio igualitario, incluso en beneficioso de todos los niveles etarios.⁵¹

47 Molano 2016, p. 8.

48 Soto 2022, p. 65.

49 Soto 2022, p. 58.

50 Ver: Montaner, Muxí 2020.

51 Ver: Borja, Muxí 2003.

Consideramos en nuestras investigaciones a las infancias no como ciudadanos futuros, sino como ciudadanos con pleno derecho a vivir la ciudad y para ello se debe garantizar su participación e incidencia sobre el entorno urbano que habitan. Junto con ello si tienes derechos puedes entender que en un futuro tendrás deberes lo que finalmente implica comprender profundamente que es la civilidad, y como con ella define nuestras experiencias urbanas. En este caso en particular el ejercicio de la movilidad autónoma o condición de interdependencia permiten entender el entorno urbano como un espacio relacional.⁵² El encuentro con los demás juega un papel

52 Ver: Jirón et al 2022.

determinante en el bienestar psicosocial de niñas y niños, y en este sentido, visibilizar el camino a la escuela colabora en la construcción de mejores sociedades pues considera a las infancias como actores centrales.

Debemos reconocer que las experiencias cotidianas de las infancias no son homogéneas, bueno la vida nunca lo es y que sus “esquemas de representación configuran campos de acción diferenciados y desiguales,”⁵³ por ello es necesario aproximarse a las niñas y niños desde distintos ángulos y a través de distintas técnicas (relatos, dibujos, puesta en escena, materializaciones, etc.). En este sentido, se implementaron formas que llamamos de investigación arquitectónica “no directivas, flexibles y abiertas, que restrinjan lo menos posible la expresión de los universos de significación de los niñas y niños”⁵⁴ para trabajar. De ahí que la combinación de distintas técnicas no duplique o triplique los resultados, sino más bien da una visión más holística e inclusiva de la perspectiva de las infancias para evidenciar como habitan, se mueven y reconocen su entorno urbano.

53 Reguillo 2003, p. 106.

54 Vergara et al 2015, p. 56.

Espacializar la ciudad de los niñas y niños en los patios de las escuelas.

Los talleres con los niños en las escuelas se desarrollaron en los patios, el lugar más libre, equitativo y lúdico de las escuelas, que separa la última investigación de las anteriores que fueron realizadas en aulas lo que condicionaba espacialmente las respuestas de los niños. Comenzamos con el montaje de una estructura lúdica en los patios diseñada por estudiantes del Taller de Proyectos 1 de la Carrera de Arquitectura de la USM, Valparaíso. Esta colaboración entre estudiantes de arquitectura, equipo investigador y escuelas en estudio refuerza el marco de compromiso social con el proyecto. La estructura fue construida utilizando materiales reciclados (i.e. botellas de plástico, cuerdas) y un sistema de trenzado artesanal, que a partir de la técnica del macramé fue replicado para admitir reparaciones o ampliaciones según fuera requerido. Esta acción detonó un diálogo espontáneo entre el equipo de investigación y las niñas y niños, además de que creaba una atmósfera de juego y no necesariamente de una consulta o “trabajo de campo” investigativo.

El suelo donde trabajamos con los niños se dibujó con cuadrados de colores que conformó un círculo de confianza donde fuimos junto con ellos levantando sus relatos de ciudad. Al inicio hacemos una acción que llamamos rompe hielo una acción de motivación inicial para activar la participación y presentar el tema a tratar. Esta acción grupal y colaborativa consiste en un saludo que convoca a todas las niñas y niños a disponerse espacialmente en un círculo o ronda junto a las y los dinamizadores, profe-

sores guía y estudiantes ayudantes de la investigación, quienes ayudan a generar un clima de confianza y seguridad. Luego para la espacialización grupal en círculo usamos un ovillo de lana, la niña o el niño que primero lo sostiene relata su camino a la escuela; los lugares importantes, si vienen caminando solo o con familia, si vienen en auto o en buses y que es lo que le gusta o no. Al terminar el relato arroja la lana a otro compañero quedándose él o ella con el inicio de la lana, eso permite que se forme al interior del círculo una trama de hilos de lana que son los caminos de las niñas y los niños. Cuando ya la mayoría de han tomado y lanzado el ovillo, se genera una topografía compleja escenificada a través de la lana al interior del círculo. Y se empiezan a ubicar lugares, usos y cualidades urbanas reconocidas por el grupo (i.e. pendiente de un punto de la lana al otro, mar, cerro, plaza, escalera, etc.) a través de las propias vivencias y sus experiencias cotidianas. Además de producir una escenografía urbana reconocible, los propios relatos sirven de guía para ir analizando, comprendiendo y coproduciendo las espacialidades del caso.

La última etapa metodológica son juegos de fichas, que contienen distintas consultas establecidas de acuerdo con lo que las escuelas informaron como condicionantes contextuales de la movilidad cotidiana de sus estudiantes, además de las temáticas de interés de la investigación. El diseño de estas fichas buscó fomentar el desarrollo de dibujos, relatos, iconografías como lenguaje para el diálogo escrito. Cada color corresponde a una temática, y cada temática contiene distintas invitaciones y consultas específicas. Las mismas temáticas, colores e iconografías permitieron el diseño de otras fichas a ser respondidas posteriormente por las familias o cuidador(a)s.

Aprendizajes

El promover la acción participativa y crítica de niñas y niños, aún en contextos complejos y vulnerables, les demostró a ellos mismos a su comunidad escolar y a sus familias que es posible y necesario incorporar la perspectiva de las infancias porque desde sus miradas emergen problemáticas específicas y modos de entender y vivir el espacio urbano no hegemónicas. Alentar a los niños a hablar de sus experiencias en la ciudad es también empoderarlos frente a sus familias y las escuelas para adquirir ciertas independencias de viaje.

Otro punto importante es que existe una diferencia notable en relación con el deseo de las infancias versus la disponibilidad de las familias de fomentar una mayor autonomía para la movilidad independiente en sus itinerarios cotidianos, la mirada de niñas, niños y adultos participantes sí coincide al caracterizar el camino a la escuela. Con un margen mínimo de

dispersión (dado que hubo una menor participación de padres que de niñas y niños en la consulta) se pudieron identificar coincidencias en los medios de transporte más utilizados, así como en la identificación de acompañantes del camino a la escuela.

En cuanto a los acompañantes del camino a la escuela se confirmó que quienes primeramente se encargan de ello son las madres, en medida de un 36 % según la consulta a niñas y niños y un 44 % según las familias. Ello seguido de los padres, identificados con un porcentaje de entre 25 % a 22 % y seguidos por abuelos (entre 12 % y 9 %) y hermanas/os (entre 9 % y 12 %), dejando un restante a otros posibles acompañantes como tías, compañeros de escuela, etc. Estos resultados confirman que sobre todo en contextos latinoamericanos todavía los cuidados son asumidos por las familias, con un claro sesgo de género que asigna mayoritariamente a la mujer estas responsabilidades.⁵⁵

55 Ver: Comas d'Argemir 2017.

Finalmente hemos podido levantar evidencia para coincidir con Izaskun Chinchilla,⁵⁶ cuando plantea que efectivamente el potencial de la población infantil es desaprovechado toda vez que se restringe y no se fomenta su autonomía “urbana”. En esta misma línea, si bien se reconoce que hay condiciones de vulnerabilidad, incluso aumentadas por las recurrentes crisis locales y globales, y varios aspectos a mejorar en la construcción de nuestros entornos urbanos; los relatos de las infancias son capaces de reconocer esta realidad para aportar desde su particular perspectiva al futuro de nuestras ciudades.

56 Ver: Izaskun Chinchilla 2020.

Marcela Soto Caro PhD

Mit Marcela Soto Caro verbindet uns eine langjährige Freundschaft und gemeinsame Lehrtätigkeit. Wir pflegen den interkulturellen Austausch bei internationalen Workshops in Stuttgart, Delft, Buenos Aires und Valparaíso. Sie ist Architektin und Professorin an der Universidad Viña del Mar und hat ihre Doktorarbeit über die Alltagsmobilität Studierender in Ballungsräumen und deren Bedeutung für die Raumplanung an der TU Delft verfasst. Wir teilen mit ihr die Lehr- und Forschungshaltung, vor Ort mit verschiedenen Akteursgruppen in informellen Stadtteilen zu arbeiten und von- und miteinander zu lernen.

Arquitecta Marcela Soto Caro PhD

Desde hace muchos años somos amigos de Marcela Soto Caro y compartimos una larga experiencia docente. Establecemos el intercambio intercultural sobre la convivencia en nuestras ciudades en talleres internacionales en Stuttgart, Delft, Buenos Aires y Valparaíso. Marcela es arquitecta y profesora en la Universidad Viña del Mar y escribió su tesis doctoral sobre la movilidad cotidiana de los estudiantes en áreas metropolitanas y su importancia para la planificación urbana en la Universidad Técnica de Delft. Compartimos con ella el enfoque docente e investigador de trabajar en el territorio con distintos grupos de agentes y aprender unos de otros.

Miteinander lernen – ein Plädoyer für eine Architektur des Hier und Jetzt

**Aprender en conjunto: un alegato
a favor de una arquitectura del aquí
y ahora**

Gemeinschaft und ihr sozial-räumlicher Ausdruck: Grundlage für Zusammenarbeit und Synergie unterschiedlicher (Bau-)Kulturen

Vermeintlich gut gemeinte, aber letztlich gescheiterte Versuche, die Bewohner*innen informeller Siedlungen Argentiniens in den 1970er-Jahren in Siedlungstypologien der Architekturmoderne umzusiedeln, zeigten, dass diese Wohntypologien und städtebaulichen Leitbilder keinen Raum für das organisch gewachsene, auf den ersten Blick unsichtbare, feine soziale Gefüge zwischen den Menschen boten. Aus diesem Grund kehrten viele Bewohner*innen oft freiwillig oder auch aus ökonomischen Zwängen heraus wieder in ihre angestammten »Siedlungen« zurück. Denn hier fanden sie die für sie wichtigen gemeinschaftlichen Räume für spontane Begegnungen und den alltäglichen informellen Austausch.

Die Bedeutung des sozialen Raumes zur Ausprägung der Gemeinschaft, der im Verhältnis zu den prekären, privaten, sehr reduzierten Wohnräumen eine große Bedeutung hatte, wurde von den Planungsbehörden nicht als wesentlicher Bestandteil in der Planung einbezogen beziehungsweise oftmals einfach negiert. Dabei gab es in Buenos Aires bereits in den 1920er-Jahren verschiedene erfolgreiche staatliche Projekte des sozialen Wohnungsbaus, wie zum Beispiel die Wohnsiedlung »Casa Colectiva Parque Los Andes« des Architekten Fermín H. Berterebide; in dieser waren eine Vielzahl im Erdgeschoss angeordneter, gemeinschaftlich nutzbarer Innenräume (Bücherei, Gemeinschaftsraum, Kiosk, Kino etc.) sowie fein gegliederte begrünte Freiräume und Plätze fester Bestandteil der Siedlungsstruktur. Im Rahmen von Seminaren tauschten wir uns in der Lehre an der .UBA, fadu gemeinsam mit den argentinischen Kolleg*innen über lokale und internationale Projekte eines geförderten Wohnungsbaus aus verschiedenen Epochen aus. Insbesondere das Kennenlernen informeller Siedlungen und deren Bewohner*innen sowie die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Planungsansätzen im Kontext der komplexen Wechselwirkungen der unterschiedlichen Siedlungsformen innerhalb des urbanen Gefüges der Stadt Buenos Aires eröffneten neue Perspektiven auf alternative urbane Wohnformen.

Ausgehend von der Faszination der Geschichte und Eigeninitiative Waldemar Cubillas und seiner Frau Gisela Perez, eine Bibliothek für ihr »barrio« zu gründen, erkannte das Lehrteam, dass in einer Form der auf Gemeinschaft basierenden Baupraxis ein alternativer Bauprozess möglich wäre. Unsere Gruppe war und ist nach wie vor auf der Suche nach anderen, alternativen Planungsansätzen und forscht und arbeitet daran, ein Verständnis für soziale Architekturen zu entwickeln, die aus dem Kollektiv heraus, aus den Beziehungen zueinander entstehen können. Unsere Motivation, einen solchen Bauprozess aktiv mitzugestalten, empfanden wir als ein Angebot der

langfristigen Unterstützung an die bestehende Gemeinschaft im Viertel La Carcova, nicht als kurzfristigen Akt der Solidarität oder Wohltätigkeit. Es galt der Anspruch, sich auf Augenhöhe zu begegnen und aus dem Alltag heraus echte Bindungen zu den Menschen aufzubauen. Uns faszinierte die befreiende Möglichkeit, einen Bauprozess begleiten zu dürfen, der anderen Regeln folgt als jene, die üblicherweise in der Architekturausbildung gelehrt werden.

Die Aufgabenstellung für die Studierenden im Rahmen der Sommerschule 2019 und in den folgenden Entwurfsstudios schien klar definiert: Es ging um die bauliche Erweiterung der »Biblioteca Popular La Carcova« um zwei bis drei Räume, um ausreichend Platz für die vielen Kurse und Veranstaltungen zu schaffen. Doch wo sollten wir unsere Arbeit beginnen, wenn das Territorium in einer informellen Siedlung zugleich niemandem und allen gehört? So standen zuerst einmal andere Fragen im Raum, die es gemeinsam mit dem Team der »Biblioteca Popular« zu klären galt: Wem gehört das Land? Wer darf hier etwas bauen? Wer darf den gebauten Raum nutzen? Gehört er der Gemeinschaft? Wo beginnt und wo endet diese?

In der uns bekannten »formalen Welt« sind alle diese Konditionen im Rahmen von Gesetzen klar definiert. In einem von formalen Festsetzungen noch unberührten Teil der Stadt (»territorio«) müssen diese jedoch erst von der Gemeinschaft als Grundvoraussetzung für die Raumproduktion verhandelt werden. Die Grundlagen, die wir also für die Umsetzung eines Bauprojekts im Sinne des »1:1« benötigten, konnten daher nur gemeinschaftlich entwickelt werden. Hier – vor Ort, in der Bibliothek – wurde Annäherung möglich. Im Dialog zwischen Studierenden, Lehrenden und den Mitgliedern des Bibliotheksteams konnten die Konditionen skizziert und verstanden werden. Das gemeinsame Erleben und Kennenlernen sowie das tiefe Verständnis der komplexen, alltäglichen sozialräumlichen Interaktionen waren entscheidend für die Verhandlungen über die Nutzung des Geländes. Dies führte zu einem gegenseitigen Vertrauensverhältnis, das es ermöglichte, die vielen ungewohnten, neuen Ideen, die wir alle mitbrachten, offen besprechen zu können. In der »Biblioteca Popular« begegneten wir uns somit nicht in den Rollen als Bauherr*innen, Architekt*innen, Baufirmen, politische Vertreter*innen, sondern als Menschen, die aus dem Wissen aller Beteiligten heraus Synergien schaffen und Raum für verschiedene (Bau-)Kulturen bieten wollten.

Insbesondere die sozialen Kompetenzen – in ausgewogenem Gleichgewicht aus intellektueller und emotionaler Intelligenz, Empathie und Interesse an den Mitmenschen – unterstützten uns dabei, unsere Ideen zu einer gemeinsamen, stabilen Grundlage für eine dynamische

- 57 Siehe: Baum, M. (2012): City as Loft, in: Baum, M., Christiaanse, K. (2012): City as Loft. Adaptive Reuse as a Resource for Sustainable Urban Development. Zürich: gta Verlag, S. 8 – 13.

Raumproduktion zu verweben.⁵⁷ Mit dem städtebaulichen Konzept des »Parque Educativo« wurde dieses Verweben (»tejer«) räumlich manifestiert und in den städtischen Raum (»tejido urbano«) eingeschrieben. Dieser von gewissen formellen Rahmenbedingungen unabhängige »Raum« bildete in der Folge auch die Grundlage unseres gemeinsamen Arbeitens. In einer Art »informeller« Baupraxis übten wir uns täglich im Spannungsfeld der Wechselwirkungen unterschiedlicher Baukulturen und Wissensbereiche in einem gemeinschaftlichen Miteinander. Das tägliche Pflegen kollektiver Entwicklungsprozesse erwies sich am Ende als bedeutsamer als das fertige, gebaute Artefakt. So strebten wir auf Grundlage der Gemeinschaft danach, einen offenen, integrativen, zirkulären Ansatz organischen Wachstums zu etablieren, der in kontinuierlicher Resonanz mit der Gemeinschaft steht und als alternative Baupraxis dient.

Räume für die informelle Baupraxis zeitgenössischer, sozialer Architekturen

Die Erweiterung von Bibliothek, Kindergarten und Sonnendach im Rahmen des gemeinsam entwickelten und von allen getragenen Leitbilds des »Parque Educativo« begann in einem Raum, der zwar vermeintlich »informell« strukturiert schien, jedoch Synergien und Wechselwirkungen unterschiedlicher (Bau-)Kulturen einer auf Gemeinschaft basierenden, alternativen Baupraxis ermöglichte. Die Erfahrung aus der Zusammenarbeit mit dem Team der »Biblioteca Popular La Carcova« zeigte uns, dass die Grenzen einer typischen Form der Raumproduktion verschiebbar sind und Ungewohntes ausprobiert werden kann. Dabei ist ein kritischer Umgang mit den Rahmenbedingungen essenziell: »Wir müssen unbedingt wissen, wie wir sie betrachten, wie wir sie erkennen und uns mit ihnen auseinandersetzen und sie infrage stellen und gegen sie kämpfen, wenn sie inakzeptabel werden. Wenn Architektur ein Verb wäre, dann wäre Architekt*in-Sein ein Beruf der Transformation. Wir würden Prozesse gestalten, keine Produkte. Wir würden Herausforderungen angehen, statt Ergebnisse zu verfolgen. Architektur konstituiert sich aus Bedingungen; das Spiel mit diesen Bedingungen fördert die Kreativität. Sie einfach hinzunehmen, ist unterwürfig!«⁵⁸

- 58 Quaderns Biennale (2023): Following the Fish: »Architecture of the Here and Now«, Leve, S. 128.

Wenn wir uns einig sind, dass angesichts der globalen Krisen wie Klimawandel, Migration, Wohnungsknappheit und Mobilitätswende ein struktureller Wandel notwendig ist, kann diese gemeinsame Erfahrung aus der Zusammenarbeit mit dem Team der »Biblioteca Popular La Carcova« auch für unsere deutsche Lehr- und Baukultur einen wertvollen Beitrag leisten. Eine der aktuell größten Herausforderungen beim Umbau unserer Städte ist die Überwindung der aus dem stadtplanerischen Leitbild der funktionalen Stadt entstandenen dominanten, räumlichen Trennung. Räume, die

dem menschlichen Maßstab entsprechen und spontane Begegnungen, gemütliches Verweilen, Muße und informelles Miteinander fördern, sind im fragmentierten Gefüge urbaner und suburbaner Stadträume schwer zu finden. Gleichzeitig stehen wir den Auswirkungen der seit den 1990er-Jahren aus der Krise des Sozialstaats entstandenen Dominanz des Neoliberalismus gegenüber. Das auf materiellem Wohlstand und kontinuierlichem wirtschaftlichem Wachstum basierende Narrativ hat das Ungleichgewicht in der globalen Verteilung des materiellen Reichtums verschärft und die Verschiebung gesellschaftlicher Werte vorangetrieben. Den ausgeprägten Individualismus spüren wir oft in unseren täglichen Begegnungen.

Die bereits in den 1970er-Jahren bekannte Endlichkeit natürlicher Ressourcen verschärfte sich in diesem Kontext weiter. In Reaktion auf die existenzielle Bedrohung unseres Planeten sind grundlegende Umstrukturierungen unserer Planungs- und Baukultur sowohl in der Lehre als auch in der Baupraxis notwendig. Hierbei stützt sich der Diskurs zunehmend auf Konzepte der Zirkularität als Grundlage zeitgenössischer Raumproduktion. Radikale Forderungen wie zum Beispiel das »Abriss-Moratorium«⁵⁹ plädieren für den Schutz und die Transformation bestehender Ressourcen und das Bauen im Bestand als alternative Baupraxis.

Bedeutsam für das Einweben unserer Erfahrungen aus der Zusammenarbeit mit dem Team der Bibliothek wurde die Erkenntnis, dass die Kultur- und Bauwende nicht nur ein rein technisches beziehungsweise funktionelles Problem der Umsetzung darstellt. Die notwendige grundlegende und strukturelle Transformation scheint nur aus der Gemeinschaft im Rahmen eines Kulturwandels mit veränderter Priorisierung der Werte möglich zu sein. Das Projekt »Parque Educativo La Carcova« hat uns gelehrt, dass Gemeinschaft in der alltäglichen Pflege als kontinuierlicher Gestaltungsprozess des kollektiven Miteinanders beginnt. Dafür sind Räume notwendig, die informelle und spontane Begegnungen unterschiedlicher Kulturen ermöglichen. Es geht darum, wie wir miteinander umgehen und aus der Summe all der kleinen Momente eine tragfähige Grundlage für eine alternative Bau- und Lernkultur schaffen können. Unsere urbanen und suburbanen Stadträume bieten unzählige Möglichkeiten der Transformation. In diesem Sinne liegt es an uns, diese zu ermöglichen. Dabei können wir von anderen Ländern und lokalen Baukulturen wie zum Beispiel der Gemeinschaft aus dem »barrio popular La Carcova« lernen, die trotz begrenzter materieller Möglichkeiten in der Lage ist, sich nachhaltig als Gemeinschaft zu organisieren und entsprechende Räume zu materialisieren.

Wir können dieses Moment zum Anlass nehmen, unsere Bau-standards zu überdenken, die oft eine gemeinschaftliche Form des Zusammenlebens erschweren. Durch die Integration anderer Techniken und

59 Siehe hierzu: <https://abrisssmoratorium.de/> (28.7.2024); offener Brief vom 19.9.2022.

Produktionsweisen in gegenseitigem Austausch können wir Barrieren überwinden. Indem wir aufeinander zugehen, uns zuhören und uns füreinander öffnen, entsteht die Möglichkeit, aus unseren individuellen Bedürfnissen einen kollektiven, globalen Lernprozess zu entwickeln. Dieser Prozess basiert auf unserer gegenseitigen »geosozialen« Abhängigkeit und kann dazu beitragen, unsere Bedürfnisse gemeinschaftlich in Einklang zu bringen:⁶⁰ hier und jetzt.

60 Latour, B. (2018):
Das terrestrische Manifest.
Berlin: edition suhrkamp.

La comunidad y su expresión socio-espacial: una base de colaboración y sinergia entre diferentes culturas (de la construcción)

El supuestamente bienintencionado propósito en los años setenta de reubicar a los habitantes de los asentamientos informales argentinos a los típicos conjuntos de vivienda de arquitectura moderna, finalmente fracasó. Se demostró que estas tipologías de vivienda y los modelos de planificación urbana no ofrecían espacio y estructura para la expresión del fino tejido social que previamente se había desarrollado orgánicamente y que a primera vista permanecía invisible. Por este motivo, muchos residentes regresaron a sus "asentamientos" tradicionales, ya fuera voluntariamente o por limitaciones económicas. Allí encontraban los espacios comunes para los encuentros espontáneos y los intercambios informales cotidianos que eran importantes para ellos.

El significado del espacio social para conformar a la comunidad, que era de gran importancia en relación a los espacios privados precarios y muy reducidos, no fue incluido por las autoridades como un componente esencial en la planificación o, muchas veces, simplemente fue negado. En Buenos Aires, sin embargo, ya existían en la década de 1920 varios proyectos de vivienda social muy exitosos, como es el caso del proyecto "Casa Colectiva Parque Los Andes", del arquitecto Fermín H. Bereterbide, en el que un gran número de espacios interiores de uso común en planta baja (p.e. biblioteca, sala comunitaria, quiosco, cine, etc.) así como un tejido de espacios verdes abiertos y plazas circundantes finamente estructurados, formaban parte integral de la estructura del proyecto. Como parte de nuestra actividad docente en la UBA, fadu, intercambiamos ideas con nuestros colegas argentinos sobre proyectos locales e internacionales de viviendas promocionadas de distintas épocas. En particular, familiarizarnos con los asentamientos informales y sus residentes y explorar diferentes enfoques de planificación en el contexto de las complejas interacciones entre las diversas formas de proyectos de vivienda dentro del tejido urbano de la ciudad de Buenos Aires abrió nuevas perspectivas sobre formas alternativas del habitar urbana.

A partir de la fascinación por la historia y la iniciativa de Waldemar Cubilla y su esposa Gisela Pérez de fundar una biblioteca para su barrio, el equipo docente se dio cuenta de que un desarrollo de proyecto alternativo basada en la comunidad sería posible. Nuestro grupo estaba y sigue buscando otros enfoques de planificación alternativos y está investigando en el desarrollo de una comprensión de la arquitectura social que pueda surgir del colectivo, de las relaciones entre unos y otros. Nuestra motivación para ayudar activamente a dar forma a un proceso de construcción de este tipo se sintió como una oferta de apoyo a largo plazo a la comunidad existente en el barrio de La Carcova, no como un acto de solidaridad o caridad a corto plazo. El objetivo fue reunirnos de igual a igual y crear vínculos sociales reales desde la vida cotidiana. Nos fascinó la oportunidad liberadora de acompañar un proceso de construcción que sigue reglas distintas a las que se suelen enseñar en la clásica formación de arquitectos.

La tarea de los estudiantes para la escuela de verano en el año 2019 y en los talleres de diseño posteriores parecía definida: Se trataba de ampliar la “Biblioteca Popular La Carcova” en dos o tres salas para crear suficiente espacio para los numerosos cursos y eventos. Pero, ¿por dónde empezar a trabajar si el territorio de un asentamiento informal no pertenece a nadie y a todos al mismo tiempo? En primer lugar, había otras cuestiones que debían aclararse junto con el equipo de la “Biblioteca Popular”: ¿A quién pertenece el terreno? ¿Quién puede construir aquí? ¿Quién puede utilizar el espacio construido? ¿Pertenece a la comunidad? ¿Dónde empieza y dónde acaba?

En el “mundo formal” que conocemos, todas estas condiciones están claramente definidas en el marco legal. Sin embargo, en una parte de la ciudad que aún no está sometida a las normas formales (“territorio”), éstas deben ser negociadas primero por la comunidad como requisito previo básico para la producción del espacio. Por lo tanto, las bases que necesitábamos para la realización de un proyecto de construcción en el sentido del “1:1” sólo podían desarrollarse colectivamente. Aquí - in situ, en la biblioteca - se hizo posible el acercamiento. Las condiciones pudieron esbozarse y comprenderse a través del diálogo entre los estudiantes, los docentes y miembros del equipo de la biblioteca. La experiencia compartida y la familiarización, así como la profunda comprensión de las complejas interacciones socioespaciales cotidianas, fueron decisivas para las negociaciones sobre el uso del lugar. Esto condujo a una relación de confianza mutua, que hizo posible discutir abiertamente las numerosas ideas nuevas y desconocidas que todos traíamos con nosotros. En la “Biblioteca Popular”, no nos reunimos en el papel de clientes, arquitectes, empresas

constructoras o representantes políticos, sino como personas que querían crear sinergias a partir de los conocimientos de todos los implicados y ofrecer el espacio a diferentes culturas (de la construcción).

En particular, nuestras habilidades sociales -un equilibrio de inteligencia intelectual y emocional, empatía e interés por nuestros pares- nos ayudaron a entretejer las ideas en una base común y estable para una producción espacial dinámica.⁶¹ Con la estrategia urbana del “Parque Educativo”, esta idea del “tejer” se manifestó espacialmente en el tejido urbano. Este “ambito”, hasta cierto punto independiente de algunas condiciones formales constituyó la base de nuestro trabajo en conjunto. En una especie de práctica profesional “informal”, tratamos de aprovechar la riqueza surgida de las interacciones de diferentes culturas constructivas y áreas de conocimiento en una coexistencia comunitaria. Al final, los procesos de desarrollo colectivo cuidados diariamente, resultaron ser más importantes que el artefacto acabado y construido en sí. Así, sobre la base de la comunidad, quisimos ofrecer y establecer un enfoque abierto, integrador y circular basado en el crecimiento orgánico, en continua resonancia con la comunidad como práctica constructiva alternativa.

Espacios para la práctica constructiva informal de una arquitectura contemporánea y social

La ampliación de la biblioteca, la guardería y la plaza con su gran cubierta como parte de la declaración de los objetivos del “Parque Educativo”, desarrollada conjuntamente y apoyada por todos, comenzó en un ambito que parecía estar estructurado de manera “informal”, pero que al final permitía sinergias e interacciones entre diferentes culturas (constructivas) de una práctica profesional alternativa basada en la comunidad. La experiencia de trabajar con el equipo de la “Biblioteca Popular La Carcova” nos demostró que es posible desplazar los límites de una forma típica de producción espacial y probar algo inusual. Realizamos que es esencial un enfoque crítico de las condiciones: “Tenemos que saber mirarlas, reconocerlas y tratarlas, cuestionarlas y luchar contra ellas cuando se vuelven inaceptables. Si la arquitectura fuera un verbo, ser arquitecto sería una profesión de transformación. Diseñaríamos procesos, no productos. Afrontaríamos los retos en lugar de perseguir resultados. La arquitectura está constituida por condiciones; jugar con esas condiciones fomenta la creatividad. Aceptarlas sin más es sumiso.”⁶²

Si estamos de acuerdo en que ante las crisis globales como el cambio climático, las migraciones, la escasez de vivienda y la transformación de la movilidad, un cambio estructural es necesario, esta experiencia compartida de la colaboración con el equipo de la “Biblioteca Popular La

61 Ver: Baum, M. (2012): City as Loft, in: Baum, M., Christiaanse, K. (2012): City as Loft. Adaptive Reuse as a Resource for Sustainable Urban Development. Zürich: gta Verlag, pp. 8–13.

62 Quaderns Biennale (2023): Following the Fish: »Architecture of the Here and Now«, Leve, p. 128.

Carcova” también puede ofrecer un valioso aporte a nuestra cultura docente y nuestra manera de construir en Alemania. Uno de los mayores desafíos a los que se enfrenta actualmente la reorganización de nuestras ciudades es la superación de la separación espacial dominante resultante del modelo urbanístico de la ciudad funcional. Los espacios que corresponden a la escala humana y que promueven los encuentros espontáneos, la permanencia acogedora, el ocio y la interacción informal son difíciles de encontrar en la estructura fragmentada de los espacios urbanos y suburbanos contemporáneos. Al mismo tiempo, nos enfrentamos a los efectos del dominio del neoliberalismo surgido de la crisis del Estado del bienestar desde los años noventa. La narrativa basada en la prosperidad material y el crecimiento económico continuo ha enfatizado el desequilibrio en la distribución global de la riqueza material y el cambio de los valores sociales. A menudo sentimos este marcado individualismo en nuestros encuentros cotidianos.

El carácter finito de los recursos naturales, que ya se reconocía en los años setenta, se ha agudizado aún más en este contexto. En respuesta a la amenaza existencial que se cierne sobre nuestro planeta, es necesaria una reestructuración fundamental de nuestra cultura de la planificación y los modos de construcción, tanto en la enseñanza como en la práctica profesional. En este contexto, varios discursos actuales se basan cada vez más en conceptos de circularidad como fundamento de la producción espacial contemporánea. Reivindicaciones radicales como la “moratoria de demolición”⁶³ abogan por la protección y transformación de los recursos existentes y la construcción en edificios existentes como práctica constructiva alternativa.

De nuestras experiencias de colaboración con el equipo de la biblioteca resultó como comprensión significativa la certeza de que el cambio cultural y estructural no es sólo un problema puramente técnico o funcional de aplicación. La necesaria transformación fundamental y estructural sólo parece posible a partir de la comunidad como parte de un cambio cultural con una priorización diferente de los valores. El proyecto “Parque Educativo La Carcova” nos ha enseñado que la comunidad comienza en el cuidado cotidiano como un proceso continuo de conformación de la convivencia colectiva. Para ello se necesitan espacios que permitan el encuentro informal y espontáneo entre diferentes culturas. Se trata de cómo interactuamos unos con otros y de cómo podemos crear una base sostenible para una cultura alternativa de construcción y aprendizaje a partir de la suma de todos los pequeños momentos. Nuestros espacios urbanos y suburbanos ofrecen innumerables oportunidades de transformación. En este sentido, depende de nosotros hacerlo posible.

63 Ver: <https://abrisssmoratorium.de/> (28.7.2024); Carta publica del 19.9.2022.

Podemos aprender de otros países y culturas como p.e. los vecinos del “barrio popular La Carcova”, quienes son capaces de organizarse de forma sostenible como comunidad y materializar los espacios correspondientes a pesar de sus limitadas posibilidades materiales.

Podemos aprovechar este momento para replantearnos nuestras normas de construcción, que muchas veces dificultan una forma comunitaria de convivencia. Integrando otras tecnologías y métodos de producción en un intercambio mutuo, podemos superar barreras. Acercándonos, escuchándonos y abriéndonos los unos a los otros, tenemos la oportunidad de desarrollar un proceso de aprendizaje colectivo y global a partir de nuestras necesidades individuales. Este proceso se basa en nuestra interdependencia “geosocial”⁶⁴ mutua y puede ayudar a armonizar nuestras necesidades colectivamente: aquí y ahora.

64 Ver: Latour, Bruno (2018):
Das terrestrische Manifest.
Berlin: edition suhrkamp.

Jens Wolter

Jens lebt und arbeitet in Berlin. Er ist Architekt und auf Bauen im Bestand spezialisiert. Im Rahmen des 17-jährigen Aufenthaltes in Buenos Aires beschäftigte er sich in seiner Arbeit an der Schnittstelle von Lehre, Forschung und Praxis maßstabsübergreifend mit dem zeitgenössischen Stadtumbau. Sein Büro realisierte verschiedene Bauprojekte. Einige Arbeiten und Fachbeiträge wurden in den Fachzeitschriften PLOT, SUMMA+ (Buenos Aires) und ARCH+ (Berlin) veröffentlicht. Derzeit lehrt er am Fachgebiet Städtebau der Universität Kassel und forscht im Rahmen seiner Dissertation zur Entstehung und den Qualitäten heterogener Stadtblöcke in Buenos Aires. 2018–2022 war Jens Teil des Lehrteams des »Walter Gropius«-Lehrstuhls und begleitete intensiv die ersten Studienprojekte für die »Biblioteca Popular La Carcova.«

Arquitecto Jens Wolter

Jens Wolter vive y trabaja en Berlín. Es arquitecto especializado en la transformación de edificios y espacios urbanos existentes. Durante su estancia de 17 años en Buenos Aires, trabajó en la interfaz entre la enseñanza, la investigación y la práctica profesional, centrándose en la remodelación urbana contemporánea a todas las escalas. Su oficina realizó varios proyectos de los cuales algunos de sus trabajos y artículos se han publicado en las revistas especializadas PLOT, SUMMA+ (Buenos Aires) y ARCH+ (Berlín). Actualmente enseña e investiga en el Departamento de Diseño Urbano de la Universidad de Kassel. Como parte de su tesis doctoral investiga sobre la formación y transformación de la morfología urbana y las cualidades de manzanas heterogéneas en Buenos Aires. 2018–2022 Jens formó parte del equipo docente de la Cátedra "Walter Gropius" y acompañó intensamente los primeros proyectos para la biblioteca popular.

Der Weg zu einem gegenseitigen Voneinander-Lernen

El camino del aprendizaje comunitario

In den letzten Jahren haben sich in Südamerika die akademischen Initiativen vervielfacht, die im Rahmen der Architekturlehre versuchen, architektonische Entwurfsprojekte im Maßstab 1:1 zu realisieren. Angesichts der hierbei erzielten Ergebnisse – von denen eines in diesem Buch auch vorgestellt wird – stellt sich uns doch zunächst die Frage, warum solche Erfahrungen in so vielen Jahren moderner Architekturlehre nicht häufiger gemacht wurden. Wahrscheinlich spielte die von einer einflussreichen Architekturtheorie der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts geförderte Betonung der Entwurfsautonomie eine Rolle, wodurch die meisten Fakultäten sich dafür entschieden, in der Entwurfslehre auf eine gewisse Distanz zur taktilen materiellen Dimension von Architektur zu gehen. Vielleicht ist das auch der Grund, warum die architektonische Repräsentation noch immer die totale Kontrolle über das Entwurfskonzept ausübt und so den Zugang zu einer multidimensionalen disziplinübergreifenden Erfahrung verhindert. Für diese Kultur einer Entwurfslehre ist die ausschließliche Verwendung grafischer Werkzeuge und maßstabsgerechter Modelle ausreichend, um ihre Lehrziele zu vermitteln.

Unser Beitrag will die Frage aufwerfen, welches Potenzial Praktiken des Bauens in akademischen Kontexten für das Erlernen des Architekturschaffens in sich tragen. Betrachtet man den Aufbau unserer Curricula, so spräche vieles dafür, dass die reale Materialisierung der Entwürfe ein wirksames und integrales Mittel zur ganzheitlichen Überprüfung der Lerninhalte ist, die in verschiedenen Studienfächern separat angeboten werden. An den lateinamerikanischen Architekturschulen wird häufig Kritik geübt an der bestehenden Trennung zwischen den Wissensgebieten der Architektur, insbesondere an der Trennung der bautechnischen Inhalte von denen des Entwerfens. Das Problem mangelnder Integration des curricularen Wissens der einzelnen Fachbereiche über die Jahre des Architekturstudiums hinweg ist einer der am häufigsten angesprochenen Punkte bei der Evaluierung akademischer Lehre.

Die enge Verbindung zwischen dem Entwurf und der Erfahrung der konstruktiven Dimension der Architektur ermöglicht es, das Entwerfen als einen aktiven Teil des gesamten Bauproduktionsprozesses zu verstehen. Daraus ergibt sich die Möglichkeit, die mit dem Entwerfen verbundenen Konzepte der Anpassung und Optimierung der Ressourcen zu begreifen. Das in diesem Buch dargestellte Projekt des »Parque Educativo« verkörpert dabei in mehreren strategischen Gesichtspunkten das konstruierte und realisierte Faktum als Ergebnis eines gemeinsamen Lernprozesses. Dieser Beitrag soll als ein gemeinsames Überlegen verstanden werden, das sich aus den besonderen Erfahrungen speist, die wir in einer gemeinsamen Entwurfs- und Baulehre im »Taller de Experimentación Pro-

yectual« (experimentelles Entwurfsstudio) an der Schule für Habitat und Nachhaltigkeit der UNSAM (EHyS, IA, UNSAM) und im Entwurfsstudio »Taller a77« an der .UBA, fadu über die Jahre hinweg gesammelt haben. Auf dem Weg zu einer Theorie der Praxis sollen die Potenziale dieses pädagogischen Ansatzes aufgezeigt werden, der die vermittelnde Rolle von Architektur beim gemeinschaftlichen Erlernen unseres »In-der-Welt-Seins« hervorhebt und Szenarien der Reflexion für eine maximale Präzision jeder Erfahrung ermöglicht.

Die Realisierung von Interventionen in konkreten räumlichen Kontexten ermöglicht es Studierenden wie Lehrenden, präzise Beobachtungen anzustellen und sich der Art der daraus entstehenden Handlungsfelder bewusst zu werden. Auf diese Weise wird das Erlernen von Architektur als eine Aktivität verstanden, die nicht nur technische Fähigkeiten vermittelt, sondern auch zur Reflexion über unsere Art des Zusammenlebens anregt. Diese spezifische pädagogische Komponente verstärkt sich, wenn bei der Durchführung dieser Aktivitäten der Fokus auf Kontexte wirtschaftlicher und sozialer Ungleichheit gerichtet wird. Diese Erfahrungen basieren auf kollektivem Lernen und müssen sich den politischen Implikationen, die sie mit sich bringen, ebenso stellen wie der sehr heiklen sozialen Verantwortung, die sie übernehmen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit neuer Kompetenzen für die Durchführung dieser Prozesse, einschließlich einer Neuformulierung des Zeitbegriffs, des Aufbaus von Netzwerken und neuer Dialogformen, die auf Vertrauensbildung mit den Gemeinschaften abzielen. Zudem sind neue Herangehensweisen erforderlich, die andere Wertschöpfungsketten unterstützen und das Konzept des kollektiven Bauens stärken. Die praktische Ausübung technischer Fertigkeiten, die alle Schulen vermitteln müssen und von denen man annimmt, dass sie alles beinhalten, was für die Ausübung des Berufs notwendig ist, wird im Normalfall eben nicht durch soziale Fertigkeiten ergänzt, die das Entwerfen als vernetzende Produktionsplattform auf eine andere Ebene heben können. Zu diesen sozialen Kompetenzen zählen wir die Erforschung und Erprobung neuer Formen der Zusammenarbeit, die weit über die klassischen Formate der Gruppenarbeit an Universitäten hinausgehen. Die Nutzung kollektiver Intelligenz und eine kollaborative Haltung sind notwendige Werkzeuge, um Vertrauen und Interaktion mit der Gemeinschaft zu fördern und deren echte Einbeziehung in den Planungs- und Bauprozess zu ermöglichen.

Daher erscheint es uns essenziell, mit der Vorstellung aufzuräumen, dass der Akt des Entwerfens das finale Ergebnis einer autorzentrierten Dynamik ist. Dies steht im Widerspruch zur traditionellen Auffassung in der professionellen Architekturpraxis, dass allein die Idee des Autors bestimmend ist für den Sinn und die Art und Weise, wie die

Geschichte erzählt wird. Wer in diesen Erfahrungen eine Chance für das kollektive Lernen sieht, etabliert in der Regel auch keine in sich geschlossenen Abläufe oder feste Strukturen. Denn diese Projekte gehen von einer handwerklichen und lokal verankerten Sichtweise aus, die ein systemisches Herangehen an die Aufgaben ausschließt. Jedes soziale Netzwerk, jegliche Materialisierung und Finanzierung erfordert eine spezifische lokale Theorie der Umsetzung. Die einzige feste Größe, die eine methodologische Herangehensweise in diesen Prozessen bieten könnte, ist das Werkzeug des Zuhörens.

Das Miteinander-im-Gespräch-Sein, das Zuhören und das Entwickeln eines gemeinsamen Verständnisses etablieren hier eine Entwurfsstrategie, die Vertrauen und Affekt unter den beteiligten Akteur*innen zu schaffen vermag. Zu Beginn dieser Projekte steht eine intensive Phase von Gesprächen und gemeinsamen öffentlichen Veranstaltungen, die für die Studierenden als erste Übung der Wissensgenerierung etabliert wird. Diese bieten eine erste Annäherung an das Thema, die zu lösenden Fragestellungen sowie die Vorstellungen und Wünsche für eine Zukunft und deren Einschränkungen. Die sich anschließende kollektive Denkübung besteht dann darin, alles, was die Studierenden in den Gesprächen mit den Akteur*innen gehört haben, räumlich und zeitlich zu interpretieren. Die daraus entwickelte sozialräumliche Matrix integriert die Bedürfnisse und physischen sowie infrastrukturellen Anforderungen mit den Möglichkeiten einer stufenweisen Realisierung, möglichen Erweiterungen, den Hypothesen einer Flexibilität, der Umnutzung der Räume und den Vorstellungen über die maximal mögliche gemeinsame Realisierung des Projektes.

Wir haben ein großes Interesse daran, dass die Akteur*innen, die tagtäglich ihre Organisationen vertreten oder den zu aktivierenden öffentlichen Raum mitgestalten, für den wir mit den Studierenden entwerfen, integraler Bestandteil unserer Kurspädagogik werden. Dies soll deren Verständnis für den architektonischen Entwurfsprozess fördern und gleichzeitig die Grundlagen für den gemeinsamen Lernprozess legen. Auf diese Weise versuchen wir, die Vertrauensbildung untereinander zu stärken und gleichzeitig die Gefahr zu minimieren, dass im Prozess geweckte Erwartungen enttäuscht werden. Dies erreichen wir durch eine Kommunikation, die im Laufe des Semesters immer natürlicher, regelmäßiger und fließender wird. Das Einüben des Zuhörens bereichert die Dynamik der Entwurfsaufgabe und ihre kontinuierliche Optimierung durch den Austausch von Erfahrungen, den Umgang mit Werkzeugen und Materialien und den Herausforderungen, die unweigerlich auftauchen und die ein entscheidender Teil des gemeinschaftlichen Bauprozesses sind. Vielfach leiden architektonische Projekte, die ohne die Einbeziehung der lokalen Gemeinschaft entstehen, unter einer

geringen emotionalen Bindung und werden weder adäquat genutzt noch angeeignet und gepflegt. Dies zeigt sich häufig bei Bauten der öffentlichen Hand, die mit standardisierten Antworten und ohne Einbeziehung späterer Bewohner*innen errichtet wurden. Diese Bauwerke sind oftmals vorzeitig dem Verfall und der Vernachlässigung preisgegeben.

Aus diesem Grund ist es wichtig, gezielte Zeitpunkte für den gegenseitigen Austausch über das bis dahin Erarbeitete einzuplanen, in denen die lokal ansässigen Menschen ihre Kritik, Meinungen und Vorlieben äußern können. In dieser Phase der Integration und Kombination von Ideen wird alles, was bisher produziert wurde, einer kollektiven Übung unterzogen, bei der die Bedürfnisse in ein Programm synthetisiert und die notwendigen weiteren Schritte zur Definition eines architektonischen Projekts festgelegt werden. Die gemeinsamen Bau-Workshops stellen eine entscheidende Phase des Projekts dar, in der die Studierenden sich mit konkreten Materialien und deren Gestaltungsmöglichkeiten auseinandersetzen. Dies ermöglicht es ihnen zu überprüfen, wie das Gezeichnete gebaute Realität wird. Dieser Moment des Bauens ist das Ergebnis zahlreicher pädagogischer Vorbereitungen, die darauf abzielen, möglichst ideale Bedingungen zu schaffen, damit alle Teilnehmenden spezifische Rollen in diesem Prozess übernehmen können. So entwickeln sie ein spürbares Maß an Verantwortung, Identifikation und Leidenschaft für den Arbeitsprozess und dessen Ergebnisse. Dazu gehört auch die Einbeziehung der »Auftraggeber*innen« in die Arbeitsprozesse vor Ort, wodurch das Zuhören auf alle Phasen des Projekts ausgedehnt wird.

Diese akademischen Erfahrungen werden um eine weitere Lernebene bereichert. Architektur wird dabei als logistische Disziplin begriffen, die sich notwendigerweise nicht nur um die verwendeten Materialien kümmert, sondern auch um die vor Ort Arbeitenden und die notwendigen Übereinkünfte. Zudem versuchen wir, mit diesen Prozessen uralte Lehrinhalte neu zu beleben, die mit dem kollektiven Akt des Bauens verbunden sind – einem Ereignis von fast mystischer und inspirierender Natur. Dieser Prozess birgt eine soziale Bindungsenergie, die durch andere menschliche Erfahrungen nur schwer zu erreichen ist, und ermöglicht es somit, die zentrale Position des Autors zu demokratisieren.

Was bedeutet es also, das Zuhören als ein zentrales Instrument sowohl für die Praxis als auch für die Architekturlehre einzusetzen? Die Wirksamkeit von Architektur als Vermittlerin ist nur in dem Maße möglich, in dem sie ihre Verflechtungen mit anderen Wissensformen und der kollektiven Wissensproduktion anerkennt, ohne dabei ihre technischen oder morphologischen Grundlagen aufzugeben. In diesem Sinne ist das Zuhören ein politischer Akt, da es die Umsetzung einer Praxis impliziert, die

auf einer horizontalen Verbindung beruht. Es fördert die Produktion eines Dialogs auf Augenhöhe, der durch die Konstruktion eines Systems von Entscheidungsfindungen in ein Artefakt verwandelt wird. Auch wenn die Autorschaft aufgelöst wird, geht der Wert der Individualität nicht verloren: »Gemeinschaft und Kommunikation sind konstitutiv für Individualität und nicht umgekehrt, und Individualität ist vielleicht letztlich nur eine Grenze der Gemeinschaft. Aber Gemeinschaft ist keinesfalls die Essenz aller Individuen, das Fundament, das vor ihnen errichtet wurde. Denn Gemeinschaft ist nichts anderes als die Kommunikation zwischen getrennten ›Individuen‹, die erst durch Kommunikation existieren.«⁶⁵

65 Siehe: Nancy, J.L. (2001): *La comunidad desobrada*. Madrid: Arena Libros, eigene Übersetzung.

Die Aufforderung an die Architektur, sich politisch zu betätigen, impliziert den Wunsch nach einer größeren Bedeutung und somit stärkeren Beteiligung an der Entwicklung anderer Verwaltungsmechanismen. Dies erfolgt durch das Eingreifen in die soziale Dynamik von Organisationen und Initiativen, die an einer nachhaltigen Transformation ihrer Umwelt interessiert sind. Hier kommt die problematische Charakterisierung politischer Beteiligung ins Spiel, die Antonio Negri im Rahmen der Krise städtischer Politiken umschreibt,⁶⁶ und zwar in der Begriffsfigur des »urbanen Labors« und des »politischen Unternehmers«. Durch die Reproduktion dieser Art von Projekten könnte die Architektur zu einer populären Disziplin werden, vor allem wenn sie in der Lage ist, Affekte zu vermitteln und die Identität von Gemeinschaften zu räumlich zu katalysieren. Obwohl es in der südamerikanischen Stadtgeschichte ausreichend Beispiele gibt, die dies erreicht haben – von denen eines in diesem Buch vorgestellt wird –, bleibt die große historische Herausforderung die mangelnde Popularität dieses Instruments für den sozialen Zusammenhalt.

66 Negri, A. (2020): *De la fábrica a la metrópolis*. Buenos Aires: Editorial Cactus, eigene Übersetzung: »Um die Herausforderungen der Partizipation positiv zu behandeln, kann es sinnvoll sein, zuerst einen Schritt zurückzutreten. Es ist notwendig, einige der Prämissen unseres Diskurses zu überdenken. In der sozialen Kooperation entstehen die Produktionsbedingungen, die Verwertungsbedingungen, die materiellen Bindungen und die Interaktionen, die das kollektive menschliche Handeln, das auf die Produktion von Gütern und die Reproduktion ihrer Bedingungen abzielt, koordiniert und ausrichtet. Dies ist die Grundlage, auf der Partizipation tendenziell aufbaut.«

Das akademische Interesse und die Tätigkeit in marginalisierten Gebieten durch den Bau sozialer Einrichtungen sowie die Verbesserung der Lebensbedingungen impliziert ein neues Verständnis der Disziplin und der Wissensvermittlung, die eine ästhetische Wirkung mit einer politischen Dimension verschränkt. Sie erfordert ein starkes Engagement für die Schaffung von Erwartungen, die nicht enttäuscht werden dürfen. Es geht darum, tief in die Bedingungen und Lebensweisen von Menschen einzutau-chen, die eine Zukunft voller verschiedener Arten der Entbehrung ertragen müssen. Das bedeutet, sich die Bedingungen der Umwelt anzueignen und sie zu verstehen. »Es handelt sich weder um ein soziologisches Phänomen noch um ein ethnographisches Objekt. Es ist eine Vision von Krise, um ein Erfassen der Strukturen normalisierter Beziehungen inmitten eines wahrnehmbaren Zusammenbruchs. [...] Es handelt sich um eine Umkehrung des Blickwinkels: Anstatt sich in soziale Analysen der Krise zu vertiefen, heißt es, den Blickwinkel der Krise einzunehmen.«⁶⁷

67 Siehe: Sztulwark, D. (2019): *La ofensiva sensible. Neoliberalismo, populismo y el reverso de lo político*. Buenos Aires: Editorial Caja Negra, eigene Übersetzung.

Die grundlegende Prämisse all dieser Recherchen basiert auf der Vorstellung von Architektur als soziales Gut und kulturelles Gemeinschaftsprojekt. Dieses Kriterium stellt die Architektur als eine Disziplin in den Mittelpunkt, die durch ihre Fähigkeit und Macht zur Identitätskonstruktion die Umsetzung eines Menschenrechts begünstigt, zu dem die Bürger*innen Zugang haben sollten, um durch Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse die Zugehörigkeit zu einem würdigen Lebensraum zu erreichen.

En los años recientes, en la enseñanza de la arquitectura en Sudamérica se han ido multiplicando diversas iniciativas académicas que tienen como objetivo construir piezas arquitectónicas en verdadera magnitud. A la luz de los resultados alcanzados por ellas -uno de los cuales está recopilado en este libro-, la primera pregunta que surge es, ¿por qué estas experiencias no han sido más habituales en tantos años de historia? Es probable que el énfasis en la autonomía del proyecto que alentaron las teorías arquitectónicas más influyentes de la última mitad del siglo veinte, tengan algún nivel de incidencia en cómo una buena parte de las unidades académicas decidieron tomar cierta distancia de la dimensión material táctil de la arquitectura en sus procesos de aprendizaje de la actividad proyectual. Tal vez por ese motivo es que los medios de representación arquitectónica en sus diversas variantes mantengan aún el control total del concepto de proyecto, dejando a un lado la posibilidad del acceso a una experiencia multidimensional que incluso exceda a la propia disciplina. Para aquella tradición de la enseñanza del proyecto ya es suficiente con el uso exclusivo de las herramientas gráficas y de la modelización en escala para cumplir con sus objetivos. ¿Cuál sería entonces la potencia que contienen las prácticas constructivas realizadas en contextos académicos para el aprendizaje de la disciplina arquitectónica?

Si se pone atención a la estructura de los planes de estudio, un argumento a favor lo constituye el hecho de que la materialización en tiempo real de las ideas proyectadas resulta ser una forma efectiva de conseguir la necesaria verificación del aprendizaje de los contenidos académicos que aparecen disueltos en las diversas materias de grado. Es frecuente escuchar críticas en las escuelas de arquitectura latinoamericanas respecto a la disociación existente entre campos del saber arquitectónico, acerca de la separación de los contenidos tecnológicos respecto a los del campo proyectual. La cuestión referida a la falta de integración de los conocimientos curriculares de las áreas temáticas a lo largo de los años que comprende la carrera de arquitectura, suele ser uno de los lugares comunes en las evaluaciones de las planificaciones académicas.

El vínculo estrecho del diseño con la experiencia de la dimensión constructiva de la arquitectura permite que la noción de proyecto sea parte activa de todo el proceso de producción objetual. Y que a partir de ello se puedan comprender las nociones de ajuste y de optimización de recursos que conlleva esa tarea.

Dentro de ese panorama, este texto debe comprenderse como un núcleo de consideraciones devenidas de las experiencias particulares acumuladas en este tipo de prácticas constructivas educativas realizadas desde nuestra actividad en el Taller de Experimentación Proyectual (EHyS,IA,UNSAM) y Taller a77(.UBA,fadu). En el camino de construcción de la teoría de una práctica, la intención de este escrito es la de poner de manifiesto el carácter de oportunidad que esta línea de trabajo pedagógico ofrece, para que la arquitectura asuma un rol mediador en el aprendizaje comunitario de los modos de habitar, posibilitando los escenarios de reflexión para encontrar la mayor precisión en cada experiencia. La realización de intervenciones en enclaves concretos invita a estudiantes y profesores a ver aquello que los rodea y a tomar noción de la naturaleza del campo de acción que surge como consecuencia. De este modo, el aprendizaje de la arquitectura es concebido como una actividad que, entre otras capacidades, ofrece la oportunidad de reflexionar sobre los modos de vida en común. Ese componente de índole pedagógica específica se entrelaza y se potencia cuando para llevar adelante estos desempeños se dirige la mirada hacia contextos de desigualdad económica y social. Estas experiencias, que apuestan al aprendizaje colectivo, deben enfrentarse con la implicancia política que conlleva y con la responsabilidad social muy delicada que asumen.

Es por eso que son necesarias nuevas habilidades para el ejercicio de estos procesos que implican la reformulación de la idea del tiempo, la construcción de redes y de ámbitos de diálogo nuevos referidos a la construcción de confianza con las comunidades y la producción de nuevos protocolos que produzcan cadenas de valor agregadas al concepto de construcción colectiva. El ejercicio de la habilidad técnica, que es una capacidad de cumplimiento de todas las escuelas y que supone que es todo lo necesario para el ejercicio del diseño, no está habitualmente complementada con el ejercicio de la destreza en la habilidad social que pone en otro plano al diseño como plataforma de producción vincular. Por habilidad social deberá considerarse la exploración en un plano técnico ligado a formatos de colaboración que no se extinguen en la idea del trabajo grupal, siempre a la orden en las actividades prácticas que habitualmente se llevan adelante en los cursos universitarios. El ejercicio de la inteligencia colectiva y de la actitud colaborativa son herramientas necesarias para la

construcción de acuerdos y de dinámicas de enlace con la comunidad que hagan posible su inclusión real en el proceso de diseño y construcción. En virtud de ello también resulta razonable poner en suspenso la naturalización del acto proyectual como fruto de una dinámica autoral, asumiendo lo que significa ir en contra de una tradición que ha consolidado el ejercicio profesional de la arquitectura como una actividad liberal que ha escrito el sentido y la forma de contar la historia a través de la idea de autor. Quienes encuentran en estas experiencias una oportunidad para el aprendizaje colectivo, no suelen establecer procedimientos cerrados ni estructuras fijas. Estos proyectos asumen una condición artesanal que no les permite establecer sistematizaciones. Lo cierto es que cada vínculo social, cada articulación material, cada financiamiento de recursos, necesita una forma específica de ser llevada adelante.

La única materia fija que podría sintetizar una respuesta metodológica para estos procesos es la herramienta de la escucha. Los procesos de conversación, escucha e interpretación operan aquí como una estrategia proyectual y como dispositivo de producción de confianza y afecto. El desarrollo de estos proyectos necesitan una etapa inicial de conversación y entrevistas públicas, establecida como un ejercicio de conocimiento que intenta un primer acercamiento al tema y a los problemas a resolver, como así también a comprender las proyecciones a futuro y sus limitaciones. El ejercicio de pensamiento colectivo que se realiza entonces, consiste en interpretar todo aquello escuchado en las conversaciones con la comunidad, para luego desarrollar un esquema que reúna las necesidades, los requisitos físicos y de infraestructura, la posibilidad de ser construido en etapas, los posibles crecimientos, las hipótesis de flexibilidad, la transformación de los espacios y la imaginación sobre la máxima dimensión de la obra a realizar. El interés de que las personas que día tras día llevan adelante la vida de la organización, o el espacio público que será activado, se sumen a la dinámica del curso académico tiene por objetivo que sea comprendido el trabajo que se realiza desde la disciplina de la arquitectura y al mismo tiempo favorecer las condiciones para que sea un proceso de aprendizaje colectivo. De esta manera se potencia y crece la construcción de confianza y la posibilidad de que las expectativas que se crean no sean defraudadas a partir de que la comunicación comienza a tomar mayor naturalidad, regularidad y fluidez con el paso de los días. El ejercicio extendido de la escucha hace posible que la dinámica de las tareas, su perfeccionamiento, el aprendizaje mutuo a través del intercambio de experiencias, el manejo de herramientas y materiales, el desafío de las dificultades que se presentan siempre de manera inevitable, se enriquezcan y formen parte importante del acto colaborativo de la construcción. A menudo, las obras producidas en relación de

ajenidad con la comunidad suelen tener muy poco vínculo afectivo, de cuidado, apropiación y hasta incluso de uso concreto. Eso es frecuente con algunas de las obras públicas que son construidas con respuestas estandarizadas y sin contacto con quienes serán sus habitantes. Son obras que terminan por caer prematuramente en instancias de degradación y abandono.

Por ese motivo resulta relevante programar momentos específicos de puesta en común de todo lo realizado, donde las personas que integran la comunidad ofrecen sus críticas, opiniones, preferencias, y en donde todo lo producido es luego pasado por una fase de integración de las ideas que han sido destacadas, trabajando con ellas en un ejercicio colectivo que sintetiza el programa de necesidades y permite avanzar los pasos necesarios hacia la definición de un proyecto arquitectónico.

Los talleres de construcción colectiva representan una etapa del proyecto en la que los estudiantes toman contacto con los materiales y la posibilidad de transformarlos, verificando que aquello que dibujaron se hace realidad. Este momento es el fruto de una cantidad muy grande de preparativos que consisten en producir las condiciones ideales para que cada uno de los participantes tengan un rol específico, para que establezcan un grado apreciable de responsabilidad, identidad y afecto con el proceso de trabajo y sus resultados. Una de ellas es la inclusión de miembros de la comunidad destinataria en los procesos de trabajo constructivo, extendiendo la escucha a todas las fases del proyecto. La experiencia académica suma una capa más de aprendizaje vinculada a la necesidad de entender a la arquitectura como una disciplina logística, en función de los esfuerzos de la gestión, el desplazamiento de personas y materiales, y la necesaria construcción de acuerdos. Pero por otro lado se intenta recuperar un contenido ancestral vinculado al acto colectivo de la construcción como hecho de carácter místico e inspirador, que encierra una energía de vínculo social difícil de obtener mediante otras experiencias humanas, a través de la persecución de un objetivo común y de la democratización del protagonismo y de la autoría.

¿Qué implica situar a la escucha como una herramienta central para la práctica y para el aprendizaje de la arquitectura? El desarrollo de la capacidad de mediación de la arquitectura sólo es posible en la medida que reconozca sus vínculos con otros saberes y con la producción colectiva del conocimiento, sin por ello abandonar su espacio en el plano técnico o de producción de formas. En ese sentido, la escucha es un acto político porque implica la puesta en marcha de una práctica basada en un vínculo horizontal, en la producción de un diálogo que se transforma en un objeto material a partir de la construcción de un sistema de decisiones. En la disolución de la situación autoral no se desvanece el valor de la indivi-

dualidad. Tomando las palabras de Nancy, “La comunidad y la comunicación son constitutivas de la individualidad, más bien que al contrario (y la individualidad no es tal vez, en último término, más que un límite de la comunidad). Pero la comunidad no es tampoco una esencia de todos los individuos, una esencia que estaría dada antes que ellos. Porque la comunidad no es algo distinto de la comunicación de ‘seres singulares’ separados, que no existen como tales más que a través de la comunicación.”⁶⁸ La invitación a la idea de que la arquitectura se ejercite desde una clave política implica el deseo de que asuma mayor protagonismo y participación en el desarrollo de las modalidades de gestión, involucrándose en las dinámicas sociales de las organizaciones y los grupos humanos con interés en la mejora de sus ambientes. Aquí entra en juego la caracterización problemática de la participación política que Antonio Negri⁶⁹ circunscribe en el marco de la crisis de las políticas urbanas, en la figura conceptual del “laboratorio urbano” y del “empreendedor político”.

A través de la reproducción de este tipo de proyectos se espera que la arquitectura se convierta en una disciplina popular, en la medida que es capaz de ser mediadora de afectos y catalizadora de la identidad de las comunidades. Si bien en la historia de las ciudades sudamericanas existen ejemplos que lo han logrado como el proyecto del “Parque Educativo La Carcova”, la gran deuda histórica reside en la ausencia de popularidad de esta herramienta de cohesión social. La actividad académica en territorios de necesidad mediante prácticas de construcción de equipamientos y mejoras del hábitat, implica una nueva matriz de concepción de la disciplina y del conocimiento que supone un impacto estético de dimensión política, que comporta un elevado compromiso ante la producción de expectativas, las cuales no deben ser defraudadas, y que está directamente sumergida en las condiciones y formas de vida de personas que sobrellevan un devenir cargado de carencias de variado orden. Consiste en asimilar y comprender las condiciones del medio. “Ni fenómeno sociológico ni objeto etnográfico: es una visión desde la crisis, una aprehensión de las estructuras de relaciones normadas en medio del colapso perceptivo... Se trata de una inversión del punto de vista: en lugar de profundizar en los análisis sociales sobre la crisis, adoptar el punto de vista de la crisis.”⁷⁰ La premisa fundamental de todas estas búsquedas está apoyada en la noción de la arquitectura como bien social y producto cultural de la comunidad que lo genera. Ese criterio enfoca a la arquitectura como disciplina que, en función de su capacidad y potencia para la construcción de identidad, favorece la implementación de un derecho humano al que los ciudadanos debieran tener acceso para conseguir la pertenencia a un hábitat digno en el marco de la satisfacción de sus necesidades básicas.

68 Nancy, J. L. (2001): *La comunidad desobrada*. Madrid: Arena Libros.

69 Negri, A. (2020): *De la fábrica a la metrópolis*. Buenos Aires: Editorial Cactus.
“Para afrontar positivamente el problema de la participación tal vez sea necesario dar un paso atrás. Es preciso reconsiderar algunas premisas de nuestro discurso. Es en la cooperación social que se generan las condiciones de producción, las dinámicas de valorización, los lazos materiales y la interacción que coordina y orienta la acción humana colectiva que tiene en mira a la producción de bienes y a la reproducción de sus condiciones. Entonces sobre esa base se determina tendencialmente la participación.”

70 Ver: Stzylwark, D. (2019): *La ofensiva sensible. Neoliberalismo, populismo y el reverso de lo político*. Buenos Aires: Editorial Caja Negra.

Gustavo Dieguez und Lucas Gilardi

Gustavo und Lucas sind Architekten, die gerne mit ihren eigenen Händen bauen. Ihre Arbeit zeichnet sich durch die Herstellung einer Vielzahl von Alltagsgegenständen aus Materialien aus, die von der Industrie weggeworfen wurden und bisweilen die Größe von Gebäuden erreichen. Seit 2006 firmieren sie unter dem Namen a77, obwohl ihre Zusammenarbeit bereits in ihrer Studienzeit begann. Sie haben sich auf die Entwicklung experimenteller Wohnbauten und Designobjekte sowie auf Projekte spezialisiert, die zeitgenössische Kunstmethoden mit Urbanismus verflechten. Gustavo und Lucas sind Professoren für Architekturentwurf an der .UBA, fadu und Direktoren des Lehrstuhls »Cátedra a77«. Gemeinsam unterrichten sie auch das »Taller de experimentación proyectual« an der IA, UNSAM. Für ihre innovativen Entwürfe im öffentlichen Raum wurden sie 2022 mit dem »Konex Platinum Award« ausgezeichnet. Ohne ihre große Energie, ihr Engagement, ihre Leidenschaft und ihre Einstellung wäre das Projekt der »Biblioteca Popular La Carcova« niemals zu einer sozialen und physischen Realität geworden. Die Vorfertigung der Holzkonstruktion erfolgte in ihrer Werkstatt »Investigaciones en el Futuro«. Dort verbrachten sie mit den Studierenden unzählige Wochenenden, um die verschiedenen Einzelprojekte des »Parque Educativo« vorzubereiten und dann vor Ort im Viertel La Carcova zu errichten.

Arquitecto Gustavo Dieguez y Arquitecto Lucas Gilardi

Gustavo y Lucas son arquitectos que disfrutaban la construcción de proyectos con sus propias manos. Sus trabajos consisten en la producción de una variedad de objetos de uso cotidiano con materiales descartados por la industria que llegan a alcanzar el tamaño de piezas de arquitectura. Desde 2006 desarrollan trabajos con el nombre a77, si bien están vinculados en numerosas experiencias desde la etapa estudiantil. Ellos se especializan en el desarrollo de trabajos de vivienda experimental y diseño, como así también en proyectos que entrelazan modalidades del arte contemporáneo con el urbanismo mediante la producción de dispositivos constructivos y dinámicas sociales. Gustavo y Lucas son Profesores Titulares Regulares de Proyecto Arquitectónico en la .UBA, fadu y directores de la Cátedra a77. También codirigen el Taller de Experimentación Proyectual en la EHyS, IA, UNSAM. Ganaron en 2022 el Premio Konex de Platino para sus diseños del Espacio Público. Sin sus energías, dedicación, pasión y actitud, el proyecto de la "Biblioteca Popular La Carcova" nunca se habría convertido en una realidad social y física. La prefabricación de la construcción de madera realizaron en su taller "Investigaciones en el Futuro". Allí pasaron incontables fines de semana trabajando con los estudiantes en los distintos proyectos individuales del "Parque Educativo".





Zu Beginn der Sommerschule im März 2019 hören die Studierenden aus San Martín, Buenos Aires und Stuttgart Waldemar Cubilla in der »Biblioteca Popular« zu. Les estudiantes de la UNSAM, de la .UBA, fadu y de la Universidad de Stuttgart escuchan a Waldemar Cubilla en la "Biblioteca Popular" al inicio de la escuela de verano en marzo de 2019,





Studierende an der Architekturschule der UNSAM arbeiten an ihren Modellen.
Estudiantes del Instituto de Arquitectura de la UNSAM trabajan en sus maquetas.





An der .UBA,fadu nähern sich die Studierenden mit Planspielen dem »barrio La Carcova« an.
Estudiantes de la .UBA,fadu se acercan a la Carcova con juegos de planificación.





Abschlusspräsentation an der Universität Stuttgart im Juli 2019.

Presentación final en la Universidad de Stuttgart en julio de 2019.





Gemeinsames Entwickeln von Detaillösungen mit Studierenden der UNSAM in der Halle der »Investigaciones en el futuro« im Oktober 2019.

Desarrollo conjunto de detalles con estudiantes de la UNSAM en el galpon de "Investigaciones en el futuro" en octubre de 2019.





Waldemar bekommt das Arbeitsmodell des »Techo Sombrilla« überreicht für weitere Planungsdialoge mit dem Team der »Biblioteca Popular«, im Hintergrund tritt Doña Nena aus der Bibliothek.

Waldemar recibe la maqueta del "Techo Sombrilla" para diálogos proyectuales con el equipo de la "Biblioteca Popular"; Doña Nena sale de la biblioteca en el fondo.

Epilog

Epílogo

design.think

Die Verantwortung und gesellschaftliche Einbettung der räumlichen Disziplinen bildet für uns den Ausgangspunkt, über die Kernkompetenz dieser Disziplinen – das Entwerfen – Lust auf Diskurs und aktiv gestaltete Veränderung zu machen. Dies umfasst Städtebau, Freiräume und Hochbautypologien gleichermaßen. Doch stellt sich hier die Frage, wie (angehende) Fachleute der planerischen Disziplinen gemeinsam mit den Bewohner*innen Transformationsprozesse im Räumlichen diskutieren, entwerfen, gestalten und pflegen können.

Das unvoreingenommene Neugierigsein auf die Menschen in ihren Verhaltensweisen im Raum, das Hineingehen in die Stadt, die Faszination für komplexe Geschichten und ihre mannigfaltigen Ausdrucksformen, die Suche nach den räumlichen Bedingungen, die all dieses ermöglichen, bilden die Grundlage dieses Verständnisses von Entwerfen. Eine Schulung im bewussten Sehen und Zuhören fasst dies zusammen und ist die Basis für (angehende) Planer*innen ebenso wie für Bewohner*innen. Die beobachtende, auf- und wahrnehmende Position ist keine passiv konsumierende, sondern bereits eine aktive.

Räume, die Alltägliches in seiner Komplexität aufnehmen, etwas und jemanden zulassen können, sind Inspiration und geben den Anstoß für eine reflexive Auseinandersetzung. Nicht die einfache Lösung eines räumlichen Problems mittels architektonischer Elemente, sondern die Lesart und das Verständnis von Überlagerungen, Schichtungen und Mehrfachcodierungen, die es ermöglichen, Räume durch Aneignung zu Orten werden zu lassen, sollen das Grundverständnis bilden. Die darin liegende Motivation und Faszination führen zu einer Exploration von Orten, zum Nachdenken über die räumlichen Grundlagen eines Miteinanders und schließlich in einen Prozess der Gestaltung. Um diese Komplexität fruchtbar werden zu lassen, bedarf es der Expertise, der Mitarbeit und Begleitung von Planenden. Die verständliche Aufbereitung des Analysierten, der Bedarfe und Bedürfnisse, aber auch der Zuständigkeiten und Zielkonflikte bilden die notwendige Grundlage.

Der Städtebau als Inter-Disziplin in seiner integrierenden, reflektierenden und raumgestaltenden Haltung schafft dabei den einladenden Rahmen. Nicht das einzelne Gebäude, Artefakt oder Element per se ist interessant, sondern diese entfalten ihre Wirkung immer nur im Zusammenhang und in ihren Beziehungen zum Kontext. Der architektonische Diskurs hat sich in den letzten Jahren zu sehr auf sich selbst als Objekt konzentriert. Gebäude sollen jedoch als kraftvolle, prägnante, schöne architektonische Setzungen wirken, die sich als Teil eines Ensembles, eines Stadtteils, einer Stadt verstehen: als Stadtarchitektur. Die Stadtpla-

nung hat sich ebenso viel zu lange auf das Organisieren von Systemen und Ordnen von Strukturen zurückgezogen und den Raum stark vernachlässigt. Der Städtebau erlaubt es uns hingegen, eine einladende und stärker integrale Perspektive auf unsere gebaute Umwelt einzunehmen. Er eröffnet ein Denken in räumlichen Zusammenhängen und weniger in Flächen, er weitet den Blick von der quantitativen Organisation zur qualitätsvollen Gestaltung von Quartieren.

Dabei erscheint es uns wichtig, die zwischenzeitlich eingelebte Distanz zwischen den Disziplinen der Architektur, der Stadtplanung und der Landschaftsplanung wieder aufzubrechen und eine Lehre zu etablieren, die disziplin- und maßstabsübergreifend über urbane Realitäten und Phänomene fragt, zuhört, diskutiert, forscht und entwirft. Das von uns geforderte erweiterte Verständnis des deutschen Begriffs »Städtebau« als diskursive Plattform trägt dazu bei, unsere räumlichen Disziplinen sprachfähig gegenüber den sozialräumlichen Disziplinen der Stadtgeografie, -soziologie und -ethnografie zu machen. Diese Einladung an und die Zusammenarbeit mit den Sozialwissenschaften würde uns wieder aufmerksam werden lassen auf den Reichtum des Alltagslebens und seine räumlichen Konditionen.¹ Sprach- und Diskursfähigkeit zählen somit neben der Fähigkeit zum aufmerksamen Zuhören und bewussten Sehen zu den wichtigen Fähigkeiten von (angehenden) Planer*innen.

Mit »design.think« verankern wir diese Haltung in der Entwurfslehre und nutzen sie aktiv in den Projekten im Maßstab »1:1«. Räumliches Entwerfen geht mit einer intensiven spezifischen Auseinandersetzung mit dem Kontext und dem Vorhandenen einher. Wir sprechen bewusst nicht von »voraus«. Denn diese Auseinandersetzung ist im gesamten Prozess kontinuierlich und reflexiv notwendig. Hierzu gehören das genaue Erfassen der räumlichen und baulichen Aspekte, die vorhandenen Materialien, Qualitäten und Ressourcen ebenso wie die Identifikation möglicher Akteur*innen mit ihren Fertigkeiten, Bedarfen und Bedürfnissen und deren Einbettung in den jeweiligen sozialräumlichen Kontext. Aus dem genauen Sehen, Beobachten und Zuhören entwickelt sich ein Gefühl für den Ort und seine Eigenheit. Dieses Bewusstsein fließt in den Entwurfsprozess ein und schult zugleich die Studierenden, einen lebenslangen Erfahrungsschatz aufzubauen.

design.dialogue

Mit »design.dialogue« beschreiben wir eine Lehre, Forschung und Praxis, die Lust und Freude an der Auseinandersetzung mit der Alltäglichkeit weckt und damit einhergehend ein kritisches Hinterfragen der Autorschaft in Städtebau und Architektur fördert. Dies beinhaltet auch eine ver-

1 Siehe hierzu: Steets, S. (2015): *Der sinnhafte Aufbau der gebauten Welt*. Berlin: Suhrkamp Verlag sowie ARCH+ Nr. 238, 52, März 2020: *Architekturethnografie*.

- 2 Siehe hierzu: Selle, K. (2013): Über Bürgerbeteiligung hinaus: Stadtentwicklung als Gemeinschaftsaufgabe?. Detmold: Verlag Dorothea Rohn.

- 3 Siehe hierzu: Aicher, O. (2015): die welt als entwurf. Berlin: Ernst & Sohn, S. 24-33.

änderte Verantwortung unserer Disziplinen in der Gemeinschaftsaufgabe der Stadtentwicklung, wie es Klaus Selle beschreibt: von einer informierenden Bürgerbeteiligung hin zur Ko-Produktion von Stadt.² Hierbei sind allerdings die Rollen der einzelnen Akteure bereits zu Beginn zu definieren. Nur so kann es zu einem vertrauensvollen Prozess der Ko-Produktion kommen, in dem alle ihre Fähigkeiten, aber auch Grenzen kennen. Die Planenden sind weder isolierte, auf sich selbst bezogene Entwerfer*innen noch ausführende Gestalter*innen der Wünsche von Bevölkerungsgruppen, die mit sozialem und kulturellem Kapital ausgestattet sind. Planungsprozesse setzen das Wissen, die Erfahrungen und die intuitiven Einschätzungen der Planenden voraus, um in immer komplexer werdenden Zusammenhängen nicht nur einfache oberflächliche Antworten³ zu finden, sondern in einem verantwortungsvollen, diskursiven Entwurfsprozess nachhaltige und inklusive Strategien verhandeln zu können. Dabei gilt es gerade, diese komplexen Verflechtungen als entwerferische Ressource anzuerkennen und ihr Potenzial zu begreifen, um neue Strategien urbaner Transformationsprozesse zu entwickeln. Diese Rolle, eine offene Haltung und auch das notwendige Wissen und Fertigkeiten müssen Eingang in die Curricula der Stadtplanungs- und Architekturstudiengänge finden.

Nicht nur im Rahmen von transdisziplinären Prozessen der Stadtentwicklung, sondern auch innerhalb der eigenen Disziplin ist die Offenheit für interkulturelle Arbeit über die hegemonialen Diskurse hinaus sowie die dabei auftretenden Problematiken essenziell. Durch die gemeinsamen internationalen Entwürfe der letzten Jahre konnten wir umfangreiche Erfahrungen in der Arbeit in anderen Ländern, unterschiedlichen Kulturkreisen und in der Zusammenarbeit sammeln. Eine offene Haltung, ein ehrliches Interesse und auch das Bewusstsein, stets eine fremde oder unbekannte Perspektive einzunehmen, waren und sind zentral für unsere Haltung. Wir wollen aufmerksam zuhören, andere Argumente und Haltungen aufgreifen, voneinander lernen und uns so nicht nur weiterentwickeln, sondern auch zu einem offenen Diskurs über die räumlichen Herausforderungen unserer Gesellschaften beitragen. Der Wunsch nach interkultureller Zusammenarbeit und Offenheit für produktive und konstruktive Debatten setzt jedoch die Bereitschaft aller Beteiligten voraus. Diese Bereitschaft ist nicht selbstverständlich und muss bei jeder Zusammenarbeit sichergestellt sowie gegenseitiges Vertrauen und Verlässlichkeit aufgebaut werden. Trotz einer zunehmend globalisierten Welt sind die Menschen, ihre Wahrnehmungen, Denk- und Argumentationsweisen und ihre wissenschaftlichen Kulturen sehr unterschiedlich. Dies ist nicht negativ zu werten, sondern vielmehr als Beleg für die Komplexität unserer Welt und den Reichtum spezifischer lokaler Wissenskulturen zu verstehen. Für die

Zusammenarbeit sind gegenseitiger Respekt und gerade aufmerksames Zuhören erforderlich. Allerdings erschweren die aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen in mehreren südamerikanischen Ländern diesen Respekt und den offenen Austausch. Ein Austausch auf Augenhöhe und ein konstruktiver Diskurs sind aufgrund der oft noch gefürchteten Bevormundung durch Europa und einer vermeintlichen Unkenntnis der örtlichen sozialen Gegebenheiten eingeschränkt. Es erfordert viel Zeit und zahlreiche Gespräche, um diese Hürden zu überwinden.

Die Berücksichtigung der politischen Dimensionen eines Projekts ist ein entscheidender Aspekt der Zusammenarbeit in multikulturellen Teams. Während in einem mitteleuropäischen Diskurs eine klare Trennung zwischen wissenschaftlichem Wissen und politischer Entscheidungsfindung besteht, verschmelzen und vervielfachen sich diese Bereiche, deren Unterscheidung für uns wichtig ist, in den meisten südamerikanischen Debatten. Für unsere Kolleg*innen ist es oft schwer nachvollziehbar, dass wir Architekt*innen und Stadtplaner*innen aus dem deutschen Kontext eine klare Linie zwischen fachlicher Debatte und persönlicher politischer Haltung ziehen können. Umso bedeutsamer sind dieser respektvolle Umgang, das gegenseitige Zuhören und Verstehen sowie der Wille, voneinander und miteinander zu lernen. Die Architektur- und Stadtplanungsfakultäten sind Orte, an denen die komplexen globalen, gesellschaftlichen und ökologischen Herausforderungen auf lokaler Ebene diskutiert werden sollten und auch diese Art des Umgangs miteinander aktiv gefördert werden kann.

Durch die Strategie des »design.dialogue« war es möglich, die Bewohnenden in der informellen Siedlung »La Carcova« aktiv in die Entwicklung des »Parque Educativo« einzubinden, was essenziell ist, um das gemeinsam Geschaffene nachhaltig zu stellen. Die Menschen identifizieren sich mit dem Ort und dem Prozess, sodass sich nach Hartmut Rosa eine Resonanz zwischen Ort und Menschen⁴ eingestellt hat. Diese Erfahrung zeigt, wie städtebauliche und architektonische Ideen die Menschen berühren, in ihrer Aktivität bestärken und anspornen können. Die Bewohner*innen von Carcova sind stolz auf ihre »Biblioteca Popular«, das »Centro de Primera Infancia« und den »Parque Educativo«. Dieses Beispiel ermutigt dazu, einen aktiven Ko-Produktionsprozess zu verfolgen. Die gewonnenen Erkenntnisse über den Einsatz dieser Strategie bedürfen jedoch weiterer Beachtung.

design.build

Unsere aktuell gebaute Umwelt offenbart das Fehlen eines inklusiven, sozialräumlich ökologischen Diskurses. Somit erscheint es uns wichtiger denn je, mit Studierenden der Architektur und Stadtplanung direkt vor Ort

4 Siehe: Rosa, H. (2016): Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin: Suhrkamp Verlag.

zu sein und sich aktiv einzubringen. An vielen Orten beherrschen allein Baurecht und Immobilienökonomie die Raumproduktion, während in anderen die soziale Produktion des Raumes aus alltäglichen Notwendigkeiten und kurzfristigen Entscheidungen resultiert. Es stellt sich die Frage, welchen Wert oder Mehrwert ein räumliches Projekt in seinem Kontext wirklich entfalten kann.

Die Umsetzung kreativer Ideen nicht nur in ein konzeptionelles Entwurfsprojekt, sondern auch die Ko-Konstruktion im Maßstab »1:1« ermöglicht das gemeinsame Experimentieren im Raum, die unmittelbare Erprobung in der Realität sowie eine konkrete Bewertung des Eingriffs und der Transformation des Räumlichen. Die Bereitstellung kontextualisierter Artefakte im städtischen Raum und im städtischen Alltag liefert die Grundlage für Erkenntnisse über deren Wirkung und notwendige Werte und Eigenschaften. Dieser Ansatz bietet den Studierenden neue Erfahrungen bei der konkreten Umsetzung eines Konzepts in die Ausführungsplanung, den Bau, in Umsetzung und Evaluierung. Für die Mehrheit der Studierenden aller beteiligten Fakultäten war es die erste Erfahrung dieser Art. Die Projekte im Maßstab »1:1« lieferten zusätzliche Einblicke in die Angemessenheit der im Stadtraum platzierten Elemente, die Zurückhaltung und Wertschätzung ihrer Nutzer*innen sowie die Vergänglichkeit und ständige Transformation des öffentlichen Raums. Das analoge Arbeiten mit Material, konstruktive, statische und fügetechnische Überlegungen sowie die Berechnung des benötigten Materials stellten oftmals eine große Herausforderung dar. Diese konnte nur mit der professionellen Unterstützung ausgebildeter Personen gemeistert werden. Sehr deutlich vor Augen geführt wurde uns, dass es eine Distanz der planenden Architekt*innen zur eigentlichen Ausführung und Umsetzung ihrer durchdachten Überlegungen gibt. Dies wirft eine Debatte über die Architekturausbildung an unseren Schulen und Fakultäten auf, die einer intensiven Reflexion bedarf. Dies gilt insbesondere in Zeiten großer gesellschaftlicher Transformationsprozesse und angesichts globaler Herausforderungen, mit denen sich die Weltgemeinschaft konfrontiert sieht. Die Bedeutung und der Mehrwert einer guten und wertigen Gestaltung zeigt sich explizit in den Projekten. Der Einsatz von Materialien und Konstruktionsweisen, die einerseits gut zu verarbeiten, aber andererseits auch robust sind und wertig altern, muss die Prämisse sein. Hieraus ergibt sich ein nachhaltiger Mehrwert nicht nur für die Nutzer*innen vor Ort, sondern auch ein nachhaltiger Lerngewinn für die Studierenden.

An diesem Punkt der Strategie des »design.build« sollte der Aspekt der Ästhetik nicht unberücksichtigt bleiben. Ein Zuviel an Ästhetik – insbesondere wenn sie ortsunabhängiger Natur ist – lässt die gebauten

»design build«-Projekte als Artefakte und unnahbar erscheinen; bei einem Zuwenig an Ästhetik wird den Projekten kein Wert beigemessen, sie werden weder geschätzt noch gepflegt. Ein hoher Qualitätsanspruch der Gestaltung lag für uns allen Projekten zugrunde. Hierbei handelt es sich allerdings nicht um eine globale Architekturästhetik, sondern um ostspezifische Gestaltungsansätze hinsichtlich Materialgebrauch und Materialverfügbarkeit, Konstruktion und Gestaltsprache; auch das Wissen um die bautechnischen Kenntnisse und Fähigkeiten der Menschen vor Ort ist hierzu zu zählen. Ausgehend von dieser inklusiven städtebaulichen Lesart entwickelt sich eine Haltung für die architektonische oder freiräumliche Intervention.

Selbst in der Umsetzung finden immer noch Anpassungen und Veränderungen statt. Auch hier zeigt sich die geteilte Autorenschaft im Entwerfen und Bauen. Das Gebaute ist nur ein Zwischenzustand, der kontinuierlich verändert und angepasst wird. Den Entwurfskonzepten liegen somit eine Robustheit und Kapazität zugrunde, offen und zugleich kraftvoll zu sein. Die städtebauliche Strategie für den »Parque Educativo« beinhaltet diese strukturelle Offenheit und erweist sich bis jetzt als die räumliche Grundidee, hinter der alle Akteure stehen. Dies zu erreichen, ist die reflexive Aufgabe des Entwurfsprozesses der Studierenden im engen Dialog mit den Lehrenden und dem Austausch mit den Akteur*innen vor Ort.

design.think, design.dialogue & design.build

Die komplementäre Herangehensweise aus forschungsbasiertem Entwerfen (research-based design) und entwurfsbasiertem Forschen (design-based research) ermöglicht es uns, mit und in der Komplexität von Stadt, Raum und Gesellschaft zu arbeiten. Dies scheint uns notwendig, um Erkenntnisse zu gewinnen und damit zu Wissen zu gelangen, welches in der aktiven Entwicklung von Stadt Relevanz hat.

Unsere Lehre ist stets ein offener und einladender Diskussionsraum, um unsere Gedanken zu reflektieren, zu diskutieren und zu hinterfragen. Gerade die aktuellen gesellschaftlichen Debatten fordern uns dazu auf, unsere eingefahrenen Denkmuster zu verlassen und uns für andere Herangehensweisen an die Komplexität unseres Alltags zu öffnen und produktiv damit umzugehen. Erst das Verständnis einer Aneignungsfähigkeit von Räumen – ob öffentlich oder privat, ob drinnen in Gebäuden oder draußen – eröffnet den gestaltenden Disziplinen neue Möglichkeiten, Wissen und Handeln konkret miteinander in Beziehung zu setzen. Dies erfordert eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Morphologie – der Erforschung der Beziehungen zwischen Offenheit und Entschlossenheit –, die durch menschliche Aneignung Räume zu Orten machen. Gerade in dieser Hal-

tung und Herangehensweise können Städtebau und Architektur einen wichtigen Beitrag zur Debatte darüber leisten, wie wir in unseren Städten zusammenleben wollen.

Aus den Erkenntnissen resultiert der Ansatz, der bewusst die Auseinandersetzung mit dem konkreten Ort – »design.think« –, den Ko-Produktionsprozess – »design.dialogue« – mit dem gebauten Projekt – »design.build« – verbindet.

La responsabilidad e inclusión social en las disciplinas que intervienen en el espacio son el punto de partida para pensar la agencia del diseño desde el deseo de conversar y de transformar la realidad. Esto comprende las escalas de la urbanística, paisaje y edificios de igual manera. La pregunta emerge al pensar cómo les especialistas de la planificación pueden acercarse a la población para debatir, diseñar y cuidar proyectos de transformación espacial.

Para comprender la agencia del diseño es necesario: la curiosidad sobre los comportamientos humanos en el espacio; la fascinación por historias complejas y sus expresiones diversas y la búsqueda y definición de condicionantes de proyecto. Una forma de aunar estos temas es enseñar a mirar y escuchar atentamente a futuros planificadores y vecinos. La observación y aprehensión no son posturas pasivas, sino todo lo contrario: es prepararse para la acción.

Los espacios que son capaces de acoger lo cotidiano permiten la complejidad y así, se convierten en inspiración y estímulo para un análisis reflexivo. No se trata simplemente de resolver un problema espacial mediante elementos arquitectónicos, sino de interpretar y comprender las superposiciones, estratificaciones y codificaciones múltiples que suceden cuando los espacios y lugares son apropiados por los usuarios. La motivación y fascinación inherentes a esta acción conducen a la exploración de lugares, la reflexión sobre los fundamentos espaciales de la convivencia y, luego, a un proceso de diseño. Para hacer fructífera esta complejidad, se requiere de la experiencia, colaboración y acompañamiento de los planificadores. La presentación comprensible del análisis, las necesidades y demandas, así como las responsabilidades y conflictos de intereses, constituyen la base necesaria para la tarea.

La urbanística, en su carácter interdisciplinario, integrador, reflexivo y espacial, es el marco que nos invita a pensar estas cuestiones. No son los edificios, artefactos o elementos en sí mismos los que resultan interesantes, sino la agencia que despliegan en la relación entre ellos y con el contexto social y espacial. En los últimos años, el discurso arquitectó-

nico se ha centrado demasiado en su propio objeto. Los edificios, en cambio, deben actuar como configuraciones arquitectónicas enérgicas, concisas, distintivas y hermosas, que se entienden como parte de un conjunto, de un barrio, de una ciudad: en fin, arquitectura urbana. A su vez, la planificación urbana se ha dedicado casi exclusivamente a la organización de sistemas y estructuras, retirándose así del debate y despojándose de su impacto espacial. Es tiempo que la urbanística sea el marco de una perspectiva integradora para nuestro entorno construido. Pensar en espacios en vez de superficies amplía la mirada desde la organización cuantitativa hacia el diseño cualitativo de barrios.

Nos parece importante romper la distancia que se ha establecido entre la arquitectura, la planificación urbana y el paisajismo para establecer una enseñanza que pregunte, discuta, investigue y diseñe de manera interdisciplinaria y realista los fenómenos urbanos. La amplitud de campo que exigimos de la urbanística es la plataforma discursiva que homologa la terminología de las prácticas espaciales con las disciplinas socioespaciales de la geografía urbana, la sociología urbana y la etnografía urbana. Buscamos acercarnos a las ciencias sociales para abordar las prácticas cotidianas y leer mejor la riqueza de la vida cotidiana a través de sus condiciones espaciales.⁵ La comunicación y lectura son habilidades importantes para (futures) planificadores.

Con el concepto *design.think* anclamos esta actitud en la enseñanza de la urbanística y la aplicamos activamente en proyectos a escala real 1:1. El diseño va de la mano de un compromiso específico e intenso con el contexto y lo existente. No hablamos deliberadamente de anticipación, ya que este compromiso es necesariamente continuo y reflexivo en todo el proceso. Esto incluye el relevamiento preciso de los aspectos espaciales y constructivos, los materiales y recursos preexistentes como la identificación de actores con sus respectivas habilidades, necesidades y requerimientos, y su integración en el contexto socioespacial. A través de la observación detallada y la escucha activa, se desarrolla una sensibilidad hacia el lugar y su singularidad. Estas impresiones y conocimientos se integran en el proceso de proyecto y, al mismo tiempo, enseña a les estudiantes a valorar las experiencias vividas.

design.dialogue

Con *design.dialogue* describimos una enseñanza, investigación y práctica que genera placer y alegría en lo cotidiano como lugar de encuentro. Esto conlleva a un cuestionamiento crítico de la autoría en la urbanística y la arquitectura e implica una responsabilidad disciplinar flexible, que contribuya a la tarea colectiva del desarrollo urbano. Más allá de la participación

5 Ver: Steets, S. (2015): *Der sinnhafte Aufbau der gebauten Welt*. Berlin: Suhrkamp Verlag; y ARCH+, Nr. 238, 52. Marzo, 2020.

6 Ver: Selle, K. (2013): Über Bürgerbeteiligung hinaus: Stadtentwicklung als Gemeinschaftsaufgabe? Detmold: Editorial Dorothea Rohn.

7 Ver: Aicher, O. (2015): die welt als entwurf. Berlin: Ernst & Sohn, pp. 24-33.

ciudadana informativa se puede pensar la co-producción de la ciudad como describe Klaus Selle.⁶ Para que haya un proceso de co-producción confiable, los roles de los actores deben definirse desde el comienzo para que cada uno conozca sus habilidades y límites. Los planificadores urbanos no son meros ejecutores de planes ni de deseos vecinales. Los procesos de planificación requieren del conocimiento, la experiencia y las intuiciones de los expertos para encontrar estrategias sostenibles e inclusivas en un proceso de diseño dialogado y comprometido. No se trata de responder de manera superficial y simplista⁷ sino de habitar la complejidad y las contradicciones de la ciudad contemporánea. Es fundamental reconocer estas imbricadas relaciones como un recurso de diseño situado y descubrir su potencial para la transformación urbana. Esta actitud debe definitivamente integrarse en los planes de estudio de las facultades y escuelas de urbanismo y arquitectura.

Necesitamos estar abiertos a la colaboración intercultural para trascender discursos hegemónicos en las disciplinas socioespaciales y, a su vez, estar atentos a los emergentes que pueden surgir en el proceso. A través de los proyectos internacionales de los últimos años, hemos acumulado experiencias trabajando en otros países, en diferentes contextos culturales y en colaboración con diversos equipos y actores. Nuestra filosofía siempre ha sido mantener una actitud abierta, un interés genuino y una relación empática. Buscamos escuchar atentamente, considerar todos los argumentos y posturas, aprender unos de otros y contribuir así no solo a nuestro propio desarrollo, sino también a un diálogo abierto sobre los desafíos espaciales de nuestras sociedades.

De cualquier manera, el fuerte deseo por una colaboración intercultural que genere debates productivos requiere de la predisposición de todas las partes involucradas. Esto se logra a partir de la construcción de confianza mutua y fiabilidad en cada intercambio.

A pesar de habitar un mundo cada vez más globalizado, las percepciones, formas de pensar, argumentar y las culturas científicas de las personas son muy diversas. Esto no debe ser valorado negativamente, sino que habla de la complejidad y diversidad de nuestras realidades y la potencia del conocimiento situado. Los desafíos sociales en varios países sudamericanos dificultan esta aproximación. El intercambio en pie de igualdad y el diálogo constructivo se ven limitados por el temor persistente a la tutela europea, por un lado, y la supuesta ignorancia de las realidades sociales locales, por el otro. Superar estas barreras requiere de mucho tiempo y muchas conversaciones.

En el trabajo con equipos multiculturales hay que prestar atención a las dimensiones políticas de un proyecto. En Europa central se

distingue el conocimiento científico y la toma de decisiones políticas mientras que en el debate suramericano esa diferencia, que nos resulta muy importante mantener y subrayar, se entrelaza y desdibuja. A nuestros colegas asociades a menudo les resulta incomprensible que les arquitectes y urbanistas alemanes podamos distinguir entre el debate profesional y la postura política personal. Por lo tanto, es aún más importante mantener un trato respetuoso, escucharnos y entendernos mutuamente, y tener la voluntad de aprender los unos de los otros. Las facultades de arquitectura y urbanismo son espacios donde se necesitan discutir los desafíos globales, sociales y ecológicos en el ámbito local, y donde se debe fomentar activamente este tipo de interacción.

A través de la estrategia del design.dialogue fue posible involucrar activamente a los residentes del barrio popular La Carcova en el desarrollo de un Parque Educativo y así garantizar la sostenibilidad de lo creado en conjunto. Las personas se identifican con el lugar y el proceso. Como menciona Hartmut Rosa, se ha establecido una resonancia entre el lugar y las personas.⁸ Esta experiencia muestra cómo las ideas urbanísticas y arquitectónicas pueden emocionar y motivar a las personas en su actividad. Los residentes de La Carcova están orgullosos de su biblioteca popular. Este ejemplo nos anima a emprender más procesos de co-producción en el futuro sin dejar de considerar las lecciones aprendidas.

- 8 Ver: Rosa, H. (2016):
Resonanz. Eine Soziologie der
Weltbeziehung. Berlin:
Editorial Suhrkamp.

design.build

El entorno construido evidencia la falta de un discurso inclusivo, ecológico y socioespacial, por eso educar a estudiantes de arquitectura y urbanismo de manera situada es más importante que nunca. En muchos lugares, el mercado inmobiliario y los códigos de urbanización y edificación determinan la producción de ciudad; en muchos otros, las urgencias del día a día y el cortoplacismo determinan la construcción social del barrio. La pregunta es: ¿qué valor (o, mejor dicho, plusvalía) tiene una propuesta o estrategia espacial en el contexto?

La implementación de ideas proyectuales en la co-producción del espacio y la construcción a escala 1:1, permite intervenir de manera colectiva e inmediata la realidad y así evaluar concretamente la transformación del entorno. No es un mero ejercicio conceptual de diseño. La disponibilidad de artefactos contextualizados en el espacio urbano y en la vida cotidiana proporciona la base para comprender su impacto y los valores y características necesarios para su desarrollo. Este enfoque brinda a los estudiantes una experiencia integral, que incluye la planificación ejecutiva, la construcción, la implementación y la evaluación. Para la mayoría de los estudiantes de todas las facultades involucradas, fue su primera experiencia de este tipo.

Los proyectos a escala 1:1 proporcionaron información adicional sobre la idoneidad de los elementos emplazados en el espacio urbano, la apropiación de sus usuarios, así como la transitoriedad y transformación constante del espacio público. El trabajo artesanal con las propiedades materiales, y sus respectivas consideraciones constructivas, estáticas y de unión, así como el cálculo de los insumos fueron a menudo un gran desafío que sólo pudo superarse con el apoyo profesional de personas capacitadas. La distancia entre las consideraciones de arquitectos planificadores y las resoluciones de los ejecutores se hizo muy evidente, lo cual plantea abre un interrogante sobre la educación arquitectónica en nuestras escuelas y facultades. Su reflexión intensiva es especialmente importante en tiempos de grandes procesos de transformación social y frente a desafíos globales como el cambio climático, la desigualdad social y el abastecimiento de recursos. Un buen diseño proyectual puede hacer frente a estos desafíos al usar materiales y métodos de construcción de calidad y robustos que sean fáciles de procesar. Esto añade valor y sostenibilidad a los proyectos tanto para las comunidades locales como para los aprendizajes de los estudiantes.

La estética no escapa al concepto del design.build. Una excesiva preocupación por la estética, particularmente si es ajena a los lugares en cuestión, se expresa en diseños distantes o incluso autistas. Pero si el proyecto carece de estética, éste no es ni cuidado ni valorado. Lo que otorga una alta calidad al diseño es su carácter situado, que reconoce el uso y disponibilidad de material, la construcción y la expresión local como también los saberes de los participantes. Al encarar el proyecto desde la urbanística, se desarrolla una actitud flexible y colectiva para la intervención desde la arquitectura o como intervención territorial que permite hacer ajustes y cambios en el proceso. Lo construido es siempre sólo un estado intermedio, que se modifica y ajusta constantemente. Los conceptos de diseño y estrategia aquí presentados se basan en la robustez y capacidad para ser abiertos y poderosos al mismo tiempo. La estrategia urbana para el Parque Educativo incluye esta premisa estructurante y, hasta ahora, se mantiene como la idea principal respaldada por todos los actores involucrados. Lograr esto es la tarea del proceso de diseño que hacen los estudiantes en estrecha colaboración con los profesores y el intercambio con la comunidad local.

design.think, design.dialogue & design.build

La aproximación compartida entre un enfoque de diseño a través de investigación (research based design) e investigación a partir del diseño (design based research) nos permite trabajar en medio de la complejidad entre ciu-

dad, espacio y sociedad. Esto nos resulta necesario para ganar experiencia y conocimientos que emergen en relación al desarrollo activo de la ciudad. Nuestra enseñanza es un espacio de discusión abierto para conversar ideas y desafiar reflexiones. El debate social contemporáneo nos exige que repensemos nuestro modo de pensar para acercarnos de otra manera a los problemas cotidianos y negociarlos productivamente.

La comprensión de las dinámicas de apropiación espacial—ya sea pública o privada, interior o exterior—abren nuevas posibilidades para las disciplinas proyectuales al entrelazar conocimiento y mediación. Esto requiere adentrarse en las morfologías, la exploración entre abierto y cerrado, para entender cómo las personas transforman espacios en lugares. Esta actitud y aproximación pueden hacer que la urbanística y la arquitectura aporten algo interesante a la pregunta sobre la convivencia en las ciudades.

De los aprendizajes surgió el enfoque que combina trabajar de manera situada—design.think—, co-producir el espacio—design.dialogue—y construir el proyecto—design.build.





Pause bei den Fussballspielen am Samstag Nachmittag unter dem »Techo Sombrilla«.
(Foto: Biblioteca Popular La Carcova)

Pausa en los partidos de fútbol del sábado por la tarde abajo del Techo Sombrilla.
(Foto: Biblioteca Popular La Carcova)





Zusammenarbeit beim Aufrichten der Tragstruktur im November 2023. (Foto: a77)

Colaboración para levantar la estructura de soporte en noviembre de 2023. (Foto: a77)





Junge Männer aus dem Viertel errichten den Schwellenraum zwischen Bibliothek und »Techo Sombrilla«. (Foto: a77)

Obreros del barrio construyen el umbral entre la biblioteca y Techo Sombrilla.
(Foto: a77)



Die Erdgeschosse der Bibliothek wie der Kinderkrippe sind massive gebaut. Die Bemalung der verputzten Fassaden stellt ein wichtiges Kommunikationsmedium für die Bewohner*innen der »barrios populares« dar. Sie sind Ausdruck der Identifikation wie auch einer politischen Haltung. (Foto: Biblioteca Popular La Carcova)

Las plantas bajas de la biblioteca y la guardería están construidas en ladrillo revocado. Los murales representan un importante medio de comunicación para los habitantes de los "barrios populares". Son una expresión de identificación así como de una postura política. (Foto: Biblioteca Popular La Carcova)



Das »Centro de Primera Infancia« bietet den Kindern des Viertels sichere Freiräume. Die aktuellen politischen Entwicklungen des Landes erschweren gegenseitiges Vertrauen und Respekt, sodass der Freiraum des »Centro de Primera Infancia« eingezäunt wurde. (Foto: Biblioteca Popular La Carcova)

El Centro de Primera Infancia ofrece a los niños del barrio espacios seguros al aire libre. Los desarrollos políticos actuales del país están dificultando la confianza y el respeto mutuo, por lo que el espacio abierto del "Centro de Primera Infancia" ha sido vallado. (Foto: Biblioteca Popular La Carcova)



Der erste Geburtstag des »Centro de Primera Infancia« am 28. Juni 2024.

(Foto: Biblioteca Popular La Carcova)

El primer cumpleaños del "Centro de Primera Infancia" al fin de junio de 2024.

(Foto: Biblioteca Popular La Carcova)



Kinder und Jugendliche unterstützen bei der Fassadenbemalung des
»Centro de Primera Infancia«. (Foto: Biblioteca Popular La Carcova)

Niños y jóvenes dibujan los murales del Centro de Primera Infancia.
(Foto: Biblioteca Popular La Carcova)





»Techo Sombrilla« und die »Biblioteca Popular« als zentrale Elemente des »Parque Educativo La Carcova«. (Foto: a77)

El Techo Sombrilla y la Biblioteca Popular como elementos centrales del Parque Educativo La Carcova. (Foto: a77)

Lehrformate und Kooperationen

Folgende kollaborative Lehrformate zwischen Deutschland und Südamerika haben in der Lehre und Forschung dazu beigetragen, einen intensiven Diskurs zur Stadtentwicklung anhand lokaler Aufgabenstellungen zu führen:

Cooperaciones y formatos académicos

Los siguientes formatos académicos entre Alemania y América Latina aportaron a la enseñanza e investigación al nutrir una discusión intesiva y colaborativa sobre el desarrollo urbano a partir de cuestiones locales:

El Sur de Buenos Aires

Entwurf, Sommerschule und entwurfsbegleiten-
des Seminar / Sommersemester 2016

Proyecto, Escuela de verano y seminario /
1er. Semestre 2016

Förderung / Apoyo

Sommerschulen im Ausland des DAAD

Escuelas de verano en el Exterior por el DAAD

Complex City Laboratory, Faculty for Architecture
and Urbanism, TU Delft

Dr. Diego Sepulveda Carmona

.UBA, fadu Buenos Aires

Prof. Flavio Janches PhD

SLU Urban Futures, Swedish University of
Agricultural Sciences (SLU), Alnarp, Malmö

Prof. Lisa Diedrich PhD

Institut für Landschaftsplanung und Ökologie
(ILPÖ), Universität Stuttgart

Prof. Antje Stokman

Städtebau-Institut, Lehrstuhl Stadtplanung und
Entwerfen (SuE), Universität Stuttgart
Prof. Dr. Martina Baum, Christiane Kolb,
Markus Vogl

Studierende / Estudiantes

Anne-Marie Blüthgen, Kim Boley, Martina Buchs,
Chana Chana, Laura Corredor, Svenja Dickmann,
Isabel Enssle, Anna Frank, Paul Gemmeke,
Leo Higi, Lisa Jehle, Hannah Kast, Kristina
Krämer, Anna Kübler, Melanie Kupferschmid,
Kristin Lazarova, Dominik Looser, Charis
Nichtern, Jan-Timo Ort, Susanne Pardo Spiess,
Anton Philipp, Bente Rau, Sophia Riehl, Marion
Roth, Mareike Schmidt, Dennis Tilke, Alexandra
Ulrich, Monica Vãth, Julia Werwigk

Mi Casa Mi Ciudad – La Boca Buenos Aires

Entwurf, Sommerschule / Wintersemester 2017

Proyecto, Escuela de verano y seminario /

2do. Semestre 2017

Förderung / Apoyo

Reisestipendium der Sto-Stiftung

Financiamientos para viajes de la Fundación STO

Taller Proyecto Urbano, Universidad Tecnica

Federico Santa Maria, Valparaiso

Prof. Marcela Soto Caro PhD, Jorge León PhD

Universidad de Palermo (UP) mit / con »Walter

Gropius«-Lehrstuhl (DAAD), Buenos Aires

Prof. Miguel Jurado, Prof. invitado Markus Vogl

Institut für Baukonstruktion 1 (IBK1),

Universität Stuttgart

Prof. Peter Cheret, Marc Remshardt

Städtebau-Institut, Lehrstuhl Stadtplanung und
Entwerfen (SuE), Universität Stuttgart

Prof. Dr. Martina Baum, Christiane Kolb

Studierende / Estudiantes

Antonella Baldan, Carla Bava, Paula Benkel,
Dipayan Bhowmik, Daniel Bobadilla, Lucas
Brignone, Juan Bruno, Marcus Deger, Mariano
Decuzzi, Nicolás Deyros, Lea Dirmeier, Daniel
Espinosa, Franziska Fassbender, Ornella
Gambitta, Javier Galera, Camila González,
Vincent Graf, Kastriot Jashari, Victor Loff,
Aldana López Uthurralt, Camila López, Leopoldo
López, Sebastian Lopez Fernández, Gustavo
Matto, Valeria Menares, Marlene Mezger,
Mauricio Muñoz, Fabían Narvae, Tamara Noram-
buena, Sebastian Ojeda, Macarena Pereyra,
Nicolás Pizarro, Sergio Pizarro, Ignacio Quezada,
Dolores Quiroga, Valentina Ratti, Julieta
Recchia, Maximilian Ritter von Sporschill,

Sacha Rodríguez, Randy Roman, Philipp von Rüdiger, Sara Sagramola, Pia Schauder, Lucie Semete, Lisa Rebecca Schmidt, Nicolas Simkus, Marina Stampoulidis, Markus Stockenhuber, Lena Strobel, Valentina Troncoso, Daniela Valdivia

La Matriz – Ein produktiver Stadtteil /

Un barrio productivo in Valparaíso

Entwurf, Sommerschule/Sommersemester 2018

Proyecto y escuela de verano / 1er. Semestre 2018

Förderung/ Apoyo

Reisestipendium der Hans und

Maiti Kammerer Stiftung

Financiamiento para viajes de la Fundación

Hans und Maiti Kammerer

Taller Proyecto Urbano, Universidad Tecnica

Federico Santa Maria, Valparaíso

Prof. Marcela Soto Caro PhD, Jorge León PhD

»Walter Gropius«-Lehrstuhl (DAAD),

.UBA, fadu Buenos Aires

Prof. tit. Markus Vogl, Facundo Fernandez

Institut für Wohnen und Entwerfen (IWE),

Universität Stuttgart

Prof. Dr. Thomas Jocher, Silvia Schaden

Städtebau-Institut, Lehrstuhl Stadtplanung und

Entwerfen (SuE), Universität Stuttgart

Prof. Dr. Martina Baum, Sascha Bauer

Studierende / Estudiantes

Magali Aguilar, Constanza Alliende Piotrowski,

Marcelo Álvarez Donoso, Florencia Cotone,

Clement Duquesne, Ines Ehrenbach, Eugenia

Esquivel, Christine Gärtner, Luisina Galarza,

Felipe Garmendia Fernandez, Barbara

Gutierrez Tapia, Ingueborg Herman Barros,

Tomás Hurtado Moraga, Sabine Kastner,

Phaea Korycik, Julian Lipp, Silva Maringele,

Valeria Menares Carvallo, Cesia Mesis, Alonso

Naranjo Pérez, Pilar Pazos, Maribel Pulicastro,

Anna-Lea Rohrbach, Randy Roman Morales,

Olivia Sauton, Rebekka Schächer, Lisa

Rebecca Schmidt, Rocio Soto Aguirre, Ricardo

Vivanco Escobar, Katharina Wackler, Francisco

Zamorano Barría

SESC in Bad Cannstatt, Stuttgart

Entwurf, IBA-Sommerschule »The future will

be bright and shiny« / Wintersemester 2018 /

Proyecto, Escuela de verano IBA "The future

will be bright and shiny" / 2do. Semestre 2018

Förderung/ Apoyo

Studienreisen nach Deutschland durch den

DAAD

Apoyo: viaje de estudios a Alemania por el DAAD

Taller Proyecto Urbano, Universidad Tecnica

Federico Santa Maria, Valparaíso

Prof. Marcela Soto Caro PhD, Jorge León PhD

»Walter Gropius«-Lehrstuhl (DAAD),

.UBA, fadu Buenos Aires

Prof. tit. Markus Vogl, Prof. Flavio Janches PhD

Städtebau-Institut, Lehrstuhl Stadtplanung

und Entwerfen (SuE), Universität Stuttgart

Prof. Dr. Martina Baum, Maria Schiller,

Alexander Richert

Studierende / Estudiantes

Karla Bendele, Daniel Bobadilla, Martina

Bodinka, Lucía Victoria Britti, Miguel Cid

Muñoz, Macarena Cortés Carvajal, Philipp

Deilmann, Francisca Díaz Risco, Juan Ramiro Ferreira, Manuela Fontenla, Magdalena von Fritsch, Candelaria Gassiebayle, Valentina Gertiser Mosquera, Ana Paula Gette, Aldana Gigena, Ignacio González, Hannes Hörr, Moira Jamett, Lucia Karzmirchuk, Maria Sol Konrad, Camila Korecki, Julius Lutterbüse, Lucía Maldonado Binimelis, Laura Menares Peralta, Valeria Menares, Isidora Nuñez, Josefina Parodi, Ignacio Pinto, Randy Román, Joaquín Romero Carranza, Aljoscha Rösch, Tomás Rubilar García, Ellen Scherr, Noah Schröder, Rocío Soto Aguirre, Sofía van den Heuvel, Daniela Valdivia, Rodrigo Véliz Sepúlveda, Sofía Videla, Luis Villagra Covarrubias, Viviane Vu

La Biblioteca Popular La Carcova in San Martín

Sommerschule und Entwurfsstudio /
Sommersemester 2019
Escuela de verano y Taller proyectual /
1er. Semestre 2019

Förderung / Apoyo

Sto-Stiftung und Sommerschule durch den DAAD sowie Deutsche Botschaft in Argentinien
Fundación STO, Escuela de verano por el DAAD y la Embajada Alemana en Argentina

Instituto de Arquitectura y Urbanismo,
Universidad Nacional de San Martín
Taller TEP / LEP
Prof. Gustavo Dieguez, Prof. Lucas Gilardi,
Prof. Dr. Roberto Busnelli

Cátedra »a77«, .UBA, fadu Buenos Aires
Prof. Gustavo Dieguez, Prof. Lucas Gilardi,
Maria Rodrigues Mori, Florencia Alvarez,
Adriana Guevara, Gaston Noriega, Mario Gagliano, Gabriel Monteleone

»Walter Gropius«-Lehrstuhl (DAAD),
.UBA, fadu Buenos Aires
Prof. tit. Markus Vogl, Juan Pablo Negro und
Jens Wolter, Facundo Fernandez

Biblioteca Popular La Carcova
Waldemar Cubilla, Gisela Perez
Institut für Raumkonzeptionen und Grundlagen des Entwerfens
Prof. Markus Allmann, Bettina Klinge,
Sebastian Wockenfuß, Spela Setzen (Plattform e1nszue1ns)

Städtebau-Institut, Lehrstuhl Stadtplanung und Entwerfen (SuE), Universität Stuttgart
Prof. Dr. Martina Baum

Studierende / Estudiantes

Florencia Aballe, Luciano Aizpurua, Natacha Magdalena Alarcon, Sol Alegre Dawidowicz, Agustina Andreani Ghiglione, Juan Manuel Angeleri, Luciano Aramayo, Agustina Attili, Agostina Avalue Valdivieso, Camila Bak, Ramiro Bembeniuk, Maria Eugenia Bel Beizo, Marcos Bertoni, Marina Laura Bonanno, Josefina Bustos, Alexis Candia, Carolina Chaparro, Bianca Chiaromonte, Pablo Nahuel Comte, Camilo Conde, Leonardo Nicolas Conzo, Brian Coolidge, Martin Cribilone, Franco Dall'ongaro, Franziska Dehm, Juliette Demester, Andrieli de Paula, Malte Didrigkeit, Anna Dörrig, Facundo Eizmendi, Jorge Encalada, Jorge Ariel Enriquez Villarroel, Daiana Anabel Erramundegui, María Eugenia Esquivel, Julieta Mariel Esses, Cristina Estanislao Molina, Tomas Evans Naranjo, Santiago Fassio, Daniela Paula Fernandez, Mauro Fernandez, Martina Fernandez Madero, Maria Victoria Fernandez Patetta, Julian Esteban Fernandez Rossi, Javiera Andrea Fernandini Vega, Pilar Fernández Zuliani,

Nazarena Ferreyra, Pablo Freilij, Juan Pedro Gaillur, Damian Nicanor Gala, Catalina Galli, Matias Galluzzi, Facundo Garcia, Camila Gerez, Anabel Noeli Giaroli, Macarena Gomez Roca, Ailen Gonzalez, Kevin Lautaro Gonzalez, Yair González, Felipe Gonzalez Castillon, Lucía Grennan, Pablo Ezequiel Guaita, Mauro Guido, Maria Laura Gutierrez, Ivan Herrera, Tadeo Manuel Homps, Pilar Iriberry, Celeste Iturralde, Maria Dalma Jimenez, Boris Kadiyski, Estanislao Karacic, Maximiliano Kompel, Victoria Kraenzlein, Florencia Lara, Tamara Elisa Logwiniuk, Jose Luis Lopez, Milagros Martín de la Fuente, Santiago Mercader, Joaquín Migdalek, Camila Mostaza, Nicole Müller, Melina Ndoumbe, Francesco Luca Nicosia, Anna Oexle, Hirotatsu Ohara, Mateo Olabarrieta, Alfonsina Onofre, Sebastián Orio, Araceli Orive, Anderson Rafael Ortiz Santos, Carlos Pacheco, Malena Palavecino, Ignacio Palmieri, Ana Lucia Parra, Celeste Pereyra, Valeria Perez Mitolo, Dominique Perroud, Dylan Pesante, Urska Pignar, Arantxa Piñate, Jens Regardh, Alejandro Miguel Rey, Matias Jorge Reyes, Lucila Rivero, Tatiana Roberti, Leonel Rodriguez, Santiago Rodriguez Gallo, Camila Rodriguez Rey, Diego Genaro Rodriguez, Mayra Ruggiero, María Laura Rughini, Sofía Russiani, Clara Scherer, Sandra Schlegel, Elizabeth Sereno, María Emilia Serra, Annika Sieblitz, Jessica Silveiro Ruiz, Camila Lucia Sirvan Baglietto, Sofia Spinelli, Marcos Suelves, Francisco Tamargo, Lucia Ter-Akopian, Tomas Teubal, Andrea Victoria Trame Petersen, Maria Eugenia Trillini, Anabella Ullo, Natalia Valido, Manuela Verdun, Leticia Victoria Virguez Lalli, Johanna Vogl-Fernheim, Ezequiel Zanghi

Polyvalent Everyday Places in São Paulo

Workshop, Beitrag zur 12. Architekturbiennale São Paulo »todo dia« / Wintersemester 2019
Workshop, Contribución a la 12. Bienal de Arquitectura de San Pablo "todo dia" / 2do. Semestre 2019

Förderung / Apoyo

Goethe-Institut und Deutsches Konsulat São Paulo sowie den DAAD
Instituto Goethe y Consulado Alemán en San Pablo, DAAD

12a Bienal Internacional de Arquitetura
Kurator*innen / Curadores

Vanessa Grossman, Charlotte Malterre-Barthes, Ciro Miguel

Oficinalab

Alex Geraldés Uzueli, Daniel Sene

Escola da Cidade, São Paulo

Prof. Cristiane Muniz, Prof. José Paulo Gouvea

»Walter Gropius«-Lehrstuhl (DAAD),
.UBA, fadu Buenos Aires
Prof. tit. Markus Vogl

Lehrstuhl Stadtplanung und Entwerfen (SuE),
Universität Stuttgart
Prof. Dr. Martina Baum

Teilnehmer*innen / Participantes

Sascha Bauer, Bruna Silva Cardero, Lucas Chiconi, Victoria Cuadrado, Maria Clara von Deussen, Javier Deyheralde, Guido Fischer, Stephanie Lima, Jonas Mattes, Conrado Monteiro, Juan Pablo Negro, Mably Rocha, Alexis Schachter, Luis Silva, Viviane Tiezzi, Francisco Torres, Jens Wolter

Dank

Agradecimientos

Architektur, Stadtplanung, Landschaftsarchitektur bedingen einander. Eine Verengung des disziplinären Blickes entfernt die räumlichen Disziplinen von einem gesellschaftsrelevanten Beitrag. Ohne ein großes Netzwerk von Akteur*innen, Organisationen und Institutionen und deren Bereitschaft, sich auf Prozesse einzulassen, deren Richtungen sich erst im Laufe der Zusammenarbeit definieren und deren Ergebnisse immer nur Zwischenresultate sein können, wäre unser Lehransatz und auch unsere Haltung in der Praxis nicht möglich.

Somit bedanken wir uns ganz herzlich vor allem bei der »Sto-Stiftung« sowie der »Hans und Maiti Kammerer Stiftung« und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), deren Grundförderungen es uns ermöglichen, über gemeinsame Entwurfsstudios und Sommerschulen eine interdisziplinäre und internationale Plattform des Dialogs, des Wissenstransfers und des gemeinsamen Handelns zu etablieren; erst mit dieser Förderung ist es allen beteiligten Lehrstühlen und Architekturfakultäten möglich, sich aus dem akademischen Umfeld in die aktuellen kulturellen Debatten einzubringen, Diagnosen herauszuarbeiten und Praktiken vorzuschlagen, die sich in einem globalen und zeitgenössischen Kontext den vielschichtigen Herausforderungen stellen können, die bei der resilienten Gestaltung unserer gebauten Umwelt in Betracht zu ziehen sind.

Ebenso bedanken wir uns für die vertrauensvolle Zusammenarbeit bei der Deutschen Botschaft in Buenos Aires, dem Goethe-Institut Buenos Aires und dem Dekanat der .UBA, fadu wie des IA, UNSAM.

Ohne die großzügige Unterstützung der »Aktion Palca«, der »Dritte-Welt-AG« des Illtal-Gymnasiums Illingen und des Fördervereins »Aktion Palca e. V.« wäre es nicht möglich gewesen, die »Biblioteca Popular«, den Ausgangspunkt unseres Projekts, schon während der Pandemie zu einem fühlbar sicheren Ort weiterzuentwickeln, in dem eine Volksküche wie auch erste ärztliche Versorgung und Impfaktionen möglich waren. Seit der Rückkehr zur Präsenzlehre im ersten Semester 2022 können wir gemeinsam mit unseren Kolleg*innen, den Studierenden und den lokalen Handwerkern aus dem Viertel auch die Aufstockung der Bibliothek um zwei weitere Lese- und Lehrräume sowie die Gestaltung des unmittelbaren Freiraums voranbringen.

Der alltägliche Austausch zwischen den koordinierenden Lehrenden und dem Team der »Biblioteca Popular La Carcova« ermöglichte es gerade während der Pandemie, schnell auf alltägliche Herausforderungen zu reagieren und im positiven Sinne zu improvisieren. So konnte im Sinne von Lucius Burckhardt eine Bricolage entstehen, mit geteilter Autorschaft, und trotzdem wurde nicht die langfristige Strategie der Qualifizierung des Raumes zu einem öffentlichen Ort aus den Augen verloren. Die

Basis unserer Zusammenarbeit ist der gegenseitige Respekt und das Vertrauen, die es uns ermöglichen, auch mit Konfliktsituationen umzugehen und konkrete Lösungsansätze zu formulieren. Dabei entwickelt sich ein Verständnis der Architektur als Prozess, die sich in ihrer täglichen Aneignung immer weiterentwickelt und weitergeschrieben wird.

Ohne Waldemar Cubilla und Gisela Perez, dem ganzen Team der »Biblioteca Popular« und den Bewohner*innen der Carcova wären diese Erfahrungen, diese Ko-Produktion undenkbar gewesen. Ihnen gilt unser größter Dank. Gleichzeitig freuen wir uns auf eine weitere Zusammenarbeit und Freundschaft mit Ihnen in den kommenden Jahren.

Diese Publikation versucht, diese vielschichtigen Aspekte der Zusammenarbeit einem breiteren Lesepublikum zugänglich zu machen. Wir bedanken uns bei allen, die an ihrer Konzeption und Erstellung beteiligt waren, vor allem bei unseren Autor*innen und Gesprächspartner*innen. Dieses Buch gibt den Anstoß für die Herausgeber*innen, die hier präsentierte Auslegeordnung im Sinne des »Territorio Educativo« in einem weiteren Buchprojekt mit dem Team der »Biblioteca Popular« über ein »Gemeinsames Lernen« (»Aprendizajes comunes«) zu vertiefen, in dem die Genese von lokalem Wissen im Raum im Vordergrund stehen wird.

Arquitectura, urbanística y paisajismo se condicionan mutuamente como disciplinas espaciales. Reducirlas a sus campos de acción específicos es acotar su contribución y relevancia para la sociedad. Sin una amplia red de actores, organizaciones e instituciones y su disposición para participar en procesos dialogados, cuyos resultados solo pueden ser provisionales, nuestro enfoque tanto didáctico como práctico no serían posibles.

Por lo tanto, agradecemos especialmente a la Fundación STO, la Fundación Hans y Maiti Kammerer y el Servicio Alemán de Intercambio Académico (DAAD, por sus siglas en alemán), que con sus subsidios nos permitieron establecer una plataforma de diálogo, transferencia de conocimientos y acción conjunta, interdisciplinaria e internacional. A través de talleres proyectuales y escuelas de verano conjuntas, todos los departamentos y facultades de arquitectura involucrados pudieron contribuir desde el ámbito académico a los debates culturales actuales, elaborar diagnósticos y proponer prácticas para abordar los diversos desafíos que enfrenta nuestro entorno construido en un contexto global y contemporáneo.

Sin el generoso apoyo de la "Aktion Palca" de la Escuela Secundaria Illtal in Illingen en Sarre, Alemania, no habría sido posible continuar el proyecto de la Biblioteca Popular La Carcova durante la pandemia. Con el regreso a las clases presenciales, en el primer semestre de 2022, su subsidio también nos permitió avanzar en la ampliación de la biblioteca.

El intercambio diario entre los profesores y el equipo de la Biblioteca Popular La Carcova permitió reaccionar rápidamente a los desafíos y urgencias, improvisar de manera positiva soluciones y, siguiendo la idea de Lucius Burckhardt, crear un Bricolage con autoría compartida sin perder de vista la estrategia a largo plazo de transformar el espacio en un lugar público. La base de nuestra colaboración es el respeto mutuo y la confianza, lo cual nos permite abordar situaciones conflictivas y formular enfoques de solución concretos. En este proceso, desarrollamos una comprensión de la arquitectura en evolución continua que se escribe de acuerdo a las apropiaciones espaciales diarias.

Sin Waldemar Cubilla y Gisela Pérez, todo el equipo de la Biblioteca Popular y los vecinos de Carcova, estas experiencias y este trabajo conjunto habrían sido impensables. Nuestro mayor agradecimiento a todos ellos. Al mismo tiempo, esperamos continuar nuestra colaboración y amistad en los próximos años con nuevos proyectos.

Este libro busca compartir estos aspectos complejos de la colaboración a un público más amplio. Agradecemos a todos los que participaron en la concepción y creación de este libro, especialmente a nuestros autores, compañeros y amigos. Este libro también nos impulsa a profundizar la evaluación de la estrategia del Territorio Educativo en una publicación futura con el equipo de la Biblioteca Popular la Carcova sobre Aprendizajes comunes, en el que la génesis del conocimiento local y espacial será el tema principal.



Universität Stuttgart

IRGE

INSTITUT FÜR RAUMKONZEPTIONEN UND GRUNDLAGEN DES ENTWERFENS

SI / STÄDTESBAU-INSTITUT /
STADTPLANUNG
UND ENTWERFEN

11% zu 11%

Architektur als Social Design

DAAD

WALTER GROPIUS Lehrstuhl [DAAD]
Cátedra WALTER GROPIUS [DAAD]



.UBAfadu

FACULTAD DE ARQUITECTURA
DISEÑO Y URBANISMO



**Instituto de
Arquitectura y Urbanismo**
IA_EHyS_UNSAM

Die gemeinsame Sommerschule mit UBA, FADU und IA, UNSAM stand unter der Schirmherrschaft der Deutschen Botschaft in Buenos Aires.

La escuela de verano se organizó con el patrocinio de la Embajada de Alemania en Buenos Aires.



Embajada
de la República Federal de Alemania
Buenos Aires

Der Aufenthalt in Buenos Aires, das Entwurfsstudio und die Publikation wurden von der STO-Stiftung und dem DAAD gefördert.

La estadía en Buenos Aires, el taller de proyecto y la publicación fueron financiados por la Fundación STO y el DAAD.



Sto Stiftung

DAAD

Die Sanierung der »Biblioteca Popular La Carcova«, die Aufstockung und Arbeiten im Freiraum des »Parque Educativo« wurden durch die großzügige Unterstützung der Aktion Palca ermöglicht.

La remodelación de la Biblioteca Popular y su ampliación fueron posibles gracias al generoso apoyo de "Aktion Palca".



Autor*innen

Autores

Martina Baum

Die Architektin und Stadtplanerin Martina Baum ist seit 2014 Direktorin des Städtebau-Instituts und Professorin für Stadtplanung und Entwerfen an der Universität Stuttgart. Sie studierte an der Bauhaus-Universität Weimar sowie der Hochschule Coburg und promovierte am Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Als Forscherin und Dozentin war sie unter anderem an der ETH Zürich tätig. Im Anschluss an die Arbeit in renommierten Büros in Deutschland und den Niederlanden mündete ihre Praxistätigkeit im Jahr 2008 in der Gründung ihres eigenen Büros Studio Urbane Strategien mit Sitz in Stuttgart.

Martina Baum

La arquitecta y urbanista Martina Baum es directora del Instituto de Urbanismo desde 2014 y profesora de la Urbanística y Proyecto en la Universidad de Stuttgart. Estudió en la Universidad Bauhaus de Weimar y en la Hochschule Coburg, y obtuvo su doctorado en el Instituto de Tecnología de Karlsruhe (KIT). Como investigadora y docente, ha trabajado, entre otros lugares, en la ETH Zurich. Su experiencia práctica incluye trabajar en prestigiosas oficinas en Alemania y los Países Bajos, y en 2008 fundó su propia oficina, Studio Urbane Strategien, con sede en Stuttgart.

Markus Vogl

Der Architekt und Stadtplaner Markus Vogl war von 2017 bis 2022 Direktor des DAAD-geförderten »Walter Gropius«-Lehrstuhls der Fakultät für Architektur, Design und Urbanismus der Universität von Buenos Aires (.UBA,fadu). Er studierte an der TU München, der TU Delft und der .UBA,fadu Buenos Aires, lehrte und forschte an renommierten Hochschulen wie der TU Delft, der Akademie der bildenden Künste Wien, der Universität Wien, der Universität Innsbruck und der Universität Stuttgart. Nach langjähriger Tätigkeit im Wiener Architekturbüro querkraft architekten und als Partner im Büro UTA Architekten und Stadtplaner ist er seit 2020 Partner im Büro Studio Urbane Strategien in Stuttgart.

Markus Vogl

El arquitecto y urbanista Markus Vogl fue director de la Cátedra "Walter Gropius" de la Facultad de Arquitectura, Diseño y Urbanismo de la Universidad de Buenos Aires (.UBA, fadu), otorgada por el DAAD, desde 2017 hasta 2022. Estudió en la Universidad Técnica de Múnich, la Universidad Técnica de Delft y la .UBA, fadu de Buenos Aires. Ha enseñado e investigado en prestigiosas instituciones como la Universidad Técnica de Delft, la Academia de Bellas Artes de Viena, la Universidad de Viena, la Universidad de Innsbruck y la Universidad de Stuttgart. Después de trabajar durante muchos años en el estudio de arquitectura querkraft architekten en Viena y como socio en la oficina UTA Architekten und Stadtplaner, desde el año 2020 es socio de Studio Urbane Strategien en Stuttgart.

Folgende Autor*innen und Gesprächspartner*innen haben in der gemeinsamen Arbeit der letzten Jahre dazu beigetragen, dass wir mit dieser Publikation eine breite Diskursposition einnehmen können. Hierfür bedanken wir uns bei:

Gisela Perez

Koordinatorin des Lehrprogramms Bachillerato Popular und Mitgründerin der Biblioteca Popular La Carcova, José León Suárez, San Martín, Provincia de Buenos Aires, Argentinien

Waldemar Cubilla

Soziologe, Gründer der Biblioteca Popular La Carcova, Argentinien und Mitglied des Mesa Reconquista, La Carcova, José León Suárez, San Martín, Provincia de Buenos Aires, Argentinien

Prof. Marcela Soto Caro PhD

Universidad Viña del Mar, Chile

Prof. Dr. Roberto Busnelli

Studiendekan IA.UNSAM, San Martín, Argentinien

Prof. Gustavo Dieguez und Prof. Lucas Gilardi

Taller »a77«, .UBA, fadu Buenos Aires, Argentinien

Prof. Dr. Martín Motta

.UBA, fadu Buenos Aires, Argentinien

Prof. Juan Pablo Negro

.UBA, fadu Buenos Aires, Argentinien

Prof. Dr. Fernando Williams

CONICET, IA.UNSAM, San Martín, Argentinien

Jens Wolter

Architekt und Akademischer Mitarbeiter an der Universität Kassel

Sin la colaboración de los siguientes autores y interlocutores no habiéramos podido adoptar una posición discursiva amplia e inclusiva en esta publicación. Por ello, les agradecemos especialmente a:

Gisela Perez

Coordinadora del Bachillerato Popular y Co-fundadora de la Biblioteca Popular La Carcova, José León Suárez, San Martín, Provincia de Buenos Aires, Argentina

Waldemar Cubilla

Sociólogo, Co-fundador de la Biblioteca Popular La Carcova, Argentina y miembro de la Mesa Reconquista, La Carcova, José León Suárez, San Martín, Provincia de Buenos Aires, Argentina

Prof. Marcela Soto Caro PhD

Universidad Viña del Mar, Chile

Prof. Dr. Roberto Busnelli

Secretario de Coordinación Ejecutiva del IA, UNSAM, San Martín, Argentina

Prof. Gustavo Dieguez und Prof. Lucas Gilardi

Taller a77, .UBA, fadu Buenos Aires, Argentina

Prof. Dr. Martín Motta

.UBA, fadu Buenos Aires, Argentina

Prof. Juan Pablo Negro

.UBA, fadu Buenos Aires, Argentina

Prof. Dr. Fernando Williams

CONICET, IA, UNSAM, San Martín, Argentina

Jens Wolter

Arquitecto y empleado científico, Universidad de Kassel, Alemania

Quellenverzeichnis

Bibliografía

- Abrissmatorium: <https://abrisssmatorium.de/> (28.7.2024); offener Brief vom 19.9.2022 / carta abierta de 19 de septiembre de 2022.
- Aicher, O. (2015): *die welt als entwurf*. Berlin: Ernst & Sohn.
- Almansi, F., Motta, J.M., Hardoy, J. (2020): Incorporating a resilience lens into the social and urban transformation of informal settlements: the participatory upgrading process in Villa 20, Buenos Aires (2016 – 2020), en: *Environment and Urbanization*, Vol. 32, N°2: 1 – 22. (disponible en: <https://journals.sagepub.com/doi/full/10.1177/0956247820935717>)
- ARCH+ Nr. 238, 52, März 2020: *Architekturethnografie*.
- Arqueros Mejica, M.S., Rodríguez, M.F., Rodríguez, M.C., Zapata, M.C. (2019): *Gobernanza neoliberal: una lectura crítica de la política de villas (2015 – 2018)*«, en: *Revista Pensum*, Vol. 5, noviembre: pp. 13 – 26.
- Bader, V. S., Lepik, A. (2020): *Experience in Action! DesignBuild in der Architektur*. München: Edition Detail.
- Baum, M. (2012): *City as Loft*, in: Baum, M., Christiaanse, K. (2012): *City as Loft. Adaptive Reuse as a Resource for Sustainable Urban Development*. Zürich: gta Verlag, S. 8 – 13.
- Baum, M., Noller, H., Klawiter, S. (2020): *Reallabor für nachhaltige Mobilitätskultur. Praktischer Städtebau und provisorische Architektur – Transformation aktiv gestalten* (download DOI: <http://dx.doi.org/10.18419/opus-11072>)
- Baum, M., Noller, H., Klawiter, S. (2022): *Praktischer Städtebau. Erkenntnisse aus den Realexperimenten des Reallabors für nachhaltige Mobilitätskultur*, in: pnd. *rethinking planning*. 02/2022: *Transformatives Forschen trifft Stadtentwicklung – Anwendung und Lernprozesse* (download DOI: <https://doi.org/10.18154/RWTH-2022-07249>)
- Baum, M., Vogl, M. (2020): *Warum wir das Öffentliche, den öffentlichen Raum und Öffentliche Gebäude in Städten brauchen*. in: *dérive N° 81* (2020) *Demokratische Räume*.
- Baum, M., Vogl, M. (2022): *Täglich. Warum wir Öffentlichkeit, öffentlichen Raum und öffentliche Gebäude brauchen*. Weimar: MBooks.
- Baum, M., Vogl, M., Bauer, S. (2020): *Polyvalent Everyday Places. Dokumentation des Workshops in São Paulo*. Stuttgart, Buenos Aires.
- Borges, J. L. (2009): »El Sur«, in: *Ficciones*.
- Borja, J.; Muxí, Z. 2003. *El espacio público. Ciudad y ciudadanía*. Barcelona: Editorial Electa.
- Burckhardt, L. (2013): *Der kleinstmögliche Eingriff*. Berlin: Martin Schmitz Verlag.
- Castoriadis, C. (2009): *Gesellschaft als imaginäre Institution. Entwurf einer politischen Philosophie*, Berlin: Suhrkamp Verlag.
- Chinchilla, I. (2020): *La ciudad de los cuidados*. Madrid: Los libros de la Catarata.
- Comas d'Argemir, D. (2017): *Cuidados, género y ciudad en la gestión de la vida cotidiana*. en: Ramírez Kuri, P. (ed.): *La erosión del espacio público en la ciudad neoliberal*. Ciudad de México: UNAM, pp. 59 – 90.
- Consejo Económico y Social de la Ciudad Autónoma de Buenos Aires (2018): *Integración urbanística y social de villas en agenda. Un abordaje a su intervención*. Buenos Aires: CESBA.
- Cosacov, N., Di Virgilio, M.M., Gil, A., Gil y de Anso, M.L., Guevara, T., Imori, M., Menazzi, M.L., Ostuni, F., Perea, C.M., Perelman, M.D., Ramos, J.M., Rodríguez, M.F., Paschkes Ronis, M., Vitale, P. (2011): *Barrios al sur: Villa Lugano, Villa Riachuelo, Mataderos, Parque Patricios y Villa Soldati a través del tiempo*. Documentos de Trabajo N° 56, IIGG-UBA. Buenos Aires.
- Garay, D. (2016): *Ambiente, ciudad y arquitectura en la cuenca del río Reconquista: el proyecto Ríos Urbanos como plataforma de abordaje*, en: Williams, F., Busnelli, R., Garay, D., Jacobovich, A., Potocko, A. *Convocatoria de la Red de Alianzas Metropolitanas: Costas y Cuenas de la Región Metropolitana de Buenos Aires: Estudios, Planes y Proyectos*, CPAU: Buenos Aires.
- Hahn, A. (2008): *Architekturtheorie*. Wien: Verlag Huter & Roth.
- Hertzberger, H. (1995): *Vom Bauen*. München: Aries Verlag.
- Hillier, J. (2000): *Going round the back? Complex networks and informal action in local planning processes*. *Environment and planning A*, 32(1), pp. 33 – 54.
- INE, Instituto Nacional de Estadísticas de Chile. 2017. (disponible en: <http://resultados.censo2017.cl/>)
- Instituto de Vivienda de la Ciudad (IVC) (2016): *Informe Final Censo 2016 Villa 20*. Buenos Aires: Departamento de Estadísticas y Censos, Gerencia Operativa de Intervención Social y Hábitat, Gerencia de Desarrollo Habitacional.
- Jirón Martínez, P.A., Solar-Ortega, M.I., Rubio Rubio, M.D., Cortés Morales, S.R., Cid Aguayo, B.E., Carrasco Montagna, J.A. (2022): *La espacialización de los cuidados. Entretejiendo relaciones de cuidado a través de la movilidad*, en: *Revista INVI*, 37, (104): p. 199 – 229. (download DOI: <https://doi.org/10.5354/0718-8358.2022.65647>)
- Latour, B. (2018): *Das terrestrische Manifest*. Berlin: edition suhrkamp.
- Lepik, A. (2013): *Think global, build social*, in: ARCH+ Nr. 211 / 212, 46, Sommer 2013: *Architekturethnografie*.
- Molano, F. (2016): *El derecho a la ciudad: de Henri Lefebvre a los análisis sobre la ciudad capitalista contemporánea*. en: *Folios, Segunda época* (44). pp. 3 – 19.
- Montaner, J.M., Muxí, Z. (2020): *La defensa del espacio público*, en: *Arquitextos*. Año 27, (35), pp. 9 – 24.
- Motta, J.M., Almansi, F., Rocca, M.E., Acerbo, A.E., Figueredo, B., Ramos Mejía, P., Encina Tutuy, N., Oliveira, R. (2018): *La planificación y gestión participativa holística en el ejercicio del derecho a la ciudad. Proceso participativo en el marco del Proyecto Integral de Re-Urbanización de Villa 20*. Lugano, CABA, en: *Cuestión Urbana* (3). Centro de Estudios de Ciudad, UBA.

- Motta, J.M., Almansi, F. (2017): Gestión y planificación por proceso-proyecto para el mejoramiento de villas y asentamientos de gran escala. El caso de la Re-Urbanización de Villa 20 en la CABA, en: Medio Ambiente y Urbanización, Volume 86 (Number 1), May: 145 – 168. IIED-América Latina.
- Nancy, J.L. (2001): La comunidad desobrada. Madrid: Arena Libros
- Negri, A. (2020): De la fábrica a la metrópolis. Buenos Aires: Editorial Cactus
- Neruda, P.: <https://cultura.fundacionneruda.org/2020/10/el-vagabundo-de-valparaiso/>
- Opoku, A. (2019): Biodiversity and the built environment: Implications for the Sustainable Development Goals (SDGs). Ressources, conservation and recycling. Volume 141.
- Quaderns Biennale (2023): Following the Fish: Architecture of the Here and Now, Leve, S. 128.
- Reguillo, R. (2003): Las culturas juveniles: un campo de estudio; breve agenda para la discusión. en: Revista Brasileira De Educação, 23. (download: DOI: <https://doi.org/10.1590/S1413-24782003000200008>)
- Roitman, A. (2019): Urban policies, innovation and inclusion: Comuna 8 of the city of Buenos Aires, en: Geraghty, N. H. D., Massidda, A.L. (Eds.): Creative Spaces: Urban Culture and Marginality in Latin America. London: Institute of Latin American Studies, pp. 155 – 180.
- Rosa, H. (2016): Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin: Suhrkamp Verlag.
- Sánchez, A., Bosque, J., Jiménez, C. (2009): Valparaíso: su geografía, su historia y su identidad como Patrimonio de la Humanidad. en: Estudios Geográficos, Vol. LXX, (266): 269 – 293. (download: DOI: [10.3989/estgeogr.0445](https://doi.org/10.3989/estgeogr.0445))
- Sánchez de Madariaga, I. (2009): Vivienda, movilidad y urbanismo para la igualdad en la diversidad: ciudades, género y dependencia. en: Ciudad y Territorio. Vivienda social ahora, 41, (161 – 162), pp 581 – 598.
- Selle, K. (2013): Über Bürgerbeteiligung hinaus: Stadtentwicklung als Gemeinschaftsaufgabe? Detmold: Verlag Dorothea Rohn.
- Sennett, R. (2008): Handwerk. Berlin: Hanser Verlag.
- Sennett, R. (2012): Zusammenarbeit. Berlin: Hanser Verlag.
- Sennett, R. (2019): Die offene Stadt. Eine Ethik des Bauens und Bewohnens. Berlin: Hanser Verlag.
- Sobek, W. (2023): non nobis – über das Bauen in der Zukunft, Bd. 1: Ausgehen muss man von dem, was ist. Stuttgart: avedition.
- Soto, M., León, J., Escobar, A. (2020): Public Space and urban resilience: children's perspective. The case of the hills of Valparaíso, Chile, en: Children's Geographies, 20, (2): 206 – 219 (download: DOI: [10.1080/14733285.2021.1925633](https://doi.org/10.1080/14733285.2021.1925633))
- Soto, P. (2022): Paisajes del cuidado en la Ciudad de México. Experiencias, movilidad e infraestructuras, en: Íconos. Revista de Ciencias Sociales. Urbanismo, arquitecturas y diseños feministas, 73: 57 – 75. (download: DOI: <https://doi.org/10.17141/iconos.73.2022.5212>)
- Stavrvides, S. (2023): Öffentlichen Raum als Commons zurückgewinnen. Von lateinamerikanischen Bewegungen lernen, in: *dérive* N°92/93: Urban Commons.
- Steets, S. (2015): Der sinnhafte Aufbau der gebauten Welt. Berlin: Suhrkamp Verlag.
- Sztulwark, D. (2019): La ofensiva sensible. Neoliberalismo, populismo y el reverso de lo político. Buenos Aires: Editorial Caja Negra.
- UNSAM-CERE (2015): Análisis comparativo de las estructuras económicas del partido de Gral. San Martín, Buenos Aires. (http://www.unsam.edu.ar/escuelas/economia/economia_regional/EstructuraEconómicaGeneralSanMartín.pdf)
- Vergara, A. et al. (2015): Los niños como sujetos sociales: El aporte de los Nuevos Estudios Sociales de la infancia y el Análisis Crítico del Discurso, en: Psicoperspectivas, 14, (1): 55 – 65. (download DOI: <https://dx.doi.org/10.5027/psicoperspectivas-Vol14-Issue1-fulltext-544>.)
- Zapata, C. (2020): La participación social en la reurbanización de villas ¿Prácticas habitantes del derecho a la ciudad? en: Bitácora Urbano Territorial, 30 (1), pp. 91 – 102.

ARCHITEKTUR - DesignBuild REFLECT, Edition 04

Herausgeber der Schriftenreihe „ARCHITECTURE - DesignBuild REFLECT“
ist die Sto-Stiftung, vertreten durch Prof. Ralf Pasel und Till Stahlbusch.

ARQUITECTURA - DesignBuild REFLECT, Edición 04

La editora de la serie ARCHITECTURE - DesignBuild REFLECT es la
Fundación STO, representada por el catedrático Ralf Pasel y Till Stahlbusch.

Ein BUCH bedeutet FREIHEIT!

¡Atenti, un libro es libertad!

El »Parque Educativo« y la »Biblioteca Popular la
Carcova«.

Verlegerin / Editora
Sto Stiftung
DSZ – Deutsches Stiftungszentrum GmbH
Baedekerstraße 1
45128 Essen
www.sto-stiftung.de

Herausgegeben von / publicado por
Martina Baum und Markus Vogl

Kooperation zwischen / cooperación entre
Universität Stuttgart
Städtebau-Institut
Lehrstuhl Stadtplanung und Entwerfen
Prof. Dr. Martina Baum

Universidad de Buenos Aires
Facultad de Arquitectura, Diseño y Urbanismo
Cátedra "Walter Gropius" (DAAD)
Director Markus Vogl (2017 – 2022)

in Zusammenarbeit mit

en colaboración con

Biblioteca Popular La Carcova
Waldemar Cubilla, Gisela Perez

Universidad Nacional San Martín
Escuela de Hábitat y Sostenibilidad
(EHyS_UNSAM)
Instituto de Arquitectura y Urbanismo
Prof. Dr. Roberto Busnelli,
Prof. Gustavo Dieguez, Prof. Lucas Gilardi

Universidad de Buenos Aires
Facultad de Arquitectura, Diseño y Urbanismo
Cátedra »a77«
Prof. Gustavo Dieguez, Prof. Lucas Gilardi

Universität Stuttgart
Institut für Raumkonzeptionen und Grundlagen
des Entwerfens
Prof. Markus Allmann, Spela Setzen
(Plattform e1nszue1ns)

Diese Reihe wird von der gemeinnützigen
Sto-Stiftung verlegt und finanziert.

Esta serie está editada y financiada
por la Fundación Sto, una organización
sin ánimo de lucro.

Redaktionelle Bearbeitung / Redacción

Martina Baum, Markus Vogl

Lektorat / Corrección

Ilka Backmeister-Collacott, kultur&kontext

Übersetzung / Traducción

Isabella Moretti, Markus Vogl

Druckerei / Imprenta

Druckhaus Sportflieger | medialis

Offsetdruck GmbH

Auflage / Imprenta

100 Exemplare / Ejemplares

ISBN: 978-3-9824769-3-3

Grafiken auf S. / Dibujos en p.

70, 72, 78

und Titel / Portada

Cristina Estanislao Molina, Christian Nopitsch,

Markus Vogl

Fotobearbeitung / Edición fotográfica

Frank Dölling

Grafische Konzeption / Concepto gráfico

Sto-Stiftung

Layout / Maqueta

Robert Wenzel

Gefördert durch

patrocinado por

Sto  Stiftung

DAAD

Digital verfügbar unter:

www.sto-stiftung.de und <https://issuu.com/>

Versión digital disponible en:

www.sto-stiftung.de y https://issuu.com

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Información bibliográfica de la Biblioteca Nacional Alemana:

La Biblioteca Nacional Alemana incluye esta publicación en la Bibliografía Nacional Alemana; los datos bibliográficos detallados están disponibles en Internet en <http://dnb.dnb.de>.

© 2024 bei den Herausgeber*innen, Autor*innen und Verfasser*innen der Arbeiten / por los editores y autores

Bildrechte / Derechos de imagen

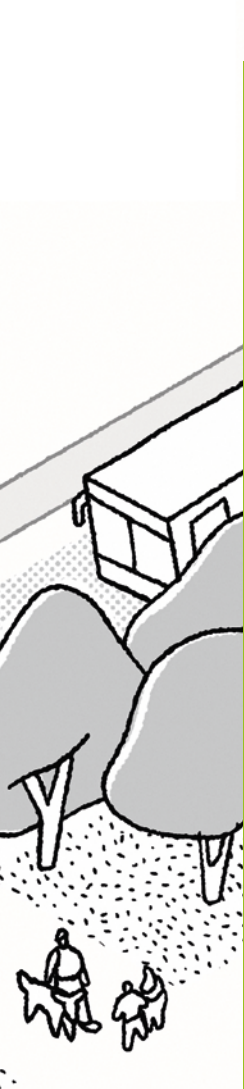
Alle Abbildungen wurden von den Autor*innen und den Verfasser*innen der Arbeiten zur Verfügung gestellt. Für Hinweise und Anmerkungen zu fehlenden Bildrechten oder irrtümlich nicht genannten Quellen sind wir dankbar.

Todas las imágenes han sido facilitadas por los autores. Agradecemos la información y los comentarios sobre derechos de imagen omitidos o fuentes no mencionadas por error.

Für den Inhalt der Beiträge sind die jeweiligen Verfasser*innen verantwortlich. Die beteiligten Institute haben das Recht, alle eingereichten Unterlagen der Studierendenarbeiten für Publikationen unter Namensnennung der Verfasser*innen zu verwenden.

Los respectivos autores son responsables del contenido de los artículos. Los institutos participantes tienen el derecho a utilizar todos los documentos presentados de los trabajos de los estudiantes para publicaciones, siempre con nombramiento de los autores.

Universität Stuttgart
Fakultät für Architektur und Stadtplanung
Städtebau-Institut
Lehrstuhl für Stadtplanung und Entwerfen (SuE)
Keplerstr. 11
70174 Stuttgart
Deutschland
T + 49 (0)711 685 83350
sue@si.uni-stuttgart.de
www.sue-uni-stuttgart.de



Ein Bewusstsein zu schaffen für das global vorhandene Wissen in der Raumproduktion und die Etablierung einer gemeinsamen interdisziplinären und internationalen Erfahrungs- und Wissensplattform ist ein Ziel der Lehr- und Forschungshaltung am Lehrstuhl für Stadtplanung und Entwerfen der Universität Stuttgart. Hierzu gilt es Formate zu entwickeln und Erfahrungen, Kultur und Wissen des Lokalen in einen Austausch auf Augenhöhe im Globalen zu führen. Darin sehen wir die Chance, Teilhabe und Partizipation – und damit wirkliche kreative Ko-Produktion im Denken wie im Bauen – als Basis dieses Dialogs zu verankern. Gemeinsam mit vielen Kolleg*innen, Studierenden, lokalen Akteursgruppen und Bewohner*innen haben wir in den vergangenen sechs Jahren vor Ort im Viertel »La Carcova« im Ballungsraum von Buenos Aires zusammen gearbeitet. Aus den Erkenntnissen resultiert der Ansatz, der bewusst die Auseinandersetzung mit dem konkreten Ort – »design.think« –, den Ko-Produktionsprozess – »design.dialogue« – mit dem gebauten Projekt – »design.build« – verbindet.

La creación de una plataforma interdisciplinaria y internacional de experiencias y saberes, que logre difundir y concientizar sobre la producción del espacio global existente es uno de los objetivos y enfoques de enseñanza e investigación en la Cátedra de Urbanística y Proyecto Urbano de la Universidad de Stuttgart. Es necesario desarrollar formatos y llevar las experiencias, la cultura y el conocimiento de lo local a un intercambio equitativo en la escala global. Vemos en esto la oportunidad de arraigar la participación y la co-producción real en el pensamiento y la construcción como base para un diálogo abierto y justo. Junto con muchos colegas, estudiantes, grupos locales de actores y habitantes, hemos trabajado en el barrio La Cárcova en el Área Metropolitana de Buenos Aires durante los últimos seis años. De los aprendizajes surgió el enfoque que combina trabajar de manera situada – design.think –, co-producir el espacio – design.dialogue – y construir el proyecto – design.build, que la Fundación STO promueve intensamente.

